Johann Caspar du Fay

aus der Gesellschaft JEsu

sämmtliche

Predigten.

Aus dem Französischen übersetzt.

Erster Theil,

für den Advent.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
1766.

Johann Caspar du Fay

aus der Gesellschaft JEsu

sämmtliche

Predigten.

Aus dem Französischen übersetzt.

Erster Theil,

für den Advent.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger und Söhne,
1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeige

der Predigten des ersten Theils.

Erste Predigt.

An dem ersten Sonntage des Advents.

Von dem letzten Gerichte. Seite 1

Zweyte Predigt.

An dem Montage der ersten Woche des Advents.

Von der Todsünde. = = 47

Dritte Predigt.

An dem Dienstage der ersten Woche des Advents.

Von dem sträflichen oder unnützen Leben der Menschen. 102

Vierte

Vierte Predigt.

An der Mittewoche der ersten Woche des Advents.

Von dem menschgewordenen Gott. 156

Fünfte Predigt.

Am Donnerstage der ersten Woche des Advents.

Von dem Gewissen. = = 226

Erste Predigt.

An dem ersten Sonntage des Advents.

Von dem letzten Gerichte.

Text, Luk. 21, 27.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Macht und Herrlichkeit.

Eingang.

Nachdem die schreckbaren Zeichen des Zornes und der Rache unsres Gottes werden erschienen seyn, nachdem die Sonne und der Mond in dickesten Finsternissen verhüllet, ihr Licht werden verlohren, und die aufgethürmten Meersfluthen die vom

Schöpfer ihnen gesetzten Ufer überschritten haben; nachdem die zur Schaubühne des Grimmes eines erzürnten Gottes gewordene Erde entweder durch ihre eigenen Einwohner, oder durch die in Verwirrung gerathene Elemente wird verwüstet seyn; nachdem die unter sich entzweyte Völkerschaften ihre Lebenstage sich selbst werden verkürzt und ihren Untergang befördert haben; nachdem alle Menschen in Furcht und Schrecken gesetzt, die Kräfte der Himmel erschüttert, die Zeit ihr Ende erreicht, und die Ewigkeit ihren Anfang wird genommen haben: alsdann, liebsten Zuhörer, alsdann, tunc, wird des Menschen Sohn, sitzend auf einer lichten Wolke, mit all seiner Macht und Herrlichkeit bekleidet, vor ihm das verehrungswürdigste Zeichen unsrer Erlösung hergetragen, von seinen Engeln und Heiligen begleitet, erscheinen, und wird erscheinen, um jenes unwiderrufliche Urtheil auszusprechen, welches unser Schicksal für die ganze Ewigkeit öffentlich entscheiden soll. Tunc videbunt Filium hominis.

Diesen des Menschen Sohn werden wir sehen, nicht mehr als einen Friedensfürsten, welcher nur Gnaden auszuspenden hat; sondern als einen erzürnten König, der kömmt, die Rebellen zu bezwingen und unter die Füße zu werfen; nicht mehr als einen liebreichen Erlöser, welcher sein Blut vergießet, um die schlechten und verächtlichen Sünder selig zu machen;

chen; sondern als ein vom Zornfeuer entbrannter Richter, welcher in seinem Grimme das Urtheil der Verdammung und des Todes über sie wird ergehen lassen; mit unsren eigenen Augen werden wir ihn sehen, wir werden ihn sehen von Angesichte zu Angesichte, wir werden ihn sehen mit aller jener Zurüstung der Strengheit und Schärfe, welche die ganze Natur in Bestürzung versetzen wird, und mit ihm werden wir sehen die ganze Welt, welche unsres Schicksals wird Zeuge seyn. Tunc videbunt Filium hominis.

Dieser ist der Tag, christlichen Zuhörer, jener entsetzliche Tag der Wiedervereinigung aller Völkerschaften der Erde, spricht der Prophet, wo alle in dem Thale Josaphat sich werden versammelt sehen: deducam eos in vallem Josaphat. Ein Tag der Untersuchung, oder besser zu sagen, der Anklage und der Ueberzeugung aller Völker, welche alle das Gewicht der Wahrheit der Worte des Herrn empfinden, und erfahren werden, vor ihm angeklagt und überwiesen seyn, sey nur ein Ding: disceptabo cum eis. Ein Tag der Wiedervergeltung und der Rache, aber einer völligen Wiedervergeltung und Rache für alle Völkerschaften der Erde, welche sämmtlich ihre verdiente Strafe werden davon tragen, & convertam retributionem vestram in caput vestrum. Joel. 3, 7. Eine für den Sünder so schimpfliche Wiedervereinigung, daß, wenn er erscheint, er sich

den Augen der ganzen Welt wird ausgesetzt sehen mit allen jenen Zeichen der Schande, welche die Sünde nach sich zieht; eine für den Sünder so halsbrechende Ueberzeugung, daß, wenn er den Mund zu eröffnen sich getrauet, er nur einzig die Bosheit der ihm vorgeworfenen Verbrechen wird eingestehen müssen; eine so verzweifelte Wiedervergeltung, daß, wenn er sich beklaget, er weder über die Strengheit des Richters, noch über die ihm aufgelegten Peinen, sondern allein wider seine lasterhafte Aufführung wird klagen können: dieser Handel trifft einzig euch Sünder an unter gegenwärtigen Zuhörern; weil, wenn der Gerechte eben sowohl als ihr wird erscheinen müssen, dieses nur geschehen wird, um seine Tugend aus der Dunkelheit hervor zu ziehen, und nach Verdiensten zu ehren, da hingegen all jenes aus seinen Finsternissen wird hervorgezogen werden, was ein aufrührischer Geist sündhaftes zu begehen euch jemal wird verleitet haben; es wird auch kein Sünder seyn, der nicht wird gezwungen werden, alle Schande, Verachtung, und Schärfe zu erfahren, die er durch seine Sünde hat verdienen mögen: dannenhero erforschet euch itzt ernstlich vor Gott, und sehet, wie ihr werdet können vor einem Richter, der alle Sünder ohne Ausnahme vor seinen Richterstuhl fodern wird; vor dem Angesichte eines Richters, vor welchem alle ihre Missethaten werden müssen bekennen; vor einem Richter, der unerbittlich seyn wird, alle die betrübten und erschreck-

schrecklichsten Folgen seines Endurtheils werden ertragen müssen.

Diese sind die so gar dem Gerechten selbst fürchterlichen Umstände jener entscheidenden Handlung, welche dem Leben aller Menschen auf Erden das Ende wird machen, und sind gleichsam so viel verschiedenen Stufen, welche der Sünder durchgehen wird, bevor er zu seiner endlichen Strafe gelange: alle Sünder werden vorgefodert seyn, um sich entdeckt, und geoffenbaret zu sehen, deducam eos; kaum werden sie entdeckt und geoffenbaret seyn, so werden sie überwiesen und nothgedrungen seyn, alles das zu bekennen, was man ihnen von Sünden wird vorgeworfen haben, disceptabo cum eis; auf die Ueberzeugung wird das Urtheil alsbald erfolgen, sie aber werden augenblicklich verdammt, und in dem Orte ihrer Peinigung für ewig sich verschlossen befinden: Et convertam retributionem vestram in caput vestrum.

Vortrag, und Abtheilung der Predigt.

Sie werden vor dem Richter erscheinen, um entdeckt und geoffenbaret zu werden, ohne daß jemand aus ihnen dem Gerichte wird entgehen, oder vor dem Richter sich verbergen können. Der erste Theil.

Sie werden überzeugt und gezwungen seyn, die ihnen vorgeworfene Sünden zu bekennen, ohne daß jemand sich darüber wird rechtfertigen oder entschuldigen können. Der zweyte Theil.

Sie werden verdammt, und auf ewig in dem Orte ihrer Peinen verschlossen werden, ohne daß jemand von der Strafe sich befreyen, oder retten wird können. Der dritte Theil.

Lasset uns den Himmel anrufen um Beystand durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau. Ave Maria.

Erster Theil.

Es gedünkt mich, ob sehe ich schon bey der Ankunft des Richters die ganze Natur in Verwirrung: Die Sterne fallen vom Himmel, die ganze Erde wird mit dicken Finsternissen überzogen, deren Bewohner werden durch gefrässige Feuerflammen verzehrt, welche klägliche Vorzeichen, oder mit dem Evangelium zu reden, was für ein betrübter Anfang der Bedrängniß! Es gedünkt mich schon zu sehen, wie die himmlischen Geister, um die alte Wohnung unsrer Seelen wieder herzustellen, unsre zerstreute Aschen, und ebendenselben Haufen von allem dem versammeln, was das Feuer, das Schwert, oder die Vermoderung von ihm übrig gelassen; es gedünkt mich vorderst, ob höre ich mit

mit dem heiligen Hieronymus jene entsetzliche Posaune, deren bis an die äußersten Weltende ertönende Schall den Todten gebeut zu erstehen, und auf dem allgemeinen Sammelplatze sich einzustellen, um alldort in ebendemselben Stande zu erscheinen, in welchem sie vormals gewesen.

Surgite, erumpite, erstehet ihr Todten; steiget aus euren finstern Wohnungen, wo ihr vermeynet, daß ihr für allzeit werdet begraben liegen, venite, congregamini, kommet, stellet euch ein in diesem berühmten Thale, welches unser Gott zur öffentlichen Schaubühne entweder seiner Rache oder seiner Gütigkeit auserwählet hat, ibi sedebo, ut judicem omnes gentes. Joel. 3, 11. Allda wird sitzen jener Richter, welcher das Schicksal aller Völker entscheiden, und der ganzen Welt eines jeden seine Verdienste muß vor Augen legen. So erkläret sich der Herr bey seinem Propheten, da er uns vorläufig die Ordnung wissen läßt, welche er bey dem Anfange dieses schreckvollen Tages halten wird; dieser Ordnung will ich selbst folgen in gegenwärtiger Predigt, nicht allein weil sie sich auf die Worte desjenigen gründet, der uns einstens richten soll, sondern auch weil sie uns ganz ungezwungen zum Beweise dieser entsetzlichen Wahrheit führt, daß wir vor Gericht werden gefodert werden, ohne daß jemand sich demselben werde können entziehen oder vor demselben verbergen: Deducam eos in vallem Josaphat. Ebendas.

Kommet, lasset uns der Güter genießen, die vorhanden sind, sagen täglich unsre Freygeister in Mitte ihres sträflichen und ärgerlichen Luderlebens; wenn wir sterben, wird alles mit uns gestorben seyn, und da unsre Seele in den Lüften verschwindet, wird unser Leib in sein erstes Nichts wieder zurück kehren, mit der Dunkelheit des Grabes wird alles sein Ende nehmen; ärgerliche Sprache, gottlose Gesinnung, welche überhaupt von der ganzen heiligen Schrift bestritten, und insonderheit von dem erschrecklichen Geheimnisse zu Schanden gemacht ist, so die Kirche an dem heutigen Tage uns vorstellet. Dieser sterbliche Leib muß die Unsterblichkeit anziehen, und obschon wir nicht alle werden verwandelt werden, doch werden wir alle auferstehen. 1. Kor. 15, 51. 53. Erstehet demnach ihr sündhaften Leiber, ihr verächtlichen Sklaven der Wollust, ihr stinkenden Todtenaase, die ihr euch mit euren gräulichen Schandthaten so oft besudelt, und euren viehischen Anmuthungen ergeben habt; stehet auf: Surgite, erumpite. Ach! wie wenig wird euch alsdann nützen, daß ihr in der Welt groß gewesen, daß ihr in ihren Wollüsten gleichsam geschwummen, daß ihr mit vollen Händen aus ihren Schätzen geschöpfet habt? Großer Name, hohes Ansehen, treffliche Ehrenämter, Vorzüge, Würden, alles wird unter einander vermischt, alles einerley Gesetze unterworfen, alles vor Gericht gefodert seyn: Surgite, erumpite. Heute zu Tage wird alles durch den

Reich-

Reichthum, durch die Macht, und Gunst in der Welt entschieden, nicht anders als ob die Zerschiedenheit des Standes in der Natur einen Unterscheid machte; man dörfte wohl sagen, daß unter den Menschen nicht alle eben sowohl Menschen seyn, so sehr ist der Reiche dem Armen überlegen, so weit der Große von dem Kleinen entfernet: aber alldort welche Veränderung! Fürsten, Könige, Unterthanen, Sklaven, wer ihr immer seyd, stehet auf, es ist ein Gott, welcher redet, und der den Großen wie den Kleinen, den Reichen wie den Armen gemacht hat, dieser will, daß einer sowohl als der andere seiner Stimme gehorsame: Surgite erumpite. Anitzt beladet sich der abgetödtete Mensch mit Leibesstrengheiten; der Wollüstige ist nur auf Ergetzlichkeiten bedacht; jener schauet seinen Leib mit Verabscheuung an; dieser hält ein so billiges Abscheuen für eine Uebermaaß, der eine lachet, der andere weinet, wie die Schrift redet: sollte man glauben, daß beyde Gattungen aus einerley Erde geschaffen seyn? Ja, man wird es glauben, wenn der Engel rufen wird, steiget aus euren finstern Höhlen hervor ihr viehischen Wollüstler, ihr Götzen der Unlauterkeit; stehet auf ihr Gerechte, ihr Schlachtopfer des Kreuzes, Sünder, wer ihr immer seyd, stehet auf: Surgite, erumpite.

Der Befehl wird augenblicklich vollzogen seyn, die Erde wird ihren Schooß eröffnen; sie wird jene betrübte Beute, welche sie nur in Verwahrung ge-

 habt,

habt, die verstorbenen Leiber wieder zurück geben; einjeder wird sein eigenes Fleisch von neuem annehmen. Ach! Fleisch, welches du so schändlich bist angebethet gewesen, zu was für einer schweren Last wirst du uns werden! Vor den Richterstuhl Gottes tragen müssen ein verunreinigtes Fleisch, ein Fleisch, welches wir mit Verachtung Gottes so sehr gezärtelt und liebgekoset haben, wie werden wir dieses schändlichen und sträflichen Verhaltens uns schämen! da auch unterdessen der Leib des Gerechten, wie der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung spricht, unter den Altären, wo seine Reliquien geehret werden, um schleunige Rache schreyet, aufdaß er mit seinen Augen möge anschauen jenen Herrn, in dessen Fußtapfen er mit seinem Kreuze eingetreten, wird der Leib des Sünders sich beklagen, daß seine Asche beunruhiget, und wieder beseelet werde, einzig darum, damit er aus seinem stinkenden Grabe sich einstelle an jenem traurigen Orte, wo er nichts dann Pein und Schmerz zu gewarten hat: Großer Gott, wirst du denn nicht genugsam gerächet seyn, so fern nicht alles, was an uns ist, zugleich deinem schweren Arme unterliege? Du weist, was unter deinen Händen eine Seele schon leide, welche du uns gegeben hast, warum willst du noch überdas ein wenig Staub und Aschen verfolgen? Wirst du denn minder groß seyn, wenn du minder streng dich erzeigest? Laß uns in diesem Haufen der Vermoderung, wo wir faulen; durch

Ver-

Vermehrung unsrer Peinen giebst du uns nur größere Ursache deinen Namen zu lästern. Eure Maledeyungen, antwortet ihnen der Herr, gereichen meinem Namen zur Ehre, weil sie meine Macht verkünden, da sie zu erkennen geben, was ihr leidet, und wenn sie meine Gütigkeit nicht preisen, sprechen sie doch meiner Gerechtigkeit das Lob: so stehet denn auf, ihr unseligen Schlachtopfer der Hölle; dieser ist für euch kein Tag des Verschonens und der Gnade: jeder Mensch, der gesündiget hat, muß die Schande und die Strafe seiner Sünde tragen: kommet demnach diesen zweyfachen Lohn der Sünde einzunehmen, und ihre ganze Schande zu erfahren, bevor ihr ihre ganze Strafe empfindet: Venite, congregamini. Ist das zweyte, was mit dem Verworfenen wird vorgenommen werden.

Kaum werden sie aus dem Schatten des Todes hervor gezogen seyn, so werden sie in das Thal Josaphat fortgerissen, wo alles mit ihnen erscheinen muß, was immer sich im Kriege, in den Rathstuben, in der Landesverwaltung auf der Welt hat berühmt gemacht; wo mit ihnen in einem schwermüthigen und traurigen Stillschweigen sich einstellen müssen jene vormals so sehr gefürchteten Helden, deren Arm nun gebunden ist; jene hochmüthigen Obsieger, deren Prachtwägen nun zerbrochen sind, deren Stolz nun erniedriget, und zu Schanden gemacht ist: wir können

nen

nen nicht mehr in Zweifel stehen, ob wir unter dieser allgemeinen Weltversammlung uns befinden werden; was uns der Prophet saget, das saget uns auch der Apostel: wir alle werden vor dem Richterstuhle JESU Christi erscheinen; aber, ein großes Geheimniß, ein für uns schreckbares Geheimniß, werden wir erscheinen, um selig gesprochen und belohnet, oder gestraft und verdammt zu werden? Ich werde euch, und ihr werdet mich sehen; werden wir einander auf der rechten Seite sehen, oder werden wir nicht sehen, wie einige aus uns auf der rechten Seite und mit den Heiligen werden erhoben seyn, um diesen in jene glückselige Wohnung zu folgen, welche zu deren Aufnahme sich allbereit zu öffnen beginnet; andere aber zur linken, und mit den Sündern darnieder geschlagen, um desto näher zu seyn jenen unterirdischen feuerigen Kerkern, in denen sie mit ihnen auf ewig sollen verschlossen bleiben? Sagen wir es, und der Himmel sey davor, daß wir es niemal erfahren; werden wir unter uns nicht die eine und die andere mit jenen unseligen vermischt sehen, welche zu erst durch die Würgengel auf die linke Seite gestellet, weder fliehen noch ertragen können die Gegenwart dieses höchsten Richters, der sich ihnen mit all jener Größe und Strengheit zeigen wird, wovon die Auserwählte selbst in Schrecken gerathen würden, so ferne sie nicht wüßten, daß er gegen ihnen lauter Gedanken des Friedens und der Barmherzigkeit hege: Sehen diesen

sen Beherrscher aller Völkerschaften mitten unter Donnern und Blitzen; sehen, wie er mit all seinem Zorne bewaffnet, durch den Glanz seiner Herrlichkeit, durch den Schall seiner Stimme, durch die Lebhaftigkeit seiner Blicke, durch die Majestät seiner Gegenwart alles mit Schrecken erfülle: die Engel selbst, spricht der heilige Bernardus, zittern vor dem Angesichte dieses Gottes, welche er doch nur mit freundlichen und günstigen Augen anschauet; wie groß denn wird meine Furcht und Schrecken seyn, auf den er lauter zornige Blicke wird abschießen lassen? Den er unter dem Haufen der Verworfenen mit jenen blitzstraalenden Augen entscheiden wird, die mir zum voraus verkünden werden, was ich von der Strengheit und Schärfe seiner Gerichte zu gewarten habe?

Paveo judicis vultum, ipsis angelis tremendum. Esther fällt vor dem grimmigen Angesichte des Assuerus in Ohnmacht; der sie aufrichtet und liebkoset; Daniel geräth in Schrecken, da er einen Engel reden höret, welcher ihn tröstet; unser erste Vater Adam verbirgt sich auf die von Gott ihm gestellte Frage, der doch, so zu sagen, freundschaftlich mit ihm sich besprachet; vielmehr wenn wir dem heiligen Basilius von Seleucia glauben, ihn zu beklagen, als in seiner Ungnade denselben zu bestrafen: und ein Sünder, wie ich bin, wird bey Erblickung

die-

dieses erschrecklichen Bestrafers der Sünde nicht bestürzet seyn ? Ich wollte lieber, setzt der heilige Chrysostomus hinzu, die Höllenpeinen ausstehen, als bey dem Gerichte die blitzenden Augen des Richters ertragen : Paveo judicis vultum, ipsis angelis tremendum.

Jedoch, großer Gott, erlaube mir es zu sagen! Nicht dieses ist es, was mir den größten Schrecken verursachet, ich habe viel mehr von mir selbst, als von dir zu fürchten; und so gerecht du auch bist; würde ich einen Muth fassen, wenn ich kein Sünder wäre: aber ich großer Sünder, wohin werde ich mich flüchten, wenn du, nachdem du die ganze Erde zum Stillschweigen gebracht, und den Auserwählten ihr verdientes Recht wirst gesprochen haben, wenn du die Verworfenen belangend zur Eröffnung jener bekannten Bücher schreiten wirst, welche die ganze Schande meiner lasterhaften Aufführung verzeichnet in sich enthalten ? Ibi sedebo, ut judicem omnes gentes. Ist der dritte Umstand, welcher unsre Beschämung aufs höchste treiben, und vollends ausmachen wird.

Bildet euch derohalben ein, daß ich, als ein verständiger Mann, euer ganzes Leben untersuche, und jene Werke der Finsterniß, die ihr so geflissentlich vor uns zu verbergen suchet, an das Tageslicht bringe, und dieser gegenwärtigen Versammlung unter Augen lege, die unter dem zierlichen Scheine der Freundschaft gespiel-

gespielten grausamsten Streiche eines geschworensten Feindes; in dieser Heirath, welche dem Ansehen nach so gut getroffen worden, alle Gräuel eines ehebrecherischen Umganges; in diesen von dem Richterstuhle der Gerechtigkeit ergangenen Urtheilsprüchen tausenderley unverständiges und ungerechtes Verfahren; in einem Stande, wo man sich öffentlich zur Frömmigkeit und Andacht bekennet, tausend freche und sträfliche Fehltritte: Eine solche Erzählung würde mit Schaam euch bedecken, und zwingen, euer Angesicht zu verhüllen, um nicht von Personen gesehen zu werden, die eure Schande so sehr aufgedeckt sehen würden. Ihr Unsinnige, seyd ihr denn eben so ungläubig, als lasterhaft, und habt sammt der Gnade auch den Glauben verlohren? Sieht euch nicht Gott, sieht er euch nicht an ebendemselben Orte, wo ihr vermeynet, von niemand gesehen zu seyn? Verberget uns eure Sünden, so viel ihr wollet, diese werdet ihr den durchdringenden Augen unsres Gottes niemal entziehen, ihr werdet ihn niemal hindern können, dieselben in ihrer ganzen Häßlichkeit und Misgestalt den unsrigen vorzustellen.

Er wird demnach zu Gerichte sitzen, wie Joel der Prophet sagt, um alle Völker zu verurtheilen: Ibi sedebo, ut judicem omnes gentes; ihm aber liegt daran, daß er seine Gerichte rechtfertige; um dieser Ursache willen nimmt er selbst, nach der Weißagung

ßagung des Propheten Nahum, auf sich das Amt, euch zu entdecken, und allen Völkerschaften vor Augen zu legen alle euere Schwachheiten, alle eure Armseligkeiten, also zwar, daß nicht das mindeste eures lasterhaften Lebens den Zuschauern entgehen wird: Ostendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam. **Nahum. 3, 5.** Wisset, daß ich selbst eure Sünden, von welcher Gattung und Beschaffenheit sie seyn mögen, in welchem Umstande, in welchem Orte sie begangen worden, der ganzen Welt werde zu erkennen geben; ich, dessen Einsicht überall durchdringt, und nichts meiner Erkenntniß entgehen kann; ich, dessen Einsicht unfehlbar ist, daß sie nicht mag betrogen werden; ich dessen Wissenschaft unveränderlich und ewig ist, daß nichts mein Gedächtniß und Erinnerung zu schwächen vermag; ich, der ich euch gesehen habe, ohne daß mein Auge euren Ungehorsam hätte zurück gehalten; ich, der ich euch gerufen, und welchem zu antworten ihr euch nicht gewürdiget habet; ich, der ich euch zur Lebensbesserung heftig habe angetrieben, und dessen Bemühungen zu nichts anders gedienet, als daß ihr eure Verstockung noch heller habt erscheinen lassen: Ostendam gentibus nuditatem tuam. Ihr vermessene Freygeister, werdet ihr alsdann dem Lichte mögen ausweichen? Eure gesuchte Finsterniß, eure abgelegene Zimmer, die Entfernung der Orten, die Nachtstille, die gefoderte Verschwiegenheit, die versprochene und beschwo-

beschworene Treue; werden diese die Vorhänge seyn, hinter denen ihr euch vor mir werdet verbergen wollen? Gar zu dünne Vorhänge, als daß sie mir hinderlich wären, alles überall einzusehen, und alles jedermann augenscheinlich zu zeigen: Et regnis ignominiam tuam.

Wird also das abscheuliche Geheimniß eurer Missethaten nicht allein vor den Augen eures Richters aufgedeckt seyn: welche Beschämung! sich mit Sünden beladen sehen vor einem Gott, der alles für sich aufnimmt, was jemal wider ihn ist verübet worden, und welcher, um dem Sünder sein schlimmes Verfahren besser zu verstehen zu geben, ihm zeiget, was er seinem Leiden hat beygetragen, seyn eben so viele seiner Gottheit zugefügten Unbilden, seyn so viele erneuerten, und an seiner geheiligten Person fortgesetzten Gottesmorde. Videbit eum omnis populus, & qui eum pupugerunt, Offenbar. 1, 7. spricht der heilige Johannes, sie werden sehen, den sie zerrissen und zerfleischet haben, den Leib eines Gottes mit Wunden überzogen, an Blut durch die betrübte Wirkung ihrer Laster ganz erschöpft; sie werden ihn sehen, wie er in diesem erbärmlichen Stande, in welchen ihn jene Bosheiten versetzt haben, alles dessen, was man ihm schuldig ist, eine gänzliche Erstattung fodere; doch wird dieß alles zu eurer völligen Beschämung noch nicht genug seyn, ostendam gentibus nuditatem tuam. Also wird dieses schreckbare Schau-

spiel eurer Laster nicht allein euren eigenen Augen sich darstellen, welche Ursache der Schande! es wird nicht mehr eine Großmuth in der Rache, eine kluge Vorsichtigkeit in dem Geize, ein nothwendiger Eifer in dem Uebelnachreden, eine Schwachheit, Uebereilung, artiges Liebkosen in der Unzucht seyn: Ego vir videns paupertatem meam in virga indignationis ejus, Klaglied. 3, 1. Wenn die Ruthe deines Grimms, mein Gott, auf den ächten Begriff, den wir von der Sünde haben sollen, uns wieder zurück führet, alsdann werden wir dieselbe nicht mehr als ein unseliges Kind der Finsterniß, als eine betrübte Geburt der Hölle, sondern wider uns zürnend, uns selbst für die ersten Urheber dieses unglückhaften Werks, für die ersten Väter dieses verwünschten Kindes ansehen: werdet ihr euch alsdann all jenes gefallen lassen, was ihr der Ehrsucht, dem Geize, der Sinnlichkeit verwilliget, und zugestanden habt? Ihr werdet deren Betrug, und die Bosheit erkennen, und wird euch davon anders nichts, denn die klägliche, doch unnütze Reue übrig bleiben, denselbigen euch ergeben zu haben. Nichtsdestoweniger wird dieß alles zu eurer gänzlichen Beschämung noch nicht genug seyn, ostendam gentibus nuditatem tuam. Also werdet ihr nicht nur euren Mitgesellen in dem Luderleben als Schlachtopfer der Sünde und der darauf geschlagenen Strafen vorgezeigt werden, welche Bestürzung demnach, mit einander in Ruchlosig-

losigkeit gelebt haben, und sich mit einander verdammt sehen, quid nobis profuit superbia? Zu was hat uns gedient jener Hochmuth, womit wir die halbe Welt verachtet haben? Divitiarum jactantia quid contulit nobis? **Weish. 5, 8.** Was haben sie uns für einen Vortheil gebracht, wohin haben uns der Ueberfluß unsrer Reichthümer, und die Menge unsrer Wollüste verleitet? Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens ermüdet, wir sind in unsrer Bosheit verzehret worden, & in malignitate nostra consumpti sumus. **Ebendas. v. 13.** Jedoch alles dieses wird noch nicht genug seyn zu einer gänzlichen Beschämung, ostendam gentibus nuditatem tuam. Also werden nicht nur eure Anverwandte, eure Freunde, eure Bekannte eure verborgenste Mishandlungen zu sehen bekommen, und wie werden sie darüber erstaunen! Man verstellte, man verbarg sich unter dem Scheine etwelcher gezwungenen Andacht, man wollte in der ganzen Stadt für fromm angesehen seyn; erscheinet itzt ihr übertünchte Gräber; kommet, und machet wahr den Ausspruch des Propheten, daß der Häuchler zwar etwelche Zeichen der Frömmigkeit gegen Gott von außen an sich erscheinen lasse, sein Herz aber sey der Welt und dem Laster völlig ergeben: Hypocritæ, bene prophetavit de vobis Isaias: populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me. **Matth. 15, 8.** Mit was für einer Stirne wer-

spiel eurer Laster nicht allein euren eigenen Augen sich darstellen, welche Ursache der Schande! es wird nicht mehr eine Großmuth in der Rache, eine kluge Vorsichtigkeit in dem Geize, ein nothwendiger Eifer in dem Uebelnachreden, eine Schwachheit, Uebereilung, artiges Liebkosen in der Unzucht seyn: Ego vir videns paupertatem meam in virga indignationis ejus, Klaglied. 3, 1. Wenn die Ruthe deines Grimms, mein Gott, auf den ächten Begriff, den wir von der Sünde haben sollen, uns wieder zurück führet, alsdann werden wir dieselbe nicht mehr als ein unseliges Kind der Finsterniß, als eine betrübte Geburt der Hölle, sondern wider uns zürnend, uns selbst für die ersten Urheber dieses unglückhaften Werks, für die ersten Väter dieses verwünschten Kindes ansehen: werdet ihr euch alsdann all jenes gefallen lassen, was ihr der Ehrsucht, dem Geize, der Sinnlichkeit verwilliget, und zugestanden habt? Ihr werdet deren Betrug, und die Bosheit erkennen, und wird euch davon anders nichts, denn die klägliche, doch unnütze Reue übrig bleiben, denselbigen euch ergeben zu haben. Nichtsdestoweniger wird dieß alles zu eurer gänzlichen Beschämung noch nicht genug seyn, ostendam gentibus nuditatem tuam. Also werdet ihr nicht nur euren Mitgesellen in dem Luderleben als Schlachtopfer der Sünde und der darauf geschlagenen Strafen vorgezeigt werden, welche Bestürzung demnach, mit einander in Ruch-

losigkeit gelebt haben, und sich mit einander verdammt sehen, quid nobis profuit superbia? Zu was hat uns gedient jener Hochmuth, womit wir die halbe Welt verachtet haben? Divitiarum jactantia quid contulit nobis? **Weish. 5, 8.** Was haben sie uns für einen Vortheil gebracht, wohin haben uns der Ueberfluß unsrer Reichthümer, und die Menge unsrer Wollüste verleitet? Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens ermüdet, wir sind in unsrer Bosheit verzehret worden, & in malignitate nostra consumpti sumus. **Ebendas. v. 13.** Jedoch alles dieses wird noch nicht genug seyn zu einer gänzlichen Beschämung, ostendam gentibus nuditatem tuam. Also werden nicht nur eure Anverwandte, eure Freunde, eure Bekannte eure verborgenste Mishandlungen zu sehen bekommen, und wie werden sie darüber erstaunen! Man verstellte, man verbarg sich unter dem Scheine etwelcher gezwungenen Andacht, man wollte in der ganzen Stadt für fromm angesehen seyn; erscheinet itzt ihr übertünchte Gräber; kommet, und machet wahr den Ausspruch des Propheten, daß der Häuchler zwar etwelche Zeichen der Frömmigkeit gegen Gott von außen an sich erscheinen lasse, sein Herz aber sey der Welt und dem Laster völlig ergeben: Hypocritæ, bene prophetavit de vobis Isaias: populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me. **Matth. 15, 8.** Mit was für einer Stirne wer-

det ihr die Verweise eines Vaters einnehmen, dessen Wachsamkeit ihr betrogen habt, um einem Gegenstande nachzulaufen, den ihr angebethet habt? Einer Gemahlinn, an welcher ihr zum Verräther geworden seyd, da ihr andern ein Herz überlassen, welches ihr derselben gewidmet habt? Eines Beichtvaters, dem ihr durch etliche verstellte und erdichtete Thränen eine Ledigsprechung habt abgestohlen, welche nur einzig für ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz gehöret? So gar JESU Christi selbst, dessen Fleisch ihr entheiliget habt, da ihr dieses in einen Leib genommen, den ihr, nach der Redensart des Apostels, zu Gliedern der Huren gemacht habt? Der Schleyer wird aufgedeckt werden, man wird sehen, was für fremde Götzen das Haus Israel angebethet habe: Universa Idola domus Israel depicta erant in pariete. Ezech. 8, 10. Man wird sehen, sage ich abermal mit dem Propheten, ein in seiner Falschheit und Häucheley gedoppelt und gleißnerisches Herz, ein Herz, welches vielleicht lasterhafter ist, als immer ein beschmiztes und verdorbenstes Herz zu seyn vermag. Hypocritæ, bene prophetavit de vobis Isaias. Doch all dieses wird zu eurer gänzlichen Beschämung noch nicht hinreichen, ostendam gentibus nuditatem tuam. So wird denn eure ruchlose Aufführung nicht allein den Einwohnern etlicher Städte oder Landschaften vor Augen gestellet werden, dieses wäre für euch gar zu wenig, wenn ihr nicht

so viel Zuschauer hättet, als jemal Menschen auf der Welt gewesen; Fremde und Einheimische, Ausländer und Landesgenossen, Scythen und Griechen, Meder und Römer; alle insgesammt, ein jeglicher ins besondere, werden von allen euren schändlichen Gedanken, von allen euren strafbarsten Begierden, von allen euren schalkhaftesten Meynungen, von allen euren gottlosesten Handlungen vollkommene Wissenschaft haben; nichts geheimestes wird alsdann verborgen bleiben, alle Menschen werden wir kennen, und allen Menschen werden wir bekannt seyn; die Liebshändel einer zaumlosen Jugend in euch, die Ausgelassenheiten eines verkehrten Alters in andern, so viel übertretene Gebothe von diesen, so viel geschändete Sacramente von jenen werden an das Tageslicht kommen: Was für ein entsetzliches Schauspiel! Ein Schauspiel, das sich von dieser und anderer Seite uns zeigen wird; und in dieser dem Ansehen nach verwirrten Erkenntniß, wird doch alles hell und klar vor Augen liegen, in dieser so erstaunlichen Menge der Schuldigen werden alle bestürzt, alle verwirrt, verzagt, und verzweifelt seyn. Ostendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam.

Stehen wir einen Augenblick lang hier still, und unser Herz durchsuchend, fragen wir dieses, wie es die Augen so vieler Völker werde ertragen können,

denen sein ganzes Verhalten wird offen stehen? Ein für seine Ehre beeiferter Mensch fürchtet die mindeste Verletzung derselben; es gedünkt ihn, ein kleiner Argwohn, so wenig dieser möchte gegründet seyn, würde seinem guten Namen etwelchen Nachtheil bringen: werden wir denn nach unsrem Tode für unser Ehransehen keine Empfindlichkeit haben? Ich sage für jenes Ehransehen, so allein uns vor den Menschen kann groß machen, welche frey von ihren falschen Vorurtheilen, die Sachen nicht anders, als nach den Grundsätzen der rechten Vernunft und Billigkeit schauen werden; die Sünde wird alsdann uns beschämen, und wenn wir ihre ganze Abscheulichkeit erkennen, werden wir darüber mit Schande bedecket seyn, und zwar mit keiner geringen Schande, wie der Prophet Jeremias sagt, mit keiner Schande, die man entweder in geheim erduldet, oder welche mit der Zeit vergeht, confundentur vehementer. Jerem. 20, 11. Sie haben nicht erkannt, was sie hätten erkennen sollen; sie werden in Schande gerathen, in öffentliche Schande, in ewige Schande, in große, ja weit größere Schande, als man sich einbilden kann; groß wegen ihrer Ursache; es wird nicht nur eine einzige Sünde seyn, welche man euch wird vorzurücken haben, obschon eine einzige Sünde sollte genug seyn, euch zu Schanden zu machen; aber ach! wie viel deren wird man euch zu verweisen finden? Ihr wisset, ihr erkennet sie, und wehe

euch,

euch, wenn ihr dieselbige lieber bis zum Richterstuhle JEsu Christi, als vor jene seiner Diener wollet mit euch tragen: große Schande wegen den Umständen eurer Sünde; ein Christ, welchen ein Gott auf ganz besondere Weise hat gesucht, und der die Wohlthaten eines Gottes nicht anders*, denn mit einer halsstarrigsten Entfernung erwiederet hat, was für ein sträflicher Undank! Ein Mensch, der zu den geheiligten Kirchenänntern ist zugelassen worden, und von der Heiligkeit seines Amtes nur den unauslöschlichen Character hat beybehalten, was für ein entsetzliches Laster und Gräuel! Große Schande, wegen den Zeugen eurer Sünden, den Engeln und Heiligen, welche in Mitte eures Unglücks frolocken werden: sind denn diese jene verächtlichen Sklaven, welche nicht geglaubt haben, daß ein Gott für sie genug seyn möge; jene verstockten Blinde, welche sich eingebildet, sie können einen ganz neuen Weg sich und andern eröffnen; gehen sie derohalben zu Grund, Herr, es ist billig, daß wer immer nicht hat dein seyn wollen, mit dir keinen Theil habe: große Schande, wegen den Teufeln und Verworfenen, welche eurer spotten werden; wie, ihr waret eben so lasterhaft und verdorben als wir, wird ein Weltmensch zu einem Geistlichen sagen; ihr, deren Reden so auferbaulich gewesen, seyd dennoch so fluchwürdigen Grundsätzen gefolget: große Schande, wegen ihrer Dauerhaftigkeit; auf Erden ändert sich alles, die begangene Fehler werden durch

die Zeit ausgelöscht, man erinneret sich der vorigen Dienste; aber allhier werden die Verbrechen eines jeden Verworfenen in dem Gedächtnisse aller Menschen, um mit dem Job zu reden, wie in Felsen eingehauen verbleiben; ein jeder Verworfene, sagt der heilige Gregorius, wird gleichsam wie eine ewige Schandsäule aufgerichtet stehen, auf welcher man bis zum Ende aller Zeiten die ganze Ruchlosigkeit seiner Aufführung lesen wird. Confundentur vehementer.

Was wird es alsdann werden mit eurer so großen Empfindlichkeit, welche ihr zur Beybehaltung eures Ehransehens bezeuget? Ein unter uns um seine Ehre gebrachter Mensch ist ein verlohrner Mensch, und welcher Schandfleck ist größer, als von jedermann mit Fingern auf sich müssen deuten lassen, damit ich der Worte des Propheten mich bediene, als dem Gelächter und Gespötte der ganzen Welt ausgesetzt seyn? Ecce homo, qui non posuit Deum adjutorem suum. Psal. 51, 9. Sehet den Menschen, welcher geglaubt hat, er könne Gottes und seiner Hülfe entübriget bleiben; welcher auf seinen hohen Rang und auf seine Würde erpicht, sich eingebildet, es sey ihm alles gestattet, weil er alles hat thun können; welcher, da er seinen Reichthum zu einer Urquelle der Sünde für sich, und zur Aergerniß für andere gemacht, denselben nur empfangen zu haben schien, auf daß er hellere Merkzeichen seiner Un-

dankbarkeit, und seiner Empörung von sich gäbe: hofärtiger Geist, verdorbenes Herz, ihr habt euch eure Bosheit zur Ehre gerechnet, ist nun diese eine Ursache der Ehre für mich? Gott hat euch eine Zeit lang übertragen; aber itzt haben sowohl seine Gütigkeiten als eure Lasterthaten ein Ende, ihr stehet wirklich bey jenem unseligen Ziele, und wenn ihr nicht werdet zu nicht gemacht werden, weil eine größere Strengheit auf euch wartet, werdet ihr wenigstens alles dasjenige vernichtet sehen, was eurem Aufruhre zum Unterhalt gedienet, um eure Laster, und deren billige Strafe ewig zu überleben. Unter diesen Vorrückungen, und öffentlichem Gespötte, was wird der Sünder thun können? Sich schämen, und beschämen lassen: Confundentur vehementer.

Ist wohl eine größere Schande, als von jenem, dem alleinig zukömmt, über den Verdienst das Urtheil zu sprechen, für verächtlichen Staub und schlechtes Kehrkoth angesehen werden, nichts anders, denn Merkzeichen des Grimms und der Verschmähung zu gewarten haben, von ihm sich gehasset und verflucht sehen, also zwar, daß er wird Mühe haben, euren Namen zu nennen: Nec memor ero nominum eorum per labia mea. Psal. 15, 4. Ihr pfleget den Namen eines Feindes nur mit Grauen auszusprechen; Gott wird vor dem Namen des Sünders dergestalt großes Abscheuen tragen, daß er so gar

den Namen eines Verworfenen nicht wird aussprechen wollen; wenn er ihn nicht vergißt, wird er wenigstens so zu reden, gleichsam fürchten, daran zu gedenken, und zu zeigen, daß er durch Aussprechung sich dessen erinnere: Nec memor ero nominum eorum per labia mea.

Verhaltet euch demnach also, nicht, daß ihr jene Hochachtung und Ehre davon traget, welche die Ehre der Weltkinder ausmacht, sondern daß ihr möget geschätzt und geehret werden an jenem Tage, wo alles Fleisch entweder muß beschämt, oder erhöhet seyn. Wenn Gott, wenn alle Menschen euch für Sünder werden ansehen, was wird euch nutzen, daß wir mit dem Auge einer vorzüglichen Achtbarkeit euch angesehen haben, welche wir fast allzeit der Eitelkeit und der Lüge beyzulegen gewohnt sind? Man ist nur so groß, wie man vor Gott und denen ist, welche mit Gott einerley Meynungen und Absehen führen; so vortrefflich auch eure übrigen Eigenschaften seyn mögen, wenn alles auf jenen falschen Schimmer ankömmt, welcher den fleischlichen Menschen verblendet, so werdet ihr unter uns nicht höher in Ehren stehen, als daß ihr vor Gott desto mehr beschämet, und tiefer erniedriget werdet: Confundentur vehementer.

Ich ende den ersten Predigtheil, und nachdem wir gesehen haben, wie groß die Beschämung des Sünders

ders bey Offenbarung seiner Werke seyn werde; lasset uns itzt sehen, wie er auf seine Anklagen nichts werde antworten können, und was er von der Schärfe seiner Verdammung gedenken werde: Zwey Stücke, welche ich in dem zweyten Theile erklären will.

Zweyter Theil.

Es ist schwer, sich angeklagt sehen, noch härter und verdrießlicher ist, überwiesen seyn, aber ganz unerträglich ist, auf die Anklagen und Ueberzeugungen nicht anders, als mit einem finstern Stillschweigen und traurigem Geständnisse antworten können, vornemlich wenn das Verbrechen von solcher Beschaffenheit ist, daß es eine Falschheit in einem Freunde, eine Verrätherey in einem Unterthanen, eine Treulosigkeit in einer Ehefrau mit Schande bedecket, und zwar daß dieß alles geschehe sowohl vor einem Richter, welcher mit der höchsten Obergewalt bekleidet, nach aller Schärfe der Gesetze das Endurtheil fällen muß, als vor einer großen Volksmenge, welche eines Sinnes mit dem Richter, dessen strengen Urtheilspruch in allem unterschreibet und gutheißt.

Verstehet ihr mich, und begreifet ihr Sünder, dieser sey euer Zustand, den ich mit diesen wenigen Worten geschilderet habe: ihr werdet angeklagt seyn, und was werdet ihr mögen antworten? Non poterit

rit respondere unum pro mille, spricht Job der heilige Mann c. 9, 3. Was werdet ihr antworten über tausenderley eigennützige Absichten, über tausenderley ungerechten Wucher, über tausenderley schändliche Begierden in einer ruchlosen That, über tausenderley verborgene Sünden in einer einzigen Sünde, die von außen sich sehen läßt; ich frage abermal, was werdet ihr antworten können? Kein Wort, non poterit unum. Betrübtes Stillschweigen, aber ein Stillschweigen, welches dem Sünder nothwendig aufleget der jämmerliche Zustand seiner Sachen, und die Unmöglichkeit, in welcher er sich befindet, nichts sagen zu können sich entweder zu rechtfertigen, oder zu entschuldigen in seiner Sünde, sich zu rechtfertigen wider die Anklagen, deren Stärke und Wahrheit er selbst genugsam erkennet; sich zu entschuldigen über die Vorwände, deren Schwachheit und Untüchtigkeit er allzumal einsieht: er wird derohalben gezwungen seyn zu schweigen, oder wenn er den Mund eröffnet, wird er die Bosheit aller jener Laster bekennen müssen, welche man ihm wird vorzurücken haben, wie auch die Gerechtigkeit aller Strafen, zu denen er wird verurtheilet werden, non respondebit unum pro mille. Lasset uns diese zerschiedenen Gedanken in fernere Erwägung nehmen.

Ein unter uns verklagter Mensch hat jederzeit tausenderley Mittel, die wohl verdiente Strafurtheile zu hin-

hintergehen, oder öfters aufzuhalten; er verblendet die Richter durch die Falschheit seiner angeführten Ursachen; er läugnet die Thaten, oder weis ihnen eine bessere Farbe anzustreichen; er stopft den Zeugen den Mund, da er diese entweder als verdächtig verwirft, oder in ihren Zeugschaften einen Widerspruch entdecket, er findet Mittel, für welche die menschliche Bosheit zu allen Zeiten aufgelegt ist, und welche annoch bey unsren Tagen mehrer Schuldige der Strafe entzieht: aber allhier wer ist der Richter, welcher dem Gerichte vorsteht? Welche sind die Thaten, die er hervor zieht? Wer sind die Zeugen, welche gerichtliche Zeugnisse ablegen? Ein erleuchter und höchst verständiger Richter, augenscheinliche Thaten, unverwerfliche Zeugen.

Der Richter ist höchst verständig und erleuchtet: wir haben nicht einem Daniel zu antworten, welcher die Unschuld von der Unterdrückung errettet, da er die Verläumdung auf die Erfinder derselben zurück geworfen hat; weder einem Salomon, der einer Mutter ihre Leibesfrucht erhält, da er die Natur selbst zum Vortheile der Wahrheit sich zu erklären zwinget; nicht jemand aus jenen geschickten Männern, welche alles das heraus zu locken wissen, was man ihnen meistens zu verbergen suchet; diese könnte man vielleicht noch überlisten und betrügen. Omne judicium dedit Filio. Joan. 5, 22. Wir müssen

antworten jenem Sohne des Vaters, welchem alles Gericht zugehöret, und diesem Sohne des Vaters steht nicht alles hellklar vor Augen? Wenn ihr, um die Erkenntniß eurer Sünden ihm zu benehmen, diese unter die scheinbarsten Deckmäntel der Tugend und Frömmigkeit würdet verhüllet haben; wenn ihr, um seinen scharfsichtigen Augen zu entgehen, euch entweder in den Schooß der Erde, oder in den Abgrund des Meeres versenkt hättet; wenn ihr, um auf euren Wegen ihm nicht zu begegnen, in die tiefeste Hölle hinabgestiegen wäret, als in ein Ort, wohin seine Gottheit nicht möchte gelangen, ist doch keines, welches sein Licht nicht durchdringt; er sieht in diesen entlegensten Winkeln, wie auf den öffentlichen Plätzen, in den dickesten Finsternissen, wie am hellesten Tage; er zählet eure heimlichen und verborgensten Schritte, sogar jene, welche unter ihrer großen Menge eurem Gedächtnisse entfallen sind, er hat alle genauest verzeichnet: Cunctos gressus dinumerat. Job. 31, 4. Ein Ausdruck der Schrift, welcher mit einem Geiste des Glaubens recht begriffen, allein sollte hinlänglich seyn, den Sünder bey seiner Pflicht zu erhalten; wie könnte ich mich entschließen, in dem Angesichte eines Gottes, der auf mich schauet, zu sündigen? Ueberdas, sind wir auf jene unselige Zeit nicht zurückgekommen, wo man sich getrauet, vor einem ganzen Volke zu erneuern, was einstens Absalon vor ganz Israel hat gethan, und die Gegenwart

eines Gottes wird nicht können, was eine schlechte und verächtliche Menge der Leute vermag? Ihr Menschenkinder, wie lang werdet ihr noch eure Herzen durch die Eitelkeit und Lüge bethören lassen? Der große Zuschauer ist ein Gott, und zwar ein Gott, dessen Auge über alles offen steht! Wenn aber diese Worte den Sünder während seinem Leben nicht zurück halten, sollen sie ihm wenigst zu verstehen geben, er werde die ganze Wahrheit derselben nach seinem Tode erfahren; und wenn Gott, vor welchem er sündiget, itzt schon alle seine Schritte zählet, so geschieht es nur darum, aufdaß er ihm an dem Tage seiner Rache eine erschreckliche Verzeichniß derselben vor Augen lege: Cunctos gressus dinumerat.

Es wird demnach der Richter höchst erleuchtet, und allwissend seyn, zugleich werden die Thaten offenbar an dem Tage liegen, weder mögen angestritten, noch geläugnet werden; der Betrug und die Verläumdung werden da keinen Theil haben; man wird nicht suchen, falsche Laster aufzubürden, um den Verklagten zu unterdrücken, noch die Fehler zu vergrößern, damit man Ursache habe, den Schuldigen desto schärfer abzustrafen; die Dinge werden erscheinen, wie sie an sich selbst gewesen, ist auch nichts anders vonnöthen, als sich sehen zu lassen, um in Verzweiflung zu stürzen. Derohalben wird man alldort eure Tugenden hervor ziehen, welche wegen so vielen Umständen

den zu Sünden geworden: mit einer Hand gabet ihr den Armen; mit der andern habt ihr Wittwen und Weysen beraubet: dem Leibe nach seyd ihr in dem Hause Gottes und vor seinen Altären erschienen; mit dem Gemüthe und euren Gedanken laget ihr bey den Füßen eines Götzen, den ihr in dem Wohnsitze der Unlauterkeit und der Sünde habt angebethet: ihr habt in dem Beichtstuhle geseufzet, das Herz aber hat diesen äußerlichen Bußseufzern widersprochen, und dagegen dem alten Gegenstande seiner schändlichen Anmuthung unverbrüchliche Treue geschworen; und in allem diesem wird etwas sich finden, so euch mit Unrecht aufgebürdet war? Ich nehme eure eigene Gewissen zu Zeugen, fraget diese selbst. Eure Unterlassungen wird man hervor ziehen, und in diesen Unterlassungen wie viel Folgen, welche euch werden zur Last geleget werden? Ein Hausgenoß, über dessen Aufführung ihr kein wachtsames Auge getragen; Kinder, denen ihr entweder keinen Unterricht gegeben, oder deren zaumlosen Begierden ihr alles gestattet habt; Armen, die ihr in ihrem Unglücke, und in ihrer äußersten Dürftigkeit habt stecken lassen; daher kam bey einigen die Verzweiflung, bey andern die Sittenverderbniß und Ausgelassenheit; wird aber in all diesem was seyn, das euch fälschlich zugemuthet werde? Fraget eure eigene Gewissen, diese rufe ich zu Zeugen. Man wird allda eure sträfliche Thathandlungen hervorziehen, und in diesen wie viele zerschie-

dene

denen Stufen der Bosheit? Aergernisse in Ungebührlichkeit eurer Kleider, Neid und Haß in eurem Uebelnachreden, Häuchelen und Religionsspötteren in gottesschänderischem Gebrauche der heiligen Sacramente; und in diesem allen wird sich wieder was zeigen, so euch unbillig aufgebürdet sey? Ich nehme abermal eure Gewissen zu Zeugen, fraget diese selbst.

Letztens werden die Zeugen unverwerflich seyn: itzt scheint alles eure Laster entweder nicht zu wissen, oder zu verhöhlen, jene unseligen Mauren, hinter denen ihr den Wohnsitz eurer Schandthaten habt aufgeschlagen, reden itzt kein Wort; alsdann aber wird ein jeglicher Stein dieser unglückhaften Mauren aufschreyen, und jene Geheimnisse der Bosheit entdecken, deren sie sich, so zu sagen, geschämet, und mit Widerwillen ihnen zugeschauet haben: Clamabit lapis de pariete. Hab. 2, 11. Itzt schweiget entweder das Gewissen, oder man läßt dieses reden; aber alsdann wird es überlaut rufen, und wird nothwendig müssen gehöret werden. Judex exterius cernitur, spricht der heilige Gregorius, & accusator interius toleratur. Ihr werdet euren Richter vor Augen sehen, und euren Ankläger in Mitte euers Herzens haben; der Richter wird wortstrafen, und spotten, der Ankläger wird seine Bestrafungen und sein Gespötte mit jenen des Richters vereinbaren; der Richter wird das Urtheil sprechen, der Ankläger

wird dieses bestättigen, und beyde werden einstimmig den Sünder verdammen; itzt frolocket der Satan, und heißt eure schändlichsten Ausgelassenheiten gut; bey diesen erhält er euch, und treibt euch dazu an; aber alsdann aus einem Versucher sein eigener Sachwalter geworden, wird er fodern, daß man in dem Gerichte nach allem Rechte verfahre, und ihm jene Unterthanen nicht wegnehme, welche keinen andern Herrn gehabt haben, als ihn. Warum haben sie sich unter meine Fahnen gestellt, nachdem sie mir abgesagt hatten? Warum sind sie ihren viehischen Begierden, ihrer Unmäßigkeit, und Zornwuth gefolgt? Waren diese nicht Laster, welche sie ausgezogen, da sie den neuen Menschen angelegt haben? Sie waren auf Erden gleichsam Fremdlinge, warum haben sie dann ihre ungerechten Stimmen mit jener solcher habsüchtigen und unrechtmäßigen Besitzer vermenget, welche kein anderes Glück erkennen, als welches sie auf die Ungerechtigkeit und das Laster gebauet hatten? Sie waren durch das Sacrament der Wiedergeburt geheiliget, warum haben sie dann bey den Lustspielen ihre ehrlosen Gelüsten, und auf den Kampfplätzen jene barbarische Grausamkeit, die nur mit fremdem Blute und Unglücke sich nähret, zu ersättigen gesucht? Großer Gott! gerechter Gott! du bist ihnen bis zur Abmattung nachgelaufen, sie aber haben des Werths ihrer Erlösung vergessen, und sich mir ergeben, der ich doch für sie nichts gethan habe: sprich das Urtheil,

gerechter Richter, ist es wohl der Billigkeit gemäß, daß man dich besitze, nachdem man mir gedienet hat? So führet den Teufel redend ein der heilige Augustinus.

Itzt scheint Gott selbst zu unsren Missethaten Augen und Ohren gleichsam verschlossen zu halten; er geduldet, er überträgt; es möchte gesagt werden, er empfinde nicht, was wider ihn geschehe, dermaaßen ruhig läßt er in Mitte jenes großen Haufen der Gottlosen, welche so trotzig und unverschämt ihn angreifen, bisweilen sich ansehen, aber alsdann mit welchem Grimme wird er sich erheben? Mit welcher Schärfe, und wie muthig wird er zu Gerichte gehen? Accedam ad vos in judicio, Malach. 3, 5. Ich will euch wie ein Feind unversehens über den Hals kommen, ad te Pharao, draco magne, Ezech. 29, 3. Ueber euch Verstockte, welche weder das Wort meiner Diener, noch die Größe meiner Wunderwerke auf ihre Pflicht haben mögen zurück bringen; über euch Hofärtige, die ihr mit Schmäuchlern, und Anbethern, wie ein Götzenbild umgeben, euch erkühnet habt zu fragen, wer der Herr sey, welcher den Gehorsam von euch fodere: Et ero testis velox, und ihr werdet sehen, daß ein Gott im Himmel sey, der die Welthändel besorge; ein Gott, welcher gewußt hat, was auf Erden vorbey gehe; ich habe es gesehen, ich habe alles gehört, was unter meinen Augen sich er-

äuget hat; alles ist in meinen Schätzen aufbehalten, ich übersehe nichts, werde auch nichts übersehen; werdet ihr mich ausschlagen, werdet ihr das Zeugniß desjenigen verwerfen, der weder in seinen Erkenntnissen, noch in seinen Zeugschaften sich jemal betrügen kann? Was antwortet ihr itzt auf dieses, und was werdet ihr alsdann antworten? Kein einziges Wort: Non poterit respondere unum pro mille.

Ich weis, itzt findet ihr verschiedene Vorwände, eure Bosheiten zu entschuldigen, wenn ihr diese nicht rechtfertigen könnet; aber die Vorwände, welche euch dreustig machen, werden nur dienen, euch vor Gott desto gräulicher zu beschämen: bald ist es die Schwere des göttlichen und billigmäßigen Gesetzes. Müssen wir dann die Schuld unsrer Fahrläßigkeiten auf die Strengheit des Gesetzes zurück werfen? Ja, das Gesetz ist schwer; aber dem Trägen, welcher das Wollen fürchtet, aber dem Freygeiste, welcher gern ohne alles Gesetz zu leben wünschte: waret ihr weichlicher, wird JEsus Christus zu euch sagen können, als jene zarte Jungfrau, welche nicht allein die Gebothe, sondern auch die evangelischen Räthe beobachtet hat? Hättet ihr bey einem mittelmäßigen Glücksstande nicht gekönnet, was die Könige vermögt haben auf dem Throne? Die Lasterhafte, spricht der heilige Gregorius, werden das Urtheil ihrer Verdammniß in dem Leben der Frommen lesen; der

Arme, welcher lasterhaft gelebt, wird heilige Armen, der verworfene Reiche wird auserwählte Reiche, der verdammte Fürst, wird zur Seligkeit bestimmte Fürsten sehen; und in diesem so verschiedenen Schicksale wird ein jeder zu sehen bekommen, was er hätte thun können.

Bald ist es die Schwachheit eures Willens: sonder Zweifel ist der Wille schwach; nichtsdestoweniger so schwach er aus sich selbsten ist, vermag er doch alles mit Beystand der Gnade: Warum wird JEsus Christus das herrliche Zeichen unsrer Erlösung erscheinen lassen, als daß er dieses uns vorweise zum Zeichen sowohl unsres Heils, als seines Triumphs? Warum wird er die Wundenmaale seines heiligsten Leibes so geflissentlich entdecken, als damit er diese unsren Augen vorstelle als so viele häufige Quelladern des Segens, wohin ein jeder aus uns sich verfügen könnte, um nach Verschiedenheit seiner Begierden, und Bedürfnissen daraus zu schöpfen? Warum wird er so genaue Rechenschaft fodern über so viele heilsamen Erleuchtungen, welche wir werden ersticket, über so viele gottseligen Ermahnungsreden, welche wir werden vernachläßiget, über so viele heiligen Sacramente, welche wir werden geflohen, oder entheiliget haben? Warum dieses alles, als daß er alle Entschuldigung uns benehme, und zwinge, ihm das Recht zu sprechen durch das eigene Geständniß; weil

wir alle seine Gaben misbraucht haben, darum haben wir auch keinen Anspruch an die Austheilung seiner Güter zu machen: Non poterit respondere unum pro mille.

Dritter Theil.

Nun dann auf das schreckbare Endurtheil zu kommen: nachdem alle Rechtfertigung und Entschuldigung verworfen seyn wird, werden wir bekennen müssen, daß wir gesündiget haben, peccavimus: welcher Verdruß, seinem Feinde bekennen, und für schuldig sich erklären; dieß ist eine Bekenntniß, welche schier nichts unter uns abzunöthigen vermag, doch werden wir zu bekennen gezwungen seyn, weil wir gesündiget haben, müssen wir auch abgestraft werden. Iram Domini portabo, quia peccavi ei. Mich. 7, 9. So stark ist nämlich die Wahrheit, absonderlich nachdem die Hitze der Anmuthung hat abgenommen, und uns nöthiget, wider uns selbst zu sprechen, und mit gleich großer Strengheit zu verurtheilen, als immer von einem geschwornesten Feinde geschehen kann; wir werden schon vor Einnehmung der Strafe bekennen müssen, diese werde von ewiger Dauer seyn. Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. 1. B. Mos. 4, 13. Es ist eine Gattung des Trostes, einem Feinde vorrücken können, daß er seiner Vortheilen sich misbrauche, um

ohne alle Bescheidenheit sowohl wider alle Gesetze der Menschlichkeit als der Vernunft seine grimmige Wut zu ersättigen: es wäre auch für einen Verdammten ein Trost, sofern er seinem Gott ein gleiches verweisen könnte: aber nein, er wird zwar klagen können über die Schärfe, doch nicht über die Ungerechtigkeit seiner Peinen, und wie scharf diese immer seyn, entweder an sich selbst, oder wegen ihrer Langwierigkeit, wird er nichtsdestoweniger erkennen müssen, er leide nichts anders, als was er verdient habe; welche Verzweiflung!

Daher jene Flüche und Maledeyungen wider die Aeltern, welche uns zur Welt gebracht; wider den Tag, welcher uns gesehen hat, gebohren zu werden; wider die Brüste, welche uns gesäuget haben; wider die Sünde, welche uns verführet hat; wider die lüderlichen Gesellen, welche uns nach sich in das Laster gezogen haben: daher jenes entsetzliche Toben und Wüten; ein jeder, spricht der Prophet, wird das Fleisch seines Arms, und des Arms seines Nächsten fressen; Ephraim wird Manassen, und Manasses wird Ephraim fressen, Jsai. 9, 20, überall wird nichts, dann Knirschen der Zähne, nichts dann verwirrte Bewegungen, und verzweifelte Krümmungen der Glieder seyn; alle werden den Tod zu Hülfe rufen, und der unbarmherzige Tod wird sich weitest von ihnen entfernen; alle werden den Bergen zu-

schreyen, um unter ihrem Sturze begraben zu werden, und die zu ihrem Geschreye unempfindlichen Berge werden ihnen diesen Trost verweigern; über alles aber wie groß wird die Bitterkeit ihrer Reue, wie heftig die Hitze und Lebhaftigkeit ihrer Begierden seyn? Sie würden wünschen, ja was werden sie nicht unternehmen und thun, wenn sie etliche jener Augenblicke könnten zurück rufen, welche sie so unglückselig verschwendet haben? Aber unnütze Begierden, unnütze Reue, und in Ewigkeit unnütz, desiderium peccatorum peribit. Psal. 111, 10.

Denn des Menschen Sohn wird aller seiner ehemals gegen dem Sünder getragenen Erbarmung und Gütigkeit vergessen, nur allein zu dessen Verderben erhitzt und bewaffnet, sein wider jenen unseligen Haufen der Sünder erzürntes und majestätisches Angesicht wenden, und mit einer Stimme, welche von allen Geschlechtern der Erde mag verstanden werden, zu ihnen sagen: Weichet von mir, ihr Undankbare, entfernet euch, und gehet, wo euer betrübtes und verzweiflungsvolles Schicksal euch hinführet, discedite, ite, Matth. 25, 41. Ach wie, Herr, nachdem du uns mit so vieler Gütigkeit gesucht hattest, verstoßest du uns itzt mit so großer Wut? Ihr habt euch für beglückt geachtet, euch von mir zu entfernen; ich habe zu euch mich genahet, und ihr habt mich verächtlich abgewiesen, ich kenne euch nicht, weichet und gehet

von

von mir hinweg, discedite, ite. Herr, wo sind deine alten Erbarmungen hingekommen? Wenn nichts in uns sich findet, was dich besänftigen kann, trägst du nicht in den Wunden, womit du bedeckt gewesen, in dem Blute, welches du vergossen hast, in der Zärtigkeit deines Herzens tausenderley Pfänder der Versöhnung und des Friedens? Ich habe in meinem Grimme geschworen, ihr werdet mich niemal besitzen; ihr würdet meiner Gerechtigkeit billig trotzen können, wenn ich nach eurem so vielfältigen Widerstande die Schätze meiner Erbarmungen für euch eröffnete: gehet hinweg, ihr Rebellen, ihr Undankbare; weichet von mir, discedite, ite. Von dir verbannet, wohin werden wir gehen? Discedite in ignem æternum, in die Hölle, die angezündete Feueröfen werden euere Wohnung, eure ewige Bleibstatt seyn; es ist Zeit, daß ich als Gott mich räche, und die ganze Welt wisse, ich lasse mich nicht ungestraft beschimpfen, und sofern ich in meinen Erbarmungen unendlich bin, sey ich in meinen Bestrafungen nicht minder unendlich; gehet dann hin ihr vermaledeyten Sünder, ihr unglückselig Verworfene, gehet, etwelche augenblicklichen Wollüste durch eine ganze Ewigkeit der Peinen zu büßen: Ite in ignem æternum.

Entsetzliches und betrübtes Urtheil, wenn man gedenket sowohl an die Gewalt und Ansehen dessen,

welcher selbes wird aussprechen, es ist ein Gott; als an die Wut derjenigen, welche verordnet sind, den Ausspruch zu vollziehen, diese sind die Teufel: doch unendlich erschrecklicher und kläglicher, da man in sich selbst geht und sich schuldig erkennet, daß man verdienet habe, von jenem getroffen zu werden. Herr, bin ich nicht einer aus diesem unglückseligen Haufen, welcher deine Barmherzigkeit hat müde gemacht, mich länger zu erwarten, und mich deiner strengen Gerechtigkeit übergeben will, die ich so wenig gefürchtet habe? Ist nicht jemand aus meinen Zuhörern, den diese Bedrohung angeht, und der in Gefahr steht, einstens mit mir alle ihre Schärfe zu erfahren? Was ich hievon euch sagen kann, ist, daß wir nicht hoffen dörfen, allein verschonet zu bleiben; es werden nur zween Urtheilsprüche zu hören seyn, es seyn nur zwo Ewigkeiten zu wählen, es seyn nur zween Wege, entweder zu entgehen, oder diese verschiedenen Urtheile und Ewigkeiten zu verdienen; es ist ein Weg, der zum Tode, ein anderer, welcher zum Leben führet: sehet, auf welchem Wege ihr euch befindet, und ihr werdet sehen, was für ein Urtheil und Ewigkeit ihr zu gewarten habet.

Man betrügt sich, da man sich einbildet, man werde in Barmherzigkeit gerichtet werden, nachdem man mit dem Richter in Feindschaft gelebt hat; er erzeiget Gnade, wem er will; wenn er aber einigen Gna-

de

de erweiset, geschieht es gemeiniglich nur allein denen, welche sich bemühet haben, der Schärfe seiner Gerechtigkeit zuvor zu kommen. Dannenhero betrüget ihr euch, ihr vermessenen Freygeister, die ihr aus eurer Sünde eine gewöhnliche und strafbare Beschäfftigung machet, und weis nicht wie stark auf ein übel verstandenes Vertrauen pochet, womit ihr alles hoffet, obwohlen ihr aller Gnaden euch unwürdig zu machen fortfahret. Ich rufe euch vor den fürchterlichen Richterstuhl JESU Christi, allda werdet ihr alle Hoffnungen des Gottlosen zu Schanden gemacht, und den Gottlosen selbst in die allerheftigste Bitterkeit, und äußerste Verzweiflung gestürzet sehen: so betrüget ihr euch dann, ihr starke Geister, die ihr, damit ihr in dem Laufe eurer Ausschweifungen wider euren Willen nicht gestöret werdet, der Größe jener Uebel, mit denen wir euch bedrohen, eine unziemliche Erlassung von aller Strafe entgegen setzet; ihr werdet zwar der Hand zu entgehen suchen, welche euch aus dem Schatten des Todes wird hervorgezogen haben, doch werdet ihr ungeachtet all eures Widerstandes vor den erschrecklichen Richterstuhl JESU Christi mit Gewalt gerissen werden, wo ihr aus trauriger Erfahrung lernen werdet; was es sey in die Hände eines Gottes fallen, welcher sich Gerechtigkeit verschaffet: ihr betrüget euch demnach, ihr Sünder, wer ihr immer seyd, die ihr auf das Künftige vergessend, des Gegenwärtigen so ruhesam genießet, ob wäre

wäre für euch weder Ewigkeit noch Gericht: ihr werdet dem entsetzlichen Richterstuhle JESU Christi niemal können ausweichen, ihr werdet vor diesen berufen seyn, und unausbleiblich erscheinen müssen; und alldort welche Früchte werdet ihr sammeln aus eurer Sünde? Die Beschämung, solche begangen zu haben, den Verdruß, selbe niemal auslöschen zu können, die Verzweiflung, deren Strafe in alle Ewigkeit auszustehen.

Beschluß.

Ach! der Tag des Herrn nahet herbey, er steht schon vor der Thüre, lasset uns weinen und seufzen, ululate, quia prope est dies Domini. Isai. 13, 6. Jener Tag, wo der Herr durch sich selbst untersuchen wird alle Uebel und Sünden der Welt; jener Tag, wo der Herr alle Sünder, die von Anbeginn der Zeiten auf Erden gewesen, wird zu Grund richten; jener Tag, wo die Sonne verfinstert, der Mond ohne Licht, die Sterne ohne Glanz, die ganze Natur verwirret in ihrer Erschütterung die schuldige Ehrerbietung der Majestät und Allmacht Gottes erzeigen werden: jener Tag rücket an, er steht vor unsren Thüren, lasset uns seufzen und weinen: dieser ist der Tag, nicht eines Fürsten, nicht eines Königes der Erde, sondern Gottes der Heerschaaren, sondern des Herrn der ganzen Welt,

jenes

jenes Herrn, der allein in seinen Gerichten fürchterlich und erschrecklich ist, lasset uns weinen und weheklagen: ululate, quia prope est dies Domini.

Dieses Weinen und Seufzen aber, wie vornemlich um diese Zeit die Kirche uns ermahnet, muß uns verbinden, daß wir die Werke der Finsterniß ablegen, welche der Richter mit so großer Schärfe verdammen wird, daß wir ehrbarlich wandeln, wie am Tage, nicht in Haß, in Hader, in Füllerey, und Geilheit, abjiciamus opera tenebrarum, Röm. 13, 13, daß wir die Waffen des Lichts anziehen, welche allein den Sieg uns verschaffen können; daß wir uns bekleiden mit jenem lebhaften Glauben, der uns der zukünftigen Wahrheiten unabläßlich erinnerend, auf die Ankunft unsres Richters uns dergestalt beschäfftige, daß er uns jederzeit bereit finde, ihn zu empfangen; daß wir an uns nehmen jene hitzige Liebe, welche das obschon wankelmüthigste Herz befestige, und so stark an seinen Gegenstand hefte, daß es alle Geschöpfe könne heraus fodern, welches unter ihnen vermögend sey, selbes davon abzutrennen, induamur arma lucis. Ebendas. Es ist um die Vorbereitung auf eine doppelte Ankunft zu thun, eine des Friedens und der Barmherzigkeit, die andere der Rache und strengsten Gerechtigkeit; darum werden für beyde reine Herzen erfoderet, und man darf sich keines Verschonens bey der zweyten versprechen, wenn man nicht

gewußt

gewußt hat die erste sich zu Nutzen zu machen; dannenhero unglückselig derjenige, wer immer aus diesem Abgrunde der Bosheit, so uns täglich mit einem Gerichte des Zornes bedrohet, sich nicht heraus reißen wird, mit einem Gerichte, welches von uns nicht so weit entfernet ist, daß es nicht einem jeden ganz nahe bevorstehen kann. **Unglückselig**, wer immer das Kind JEsus mit einem Haufen der Laster zu empfangen gedenket, welcher ihm allen Zorn JESU Christi, da er sitzen wird die Welt zu richten, nothwendig muß über den Hals ziehen. Unglückselig endlich, wer immer jene Eigenschaften des Gemüths und Herzens, welche er zu den Füßen seines Richters wollte mit sich bringen, nämlich das Abscheuen von der Sünde, die Liebe zur Tugend, um gegenwärtige Zeit des Heils und der Gnade, nicht an sich nehmen wird; denn einzig durch diese werdet ihr euch ein günstiges Urtheil verschaffen können: Abjiciamus opera tenebrarum, & induamur arma lucis.

Der Himmel gebe, daß ihr euer Leben zwischen der Flucht von der Sünde, und Uebung der Tugend also theilet, daß, wann JEsus Christus kommen wird, euer Schicksal für die Ewigkeit zu entscheiden, über euch kein anders, als ein gnädiges Urtheil zu sprechen habe. Amen.

Zweyte

Zweyte Predigt.

An dem Montage der ersten Woche des Advents.

Von der Todsünde.

Text, Luk. 22, 27.

Tunc videbunt Filium hominis, venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Eingang.

Wir werden diesen Sohn des Menschen kommen sehen, wir können daran nicht zweifeln, und wir werden ihn sehen mit so großer Strengheit und Schärfe ausgerüstet, daß so gar die Kräfte des Himmels darüber sich erschüttern werden; jedoch ist alle diese Schärfe und Strengheit wider die Kräfte des Himmels angerichtet?

Zittern

Zittern wir Sünder zu dieser erschrecklichen Wahrheit, wider uns zieht sich dieses ganze Wetter zusammen, über uns allein sollen alle Donnerstreiche eines so entsetzlichen Rächers fallen, und wenn er in unsrer Sünde uns ergreift, so haben wir nichts anders zu gewarten, als daß wir uns unter der Schwere seines Arms werden erdrückt sehen.

Jedoch, wer fürchtet die Sünde? Wer hat von diesem höllischen Abenteuer einen ächten Begriff, den er haben sollte? Ja, man wird vielleicht von gewissen Sünden sich hüten, welche mit dem Brandmaale der Ruchlosigkeit und Schande bezeichnet sind; man würde sich vielleicht für verlohren halten, wenn man mit jener Menge der Sünden sich beladen fände, welche ein aufgelegter Sünder täglich zusammen häufet; aber die Sünde überhaupt, oder jene Sünde, welche ungeachtet ihrer Schwere dennoch leicht zu seyn scheint, weil wir glauben wollen, wir haben selbe mehr aus Gebrechlichkeit, als Bosheit begangen; weil sie nichts an sich hat, was uns vor den Augen der Menschen verschreyt mache; weil sie die erste, oder die einzige ist, welche man sich zu verweisen hat; wer, sage ich abermal, fürchtet die Sünde, wer hat von ihr den ächten Begriff, welchen er haben soll? Nichtsdestoweniger diese dem Ansehen nach leichte, so heimliche, oder doch minder wahrgenommene Sünde, deren Anblick nicht schrecket; diese allein, diese einzige Sün-

de

de setzet euch aus der ganzen Strengheit euers Richters, und wiewohl die Verschiedenheit der Sünden auch zerschiedene Urtheile zuzieht, so hat doch ein jeder Sünder, der in seiner Sünde ist ergriffen worden, das Urtheil der Verdammniß und des Todes zu gewarten. Tunc videbunt &c.

Vortrag, und Abtheilung der Predigt.

Dannenhero, ohne mich in eine weitläufige Beschreibung unzählig vieler Armseligkeiten und Uebel einzulassen, womit sich eine jede Seele, die in der Sünde geflissentlich fortlebt, die nur allein für das Sündigen zu leben scheint, sich überschüttet sieht; halte ich mich einzig an jenes, was dem Gedünken nach das eigenthümliche und absonderliche Unglück einer jeglichen Seele ausmachet, welche das Joch des Herrn länger zu tragen ermüdet, angefochten ist, dasselbige abzuwerfen, und auf die Seite der Sünde sich zu schlagen; ich will auch bemühet seyn, von dieser Versuchung euch zu befreyen, oder darwider zu stärken durch Vorstellung verschiedener Uebel, womit sie bedrohet wird, solcher Uebel, welche, weil sie nicht einerley Natur sind, bey ihr nicht ebendenselben Eindruck machen werden, und da sie zwar nicht alle zu der christlichen Beharrlichkeit bewegen können, nichtsdestoweniger alle verbinden sollen, in dem beglückten Stande, wo sie sich befinden, zu verharren: es giebt

Uebel einer natürlichen Ordnung, und diese müssen durch natürliche und menschliche Bewegursachen zur Beharrlichkeit antreiben; es giebt Uebel von übernatürlicher Ordnung, und diese müssen durch höhere und göttliche Bewegursachen zur Beharrlichkeit vermögen: Nun sage ich, wenn man von den Uebeln urtheilen soll aus den Schäden, welche sie durch Sündigen sich zuziehen wird, so ist die Sünde, eine einzige Todsünde, unter allen Uebeln das größte, welches sie meistens zu scheuen und zu fürchten hat: Warum das?

Weil die Seele, wenn sie tödtlich sündiget, wenn es auch nur ein einzigesmal geschähe, dasjenige verlieret, was sie für das Gegenwärtige vor allem schätzen soll. Der erste Theil.

Weil sie durch eine einzige Todsünde sich der Gefahr aussetzet jenes zu verlieren, was sie für das Künftige meistens wünschen soll. Der zweyte Theil.

Lasset uns durch die Fürbitte Mariä den himmlischen Beystand inbrünstig anrufen. Ave Maria.

Erster Theil.

Es giebt eigentlich nur dreyerley Gattungen der Güter, nach denen der Christgläubige sich bestreben, und für das Gegenwärtige seiner würdig soll ansehen:

Den

Den Nächsten belangend, ist es seine Hochachtung; in Rücksicht auf sich selbst, ist es der Friede und die Beruhigung seiner Seele; in Ansehen Gottes, ist es seine Freundschaft und Gnade: alles übrige fließet entweder aus diesem her, oder verdienet nicht, mit solchem verglichen zu werden. Die Hochachtung des Nächsten müssen wir suchen, doch nicht also, daß wir verbunden seyn, unsre ganze Aufführung nach dem Urtheile der Menschen einzurichten, weder daß wir einzig durch unser Thun ihnen zu gefallen trachten. Der Mensch betrüget sich gar oft in seinen Einbildungen, und alles auf die Einbildungen des Menschen wollen ankommen lassen, ist sich mehrern Fehlern aussetzen; nichtsdestoweniger will die heilige Schrift, wir sollen für unsren guten Namen Sorge tragen, und diesen wie einen köstlichen Schatz bewahren, als dessen wir nicht lediglich Herr und Meister sind, sondern uns seine Beybehaltung nur anvertraut ist. Wir müssen den Frieden und die Ruhe unsrer Seele suchen; ein in Unruhe schwebendes Herz lebet nicht, oder führet in seinen Verwirrungen ein solches Leben, welches oft unerträglicher scheint, als der Tod selbst. Letztlich müssen wir die Freundschaft Gottes und seine Gnade suchen; nicht geliebt seyn von dem Fürsten, ist für einen Hofmann das größte Unglück; aber nicht geliebt seyn von Gott, ist die höchste Stufe alles Unglücks und Armseligkeit für einen Christen. Nun durch eine einzige Todsünde geht

nicht selten die Hochachtung der Menschen, der Friede und die Ruhe seiner Seele, zugleich die Freundschaft und Gnade Gottes allzeit verlohren; man verlieret demnach durch eine einzige Todsünde dasjenige, was für das Gegenwärtige meistens soll geschätzet werden. Ich sage, durch eine einzige Sünde, denn, wie ich schon angemerkt habe, obgleich die Schäden, wovon ich rede, allen Gattungen der Sünder gemein sind, haben sie doch was besonders an sich, das fähig ist, einen Eindruck zu machen bey einer Seele, welche, nachdem sie eine Zeit lang getreu verblieben, angefochten wird, das Joch des Herrn abzuschütteln, und ihren unordentlichen Begierden sich zu ergeben. Ein aufgelegter Sünder ist von langer Zeit her in übelm Rufe, er schämet sich keines Dings, er hat schon längst die Stimme seines schreyenden Gewissens erstickt, und wird durch nichts mehr geschreckt; er lebt schon lang in der Ungnade seines Gottes, und achtet für nichts, ihn zum Feinde zu haben: nicht also bey dem Gerechten, er wird von den Menschen geehret, er genießet des Friedens mit sich selbst, er steht in Gnaden bey Gott; laßt uns bemühet seyn, in diesem glücklichen Stande ihn zu erhalten, durch Entdeckung der großen Schäden, womit er bedrohet wird; wenn diese den aufgelegten Sünder nicht bewegen, wird er wenigst wegen Menge seiner Sünden seines Unglücks unterrichtet, und überzeuget seyn.

Ich

Ich weis, daß es gewisse Sünden giebt, die uns vor den Menschen nicht verschreyt machen, weil wir Sorge tragen, dieselbige ihnen zu verbergen; ebendiese Sorge aber, welche wir anwenden müssen, um vor den Menschen unsre Sünden geheim zu halten, beweiset sie nicht, daß eine jedwede Sünde an sich selbst eine jener schändlichen Handlungen sey, welche den best gegründeten Ruhm beschmützen und zu Grund richten? Qui male agit, odit lucem, spricht JEsus Christus, non venit ad lucem. Joan. 3, 20. Wer immer Böses thut, der hasset das Licht, er kömmt nicht an das Licht, und warum? Ut non arguantur opera ejus, Ebendas. damit seine Werke nicht gestrafet werden; wenn aber in seinen Werken nichts sträfliches noch tadelhaftes sich findet, was hat er für Ursache sich zu verbergen? Er liebet die Sünde, unterdessen weis er, daß die Sünde der gesunden Vernunft, jener Weisheit und Klugheit, welche alles nach Gewicht und Maaße verrichtet, wesentlich widerstrebe; er erkennet, daß die Sünde ein Anzeigen von weis nicht was für Ausgelassenheit des Herzens gebe, welche nicht anders, als aus einem verderbten Grunde hersprießen kann; er weis, daß die Sünde das Maalzeichen des Thiers trage; darum fliehet er, und verbirgt sich, qui male agit, odit lucem, non venit ad lucem.

Wenn man die Tugend zu üben gedenket, so verbirgt man sich entweder nicht, oder wenn man sich verbirgt, geschieht es nur allein, um der Ehre und dem Lobsprechen zu entgehen; verberge man sich aber, oder lasse man sich sehen, beharret man fest, und wandelt ohne Furcht, weil man seiner Pflicht nachgeht; wenn man dem Laster will nachhängen, so verstellt man sich, man nimmt eine fremde Gestalt, man läßt nicht sehen, wer man ist; man kundschaftet die Zeit, das Ort, samt allen Umständen sorgfältigst aus, man suchet tausenderley heimliche Umwege, man fürchtet, man zittert, man wird von tödtlichen Unruhen, und Verwirrungen empfindlichst gequälet; wenn die That, so ihr vornehmen wollet, des Lichts würdig ist, warum scheuet ihr den Tag? Zeiget euch vor der Welt, lasset euch öffentlich sehen; niemand suchet im Verborgenen zu seyn, wenn er glaubet, mit Ehren erscheinen zu können: ungeachtet der Reizung der Sünde, welche antreibt, kann man nicht hindern, daß man die darauf folgende Schande nicht wahrnehme; und sofern man der Reizung nicht widerstehen will, so trachtet man wenigst die Schande mit dicken Finsternissen zu bedecken, und dasjenige ihr zu benehmen, was sie bitterstes und schmerzlichstes an sich hat, ich will sagen, das menschliche Auge; derohalben verhöhlet man seine Wege, man mißt ab seine Schritte, man geht zum Laster auf solchen Fußsteigen, die nicht leicht jemand auszuspü-

zuspüren vermag, qui male agit, odit lucem. Sollte diese einzige Ueberlegung nicht genug seyn, mich zurück zu halten? Wohin gehe ich mit so geringer Zuversicht, daß ich gezwungen bin, auf alles ein Mistrauen zu setzen, den Umgang mit meinen besten Freunden zu vermeiden, so gar wider meine nächste Anverwandte auf der Hut zu stehen? Was für ein seltsames Ding! Bald werde ich meine Wünsche schier völlig erreicht haben, und ich befinde mich in Unruhe; ich sehne mich nach Wollustbarkeit, und mein Herz wird verwirrt: die Ursache ist, weil dieses von Natur redliche Herz ohne Unruhe von seinem Ziele nicht abweichen kann; weil es schon den Schandfleck voraus sieht, welchen es sich anhängen wird, wenn es seinen Schöpfer verläßt; weil Gott, der selbes will selig machen, es schon vor der Sünde in Unruhe stürzet, damit es besser erkenne, was es nach begangener Sünde zu gewarten habe: jedoch dergleichen Ueberlegungen halten eine Seele nicht mehr zurück, welche anfängt zwischen Gott und der bösen Anmuthung sich zu theilen; sie sieht, was sie von der Gegenwart der Menschen fürchten müsse, und sieht nicht, was ihr von Gottes Gegenwärtigkeit zu fürchten bevorstehe, und wenn sie nur vor den Menschen sich bergen kann, achtet sie für nichts vor Gott zu sündigen, qui male agit, odit lucem.

Wird sie aber ihre üble Aufführung vor den Menschen lange Zeit verbergen können? Tu fecisti abscondite, sagte der Prophet Nathan im Namen des Herrn zu dem David; du hast gesündiget, o König! und deine Leidenschaft in geheim vergnüget, ich aber will die Strafe, welche ich wegen dieser Sünde von dir fodere, ganz Israel kund machen: Ego autem faciam verbum istud palam, in conspectu omnis Israel. B. der Kön. 12, 12. Dannenhero betrüget euch nicht, christliche Seelen, deren eheliche Treue bis auf diese Zeit im besten Ruhme gestanden, vielleicht nach dem ersten Fehltritte werdet ihr entdeckt und beschimpft seyn, wie nur gar zu oft geschieht; man hat eben so wenig Zuschauer und Zeugen als David gehabt: da man Vorhabens war, eine jener Schandthaten, wovon uns der Apostel zu reden verbeut, zu begehen, hat man seine Hausthüre verschlossen, man hat in seinem Hause die geheimsten und verborgensten Winkel gesucht; wenn es um eine Ungerechtigkeit zu thun gewesen, so hat man den Streich schier ohne alles Vermerken geführt, tu fecisti abscondite. Unterdessen höre ich schon weis nicht was für ein stilles Gerücht, welches euch gar nicht vortheilhaft ist; ich sehe schon, wie man sich heimlich darüber erkundiget, wie man diejenigen befraget, welche dessen einige Erläuterung geben können; wie man nach und nach anfängt, nicht wenig von der Hochachtung fallen zu lassen, die man von eurer Tugend getra

getragen hatte. Letztlich zweifelt man schier nicht mehr, daß ihr jener schuldige Verbrecher seyd, welchem Gott androhet, daß er ihn zu Schanden machen und demüthigen wolle: Ego autem faciam palam. Die Welt sieht nicht weniger, als die Bosheit, und gleichwie sie weis, wessen sie selbst fähig sey, also urtheilet sie ziemlich gerecht von unsrem ganzen Verhalten aus etlichen Anzeigen, die wir unvermerkt an uns erscheinen lassen: es ist unnöthig, daß wir in allen Gassen der Stadt ausschreyen, wenn wir sündigen wollen; ein einziges Wort, eine äußerliche Gebärdung, ein mindestes Ding saget bisweilen der Welt gleich so viel, als hundert Zeugen.

Es würde für uns noch ein Trost seyn, sofern man uns dießfalls die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren liesse; aber die Welt, welche so gute Augen hat, unsre Fehler zu entdecken, ist nicht minder geschickt, dieselben zu vergrößern: man ist etwann gefallen, nicht zwar mit Vorsatz, noch aus Gewohnheit, sondern aus Schwachheit und Gebrechlichkeit; und wer hat nicht die seinige? Man ist gefallen aus Uebereilung, und wider alles Vermuthen; wer ist diesen Fallstricken nicht unterworfen? Jedoch von der Zeit an wird man für einen aus jenen veralteten Sündern angesehen, welche unter scheinbaren Deckmänteln der Tugend die schändlichsten Laster verhüllet, und in ihrem Busen ernähret haben; von der

Zeit an läßt man ein ganzes Leben, welches bis daher ganz erbaulich geschienen, durch die Musterung gehen; das andächtige Wesen, so man von außen gezeigt, wird nur einer listigen Häucheley, die Aemsigkeit in dem Gebethe einer heimlichen Begierde sich einen Namen zu machen, und über andere hervor zu thun, die öftere Empfangung der heiligen Sacramente, die man für nöthig erachtet, seine Lasterthaten unter gottesräuberischen Entheiligungen zu verbergen, beygemessen. Also geht die Welt in ihren Urtheilen immerdar zu weit, denen ihr nichtsdestoweniger durch jene Mishandlungen euch aussetzet: Ego autem faciam palam &c.

Wird man diese euch nachtheiligen Meynungen so leichtlich ablegen? Nichts bringt man schwerer aus dem Sinne, und ihr werdet euren Fehler durch eine vieljährige Buße bey Gott ehender ausgelöscht haben, als daß die Welt sich entschließen könne, denselben zu vergessen, und euch zu verzeihen. Es ergeht diesen wider euch eingenommenen Geistern, wie den wider den Heiland mit schlimmen Vorurtheilen befangenen Juden; sie waren festiglich beglaubt, er sey ein Samaritan, ein vom Teufel besessener Mensch: der Heiland fodert sie sämmtlich heraus, daß sie ihn einer einzigen Sünde überweisen; er mag ihnen die Wahrheit aufs genaueste verkünden, er mag ihnen die reineste, und heiligste Sittenlehre vortragen, sie wer-

werden ihre Meynungen nicht ändern. Wir sagen, du seyst ein Samaritan, und mit dem Teufel besessen, und dieses sagen wir mit allem Rechte: Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es, & dæmonium habes? Joan. 8, 48. Ein gleiches habt auch ihr euererseits zu gewarten: so unsträflich immer das Leben JESU Christi sey, suchet doch die Bosheit in der Schmähsucht, womit sie dasselbige anschwärze; so heilig das eurige seyn möge, wird doch das übel gefaßte Vorurtheil in eurer Sünde finden, was es an euch tadle und verdamme. Heute, zum Exempel, werdet ihr wollen, man soll auf eure gute Treue und Redlichkeit in dem Umgange sich verlassen: ja, aber jemand hat ehmals eine eurer Erzählungen unrichtig befunden; man ertappet euch auf einem Betruge, diesen machet ihr alsbald wieder gut, alles ist zurecht gebracht; liegt nichts daran, wir werden mit euch nichts mehr wollen zu schaffen haben, das Vergangene steht Bürge für das Künftige: Nonne bene dicimus nos? Ihr werdet wollen, daß man eure gerichtlichen Urtheilsprüche gutheiße, und also annehme, ob wären diese aus dem Munde der Gerechtigkeit selbst hergeflossen; allein, eure Gewinnsucht hat einstens die Wagschaale auf die Seite der Ungerechtigkeit gelenket; man hat gesehen, wie ihr einstens die Armuth und das Elend dem Reichthume und Ansehen zum Opfer geschlachtet: sey es aus Unachtsamkeit und Uebereilung geschehen; habe euch eine

son=

sonderbare Gunst, oder Zuneigung verblendet; sey es, daß ihr von Zeit an alles nach Recht und Billigkeit verwaltet habt: liegt nichts daran, wir wissen, was ihr zu thun fähig seyd, wir werden uns die vorige Meynung nicht nehmen lassen; ihr bleibet jederzeit, wer ihr gewesen, jederzeit ungerecht und partheyisch: Nonne bene dicimus nos? Ihr wolltet, daß man euch in dem Hause, wo ihr aus göttlicher Vorsehung euch befindet, größere Freyheit gestatte; man glaubt aber, ihr würdet diese Freyheit misbrauchen, so fern euch ein wachtsames Auge nicht in engern Schranken hielte; unterdessen habt ihr nichts unterlassen, um dergleichen ungünstigen Vorurtheile zu vernichten: liegt nichts daran, man hat sie geglaubt, man wird ihnen Glauben geben, und alle eure Bemühungen werden zu anders nichts dienen, als die Argwöhne zu vermehren: Nonne bene dicimus nos? Was ich von dergleichen Lastern sage, muß gleichfalls von allen übrigen gesprochen werden; wir urtheilen gemeiniglich von dem Nächsten unsrem eigenen Verhalten gemäß, und gleichwie wir uns von unsren Verirrungen selten erholen, also können wir uns schwer bereden, daß andere von den ihrigen zurück gekommen seyn; wir wollen selbe lieber einer Verstellung und Häucheley beschuldigen, als glauben, daß ich ein so vernunftloses Urtheil billige; doch pflegt man also zu urtheilen, und solche Urtheile belangend, merket ihr, es sey, sogar in Betrachtung der Menschen,

mehr

mehr daran gelegen, als ihr euch einbildet, daß ihr nimmer zurück sehet: ein einzigesmal fallen, ist eure Hochschätzung für allzeit zu Grund richten; wir erfahren es nur gar zu oft, und mehrere in einem eingezogenen Leben zugebrachte Jahre werden kaum einen Augenblick auslöschen, den wir der Ausgelassenheit und dem Laster geschenkt haben: Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es, & dæmonium habes?

Jedoch, wiewohl ihr in Rücksicht auf andere nichts verlieren würdet, sollet ihr euch durch die Schäden nicht zurück halten lassen, welche ihr euch selbsten zufüget? Wie angenehm ist, mit jenem Gewissen in Friede und Ruhe leben, welches Gott auf dieser Welt uns zum Richter bestellet hat? Es würde besser seyn, einer Menge ergrimmter Feinde zum Raube werden, als ein aufrührisches Gewissen erdulden müssen; es bringt aller Orten Unruhe, Verwirrung, und Bestürzung mit sich; es ist eine Stimme, die unabläßlich schreyet; es ist ein Stachel, der ohne alles Verschonen empfindlichst quälet, es ist ein bis zur Verzweiflung nagender Wurm; unterdessen ist es die erste Frucht der Sünde, sie wird alsbald vor der Thüre eures Herzens seyn, wenn ihr dieselbe werdet begangen haben: Si male egeris, statim in foribus peccatum aderit. 1. B. Mos. 4, 7. Alsbald wird sie da seyn; sie ist keine aus jenen Peinen, welche

welche einzig für das andere Leben vorbehalten werden, oder nach langer Zeit auf die Sünde folgen, sondern ebenderselbe Augenblick, welcher euch sündigen sieht, der sieht euch in Verwirrung gebracht: ich berufe mich auf eure eigene Erfahrung; entweder Gott redet falsch, oder die Sünde und der Friede können nicht beysammen stehen, statim aderit. Die Pein wird so lang daueren, als ihr werdet Sünder bleiben; sie ist keine von jenen Strafruthen, welche den Sünder nur gleichsam im vorüber gehen; züchtiget; sie ist, um mich der Worte des Propheten zu gebrauchen, ein schweres Joch, welches ober uns wachet; das Gewissen, ich rede mit dem heiligen Chrysostomus, ist ein grimmiger Ankläger, der sogar nach mehrern Jahren, da jeder andere schweiget, allein wider euch wird Zeugniß geben, statim aderit. Es wird mit euch weder einigen Vertrag, noch Stillstand eingehen, ohne eure Geduld zu schonen, ohne mit seinen Streichen jemal auszusetzen: nach einiger Zeit lassen wir ab einen Unglückseligen zu verfolgen; das Gewissen, sagt der heilige Ambrosius, ist ein unbarmherziger Gläubiger, der seinen Schuldner mit übertriebener Maaße verfolget; es ist ein grausamer Richter, welcher ein Belieben trägt, seinen Uebelthäter zu strafen, statim in foribus aderit. Sehet, wem ihr durch Sündigen euch aussetzet: ihr führet mitten in euch, wie der heilige Bernhard sagt, einen Zeugen, der anklaget, einen Richter der das Urtheil

spricht,

spricht, einen Henker, der peiniget; ihr überlasset euch jenen gräulichen Schreckbildern, sagt der heilige Basilius, die euch anders nichts vorzustellen haben, als rasende Teufel, als feurige Berge und Haufen der Verdammten, welche eurer erwarten: Verdienet wohl eine augenblickliche Wollust, daß sie so theuer erkauft werde? Führet dießfalls nicht an das Beyspiel jener veralteten Sünder, welche, um euch nach sich zu ziehen, euch zu sagen sich erkühnen, sie haben gesündiget, und es sey ihnen deßwegen nichts Leids wiederfahren: Peccavi, & quid mihi accidit triste? Eccli. 5, 4. Sie betrügen euch, und suchen nichts anders, als mit Verlust eurer Gewissensruhe ihre Parthey zu vergrößern: es ist ihnen nichts Leids wiederfahren; und wie oft haben sie in dem Innersten ihres Herzens sich geschämt, wissend, daß jedermann von ihnen rede, und ihre lasterhafte Aufführung betadle? Daß sie für häßliche Abenteuer, für abscheuliche Misgeburten, und gleich einer öffentlichen Pest, die alles verheeret, und mit ihrem tödtlichen Gifte anstecket, angesehen werden? Es ist ihnen nichts Leids wiederfahren; und wie oft haben sie über jene unvermutheten Zufälle gezittert, wodurch ihre Mitschuldige jähling sind fortgerissen worden, und die ihnen zu sagen schienen, der Tod werde gar bald seine Hand wider sie ausstrecken? Ueber das schreckbare Brummen des erzürnten Himmels, den sie nur einzig ober ihren Häuptern zu blitzen und zu

donnern geglaubt, um sie darnieder zu schlagen, und zu zerschmettern? Es ist ihnen nichts Leids wiederfahren, und wie oft wurden sie äußerst bestürzt durch den einzigen Gedanken jenes unerbittlichen Richters, dem sie einstens müßten Rechenschaft geben; jener Hölle, wohin sie wußten, daß sie mit jenen Unseligen von der Sünde geschmiedeten Ketten würden gezogen werden; jener entsetzlichen Ewigkeit, welche ihnen ein wut- und verzweiflungvolles Leben ankündete? Man kann mit Gott nicht Krieg führen, und zugleich alle Früchte des süßesten Friedens genießen, statim aderit.

Ja, wenn sogar dergleichen Sünder, welche von langer Zeit her alle Lichter der Vernunft und der Gnade ersticket haben, in einer Gattung der Schlafsucht lägen, wo man nichts empfindet, wo wenigst nichts verwirret, noch schrecket, wäre dieses keine Sache von einer Folge für jene, zu denen ich rede: sey ein seinem verkehrten Sinne überlassener Mensch unter seinen größten Lasterthaten ganz ruhig, so ist es die strengste Züchtigung, welche er in diesem Leben kann einnehmen; doch pflegt Gott jenen, der nur immerdar auf dem Sündenwege läuft, gewöhnlich nicht also zu strafen; es steht annoch für ihn sein liebreicher Schooß eröffnet, und in seinem gerechten wider ihn erregten Zorne hat er noch nicht aller seiner Barmherzigkeit vergessen: so verfolget er ihn dann, würdet

ihr

ihr sagen, weil er sein Feind ist; nein, er will ihn zwingen, seine Freundschaft zu suchen; er dringt in sein Herz, mit Blitz und Donnerkeulen bewaffnet, ihr würdet glauben, es geschehe, um denselben zu Grund zu richten; nein, er will ihn heilsam schrecken, damit er unvermerkt der Liebe und der Gnade den Eingang verschaffe. Er stellet ihm die ganze Häßlichkeit seiner Sünde vor Augen, er entdecket ihm die unseligen Folgen seiner Sünde, jenen für ihn verschlossenen Himmel, jene Abgründe, die er sich selbst gegraben hat: er führet ihn gleichsam bey der Hand in jene traurigen Landschaften, wo nichts dann Schatten des Todes und ewiger Schrecken wohnet; da zeigt er ihm den Platz, den er wird einnehmen müssen, die Mitgesellen, welche ihm ein gleiches Laster hat vorbereitet; und dieses ist, so zu sagen, sein tägliches Schauspiel, welches ihm schier unaufhörlich und überall zu Gesichte kommt, es ist auch fast keine Zeit, weder Ort, wo er nicht gezwungen ist, dasselbige wider seinen Willen zu sehen. Dieses hat unser erste Vater erfahren: kaum hatte er von der ihm verbothenen Frucht gegessen, als er sich schon unter der Last seiner Schaam und Armseligkeit schmachten gesehen. Der Herr spaziert in dem Garten, ob suchte er ihn auf, und jener verbirgt sich; der Herr rufet ihm, und er zittert; der Herr verbannet ihn aus dem Paradiese der Wollust, und wenn er die Augen gegen dieser gesegneten Erde wendet, welche er verlas-

sen mußte, sieht er anders nichts, dann einen mit einem feuerigen Schwerte bewaffneten Engel, der ihm den Eingang verwehret: wer ist dieser? Es ist ein Vermessener, den Gott durch die Furcht wieder zurecht bringen will, vocem tuam audivi, & timui. 1. B. Mos. 3, 10. Also hat es erfahren jener König, der sich durch die Reizungen der Bersabea zum Ehebruche und Todschlage hat verleiten lassen: kaum hat er dieses doppelten Lasters sich schuldig gemacht, so trägt er dessen trauriges Bild überall mit sich, in dem größten Glanze seiner Herrlichkeit, wie in seiner dunkelsten Einsamkeit, da er an der Spitze seiner Kriegsheere schimmert, wie da er unter der Asche und dem Bußkleide seufzet, seine Sünde findet aller Orten einen Eingang in sein Gemüth, und giebt ihm den betrübten Stand zu erkennen, in welchen er gerathen: wer ist dieser: Es ist ein Sünder, der zwar geweinet hat, den aber Gott gänzlich reinigen will sogar durch die Erinnerung dessen, was der Anlaß seiner Sünde gewesen: Peccatum meum contra me est semper. Psal. 50, 5. Dieses werdet ihr selbst erfahren; kaum werdet ihr euch in einen ungerechten, oder schändlichen Liebeshandel eingelassen haben, wohin ihr immer gehet, so werdet ihr überall eines und das andere abgemalet antreffen: gehet ihr in unsre Kirchen; allda werdet ihr sehen die Bildniß eines für das Heil der Sünder an das Kreuz genagelten Gottes, und ich komme diesen so güti-

gütigen, so barmherzigen Gott durch meine Sünde von neuem an das Kreuz zu heften; ihr werdet allda sehen jene geheiligten Richterstühle der Buße, wohin die Sünder kommen, um von ihrem Sündenwuste abgewaschen zu werden; und in diesen muß ich mich entweder waschen, oder unfehlbar verlohren gehen: allda werdet ihr sehen jene Altäre der Versöhnung, wo das unbefleckte Lamm für das Heil der Welt sich aufschlachtet, und dieses für andere sanftmüthige Lamm ist für mich jener Löwe von Juda, welcher durch sein Brüllen die ganze Natur in Verwirrung setzet. Ihr werdet eure Tanzböden, und lustigen Gesellschaften besuchen; was für andere eine Ergetzung seyn wird, das wird vielleicht euch nur dienen, um eure Quaal zu verdoppeln: ihr werdet euch erinnern, wer ihr seyd, und zugleich aller Flüche, welche Gott wider einen Sünder ausspricht, der anstatt zu weinen, sich der Ausgelassenheit und dem Lachen ergiebt; diese werden sich eurem Gemüthe haufenweise darstellen: das erste, was ihr bey eurem Erwachen sehen werdet, wird eure Sünde seyn; auf diesen Tag, den ich itzt anfange, wird vielleicht für mich eine ewige Nacht folgen, er wird vor meinem Schlafe der letzte seyn; von diesem Bette kann ich in die ewig brennende Scheiterhaufen hinunter fallen, statim aderit.

Dieses wird für euch annoch eine Gnade seyn: man steht nicht weit von seiner Verdammniß, sofern

man seine Sünde aus dem Gedächtnisse verlieret; nichtsdestoweniger lasset uns bekennen, wenn es eine Gnade ist, wie wir daran nicht zweifeln können, es sey dieses eine aus jenen Gnaden, welche Gott einstens seinem Volke verheißen hat, da er selbes versicherte, er wolle es mit Wermuth speisen, und mit Gallenwasser tränken; unsre Heilmachung ist an dieses gebunden, und die Bitterkeit läßt sich davon nicht absondern, darum ist es noch ein Streich, den der Mensch, welcher gesündiget, zu gewarten hat. Die Sünde war seine Lust, und die Erinnerung seiner Sünde wird seine Quaal seyn, statim aderit.

Weil aber unter jenen, welche sündigen wollen, einige vor den Menschen sich verbergen, und hiemit ihren guten Namen retten, andere hingegen die Schwere ihrer Sünden, so viel sie können, sich selbst verhüllen, und auf diese Weise das Schreyen ihres Gewissens abschwächen, wenn sie es nicht gänzlich ersticken; so sehet eine für alle vorbehaltene Strafe, und welcher kein Sünder wird können entgehen: ihr werdet die Freundschaft und Gnade Gottes verlieren; dieser ist der große Verlust, welchen der Sünder leidet, und der allein bey dem Anblicke, und der Annäherung der Sünde ihn soll zittern machen: verliere er seine Hochschätzung, verliere er den Frieden und die Ruhe seiner Seele; diese sind zwar Ursachen, die etlichermaaßen ein Herz bewegen können, welches

die

die Beschämung, oder Verwirrung fürchtet; jedoch, weil sie über die natürliche Ordnung sich nicht erheben, so haben sie durch und an sich selbsten nichts, was bey der Gerechtigkeit fest zu halten, noch wider alle Anfälle der Leidenschaft genugsam zu stärken vermöge; wenn man nur einzig aus menschlichen Bewegursachen die Tugend übet, darf man sich nicht schmäucheln, daß man lange Zeit werde tugendhaft verbleiben, noch daß man an den der Tugend versprochenen Belohnungen Theil haben werde: wenn ich auch bishero menschlicher Bewegungsgründe mich bedienet habe, so war mein Absehen nicht, euch einen sichern Weg zu einer unfehlbaren, noch minder zu einer christlichen Tugend zu eröffnen, sondern ich wollte euch nur allein bey gewissen Nutzbarkeiten angreifen, gegen welche sich der fleischliche Mensch bisweilen empfindlicher, als zu höhern und vortrefflichern Absichten zeiget.

Man muß demnach seine Augen auf Gott wenden, man muß die Schäden, welche ihr durch dessen Verlust leidet, zu Gemüthe nehmen; durch Sündigen verlieret ihr die Gnade Gottes, und mit dieser alles, was den wahren Verdienst, die gründlichste Ehre, und die einzige Hoffnung des Menschen ausmachet. Die heiligmachende Gnade ist eine übernatürliche Eigenschaft, welche durch die Wirkung des heiligen Geistes in unsre Seele ausgegossen, und sofern sie in uns

wohnet und verbleibt, uns zu Freunden, zu Kindern Gottes, zu vermuthlichen Erben seines Reichs und zu Miterben JESU Christi bestellet: diese übernatürliche Eigenschaft, deren ein Weltliebhaber, als ungerechter Richter, schlechte Schätzung hat, ist nichtsdestoweniger der Werth des Blutes von einem Gott, welcher nicht geglaubt, dieselben durch seinen Tod gar zu theuer zu erkaufen; sie ist über alles sichtbarliche so weit erhoben, daß man von ihr sagen kann, was die Schrift von der Weisheit saget, alles Gold und Silber sey gegen ihr wie Staub und Koth, alle Hoheit und Pracht für eitel Nichts zu achten. Was sind in Vergleich mit Gnade jene erstaunlichen, in den weltlichen Helden so fast gerühmten Thaten? Verächtliche, und gegen dieser kostbaren Gabe nichtswerthe Handlungen, welche einem Helden, sofern er ein Sünder ist, die Gnade nicht verdienen würden. Was sind in Vergleich mit der Gnade die Werke des Gesetzes? Solche Werke, sagt der Apostel, welche von den Sündenmakeln niemand reinigen, weil das Gesetz die Sünde zwar zu erkennen giebt, durch sich selbst aber und aus eigener Kraft den Sünder niemal rechtfertigen wird. Die Gnade ist jene vollkommene und göttliche Gabe, welche nicht von dem abhängt, der da will, noch von dem der läuft, sondern von jenem der sich erbarmet, über welchen er sich erbarmen will, und der dieselbige nicht allzeit nach unsrem Willen, sondern nach dem seinigen, nicht aus Verdienste unsrer

rer Werke, sondern umsonst ertheilet, und aus einer Wirkung jener unendlichen Gütigkeit, welche ihn verbindet, seine Wohlthaten in uns zu krönen, da er der rufenden Gnade die Gnade beyleget, welche uns rechtfertiget. Obschon ich mit dem heiligen Augustinus sicher dafür halte, daß die Werke der Ungläubigen und Sünder nicht jedesmal Sünden seyn, und daß man ohne inwohnende Gnade, was sittlich gut ist, bisweilen wirken könne, so glaube ich doch, von der Schrift, und dem Ansehen der Kirche gelehret, ich werde ohne die Gnade niemal einen Staffel der Seligkeit nach Würdigkeit, wie die Gottesgelehrte reden, oder also, daß Gott nach Schärfe der Gerechtigkeit einen Lohn mir schuldig sey, verdienen, weil, wenn ich die Liebe nicht habe, so bin ich nichts, ich kann nichts, und alle meine Werke sind todt, wenn diese nicht durch jenen Ursprung des Lebens begeistert werden.

Wie bist du dann gefallen, elender Sünder, kann ich dieß Orts dich fragen, wie einstens Gott einen der berüchtigsten Sünder von der Welt gefraget hat, quomodo cecidisti de cœlo? Isai. 14, 12. Von wo bist du durch diese einzige That, durch dieses einzige Wort, durch diesen einzigen Gedanken herunter gestürzt? Vom Himmel auf die Erde, von dem Throne in den Staub, von der höchsten Ehrenstufe, in den tiefsten Abgrund der Schande und

Erniederigung; aus einem Kinde Gottes bist du ein Gegenstand seines Zornes; aus einem vermuthlichen Erben seines Reichs ein Leibeigner des Teufels, aus einem Miterben JESU Christi ein unseliges Schlachtopfer der Hölle geworden. Quomodo cecidisti? Du hast gesündiget; so hat demnach deine Seele das Leben verlohren, und ungeachtet ihrer Unsterblichkeit, als einer ihr besondern Freyheit, ist sie doch in Mitte deines Leibes todt, welcher, wie der heilige Chrysostomus redet, ihr zu einem Grabe dienet, aus dem sie gleich einem halb verfaulten Todtenkörper einen häßlichen Gestank aushauchet. Du hast gesündiget; so hast du dann nicht allein das Leben verlohren, sondern auch alle Verdienste, welche du gesammelt hattest, Gott aber aus seiner Erbarmung von neuem wird aufleben machen, wenn du zu ihm wieder zurück kehrest, die er doch itzt gänzlich vergißt, nach dem Ausspruche des Propheten Ezechiel, um nur einzig an deine Treulosigkeit, und die verdiente Strafe zu gedenken. Du hast gesündiget; so hast du dann nicht allein das Leben, nicht allein die von dir erworbenen Verdienste sämmtlich verlohren, sondern noch darzu jenes Talent, womit du für die Ewigkeit einen gewinnreichen Handel hättest treiben können; nun bist du nichts anders, damit ich der Redensart des heiligen Apostels Judas mich gebrauche, dann einer aus jenen kahlen, unfruchtbaren, zweymal erstorbenen, und entwurzelten Bäumen, die nur tauglich

lich sind, ins Feuer geworfen zu werden. Du hast gesündiget; so hast du dann nicht nur das Leben, nicht nur alle deine Verdienste, nicht nur das empfangene Talent verlohren, sondern über das alles Recht zur himmlischen Seligkeit; und wenn Petrus einstens erschrocken, da ihm der Heiland gesagt, so fern er sich nicht lasse die Füße waschen, werde er an ihm keinen Theil haben, du, frecher, als dieser Apostel, hast dich gegen JESU Christo erkläret, du verlangest weder an seinen Füßen, noch an seiner Rechten einigen Theil zu haben, sondern habest dich entschlossen, in der Landschaft des Todes für ewig deine Wohnung zu nehmen, quomodo cecidisti? Wo ist nun dein Gott, sündhaftige Seele? So fragen dich jene Mächte der Finsterniß, welche dir aus ihrer Bosheit denselben geraubt haben: Ubi est Deus tuus. Psal. 41, 4. Du gehörest uns zu, du bist unser Eigenthum, du bist unsre Beute. Wo ist dein Gott? fragen dich jene himmlischen Geister, welche zu deiner Hut und Anleitung verordnet waren: Ubi est Deus tuus? Du hast unsre Räthe und heilsamen Ermahnungen ausgeschlagen, itzt können wir anders nichts dann bitterlich weinen sowohl über den Schaden, den du dir zugefügt hast, als über die Uebel, welche dich bedrohen. Wo ist dein Gott? fraget dich der ganze Himmel und die ganze Hölle, ubi est Deus tuus? Wo ist jenes heitere Angesicht, welches er dir gezeigt? Er hat sich ge-

gen dir in einen Grausamen verändert: Mutatus est in crudelem. Job. 30, 21. Wo sind jene herzlichen und liebvollen Erbarmungen, welche er zu dir getragen hat? Er hat dich aus seinem Munde geworfen gleich einer ungeschmacken Speise, die ihm einen Eckel und Grauen verursachte? Wo sind jene freygebigen Hände, welche er dir so reichlich eröffnet hatte? Seine Wohlthaten werden forthin nur sparsam über dich herabfließen, und wenn er deiner nicht gänzlich vergißt, wird er doch nicht mehr so oft und unablässlich dich besuchen, wovon dein Herz den süßesten Trost zu empfinden gehabt. Wir verlassen Gott niemal ungestraft; er verläßt uns, wie wir ihn verlassen, und fliehet so weit, daß obwohlen er uns von Zeit zu Zeit einige Barmherzigkeit annoch erweiset, sind wir doch nicht minder, als Himmel und Hölle durch unsre Sünde von ihm entfernet: Quomodo cecidisti?

Uebrigens schmäuchelt euch nicht wegen eurer vorigen Unschuld, ob gäbe sie euch einiges Recht, um desto milder gehalten zu werden; ihr habt nicht so oft gesündiget, ich will es glauben, ihr hab nicht so schwerlich, ihr habt nur ein einzigesmal gesündiget, auch dieses will ich euch eingestehen; ihr habt doch gesündiget, und eine einzige Sünde ist genug, um alles zu verlieren; der Engel im Himmel hat nur einmal gesündiget, und dennoch hat er durch

diese einzige Sünde alsbald seine erhabenste Ehrenstelle, und die Hoffnung zur ewigen Seligkeit verlohren, und ist aus einem Engel des Lichts zum Fürsten der Finsterniß geworden.

Adam hat im irdischen Paradiese nur einmal gesündiget, und aus dieser einzigen Sünde wie viel Uebel sind nicht entsprungen? Daher kommen jene Finsternissen des Verstandes, die Schwachheiten unsers Willens, jene schmerzlichen Krankheiten, welche uns befallen, jener Stachel eines unfehlbaren Todes, der uns verfolget, jene innerlichen Streite, die uns wider uns selbst bewaffnen, jene allgemeinen Sündenmakel, welche dem ganzen menschlichen Geschlechte anklebet, und Ursache ist, daß wir so gar in dem Augenblicke, wo wir anfangen zu leben, schon Sklaven und Kinder des Todes sind; ja welche Schäden hat nicht dieser berüchtigte Vater aller Sünder sich selbst zugezogen? Jene beglückte Unschuld, jene annehmliche Gemüthsruhe, jene vollkommene Herrschaft, die er über seine Anmuthungen gehabt, alles dieses ist ihm genommen worden; von dieser Zeit an hatte er mit fürchterlichen Feinden sowohl von innen und außen zu kämpfen gehabt. Von außen hatte er die Rauhe der Witterung zu ertragen; die wilden Thiere, welche seinem Befehle gehorsamten, sind wider ihn aufgestanden, die Erde ist ihm undankbar und fruchtlos geworden, sie hat ihm nichts ohne sauren Schweiß,

und

und harte Arbeit hervor gebracht. Von innen empörte sich das Fleisch wider den Geist, der Geist wider Gott, alles war in Unordnung und Verwirrung; wie viel Uebels aus einem einzigen Uebel? So viele Armselige seufzen wirklich in der Hölle; sie haben nur einmal gesündiget, und dennoch wegen dieser einzigen Sünde sind sie verdammt: vielleicht haben sie frömmer gelebt als du; vielleicht haben sie Gott länger gedienet als du; und doch, weil sie ihn nur ein einzigesmal beleidigten, so haben sie ihn auf ewig verlohren; thust du ihnen unrecht, o Herr! dessen Gerichte in Billigkeit bestehen? Nein, ohne Zweifel, sie empfangen nichts anders, als was sie verdient haben, und auch wir selbst empfangen würden, sofern die Barmherzigkeit, welche uns erwartet, uns der Gerechtigkeit, die uns zur Strafe fodert, in die Hände lieferte: Quomodo cecidisti?

Dannenhero erhellet aus dem Wenigen, was ich gesagt habe, daß wir durch eine, wiewohl einzige Sünde, dasjenige verlieren, was von uns für das Gegenwärtige meistens soll geschäzet werden. Wegen was, fraget der königliche Prophet, wegen was kann ein verständiger Mensch sich entschliessen, daß er einen solchen Schaden sich zufüge, der so viel andere Unglücke nach sich zieht? Propter quid irritavit impius Deum? Psal. 10, 13. Kann er wohl glauben, daß er in diesem Reiche der verkehr-

ten Welt, wo das Laster den Zepter führet, sich einen Namen mache? Ja, die Sünder werden ihrer Sünde sich berühmen; was ist aber, von einem tollsinnigen Haufen darüber gelobt seyn, da man unterdessen bey Gott in Schande und Verachtung kömmt? Da man unterdessen von allen Leuten, welche die Sachen vernünftig beurtheilen, mit Unmuth, oder wenigst mitleidigen Augen angesehen wird? Kann er billig glauben, daß er jene Annehmlichkeit des Lebens, jene Zufriedenheit des Herzens durch Sündigen sich verschaffen werde, welche der Sünder bey Vergnügung seiner Sinnen sich verheißt? Hat jemal ein christliches Herz sein Vergnügen in dem gefunden, was ihm seinen Verlust schon vorhinein ankündet? Seine Sünde schreyet ohne Unterlaß in seinem Innersten, und zeiget ihm alle Augenblicke, was er verschuldet habe. Kann er die Hölle unter seinen Füßen eröffnet sehen, und im Frieden seyn? Kann er glauben, Gott werde zu seiner Sünde die Augen verschlossen halten, er werde nicht darauf merken, daß er nicht gezwungen sey, dieselbe durch Entziehung seiner Freundschaft, und seiner Gnade zu bestrafen? Dieses ist, was der Sünder gewunschen, er hat darum gesagt, Gott werde nach seiner Sünde nicht fragen, allein, er hat sich betrogen; seine Sünde ist begangen worden unter jenen durchdringenden Augen, denen nichts entwischet, und er wird verfolget werden von jener strengen Gerechtigkeit, vor welcher nichts verbor-

borgen bleibt: Propter quid irritavit impius Deum? Welche Ursache dann, frage ich abermal, kann der Sünder haben, wenn er seinen Gott zum Zorne reizet? Will er sich des Zwanges los machen, ob wäre für ihn schimpflich, unter das Joch des Herrn sich zu neigen, oder will er vielmehr der Herrschaft seiner aufrührischen Sinnen sich ergeben, ob wäre für ihn glorreich ein Sklav seiner selbst zu seyn? Will er seiner Seele die Vortheile verschaffen, welche er sich schuldig zu seyn vermeynet, nämlich das Vergnügen, die Freude und die Wollust; oder will er vielmehr jener ihm verheißenen Vortheilen, der Besitzung eines Gottes, der ewigen Seligkeit, und des Himmels sich berauben?

Liebste Sünder, es würde euch viel zu schaffen machen, andere Ursachen eures Aufruhrs beyzubringen, als eine wilde Leidenschaft, welche ihr zu befriedigen suchet, als einen sterblichen Leib, dem ihr zu schmäucheln gedenket, als eine schlechte und zergängliche Wollust, die ihr genießen wollet; aber eine schlechte und zergängliche Wollust, die man genießen, ein sterblicher Leib, dem man schmäucheln, eine wilde Leidenschaft, die man vergnügen will; verdienet dieses alles, in Vergleich genommen zu werden, will ich sagen, mit dem Verluste eures guten Namens, es wäre für uns noch ein Trost, sofern ihr nur eure Hochachtung eurem Vergnügen aufschlachten würdet, ich

will

will nicht sagen, mit dem Verluste eurer Ruhe, wiewohl die Verwirrung, welche aus der Sünde entsteht, in ihrem Ursprunge schon sträflich ist; doch für euch in ihren Folgen könnte nutzbar seyn, zugleich tröstlich für uns, wenn wir euch verwirrt sähen, weil es zu eurem Heile gereichte; sondern ich sage, mit dem Verluste eines Gottes, dessen unermessene Lieblichkeiten und Vollkommenheiten, sammt allem was er besitzet, unsre Worte und Gedanken unendlich übertreffen. Propter quid irritavit?

Ihr erröthet, wie ich merke, über euren Unverstand, die Sünde Gott vorgezogen zu haben, aber ihr hättet, ehe ihr einen so schändlichen Vorzug gemacht, euch schämen, ihr hättet euch auf eure Vernunft und euren Glauben berufen sollen; itzt ist alles verlohren, und wenn noch einiges Rettungsmittel übrig ist, habt ihr doch mehr zu fürchten, als zu hoffen; weil, wenn wir durch eine Sünde, sey es auch nur eine einzige, jenes verlieren, was wir für das Gegenwärtige meistens schätzen sollen, wie ich bishero gezeigt habe; setze ich noch hinzu, wir stellen uns in Gefahr, dasjenige zu verlieren, was wir für das Künftige meistens wünschen sollen. Dieses wird nun erklären der

Zweyte Theil.

In wem besteht all jenes, was wir fürs Künftige wünschen können? So bald ihr des Gebrauchs der Vernunft seyd fähig geworden, da hat man euch schon gelehret, es sey allein der Himmel, nach welchem ihr mit allen euren Begierden und Verlangen abzielen sollet, weil Gott euch nur einzig für sich erschaffen hat, und damit, nachdem ihr ihm werdet gedienet haben, ihr einstens die Früchte und den Lohn eurer Dienstleistungen ewig mit ihm genießen möget. Sammelt derowegen so viel, als ihr wollet, um eine reiche Nachkommenschaft hinter euch zu lassen, welche die Ehre eures Geschlechts behaupte, und aufrecht halte; sofern ihr euch keine Schätze im Himmel gesammelt, nachdem ihr deren viel für andere habt angehäuft, werdet ihr für euch selbst nichts zu gewarten, noch zu fodern haben. Bemühet euch so viel, als ihr wollet, euch auf Erden einen Namen zu machen, und durch die Größe eurer herrlichen Verrichtungen die Hochachtung spätester Jahrhunderte euch zuwegen zu bringen; wenn eure Namen in dem Buche des Lebens nicht verzeichnet stehen, so wird alles sich endigen, spricht der heilige Augustinus, daß ihr gelobt werdet, wo ihr vielleicht nicht seyd, aber gepeiniget und gescholten, wo ihr seyn werdet; ja, wenn so gar Himmel und Erde einstimmig wären, euch

Lob:

Lobsprüche zu verfertigen, die ihr verdienen könnet, wird doch dieser große Namen, mit dem ihr unter uns euch schmäuchelt, anders nichts seyn, als der Namen eines Menschen, der gewesen, aber nicht mehr ist; wir bearbeiten uns vergebens für ein Künftiges, welches vergehen muß: es giebt ein Zukünftiges, so zugleich glückselig und ewig ist; welches ein billiger Gegenstand unsrer Bemühungen seyn kann. Setzet man nun dieses Zukünftige in Gefahr durch eine Sünde, und zwar durch eine einzige Sünde zu verlieren? Dieses ist, was ich euch durch so augenscheinliche Wahrheiten zu beweisen Vorhabens bin, daß selbe allein genug seyn sollen, einen zur Sünde heftigst angefochtenen Menschen von dieser nachdrücklichst abzuhalten.

Die erste Wahrheit: Nachdem wir gesündiget haben, können wir uns keinen einzigen Augenblick versprechen, weil Gott dergestalt vollmächtiger Herr und Meister ist über unsre Tage, daß er uns auf der Stelle den Lebensfaden kann abschneiden, ohne daß wir das mindeste weder der Gerechtigkeit seiner Vorhaben, noch der Stärke seines Arms entgegen zu stellen haben: Leben und Tod stehen in seiner Gewalt; und wenn er aus einer Wirkung seiner Güte uns bey Leben erhält, so kann er seine Beyhülfe zurück halten, und aus einer Wirkung seiner Gerechtigkeit uns sterben lassen. Diese ist eine unter uns

so ungezweifelte Sache, daß wir nicht nöthig haben auf die Schwachheit des Leibesgerüstes zu sehen, welches wir in uns herum tragen, weder auf die Einrichtung der Theile, aus denen wir bestehen, die so leicht kann zerstört und verwirret werden, noch auf den immerwährenden Streit der natürlichen Feuchtigkeiten, welche, wenn sie in guter Ordnung stehen, unsre Gesundheit und Leibesstärke ausmachen, deren mindeste Unordnung aber unsren Tod befördern können: genug ist zu wissen, wir haben einen Anfang gehabt, daß wir nicht vergessen, wir müssen ein Ende nehmen, gleichwie wir unsrem Leben den Anfang nicht gegeben, also haben wir auch mit dessen Ende nichts zu verordnen; der erste Schritt, den wir auf Erden thun, könne für uns der letzte seyn, oder es sey wenigstens deren keiner, welcher uns nicht zu dem Grabe zu führen vermöge.

Unterdessen lasse ich es hiebey noch nicht bewenden; unser Leben ist eine Blume, welche in einem Tage sich aufthut und verwelket; es ist ein Dampf, der in einem Augenblicke erscheint, und in einem andern wiederum verschwindet, wir wissen es; was aber für uns zu wissen eben so wichtig, ist dieses, daß der Tod, welcher einstens der erste Sold der Sünde gewesen, öfter unter uns die erste Strafe derselben sey, und sofern wir nicht alle sterben, nachdem wir gesündiget haben, tragen wir doch in unsrer Sünde

eine Stimme, welche nach dem Tode schreyet, und diesen zu Hülfe rufet. Es ist darum zu thun, daß die durch unsre Sünde beleidigte und beschimpfte göttliche Majestät gerochen werde; würde der Tod, oder vielmehr derjenige, welcher den Tod zuschicket, diese Stimme nicht erhören, wenn er nur jenes zu Rath zöge, was die Sünde verdienet? Bey unsrer ersten Sünde würde der Tod ohne alles Verschonen uns plötzlich überfallen; er würde uns aus den Wohnungen der Lebendigen heraus reißen, und in jene traurigen Landschaften für alle Zeit hinunter stürzen, wo weder Gnade noch Erlösung ferner zu hoffen ist, also zwar, daß wir in eben dem Augenblicke, da wir sündigen, in uns einen Feind einführen, der wider uns schreyet, dessen Geschrey vielleicht bis zum Throne desjenigen, welcher das Leben und den Tod in seinen Händen hat, hinaufsteigen, und ihn zwingen wird, jene Donnerkeule schießen zu lassen, welche nur allein seine Güte wider das Ansuchen und die Verfolgungen seiner Gerechtigkeit zurück halten kann: übrigens ein Geschrey, welches keine Dauerhaftigkeit der Zeiten und Jahren zu ersticken vermag, so lang wir werden Sünder seyn; unsre Sünde wird Gerechtigkeit fodern, und so lang fodern, als wir in der Sünde verharren werden. Nicht so bald hat Kain seine mörderischen Hände in dem Blute des unschuldigen Abels gefärbt, als er sich schon für ein dem Tode gewiedmetes Schlachtopfer angesehen, nicht nur in dem Augenblicke, da

er gesündiget, sondern so lang er sich seine Sünde zu verweisen hatte, gedünkte er ihm, die ganze Natur müsse wider ihn sich erheben, und ihrem Erschaffer sich beygesellen, um ein Leben ihm zu benehmen, dessen er sich misbraucht hatte. Auf gleiche Art sollte ein jeder Sünder, der seine Sünde nicht gebüßet hat, für einen unglückhaften Rebellen sich ansehen, über welchen die Hand schon ausgestreckt ist, um den tödtlichen Streich zu versetzen, der ihn würde darnieder schlagen.

Die zweyte Wahrheit: Gott gebraucht sich dießfalls alle Augenblicke seines Rechts, und zeiget uns, er nehme von der Welt hinweg wen, und wann er will, er mache auch zwischen unsrem Leben und Tode keinen Unterscheid. Ich weis, es sey nicht der einzige Sünder, welcher des Menschen Sohn, gleich einem nächtlichen Diebe, unvermuthet über sich kommen sieht; wenn der Gerechte nicht unversehens überfallen wird, weil er ihn erwartet, wird er doch öfters abgerufen, um vor ihm zu erscheinen, da er am wenigsten daran gedenket; inzwischen aber werden mehrere jähling ergriffen, und wenn es ein Sünder ist, den du ergreifest, o großer Gott! wie schwer werden über ihn deine Gerichte seyn? Und wer hat dir gesagt, mein Sünder, daß du nicht werdest überfallen werden, die Axt sey noch nicht an die Wurzel gesetzt, man werde nicht diese Nacht, nicht diesen Augen-

genblick deine Seele von dir absodern? Man hat wohl hundertmal der Gefahr dich erinneret, und eben so oft hast du dich entschlossen, darinn stehen zu bleiben; hundertmal hat man dir die Hand gereicht, und diese hast du eben so oft ausgeschlagen; ist es eine Verstockung oder eine Thorheit, sich zu nächst an dem Rande seines Sturzfalles sehen, und dennoch keinen Gedanken fassen, sich davon zu entfernen? Ach! wenn so viel Unglückselige, welche die Streiche eines strafenden Gottes wirklich empfinden, das vermögten, was du kannst, was würden sie nicht thun, von einer Pein sich zu befreyen, welcher zu entgehen du nicht einmal gedenkest? Wenn etliche so schnell aus diesem Leben sind fort gerissen worden, daß ebenderselbe Augenblick sie gebohren und sterben gesehen, giebt es nicht mehrere, welche, obwohl sie sich sterben sehen, dennoch nicht minder eines unversehenen Todes sterben, der oft alle Merkzeichen des Todes eines Verworfenen an sich trägt? Wenn wir bisweilen über den geringen Eifer klagen, uns Priester für gewisse Personen zu Hülfe zu rufen, welche, wiewohl man sie sterben sah, dennoch ohne Sacramente gestorben sind, was antwortet man uns anders, als die Ursache ihres Todes sey weder jene eingewurzelte Unpäßlichkeit gewesen, welche sie geraume Zeit zu Bette gehalten, noch jenes langsame Fieber, welches sie nach und nach aufgezehrt, sondern ein unversehener Zufall, dem man nicht habe ausweichen

können, habe sie einer Familie entrissen, welche sich annoch auf viele Jahre die Rechnung gemacht. Ich weis, man könne, wie andere, vom Tode jähling überfallen werden, und dieß ist genug, jenes zu beweisen, was ich festzustellen suche; jedoch, weil ich diesen Punct nur berühret, um einer eurer wesentlichsten Pflichten euch zu erinnern, so erlaubet mir, daß ich einen Augenblick lang von meinem Vorhaben abgehe, und über eine Materie mich erkläre, welche die Aufmerksamkeit aller deren ermuntern soll, die annoch etwelchen Eifer für das Heil ihres Nächsten tragen.

Wie hät dann geschehen können, daß diese Person, welche nur allein die Kunst von langer Zeit an bey Leben erhalten hat, welche von Tage zu Tage augenscheinlich abgenommen, welche man nicht anders, als für ein Schlachtopfer des Todes hat angesehen, so unvermuthet gestorben? Auf was konntet ihr euch weiter verlassen? Auf das Zeugniß erfahrner Leibärzte? Diese wären von ihm schon gewichen. Auf die Versicherungen der Befreunden, welche sonst jederzeit fertig stehen, die Wahrheit zu verhöhlen, um die betrübten Kinder zu trösten? Ein jeder aus ihnen verzog sich mit Thränen in den Augen, und nahm unter dem Hinweggehen in der Stille von dem Kranken seinen letzten Abschied. War es das Zeugniß des Kranken selbst? Er hat euch täglich, ja alle Augenblicke wiederholet, er befinde sich schon bey

seinem

seinem Ende, er werde nächstens zu seinen Vätern gehen, für ihn sey nichts mehr, als das Grab zu gewarten; und dennoch ist er unversehens gestorben? Ja ohne Zweifel, oder wenigstens, da er sein nahes Lebensende laut genug verkündigte, wenn er nicht selbst alles verschlafen, was ihm jenes konnte glückselig machen, hätte er von äußerster Bestürzung sollen überfallen werden, da er eure Sorglosigkeit für sein Heil wahrnahm; da er sah, er stehe schon vor der Pforte der Ewigkeit, ohne daß ihr nicht das mindeste gethan habt, ihn zu ermahnen, daß er sich in Stand setzte, eine beglückte Ewigkeit sich zu verschaffen; da er sah, wie ihr ihm ohne Unterlaß in den Ohren gelegen, über seine Güter Verordnung zu thun, ohne daß ihr ihm sagtet, er solle das vornehmste Geschäfft seiner Seele in Richtigkeit bringen, ohne da ihr ihm von Bereuung seiner Sünden, von Empfahung der Sacramente, von der Buße jemal ein Wort geredet. Wenn er in diesem entscheidenden Augenblicke seiner selbst vergißt, könnet ihr ohne Laster desjenigen vergessen, was ihr ihm schuldig seyd? Aber ihr wollet ein für euch günstiges Testament erzwingen, und kümmert euch wenig um die Beicht: der Kranke mag sterben in seiner Sünde, dieses irret euch gar nicht; wenn nur das von ihm unterschriebene Testament glücklich für euch ausfällt, so habt ihr, was ihr wünschet: ihr werdet demnach seine Güter, und der Teufel dessen Seele haben; allein, solche Güter, die

ihr auf Kosten einer Seele an euch gebracht, werden sie euch können Frucht bringen? Werden sie euch wider billigste Vorrückungen eures Gewissens mögen sicher stellen? Wenn euer Vater mit Gott sich versöhnet hätte, würde er etwas von seinem gegen euch geneigten Willen verlohren haben? Machet derowegen mit den Pflichten der Religion den Anfang, dieses ist für den Kranken nothwendiger, und würdiger eines christlichen Kindes; ja, wenn es sogar zu thun wäre, um entweder dem Sterbenden die letzte Sacramente zu verschaffen, oder der Gefahr euch auszusetzen, nichts von seiner Erbschaft davon zu tragen, könntet ihr über die Wahl im Zweifel stehen? Ach! gebe er den Geschäfften für den Himmel alle Zeit, welche er auf die irdische verwenden mußte, ich werde doch jederzeit reich genug seyn, wenn ich den Trost habe zu wissen, daß er meinetwegen nicht wie ein Verdammter gestorben.

Nun kehre ich auf meinen Zweck, und jene zwo Grundwahrheiten, welche ich festgestellet habe, wieder zurück; merket aber, wessen ihr euch darüber versichern könnet. Eine einzige Todsünde ist schon genug, uns in das ewige Verderben zu stürzen; eine Wahrheit, die ich als unstreitig voraus setze, und nicht nöthig erachte, vor einer christlichen Versammlung bewiesen zu werden. Ihr seyd mit Sünden beladen; wenn ihr auch nur eine einzige Todsünde begangen hättet,

tet, so wäret ihr doch überflüssig beladen; dieses setze ich gleichfalls voraus, und euer eigenes Gewissen verweiset es euch vielleicht nur gar zu stark: der Tod kann unversehens über euch kommen, selbst eure Sünde fodert, daß man euch ihre Strafe empfinden lasse; ihr werdet vielleicht jähling überfallen werden, wie JEsus Christus euch gedrohet, und wenn dieses geschähe, wie würde es euch ergehen? Der Handel betrifft euch, machet den Schluß, und sehet, ob ihr Ursache habet, darüber in Ruhe zu seyn.

Vielleicht, saget ihr, wird die Gerechtigkeit gegen mir milder verfahren; vielleicht wird sie mit keiner solchen Strengheit wider mich verfahren, welche alle Barmherzigkeit auszuschließen scheint; aber wie, getrauet ihr euch auf ein **Vielleicht** zu verlassen, auf ein ungewisses Vielleicht, auf ein Vielleicht, welches von eurem Feinde abhängt, von einem mächtigen Feinde, der euch mit einem plötzlichen Ueberfalle bedrohet, von einem Feinde, der schon so viele andere ganz unvermuthet überfallen hat? Pfleget ihr in weltlichen Dingen so unvorsichtig zu handeln? Gründet ihr gewisse Hoffnungen auf ein ungewisses Vielleicht? Wisset ihr, daß unser Gott beschlossen habe, gewisse Sünden mit dergleichen Strafen zu verfolgen, welche die Herzen aller Zuschauer in Furcht und Schrecken setzen? Juravi domui Heli, quod non expietur iniquitas victimis & muneribus. 1. B. der

Kön. 3, 14. Ich habe dem Hause Heli geschworen, daß seine Missethat weder mit Schlachtopfern, noch mit Gaben jemal soll ausgesöhnet werden; er redet ohne Zweifel nicht von jener Aussöhnung, welche seine Freundschaft und Gnade wieder zurück bringt; es ist keine Sünde, die sich durch Schlachtopfer und Gaben nicht aussöhnen läßt, wenn diese mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen begleitet sind; unterdessen ist keine Aussöhnung für den Heli, ich will sagen, der Hohepriester Heli muß seinen Fehler, den er begangen, weil er die Ausgelassenheiten seiner Söhne nicht scharf genug gezüchtiget hatte, mit einem unversehenen Tode bezahlen. Sein hoch erlebtes Alter, die Heiligkeit seines Amtes, seine Unterwerfung gegen die Befehle des Herrn, da man ihm verkündigte, das Priesterthum werde seinem Hause und Geschlechte genommen werden, sein Eifer, als er verstanden, daß die Arche des lebendigen Gottes den Feinden in die Hände gefallen; dieß alles scheint uns anzuzeigen, er habe darüber geweinet; doch unerachtet seiner Thränen, ist er wegen seinem Fehler zu einem jählingen Tode verurtheilet worden; wenn aber ein Verbrechen, welches man beweinet hat, eine so harte Bestrafung nach sich ziehen kann, was muß nicht thun eine Sünde, deren ihr euch wirklich schuldig befindet; eine Sünde, die ihr weder vor JESU Christo verabscheuet, noch seinem Statthalter in der Beicht erkläret habt? Vielleicht wird Gott

eurer

eurer warten, vielleicht auch wird eure Sünde ihn zwingen, daß er sich räche, und euch jähling überfalle; wenigstens habt ihr gleich viel zu fürchten, als zu hoffen, oder besser zu reden, ihr habt alles zu fürchten, ohne schier etwas hoffen zu können; weil ihr, um eure Furcht zu erregen, alle Drohungen eines Gottes wider euch habt, eure Hoffnung aber zu gründen habet ihr nichts, dann etwelche schwache und ohnmächtige Wünsche wider alle jene Uebel, mit denen euch Gott bedrohet.

Wir wollen noch weiter gehen, und sogar zugeben, ihr habet eure Sünde bereuet, und solche Entschließungen gefaßt, die euch in dergleichen Umständen nothwendig geschienen, wird darum eure Sünde ausgelöscht seyn? Werdet ihr nicht jederzeit eine Sünde euch zu verweisen haben, und welche euch, ungeachtet all eures Thuns, vielleicht annoch wird zugerechnet werden? Man wirket zwar Buße, doch ist es nicht allzeit eine Buße zum Heile: Die dritte Wahrheit, welche mich selbst zu erst zittern machet; ich habe gesündiget, ich erkenne und bekenne es in Bitterkeit meines Herzens; hat aber Gott meine Sünde mir nachgelassen? Ich war ein Feind; ich kann daran nicht zweifeln; bin ich unter die Zahl der Freunde wieder aufgenommen? Ich weis es nicht, und kann es nicht wissen: aber ich habe geweint und geseufzet; auch die Einsiedler haben geseufzet und geweinet, sie

sind

sind darüber unter der Aschen und dem Bußkleide ergrauet, doch haben sie es nicht gewußt; ich habe alle Pflichten meines Amtes und Standes unverbrüchlich in Acht genommen: so viel vortreffliche Bekenner JEsU Christi haben das Gesetz bis auf dessen mindeste Pünctlein sorgfältigst gehalten, und haben es dennoch nicht gewußt; ich bin aber, wie mich gedünket, Gottes ganz eigen, und habe mich ihm gänzlich ergeben: die heiligen Antonius und Hilarion waren nur einzig mit Beschauung der göttlichen Vollkommenheiten beschäfftiget, und haben es doch nicht gewußt: dieses ist nicht meine Lehre, sondern der heiligen Schrift, nescit homo, utrum amore an odio dignus sit. Eccle. 9, 1. Der Mensch weis nicht, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig sey; niemand weis, ob er diese kostbare Gabe der Gnade besitze, von welcher ich eben geredet, oder ob er das schändliche Merkmaal eines Leibeigenen des Teufels und Sünders an sich trage; niemand weis es, weder der, so mit dem Publican bey der Pforte des Tempels an seine Brust klopfet, noch jener, welcher gleich dem stolzen Pharisäer aus übermüthigem Vertrauen vor Gott seiner Tugenden sich berühmet; es ist für jeden Menschen, der gesündiget hat, ein verborgenes Geheimniß und ist schon genug, daß er wisse, er habe gesündiget, um zu zweifeln, ob er nicht annoch ein Sünder sey. Nescit homo.

Und

Und damit ihr nicht glaubet, die Schrift rede nur allein von jenen, deren mit Sünden beladenes Gewissen zu verzweifeln scheint; ich weis mich in nichts schuldig, sagt der heilige Paulus: Nihil mihi conscius sum. 1. Kor. 4, 4. Höret, was er hinzu setzt, und fürchtet wenigstens gleich viel für euch, als er für sich fürchtet: ich weis zwar mich selber in nichts schuldig, darinn aber bin ich nicht gerechtfertiget, sed non in hoc justificatus sum; und wir werden unsrer Rechtfertigung versicheret seyn? Wir, die mit dem Apostel in uns nicht erfüllet haben, was an dem Leiden unsres Heilandes gemangelt? Wir, die in Uebung einer Buße, deren Strengheiten niemal konnten zu weit gehen, einen Leib geschonet haben, welcher, weil er an dem Aufruhre Theil gehabt, gleichfalls an der Strafe Theil nehmen sollte? Wir, die wir uns befriedigen, daß wir in der Eile einige Seufzer ausgestoßen, etliche Zäher mit Unbedacht, und gleichsam von ungefähr haben fallen lassen? Was nützet es, uns selbst also betrügen! Was der Mensch gesäet hat, das wird er auch ärnten; kann man aber im Segen und Gerechtigkeit einschneiden, nachdem man in Faulheit und Hinläßigkeit hat ausgesäet? Sed non in hoc justificatus sum.

Wenn wir unser ganzes Vermögen unter die Armen ausgetheilet, wenn wir unsre Leiber durch Fasten und Wachen abgezehret, wenn wir unsre Kirchen mit

Aechzen und Seufzen erfüllet; wenn wir alle Strengheiten des Heydenapostels in uns erneuert hätten, würden wir darum eine gewisse Versicherung des Friedens und der Versöhnung uns geben können? Ohne absonderliche Offenbarung kann niemand eine solche Versicherung haben: Nescit homo. Reden wir derohalben nichts mehr von jenen unversehenen Zufällen, wodurch ein Sünder ungeachtet des längsten Lebens jähling kann ergriffen, und fortgerissen werden. Hat er nicht genugsame Ursachen sich zu fürchten? Er hat gesündiget, wenn wird er mit gleicher Gewißheit, wie eine Magdalena sagen können, meine Sünde ist mir nachgelassen; oder wie ein David, der Herr hat meine Sünde hinweg genommen? Niemal wird er es können, weder aus eigner Erkenntniß, noch aller Menschen insgesammt; Gott muß dießfalls sich erklären, weil ihm allein zukömmt, dergleichen Geheimnisse an den Tag zu bringen, und obwohlen es eine unfehlbare Wahrheit des Glaubens ist, daß eine aufrichtige Reue, eine im Geiste JESU Christi abgelegte Beicht die Gnade wieder zurück stelle, so ist doch kein Glaubensartikel, weder daß eure Beicht im Geiste JESU Christi geschehen sey, noch daß euer Reuschmerz aufrichtig gewesen; ja wenn ihr von dem einen und dem andern einiges Zeichen zu haben vermöget, so wird es doch kein gewisses Pfand jemal seyn, wenigstens, so lang euch dieses nicht von oben herab kömmt.

Wir

Wir würden uns annoch trösten; wenn es nur um unsre Ungewißheit zu thun wäre, so würde die Ungewißheit für uns zwar schmerzlich, doch nicht gefährlich seyn; was würde es aber seyn, sofern wir für uns selbst in Ungewißheit stünden, und ob wir Sünder seyn vor Gott? Die Sache kann sich also befinden; und wenn wir dessen keine andere Probe hätten, als eben die Ungewißheit, in welcher man uns läßt, so hätten wir nur gar zu viel Ursache in Furcht zu gerathen: meines Standes bin ich ungewiß, so kann demnach mein Stand schlimm seyn; die Folge scheint nothwendig, und sehe ich nicht, was wir anders aus der Ungewißheit unsrer Erkenntniß, diese Sache betreffend, schließen können, als eben diese Ungewißheit unsres Standes; dahero kann es wohl seyn, daß diese Sünde, welche ich beweinet habe, mir annoch zugerechnet werde; wenn also dieselbe mir annoch zugerechnet wird, so bin ich annoch sträflich vor der göttlichen Gerechtigkeit; so stehe ich dann wegen dieser einzigen Sünde in Gefahr, meine Ewigkeit zu verlieren: eine augenblickliche Wollust soll ein christliches Herz in Schrecken setzen, nescit homo.

Das Zukünftige verursachet uns nicht die mindeste Unruhe; ihr werdet von neuem Hand an das Werk legen, ihr werdet eure vorgehende Beichten wieder durchsuchen, ihr werdet bemühet seyn, dasjenige zu erset-

ersetzen, was vielleicht darinn mangelhaft gewesen; und dennoch werden jederzeit ebendiese Ungewißheiten, ebendieselben Ursachen zu fürchten verbleiben, und vielleicht wird ebendieselbe Sünde ihren alten Besitz ungestört behaupten.

Warum sollen wir dann, werdet ihr sagen, uns den Bußstrengheiten unterwerfen, wenn alle Buße für uns kann fruchtlos seyn? So gedenket und redet ein Verzweifelter; man läßt sich in der Welt durch die erste und zweyte Hinderniß nicht alsbald schrecken, man trifft füglichere Anstalten, man führet sein Vorhaben mit mehr Behutsamkeit, und endlich gelanget man zu seinem Zwecke, man sammelt die Früchte seiner Bemühungen: was ihr zu thun habet, ist dieses, daß ihr die Abscheulichkeiten der Sünden und die Lieblichkeiten Gottes, welcher durch die Sünde ist beleidiget worden, besser zu Gemüthe nehmet. Ihr müßt all jenen Rücksichten, welche ein Herz auf sich selbst haben kann, völlig absagen, um nur einzig den Bewegungen der Gnade in Verabscheuung der Sünde zu folgen; ihr müßt eure Leibesstrengheiten verdoppeln, ihr müßt euer Gebeth und Fasten vermehren; ihr müßt die Sünde gleich einem geschwornen Feinde verfolgen, den ihr in eurem billigen Zorne entschlossen seyd zu Grund zu richten: wenn die Sünde auf diese Weise angegriffen wird, ist schier unmöglich, daß sie länger sich halten könne;

vor

vor allem andern, sagt der heilige Augustinus, müßt ihr Buße thun, und zwar so lang, als ihr noch sündigen könnet, weil alsdann nicht euch die Sünde verlassen wird, sondern ihr werdet die Sünde verlassen, und zwar freywillig; es ist sicher zu vermuthen, daß euch Gott Verzeihung ertheilen, und den Friedenskuß geben werde: ungeachtet dessen bin ich gezwungen, euch abermal zu sagen, nicht daß ich den Eifer, welchen ihr zu Wirkung der Buße haben könnet, vermindern wolle, nein, diese ist noch das einzige Mittel, aus unsrem unseligen Zustande uns zu erholen; sondern daß ich euch berede, nicht mit so frölichen Herzen in jene grausamen Unruhen, welche auf die Sünde folgen, euch hinein zu stecken: nichtsdestoweniger werdet ihr keine solche Gewißheit haben, die von aller Quaal euch befreye; alles was ihr werdet gedenken können, ist, die Gütigkeit Gottes sey größer, denn unsre Bosheit, er verschmähe nicht ein zerknirschtes und demüthiges Herz, das eurige sey vielleicht zerknirscht gewesen; doch wird es jederzeit bey einem Vielleicht sein Verbleiben haben, welches euch in Ungewißheit, Furcht, und Schrecken wird liegen lassen, nescit homo.

Beschluß.

Sehet die Bewegursachen, welche fähig sind, ein christliches Herz wider die Sünde für allzeit zu

schützen; wir lieben gemeiniglich Gott nicht mit jener seinen unendlichen Liebwürdigkeiten und Vollkommenheiten schuldiger Liebe, daß wir von dem Sündigen zurück gehalten würden; doch lieben wir allzeit uns selbsten genugsam, daß wir uns nicht, so zu reden, mit kaltem Blute in das äußerste Unglück stürzen wollen; und in diesem Falle wird euch gestattet jene Selbstliebe wieder aufleben zu machen, welche so sinnreich ist, all jenes zu entfernen, was euch kann beschwerlich seyn. Ihr liebet euch, rufet derohalben die Liebe zurück, welche ihr zu euch traget; wenn die unvermerkt einschleichende Leidenschaft euch mit ihrer Herrschaft bedrohet, so saget ihr: ich weis, was du mir vorspiegelst; ich weis aber auch, was ich zu fürchten habe; deine Reizungen sind zwar lieblich und süß, aber die Folgen ziehen nichts dann Bitterkeiten nach sich. Weiche von mir, ich weis nicht, was sey einem Feinde Gehör geben, der in einem güldenen Becher tödtliches Gift mir darreichet, non peccabo in æternum. Ihr liebet euch, rufet jene Selbstliebe zurück, die ihr zu euch traget; wenn die Kinder der Bosheit euch bey der Hand werden fassen wollen, damit sie euch nach sich ziehen, so sprechet zu euch selbst: ein Fehltritt ist bald geschehen, werde ich aber von diesem wieder zu erstehen die Zeit haben, oder umkehren? Ja mit der Zeit will ich den Fehler verbessern, wer wird aber diese Zeit mir gewähren? Packe dich, weiche von mir; ich will lieber in der

Einsamkeit unter Weinen und Trauren weit von dir entfernet leben, als der Gefahr mich bloß geben, von deinen Wollüsten zu den ewigen Peinen hinüber zu gehen: Non peccabo in æternum.

Wenn ihr euer selbst eine Zeit lang vergessen habet, und die Augen auf andere zu wenden, oder besser zu sagen, wenn ihr aus fremdem Unglücke lernen wollet, für euch selbst klug zu werden, welcher Zuwachs von Bewegursachen, daß ihr wider die Sünde euch befestiget? Um die Sünde zu bestrafen, haben die Schleußen des Himmels sich eröffnet, den ganzen Erdboden mit ihren Gewässern überschwemmet, und alle lebendigen Seelen ersäuft; um die Sünde zu strafen, hat die Erde ihren Schlund aufgethan, und die murrischen Israeliten verschlungen; um die Sünde zu strafen, haben die Meeresfluthen sich getheilet, und die Aegypter in ihrem Abgrund begraben; um die Sünde zu strafen, hat das Feuer vom Himmel die gottlosen Sodomiten verzehrt; um die Sünde zu strafen, haben die Engel sich bewaffnet, und die Assyrer vertilget; um die Sünde zu strafen, sind die wilden Thiere aus ihren Höhlen hervor gebrochen, und haben die Kinder von Bethel zerrissen. Bey Ersehung solcher Trauerspiele, kann ich der Sünde ferner nachlaufen, und glauben, ich werde unter einem so großen Haufen der Sünder, welche mit der äußersten Schärfe sind verfolget worden, allein

ungestraft bleiben? Dieses zu gedenken wäre ein Frevel, sich zu versprechen eine Thorheit; besser ist, die kluge Parthey ergreifen, um zu fliehen, als eine übel gegründete Hoffnung fassen, der Strafe zu entgehen: Non peccabo in æternum.

Wenn ihr letztlich mit euren Gedanken bis zu Gott steiget, was werdet ihr in ihm antreffen, das euch nicht sage, aus allen Uebeln, von denen ihr könnet getroffen werden, sey keines größer, als die Sünde. Wegen der Sünde hat es einen Gott gereuet, die Welt erschaffen zu haben, ob würden die schönsten und herrlichsten Eigenschaften, womit so verschiedene Geschöpfe auf Erden zierlichst prangen, durch die einzige Bosheit der Sünde übertroffen: um die Sünde zu zerstören, mußte ein Gott unsre Schwachheiten an sich nehmen, und sterben an einem Kreuze, ob wäre die Zerstörung der Sünde der Erhaltung des kostbarsten Lebens eines Gottes vorzuziehen: durch die Sünde reiße ich, so viel an mir ist, JESU Christo den Zepter aus seiner Hand; durch die Sünde, so viel an mir ist, überliefere ich von neuem JESUM Christum der unmenschlichen Grausamkeit seiner Henker, oder vielmehr falle ich selbst mit aller Wut ihn an, gleich einem zum Tode bestimmten Schlachtopfer. Behüte mich Gott, sagte David, da er von dem Saul, seinem Herrn und Könige redete, daß ich jemal meine Hand wider den Gesalbten des Herrn ausstrecke;

strecke; Gott bewahre mich, daß ich jemal, o Herr! an dir mich vergreife; ich weis zwar, wie vieler Schwachheiten ich fähig sey, doch will ich niemal eine so entsetzliche Treulosigkeit begehen; ich weis gar zuwohl, was du verdienest, und was ich dir schuldig sey: Non peccabo in æternum.

Unterdessen, weil ich so viele Ursachen habe, meinen wiewohl schönsten Entschließungen nicht zu trauen; erlaube, o Herr! daß ich mich dir zu Füßen werfe, und dich erinnere so vieler Schritten, die du gethan hast, um mich zu suchen, so vieles Blutes, welches du vergossen, mich abzuwaschen, so vieler Peinen und Schmerzen, die du gelitten, mich selig zu machen; ich beschwöre dich, du wollest über mich jene göttliche Hand ausstrecken, welche allein wider alle Anfälle der Sünde und der Sünder mich standhaft zu erhalten vermag; um diese Gnade bitte ich dich mit ganzer Inbrunst meiner Seele, aufdaß, nachdem ich in deiner Freundschaft werde gelebt haben, auch mit dir in deiner Herrlichkeit herrschen möge. Amen.

Dritte Predigt.

An dem Dienstage der ersten Woche des Advents.

Von dem sträflichen oder unnützen Leben der Menschen.

Text, Luk. 22, 27.

Tunc videbunt Filium hominis, venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Eingang.

Wir sehen täglich jene hochmüthigen Gottlose, welche lästern, was sie nicht verstehen, und ihren Urtheilen die Urtheile Gottes selbst unterwerfen, oder wenigstens gern den Begriff schwächen wollten, welchen wir von der Strengheit

seiner

seiner Gerichte haben müssen, durch den Begriff, den er selbst von seiner Güte und Barmherzigkeit uns ertheilet. Ein Gott, der für das Heil des Sünders sich dargiebt. Ein Gott, der mit Aufwand seines Blutes und Lebens den Sünder suchet, jedoch eben diesen Sünder mit so großer Wut verstößt, und zu den schmerzlichsten Peinen auf ewig verdammet, wie kann dieses seyn? Ja, es kann, es muß also geschehen; es muß Gott seine Rache nach seiner Gütigkeit selbst, deren wir uns misbraucht haben, einrichten; er ist gezwungen, seine Strafen nach seinen Barmherzigkeiten abzumessen. Er hat alles für uns gethan, darum hat er das Recht, alles von uns zu erwarten: unterdessen was thun, was bewilligen wir ihm? Wir alle sind sehr unnütz unsrem Gott, saget der Prophet, simul inutiles facti sunt. Psal. 13, 3. Wir können nicht argwohnen, daß er etwas vergrößere, es ist der heilige Geist, welcher durch dessen Mund redet, und wäre eine Gotteslästerung, den heiligen Geist beschuldigen wollen, daß er in seinen Ausdrücken etwelche Unrichtigkeit begehe; wir sind demnach unsrem Gott sehr unnütz, aber in wem? In dem, daß einige der Sünde sich völlig ergeben, corrupti sunt, & abominabiles facti sunt; in dem, daß andere nichts dann die leere Schale, und den äußerlichen Schein der Tugend an sich haben, non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum. Ebendas. v. 1. Nach diesem beklagen wir

uns über die Strengheiten unsres Gottes; lassen wir uns Gerechtigkeit wiederfahren, so werden wir ihm selbst das Recht sprechen, und bekennen, daß, wenn er aus seiner Wesenheit gütig ist, wir durch unsre Bosheit ihn zwingen, gegen uns streng zu seyn; wird er allein den schlimmen Diener nicht zur Rechenschaft ziehen, und nach Verdienst bestrafen können? Sey dieser ein Diener, der sich dem Laster völlig ergiebt, oder ein Diener, welcher nur die äußere Schale, und den falschen Anstrich der Tugend erscheinen läßt, so ist er doch jederzeit ein unnützer Knecht, und würdig einer Strafe, nicht zwar einer so scharfen Strafe wie der andere, nichtsdestoweniger sind beyde der Strafe würdig.

Vortrag, und Abtheilung der Predigt.

Es ist derowegen nur die Frage, von welcher Gattung wir seyn; aus unsrem Stande werden wir schließen mögen, was wir zu gewarten haben. Wer sind wir dann? Welche sind unsre Laster, oder Tugenden? So überhäufte Laster bey etlichen, daß sie nur für die Sünde zu leben scheinen, corrupti sunt, & abominabiles facti sunt; bey etwelchen andern so wenig von der Tugend, daß es das Ansehen gewinnet, ob wüßten sie nicht, was sey die Tugend üben, noch was Tugend heiße: Non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum; ist nicht dieser

dieser der wahre Zustand, und die klägliche Beschaffenheit der meisten Christen?

Etliche thun schier nichts, was nicht wider Gott ist. Der erste Theil.

Andere thun schier nichts, was für Gott ist. Der zweyte Theil.

Hierüber machet nun eure Hoffnung, so viel ihr wollet; was wider Gott ist, das giebt seiner Gerechtigkeit die Waffen in die Hand; was nicht für Gott ist, dieses setzet seiner Barmherzigkeit Schranken: wir mögen der Gerechtigkeit die Waffen in die Hand geben, oder der Barmherzigkeit Schranken setzen, so entfernen wir uns schier gleich weit von Gott; und wiewohl dieses durch verschiedene Weise und Wege geschieht, sind es doch jederzeit Wege, welche uns in Gefahr stellen, in dem strengen Gerichte unser Verderben zu finden.

Lasset uns den himmlischen Beystand durch die Fürbitte Mariä anrufen. Ave Maria.

Erster Theil.

Der gottlose Mensch, saget der königliche Prophet, nachdem er die Furcht Gottes von sich geworfen, begiebt sich auf alle unrichtigen Wege, astitit

omni viæ non bonæ, er ist nur einzig auf Laster und Bosheit bedacht, iniquitatem meditatus est in cubili suo. Psal. 35, 5, und ob fürchtete er, von seinen Verirrungen umzukehren, will er nichts hören von allem dem, was ihn könnte zurück führen: Noluit intelligere, ut bene ageret. Ebendas. v. 4. Was der Prophet von dem Gottlosen spricht, das sage ich schier von allen Sündern, und behaupte, daß, nachdem die Bosheit ihres Gewissens sich bemeisteret hat, diese ihnen die ersten Schrecken benehme, welche die fürchterlichen Gerichte Gottes gleichsam natürlicher Weise einzujagen pflegen; sie machen sich mit den Werken der Sünde gemein, und sie werden ihnen, so zu reden, zur gewöhnlichsten Beschäfftigung: Astitit omni viæ non bonæ, daß sie nur allein an ihren sündhaften Anschlägen sich ergetzen, und ernstlichst darauf gedenken, iniquitatem meditatus est in cubili suo; daß sie nur an ihre Lehrsätze des Irrthums und der Sünde sich heften, welche sie gleichsam zum Grunde der Sicherheit wider die mächtigsten und stärksten Eindrücke der Gnade legen, noluit intelligere, ut bene ageret. Also zwar, daß, auf was für einer Seite ihr dieselbigen werdet anschauen, überall sie als Sünder sehen werdet; Sünder in ihren Werken, Sünder in ihren Anschlägen, Sünder in ihren Grundsätzen: Sünder in ihren Werken; dieß ist die Vollziehung tausenderley Sünden; Sünder in ihren Anschlägen, dieß ist die Ver-

stri-

strickung an tausend Sünden; Sünder in ihren Grundsätzen, dieß ist die Urquelle einer schier unüberwindlichen Verstockung in tausend Sünden. Laßt uns eine so schandvolle Sache weitläufiger abhandeln, und welche sehr tauglich ist, uns zu verstehen zu geben, es sey deren, welche schier nichts thun, als was Gott zuwider ist, eine fast unzahlbare Menge unter uns anzutreffen. Corrupti sunt, & abominabiles facti sunt.

Wer sind wird dann, und was ist der meiste Theil der Menschen vor Gott? Machen wir dieß Orts keine ausführlichere Beschreibung jener allgemeinen Schwachheiten, mit denen wir gar oft aufgezogen kommen, um vielmehr uns zu rechtfertigen, als zu beschämen: wir sind gebildet, und gleichsam aus einem aufrührischen Staube zusammen gebacken, gebunden an ein Fleisch, welches wider den Geist immerdar gelüstet, so viel verschiedenen Sturmwettern ausgesetzt, als es unsren verschiedenen Anmuthungen gefällig ist, in uns zu erregen; wir tragen in tausenderley unordentlichen Begierden eine schalkhafte Stimme mit uns herum, welche unaufhörlich nach der Ausgelassenheit und dem Laster schreyet; diese sind gleichsam nothwendige Uebel, welche schon vor unsrer Geburt ein fremder Wille, der den unsrigen in sich geschlossen, hat zugezogen: berufen wir uns nicht mehr auf jene Fälle, die vielmehr aus Bosheit als

Gebrech=

Gebrechlichkeit geschehen, und welche ungeachtet ihrer Schwere, dennoch weis nicht was in dem mit vollem Bedachte begangenen Fehler, in der Heftigkeit einer Anmuthung, in den Reizungen, in den dringenden Gelegenheiten zu finden scheinen, was das Abscheuen und die Schande vermindere; obschon eine jede Sünde mit dem Brandmaale der Verwerfung gezeichnet ist, sind diese nichtsdestoweniger solche Sünden, welche die göttliche Geduld gemeiniglich müde zu machen pflegen; und wenn Gott dieselben bisweilen ohne alle Barmherzigkeit strafet, läßt er doch noch öfter von seinen Rechten was fahren, und sieht minder auf jenes, was er kann, als was wir sind.

Hat aber nicht ein jeglicher aus uns seine Sünde, eine ihm besonders eigene Sünde, eine Sünde, welche gleichsam den Grund, und das entscheidende Kennzeichen eines jeden Sünders ausmachet; eine Sünde, welche uns die Propheten als den Ursprung einer unzahlbaren Menge anderer Sünden vorgestellet haben, und in welcher wir, so zu sagen, einen Führer zu allen Gattungen der Sünden haben? Dahero ist es bald eine so übertriebene Habsucht und Begierde, zusammen zu scharren, daß man ohne Zeit und Maaß, zugleich ohne alle Regel und Vernunft dem Gewinne nachjaget; bald ist es ein so unmäßiger Ehrgeiz immer zu wachsen und höher zu steigen, daß man alles überspringt, um dahin zu gelangen; bald ist es eine

gewaltsame Neigung zur Wollust, daß man dieser die kostbarsten Vortheile, und geheiligtesten Rechte aufschlachtet; bald ist es eine so erhitzte Feindschaft, daß jene Dinge selbst, welche dieselbige ersticken sollten, ihre Ungestümigkeit, und Brunst nur heftiger anzünden: in dieser unumschränkten Habsucht aber wie viel Ungerechtigkeiten! Man bauet Sion auf den Raub des Armen, und Jerusalem im Blute der Wittwe und des Weysen; die Priester und Propheten selbst schlagen einen Werth auf ihre Lehre, ihre Weißsagungen verkaufen sie um Geld, und diese ist deine Sünde, o Israel, sagt der Prophet Micheas: in jenem übermäßigen Verlangen, immerdar zu wachsen und höher zu steigen, wie viel Boshaftes in den Gedanken, wie viel Unanständiges in dem Verhalten! Man schreitet bis zur Vermessenheit, man will unabhängig seyn; man kann weder einen Höhern, noch im Range und Stande seines Gleichen erdulden; es werden von allen Seiten Maschen gelegt, um entweder etwelche zurück, oder andere herunter zu ziehen; und ob könnte die Erde mehr Große zugleich nicht ertragen, so achtet man sich nicht für groß, wenn man nicht alles unter sich erniedrigt sieht: dieses ist deine Sünde, Haus Juda, sagte Jeremias der Prophet; in dieser so rasenden Begierde nach der Wollust, wie viel Unzuchten und Geilheiten? Man läuft gleichsam mit geschlossenen Augen nach allem dem, was vermögend ist, seine viehische Leidenschaft zu vergnü-

gnügen; man weis nichts mehr von einiger Pflicht, und Verbindung; man bethet an den schändlichen Fleischgötzen, den man sich selbst gebildet hat, und macht sich eine Schuldigkeit daraus, mit Verachtung aller Drohungen und Gesetzen denselbigen anzubethen. Dieß ist deine Sünde, Ephraim, sprach der Prophet Oseas: in dieser so erbitterten Feindschaft wie viele Ausübungen der Rache! man öffnet nur den Mund, seinen Widersacher anzuschwärzen, man thut nichts, als in der Absicht ihm zu schaden; man verfolget, man unterdrücket, man suchet oft durch Vergießung seines Blutes seiner Wut ein doppeltes Vergnügen zu schaffen; und dieses ist deine Sünde, o treulose Synagoge! sagte der Prophet Isaias.

Diese Sünde aber, welche die eurige ist, diese euch angewöhnte, und aus böser Lust verübte Sünde, ist sie nicht eine von jenen Sünden, die ihr nur darum selten begangen habt, weil ihr entweder durch die Eindrücke der Gnade davon seyd abgehalten worden, oder sonst anderwärts hin seyd geneigt gewesen? Aus dieser Zuneigung hat sie ihren Ursprung genommen, aus dieser nimmt sie ihre Stärke, sie macht sich mit euch so gemein, ja, wenn ich also reden darf, so nothwendig, daß solche begangen haben, und von neuem wieder zu begehen gereizet werden, schier eines ist. Ezechiel hat einstens der treulosen Stadt Jerusalem jene Menge der Laster verwiesen, mit denen sie

sich verunreiniget hatte; doch, was er ihr noch schärfer hat vorgeworfen, war dieses, daß sie ab dieser Menge der Laster nicht könnte ersättiget werden, daß sie täglich die vorige Sünde begehe, daß sie täglich mit einer neuen Lust, oder vielmehr mit neuer Wut zu ihrer Sünde zurück kehre, nec sic es satiata, Ezech. 16, 28. So große Gefahr ist nämlich, seiner Leidenschaft nachhängen: wie mehr man ihr gestattet, desto mehr sie haben will, und dörfte man wohl sagen, dieselbe vergnügen, sey noch heftiger sie reizen. Dessen habt ihr die eigene Erfahrung; sammelt euch Schatze über Schätze, so viel ihr wollet, scharret für euch alles auf einen Haufen zusammen, was die reicheste unter euch immer besitzen; nachdem ihr euch aus dem Zusammenscharren gleichsam eine Schuldigkeit gemacht, wird euch jederzeit was mangeln, so lang jemand neben euch noch etwas besitzen wird; nec sic es satiata: erschwinget euch so hoch, daß man euch aus dem Gesichte verlieret, erniedriget alle, die ihr entweder zu Mitwerbern, oder eures gleichen habt, erhebet euren Thron bis über die Wolken, wie jener Ehrgeizige in der heiligen Schrift, weil ihr mit gleicher Sucht angesteckt seyd, so werdet ihr, wie er, nach neuen Stuffen der Ehre und Erhöhung trachten, nec sic es satiata: bewilliget der Wollust alles, was sie zu begehren vermag, durchbrechet alle Schranken der Tugend und Pflicht, um selbe zu befriedigen; ihr habt ihr euer Herz ergeben,

sie

sie wird mit diesem Herzen gleichsam ihr Spiel treiben; sie wird es von einer unziemlichen Belustigung zur andern verleiten, daß nichts mehr wird fähig seyn, derselbigen Einhalt zu thun, nec sic es satiata; versetzet eurem Feinde alle Streiche, die euch der Haß und die Rachgier eingeben kann, bringet ihn so weit, daß er nirgend weder einigen Beystand noch Zuflucht finde; sey er so tief darnieder geschlagen, werdet ihr ihn doch nur mit Verdruß leben sehen, und weis ich nicht, ob euch nicht einen größern Verdruß verursache, daß ihr ihn sterben sehet, weil ihn der Tod den giftigen Pfeilen eurer Bosheit entrissen hat, nec sic es satiata. Dieser ist der elende Zustand eines Menschen, der sich seiner Sünde hat zum Sklaven gemacht; er nähret sich von seiner Sünde, er scheint nur allein für die Sünde zu leben. Wollte Gott, daß dieser nicht der Zustand sehr vieler aus meinen Zuhörern wäre, wir würden über die allgemeine Verwüstung der ganzen Erde mit den Engeln des Friedens nicht so bitterlich seufzen; aber ich nehme euch selbst wider euch selbst zu Zeugen, sprechet mir das Recht, und bekennet, daß ihr von der Zeit an, nachdem ihr die schlimme Anmuthung über euch habet herrschen lassen, gleich jener sündhaften Stadt zu leben scheinet, von welcher der Prophet redet; daß ihr von Sünden zu Sünden schreitet, daß ihr aus euren alten Sünden gleichsam neue Stricke flechtet,

tet, welche euch in neue Sünden ziehen, nec sic es satiata.

Und diese so angewohnte, so gemein gewordene Sünde, ist sie eine Sünde, welche ihr Verbleiben bey dem hat, was ihr Wesen, und das eigentliche Kennzeichen ihrer Bosheit ausmachet? Es wird hier die traurige Vorsagung des Propheten dem Buchstaben nach erfüllet, astitit omni viæ non bonæ: der Sünder, welcher aus einer Leidenschaft sündiget, stecket nicht allein jederzeit in seiner Sünde, sondern, wie ich schon angemerkt habe, in allen Gattungen der Sünden, in allen Sünden, welche ihn zu seinem Zwecke führen können. Wiewohl eine jede Leidenschaft ihren eigenen, und sonderheitlichen Gegenstand hat, so hat doch nicht jede Leidenschaft alles dasjenige, was vonnöthen ist, zu ihrem Gegenstande zu gelangen; sondern der auf etwas erpichte Mensch borget von einer das, was der andern mangelt, er setzet alles in Bewegung, um jene zu vergnügen; also sehen wir täglich jene abscheulichen Ketten, wo die ganze Verderbniß des menschlichen Herzens sich offenbar sehen läßt; jene gräulichen Ketten, wo die gröbsten Laster nur scheinen auf einander zu folgen, damit eine die andern an ihrer Größe übertreffen, auf den Geiz werden folgen falsche Zeugnisse, unächte, und listig unterschobene Schriften, sammt allem dem, was immer schalkhaftigstes die Ungerechtigkeit ihm zu schaffen

vermag ; auf die Ungerechtigkeit werden folgen die Betrüge, heimlichen Nachstellungen, Plackereyen, sammt allem dem, was von kürzesten und sträflichsten Mitteln die Habsucht erdenken kann ; die Geilheit wird sich unterhalten und stärken durch Verwirrung, durch Zwietracht, durch Mord, durch alles, was immer für Werkzeuge der Sünde die Rachgier in den Rüstkammern der Bosheit verschlossen hat ; die Rachgier wird in der Geilheit selbst finden, wodurch sie zu empfinden gebe, was sie vermag ; es ist auch nicht der einzige Absalon, welcher, um seinen Feind zu beschimpfen, seinem Hause einen Schandfleck hat angehenkt. Was ich von diesen Gattungen der Laster sage, das muß von allen übrigen gesagt werden; sie unterstützen sich gemeinschaftlich, und so fast selbe einander zuwider scheinen, so vereinen sie sich doch, wenn es zu thun ist, um die Tugend zu bestreiten ; so zwar, daß, wenn der Mensch zu einer gewissen Sünde geneigt ist, hat er auch eine Neigung zu allen andern Gattungen der Sünden; und wenn seine Sünde täglich neue Reizungen für ihn hat, daß er von diesen sich ziehen läßt, so findet er ebendiese Reizungen gleichfalls in andern Sünden, welche ihn dazu verleiten mögen ; hiemit werden sowohl die eine als die andere zu seiner ihm gemein gewordenen und gewöhnlichen Sünde, nec sic es satiata.

Die

Die erste Stuffe der Bosheit eines Menschen, der aus Gewohnheit, und Trieb seiner Lüste sündiget, besteht in dem, daß er tausenderley Sünden begeht, astitit omni viæ non bonæ: der zweyte in seinen Gedanken und Anschlägen, welche ihn zu tausenderley Sünden verleiten, und ist das zweyte Stück, welches man ihm zu verweisen hat: iniquitatem meditatus est in cubili suo.

Ein Sünder, der nur aus Schwachheit und Gebrechlichkeit fällt, erinneret sich mit Schrecken seiner Sünde, er bestrafet sich seiner Blödigkeit und Armseligkeit, er sieht wider das Künftige sich vor, und ist bemühet, sich gefaßt zu machen, daß er forthin nichts, weder von der Wut seiner Feinde, noch von der Leichtsinnigkeit, und dem Unbestande seines Herzens zu fürchten habe: im Widerspiele der Sünder, welcher aus einer Leidenschaft und Gewohnheit sündiget, gedenket mit Wohlgefallen an seine Sünde, er verweiset sich eine Zaghaftigkeit, wenn er nicht gesündiget hat, und trifft so richtige Veranstaltungen, daß er sich einen sichern und unfehlbaren Weg zur Sünde eröffne. Ja, das auserlesenste Vergnügen eines solchen Sünders ist, sein begangenes Laster, seine in der Sünde verkostete Wollust, jene schandvolle auf das Sündigen verwendeten Augenblicke sich wieder ins Gedächtniß zu führen: exultant in rebus pessimis: Sprüchw. 2, v. 14. sagt der weise

Mann, sie frolocken in den aller bösesten Dingen; und da inzwischen Himmel und Erde über ihre Ausgelassenheiten seufzen; da man aller Orten mit Unmuth und Verabscheuung davon redee, berühmen sie sich, und iragen ein Wohlgefallen, daß sie so viel Herz gehabt, alle Schranken der Pflicht und Gebühr zu überspringen. Ich rede dießfalls nur einzig nach den Aussprüchen des heiligen Geistes, an deren Wahrheit man im geringsten nicht zweifeln darf: obschon aus der Sünde gemeiniglich keine andere Frucht gesammelt wird, als Bitterkeit und Unruhe des Gemüths, giebt es doch gewisse Sünder, welche in der Verderbniß ihres Herzens so weit kommen, daß sie aus ihren verübten Lastern ein Wohlgefallen schöpfen; welche sich einen unseligen Verdienst daraus machen, daß sie gesündiget haben, und gleichsam ein Siegszeichen darüber sich aufrichten, exultant in rebus pessimis. Sie gehen noch weiter, sie achten es, so zu reden, für eine Sünde, nicht gesündiget zu haben, und wenn sie sich einer bequemen Gelegenheit nicht zu Nutzen gemacht, so schämen sie sich, wie Augustinus von sich bekennet, daß sie nicht unverschämt gewesen; sie erröthen, sich von andern überwinden zu lassen; daß sie sich eingezogener und mäßiger verhalten, daß sie sich ihres guten Glücks, und der günstigen Zeit nicht haben gebraucht. Fürwahr, du weist sehr wenig, was du in Israel vermagst, sagte Jezabel zu dem Achab, du betrübest dich über einen

klei-

kleinen Fleck von Erden, den man dir verweigeret; und wem andern, als dir selbst hast du die Schuld beyzumessen? Naboth will sich nicht ergeben, weil du fürchtest, ihn empfinden zu lassen, wer du seyst: Wie wenig verstunden wir, was wir hätten thun können, sagen zu sich selbst jene Sünder, welche bereuen, daß sie nicht gesündiget haben. Wir hatten nur noch einen Schritt zu thun, so wären wir völlig Meister geworden; alles versprach uns den gewissen Sieg, und wir haben uns zurück gezogen, wissen wir so schlecht unsere Spiele zu treiben? Sie tragen auch Sorge, für das Künftige besser sich vorzusehen, und wenn sie von neuem auf jenem großen Schauplatze erscheinen, wo nichts dann Sünder sich blicken lassen, so bringen sie wohl ausgedachte, und zu Hause genau überlegte Sünden mit sich dahin. Iniquitatem meditatus est in cubili suo.

Sie werden derohalben nicht mehr gleichsam auf Gerathewohl, und mit ungewissem Ausgange ihre Maschen legen, alles wird in geheim verabredet seyn, alles wird nach ihrem Wunsche gelingen; wenn es zu thun ist, um ein junges Herz zu besiegen, werden sie dessen Neigungen ausgespähet haben, um nach diesen sich zu richten; sie werden alle seine Gegensätze und Widerstände vorgesehen haben, um diese zu vernichten; sie werden alle Stunden und Augenblicke ausgesonnen haben, um sich deren zu ihrem Vor-

theile zu gebrauchen: ist es ein Fremder, dessen sie sich bedienen wollen, so werden sie wissen, wer ihnen hiezu ein Werkzeug und Gehülfe abgeben könne, was für listige Umwege man nehmen, was für betrügliche Streiche man spielen, was man verbergen, oder sehen lassen müsse, alles werden sie anwenden: ist ein Mitwerber auf die Seite zu räumen, sie werden bereit seyn, alle Verläumdungen wider ihn auszustreuen, alle Schwierigkeiten ihm zu erwecken, alle Hindernisse in den Weg zu legen, sie werden ihn verdringen; in was immer für einen Handel sie sich einlassen; sie werden überall ein zuträgliches Mittel bey der Hand haben, wider alles sich fest halten, vor allem sich verwahren, alles werden sie gewinnen; was sie wollen, das wollen sie mit Nachdruck; sie sind nicht allein ganz da, sondern auch ganz in dem, was ihnen die Vollziehung versichern kann.

Ihr verwunderet euch nicht selten über etwelche gewisse Streiche, womit die Klugheit des Fleisches trotzig angegriffen wird, und deren am wenigsten gewärtig ist; doch weis sie ihnen mit einer solchen Geschicklichkeit zu entgehen, welche ihre Feinde zu Schanden machet; unterdessen ist dieses eine Sache die mich weniger befremdet, ich weis, die Klugheit des Fleisches habe jederzeit ihre Ausflüchte, welche sie in sich selbst findet, aus den gefährlichsten Händeln sich heraus zu wickeln; durch ihre Ueberlegungen hat sie die

unse=

unselige Kunst erlernet, alle Begebnisse auf ihren Vortheil herum zu drehen, und so gar jene Gelegenheiten, die minder tauglich zu seyn scheinen, sind oft Gelegenheiten, welche sie verschaffen wird, und selbst hat gesucht: was uns befremden soll, wenn wir die Verdorbenheit des menschlichen Herzens nicht kenneten, ist dieses, daß der Mensch aus seiner Vernunft einen so sträflichen Gebrauch mache, und anstatt, daß er sich befleiße, den Adel seiner ursprünglichen Herkunft, und die Höhe seines Endzieles wohl zu Gemüthe zu fassen, dieselbe gänzlich auf die Bosheit seiner Anmuthungen verwende; dessen wir uns verwundern sollen, ist, daß ein Christ, welchen der Apostel, und sein eigenes Christenthum beständig nach dem Himmel rufet, jederzeit gleichsam in der Erde vergraben liege, immerdar mit niederträchtigen und irdischen Gedanken sich beschäfftige, wodurch er seinen Stand verunehret, und wenn ich so reden darf, unter das unvernünftige Vieh sich selbst herab setzet; was uns seltsam gedünken soll, ist, daß ihr, die ihr in allen andern Sachen für so witzig und klug wollet angesehen seyn, in dem allerwichtigsten Geschäffte von der Welt eurer selbst so sehr vergesset; daß ihr, anstatt mit den Frommen eure Betrachtungen anzustellen über die Heiligkeit des Gesetzes, um dieses zu vollbringen, über die Vollkommenheiten eures Gottes, um diesem zu dienen und ihn in Ehren zu halten, über die Strengheiten seiner Gerichte, um

selbe zu fürchten und ihnen zuvor zu kommen, nur einzig bedacht seyd, wie ihr eure Neigungen befriedigen könnet, was für Mittel und Wege ihr einschlagen wollet, um zur Sünde zu gelangen; diese sind eure in den Augen Gottes unerträglichen und verhaßten Betrachtungen, doch schier unausgesetzten Betrachtungen, womit ihr die kostbarsten Augenblicke euers Lebens verschwendet, Betrachtungen, welche euch zu tausenderley Sünden verleiten, impietatem meditatus est in cubili suo.

Ich komme zum dritten Stuffen der Bosheit in dem Sünder, welchen ich bestreite. Er läßt sich von tausend schädlichen Grundsätzen einnehmen, die ihm bey dem Sündigen Muth einsprechen, und wider alles verstockt machen, was vermögend ist, ihn aus der Sünde zu ziehen, noluit intelligere, ut bene ageret: denn entweder will er nichts hören von allem dem, was man ihm saget, wie etliche zu thun pflegen, oder er will nicht verstehen, was er höret, wie von etwelchen andern geschieht; doch ist jederzeit gewiß, er thue alles, was vonnöthen ist, sich in eine Gattung der Nothwendigkeit zu versetzen, in der Sünde zu leben und zu sterben; wenn er nichts hören will, so ist die Ursache, daß er nicht wissen will weder die Abscheulichkeit seiner Laster, noch die Gefahren seines elenden Zustandes, noch die Weitschichtigkeit seiner Pflichten; wenn er aber die Abscheulich-

keit

keit seiner Laster nicht erkennet, wie wird er diesen absagen? Wie wird er aus seinem armseligen Stande sich erschwingen, wenn er dessen Gefahren nicht begreift? Wie wird er seine Pflichten erfüllen, wenn er deren Weitschichtigkeit nicht einsieht? Wenn er nichts will hören, so ist die Ursache, weil er in dem Laufe seiner Wollüste nicht will gestöret werden; weil er sich entweder durch die angedrohte Strafen nicht will schrecken, oder durch die verheißene Belohnungen ermuntern lassen; wenn aber die Verwirrung nicht in die Seele kömmt, wie wird der Reuschmerz und die Zerknirschung hinein dringen? Wie wird er anfangen zu fürchten, oder zu hoffen, wenn nichts ist, was ihn schrecket, oder aufmuntert? Was auch immer die Ursache sey, warum der Sünder nicht höret, sehen wir doch täglich, ihre erste Sorge stehe dahin, daß sie ihre Ohren verschlossen halten zu all jenen verschiedenen Stimmen, welche sie wieder könnten zu sich selbst, und ihre Pflichten zurück führen; jener äußerlichen Stimme, die entweder in den andächtigen Büchern, oder auf den Kanzeln der Wahrheit sich vernehmen läßt, stellen sie eine unüberwindliche Entfernung entgegen, und wenn sie bey einigen Gesprächen einen Wohlgeschmack finden, sind es nur jene, welche zu der Ausgelassenheit, und freyen Leben anzuleiten pflegen; gegen jener innerlichen Stimme, welche in ihrem Herzen schreyet, bleiben sie immerdar zerstreut, und wenn sie an et-

welchen Gedanken sich heften, so sind es keine andere, als die ihren Begierden, und ihrer Sinnlichkeit schmäucheln; jener fürchterlichen Stimme, welche ihnen tausenderley betrübten Zufälle des eigenen oder fremden Hauses verkünden, setzen sie tausend falsche Ursachen entgegen, die wieder frischen Muth machen, und wenn sie etliche Augenblicke einige Furcht oder Schrecken anstößt, sind es Augenblicke, welche sie durch betrügliche Versprechen, ungestraft durchzukommen, sorgfältig vertreiben; jener allgemeinen Stimme Himmels und der Erde, welche an allen Orten, und zu allen Zeiten schreyet, setzen sie das Geschrey ihrer Begierden, das verwirrte Geräusch ihrer Leidenschaften entgegen, und wenn sie von einigen Dingen gerühret werden, so sind es nur allein jene Gegenstände, in welchen die Natur ihre Lust und Vergnügen findet.

Bey solcher Beschaffenheit wie sollten sie gedenken können, von ihren Verirrungen umzukehren, und würdige Früchte der Buße hervor zu bringen? Noluit intelligere, ut bene ageret. Sie wollen nicht hören, weil sie sich nicht ändern wollen: auf was immer für eine Weise die Stimme, welche redet, sich erklären möchte, würde sie doch jederzeit eine überlästige Stimme seyn, weil sie die Abscheulichkeit dessen, was sie lieben, gar zu viel zeiget, weil sie gar zu fast antreiben würde, das Joch des Lasters und

der

der Begierlichkeit abzuschütteln ; derowegen muß man die Ohren zuschließen, oder wider alles sich taub machen, was selbe immer sagen kann; man muß sie, wenn es möglich, ersticken, wenigstens muß man ihr so viel andere verschiedenen Stimmen entgegen setzen, daß sie gezwungen werde, entweder gänzlich zu schweigen, oder umsonst zu reden, noluit intelligere, ut bene ageret.

Es hat Gott einstens der Stadt Jerusalem gedrohet, er wolle nicht mehr so oft, und nur sparsam mit ihr reden, welches ein Zeichen war eines zum Zorne und Unwillen gereizten Herzens, daß er nicht sey gehöret worden. Entsetzliche Drohung ! Wenn Gott schweiget, so haben wir nichts mehr zu erwarten und zu hoffen; dessen jedoch bekümmert sich der Sünder gar wenig ; seine Ketten bethet er an, er trägt ein Belieben ab ihrem Gewichte, und will nichts hören, damit er sich nicht müsse gezwungen sehen, jene Wege anzutreten, welche ihn nach und nach in sich selbst, und endlich zu Gott führen würden: Noluit intelligere, ut bene ageret.

Was würde es seyn, wenn man nichts verstehen wollte von allem dem, was man höret ? Denn endlich obschon Gott drohet, daß er schweigen wolle, so hält er doch niemal ein gänzliches Stillschweigen, ja, ich getraue mir zu sagen, er könne nicht schweigen,

wenn er angegriffen wird; er würde scheinen die Sünde gutzuheißen, sofern er gestattete, daß der Sünder jenen unseligen Frieden, den er in der Sünde suchet, ruhig genieße; doch hat man seine Grundsätze wider die Grundsätze des Evangeliums, und ihr sehet täglich vor Augen jene vorgeblichen starke Geister, welche alles verlachen, alles wohlgemuthet überspringen, welche weder selbst fürchten, noch gedulden wollen, daß man wegen ihnen in Furcht stehe, welche, um sich wider alle Drohungen zu verwahren, für sich ein neues Religionsgebäude aufführen, wo alles, was uns einen Schrecken verursachet, nichts dann ein eitles und lächerliches Schreckbild ist; jene Weltklüglinge, welche unter uns gern alles verbessern, die Strengheit unsrer Gesetzen mildern, den Anmuthungen eine größere Freyheit eingestehen, der Natur einen breitern Weg eröffnen, und ein Volk gestalten, welches nach seinen eigenen Gelüsten ungehindert zu leben vermöchte; letztlich sehet ihr jene Unwitzige, welche sich erfrechen, Gott selbst seine Vorzüge und absonderliche Eigenschaften anzustreiten, welche, wenn sie könnten, ihn wollten vom Throne stürzen, welche aufs wenigste bemühet sind, in uns jenen Begriff abzuschwächen, den wir von seiner Heiligkeit haben müssen, damit sie den Begriff vermindern, welchen wir von ihrer Sünde haben könnten.

Unsre

Unsre Zusamenkünfte ertönen von jenen entsetzlichen Gotteslästerungen, und wollte Gott, daß nicht auch ihr eben dergleichen hören ließet; wollte Gott, daß, nachdem ihr euch mit jenen abenteuerlichen Grundsätzen angefüllt habt, ihr nicht dahin kämet, diese öffentlich auszubreiten, und durch eure verdammlichen Lehrsätze zu ärgern ein Volk, welches durch eure lasterhafte und freche Aufführung schon gar zu stark geärgeret ist: Ach! liebste Zuhörer, wenn die Religion in euren Herzen erstorben, so lasset sie in den unsrigen leben, verschonet uns, wenn ihr euch selbst nicht schonen wollet, oder kehret vielmehr auf jene Gesinnungen der Billigkeit und Frömmigkeit wieder zurück, welche ein jeder Christ haben soll, damit, nachdem ihr uns so lange Zeit eine Fackel der Bosheit und des Lasters habt voran getragen, ihr uns endlich ein Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit anzündet, welches uns sehen mache, wer ihr seyd, was wir zu gedenken, und wie wir uns in der That zu verhalten haben. Aber, weil sie gewohnt sind, nichts begreifen zu wollen von allem dem, was man ihnen sagt, also wollen sie nicht einmal fassen, daß wir berechtiget seyn, die Bescheidenheit und Mäßigung in ihren Reden von ihnen zu fodern; so leben sie dann in ihren falschen Meynungen fort, welche sie auch andern beybringen, und stärken sich dergestalt in ihren Sünden, daß ohne einen jener außerordentlichen Streichen, welche Gott nur allein in seiner

großen Erbarmung zu führen pflegt, ich nicht weis, wie sie jemal sich bekehren werden: Noluit intelligere, ut bene ageret.

Ein so unseliger Zustand schrecket euch, und ihr fürchtet dessen Gefahren; ja, aber es ist um dieses zu thun, daß ihr nicht nach und nach gleichsam staffelweise euch hinein stürzet: der Sünder selbst, von welchem hier die Rede ist, hat nicht so bald diesen Stuffen der Bosheit erstiegen, welcher aus ihm einen verwegenen und verzweifelten Sünder macht, als eine schwache Leidenschaft, die sich bey ihrem Anfange nicht getraute sehen zu lassen, welche man jedoch geschonet, unterhalten, und geschmäuchelt hat, ist zum Ursprunge seines Unglücks geworden, und wird vielleicht dessen Vollendung seyn; er hat diesem einheimischen Feinde Gehör gegeben, und da er ihn anhörete, hat er sich erkecket, seine Bosheit heller an den Tag zu legen, lauter zu reden, und zwar mit einer so großen Herrschaft, daß er sich letztlich aller Begierden und Gedanken bemeisteret hat: daher kömmt jene Menge der Sünden, wodurch die Leidenschaft zu Kräften gekommen; ihr würdet sagen, nachdem man ihr einmal gehorsamet hat, so habe sie das Recht erlangt, für allzeit zu gebieten, so gut weis sie aus ihren mindesten Vortheilen einen Nutzen zu ziehen, und sich deren zu einer gänzlichen Festsetzung zu bedienen: heute verwilliget ihr derselben etwelches Ding,

Ding, morgen wird sie was mehrers begehren, und da sie euch von einem Fehltritte zum andern verleitet, wird sie euch von einem Sündenfalle in den andern stürzen, euer Leben aber wird eine beständige Reihe von Sünden seyn.

Derohalben muß man sich gegen der Anmuthung keiner Nachsicht gebrauchen; sie macht in kurzer Zeit so großen Fortgang, daß man oft sich selbst verwundert auf einmal in einen ganz andern Menschen verstaltet, und so weit gebracht zu sehen, daß man, so zu reden, nicht mehr ist, wer man gewesen; nichts mehr von einer Billigkeit in seinen Gedanken, nichts mehr von Unschuld in seinen Begierden, nichts mehr von guter Einrichtung seines Lebenswandels; es herrschet die Leidenschaft, sie giebt allen Dingen ihre Bewegung, sie machet reden und thun, und nachdem sie ein ganzes Leben begeistert hat, beseelet sie auch gemeiniglich die letzten Athemzüge eines sterbenden Menschen.

Ergreifet demnach jenes Schwert, welches JEsus Christus mit sich zu bringen auf die Erde gekommen, und fürchtet nicht, euch dessen zu gebrauchen, um diesen unseligen Baum der so schlimme Früchte trägt, mit der Wurzel auszuhauen; es wird zwar die Anmuthung sich empören, sie wird zu ihren Gunsten die Neigung und Reizung bewaffnen, jedoch

eben:

ebendieser Aufruhr muß euch bewegen, eure Bemühungen zu verdoppeln, weil ihr aus diesem wahrnehmen sollet, wie viel Mittel und Wege sie habe, sich aufrecht zu halten, und daß ihr selbe niemal bezwingen werdet, sofern ihr sie nicht mit allen euren Kräften werdet bestritten haben; übrigens, gleichwie die Anmuthung nur unvermerkt sich fest setzet, wenn ihr von dem Angriffe nicht werdet ablassen, wird selbe auch unvermerkt, und vielleicht auf einmal gänzlich unterliegen; weil jener Gott, der nichts unbelohnt läßt, eure erste Siege mit so häufigen Segen vielleicht überschütten wird, daß eine augenblickliche Trübsal, welche eine überaus wichtige Herrlichkeit schaffet, euch einen unaussprechlichen Frieden, und Trost wird zuwegen bringen.

Ja, wenn auch jener Engel des Satans euch nicht gleich anfangs vor die Füße gelegt würde, und ihr seinen Anfällen, wie der Apostel, ausgesetzt verbliebet; von Stunde an, als ihr ihm werdet Widerstand thun, obwohlen es nicht mit all jener Beruhigung geschieht, welche eine vollkommene Stille hervor bringt, so wird es doch niemal mit jener Verwirrung geschehen, welche eine herrschende Anmuthung erwecket; die Trübsal wird Geduld, die Geduld Standhaftigkeit, die Standhaftigkeit wird jene Hoffnung wirken, welche alle Schärfe der schwerensten Prüfungen lindern wird; stehet derowegen fest für das Gesetz; unterliege

liege die Anmuthung, oder unterliege sie nicht, ihr werdet doch jederzeit den Verdienst haben, daß ihr dem Herrn seyd angehangen, und für sein Gesetz gestritten habt; aber auf was Weise muß dieses Gesetz beobachtet werden? Ganz anders, als von einer Menge der Leute geschieht, welche sich einbilden, sehr viel für ihren Gott zu thun, da sie für ihn doch schier nichts thun. Non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum.

Zweyter Theil.

Was thun wir dann Uebels, sagen zu uns etliche aus den Christen, welchen wir zwar keine groben Laster zu verweisen haben, wie den erstern, wider die ich bishero geredet habe, doch sind sie nicht, wie Gott und das Evangelium von ihnen erfodert. Was thun wir dann übels? Bereichern wir uns auf Kosten eines andern? Bauen wir unsren Ruhm und Ansehen auf den Verfall der Ehre des Nebenmenschen? Unterlassen wir etwas von jenen Pflichten, welche die Wesenheit unsres Christenthums ausmachen? Wir erscheinen bey den göttlichen Geheimnissen an vorgeschriebenen Tagen, bey dem heiligen Tische zu gebothener Zeit, quid clamas? Jerem. 30, 15, sagen sie uns, wie man einstens zum Propheten gesprochen hat, was hast du dann so vieles an uns zu bestrafen? Was findest du in unsrer

Aufführung, welches des Betadelns würdig sey? Wir sind zwar nicht vollkommen, doch sind wir auch keine große Sünder; und sofern wir uns nicht genugsam lassen angelegen seyn, die ersten Plätze im Himmelreiche zu verdienen, thun wir doch genug, um nicht gänzlich davon ausgeschlossen zu werden: ich weis nicht, daß der Himmel sehr theuer müsse erkauft werden, und wenn die Heiligen all jenes für nichts geachtet, was sie gethan haben, um in den Himmel zu kommen, sey es nicht geschehen, daß sie nicht die schweresten Arbeiten auf sich genommen, und die heftigsten Streite ausgestanden; sondern weil sie ihre Arbeiten und Kämpfe in Vergleich mit jener ihnen vorbereiteten Seligkeit für nichts haben angesehen; was ich weis, und wegen euch mich zittern macht, ist dieses, daß ihr wenig Gutes thut, und was ihr Gutes bewirket, sehr übel verrichtet; zween Gedanken, welche die ganze Unnützlichkeit unsres Lebens in sich begreifen, und wodurch ich Vorhabens bin, euch zu überweisen, daß sowohl die eine als die andere unter uns für Gott schier nichts thun: Non est qui faciat bonum, non est usque ad unum.

Was thut ihr dann Gutes, welches ihr ohne Furcht vorzeigen könnet, und euch das Recht verschaffe, von dem Hausvater ein Ort in dem Hochzeitsaale mit sicherm Vertrauen zu fodern? Wenn ich die verschiedenen Lebensstände durchgehe, was thut

man in der großen Welt, so eines Gottes möge würdig seyn? Wenn werden wir in der großen Welt nicht jene überaus großen Laster herrschen sehen, welche uns nur gar zu stark überzeugen, daß die Große keine Sünder seyn? Nichtsdestoweniger scheinen die muthwillige Freyheit und die Größe so eng unter sich verbunden zu seyn, daß selbe schier niemal von einander sich trennen: in dieser großen Welt, welche für christlich will gehalten werden, was sehen wir, das, so zu reden, einigerley Weise mit der christlichen Vollkommenheit übereins komme? Ist es das Schmücken und Aufputzen, welchem sie die ganze Morgenszeit, den Nachmittag dem Besuche geben und annehmen, den Abend dem Spielen, dem Tanzen, den lustigen Gesellschaften zuwendet? Und in allem diesen findet sich was, so Gott zum lieblichen Geruche annehmen, und jenen Werken beyzählen kann, welche er mit seiner Glorie belohnen solle? Was geschieht unter dem gemeinen Volke, das Gottes würdig sey? Obschon keine dessen Handlungen weder aus Ungerechtigkeit vorgenommen, noch mit Arglist und Betrug fortgeführt wäre, würden selbe darum verdienstlicher seyn? Man überladet sich mit Geschäfften, man erschöpfet sich ohne einiges höheres Absehen, und einem mit seinen Mitteln einstimmenden Gewinn; man macht sich einen Götzen aus seinem vorgesteckten Zwecke, das ist, man bearbeitet sich gar zu viel; weil man aber aus keinem Grund-

satze der Tugend handelt, darum schafft man auch keine Frucht für die Ewigkeit. Was geschieht bey den Gerichtstühlen und Rathsversammlungen, das Gottes würdig sey? Lasse man gelten, daß die Urtheilsprüche weder durch betrügliche Kunstgriffe aufgeschoben, noch nach den Neigungen des Willens eingerichtet, noch aus Unwissenheit verkehrt, noch dem Eigennutze und der Gewogenheit seyn verkauft worden, werden darum die Gedanken und Begierden derjenigen, welche auf Erden das Recht sprechen, gleichförmiger seyn, wie sie sollen, den Gedanken und dem Verlangen dessen, der im Himmel richtet? Man sitzt zu Gerichte vielmehr aus Dienstgefälligkeit, als aus Amtspflicht, vielmehr um den eigenen Nutzen zu befördern, als unter der Gemeinde gute Ordnung zu halten. Die Neigung einen Verwandten oder Freund zu begünstigen, die Besorgniß, wegen seiner Abwesenheit gestraft zu werden, die Furcht bey den Leuten wegen Vernachläßigung seines Amtes in übeln Ruf zu kommen; vielleicht auf die Begierde sich vor andern einen Namen zu machen; diese sind schier gemeiniglich die Gedanken, welche unsre Richterstühle besetzen und anfüllen: dergleichen Gedanken aber haben sie was von jenen edelmüthigen und christlichen Gesinnungen, die Gott von uns erfodert, und will, daß wir nach denselben unser ganzes Verhalten anordnen sollen? Was thut man im Kriege und bey dem Soldatenleben, so Gottes würdig sey? Wenn schon

unter den Kriegsvölkern nichts von grausamen Erpressungen vorbey gienge, welche dem Unterthanen das Joch noch schwerer machen, nichts von jenen heimlichen Arglistigkeiten, wo man unter scheinbaren Vorwänden von dem, was man seinem Fürsten hinweg raubet, sich einen Schatz der Ungerechtigkeit sammelt, nichts von Vollsaufen und Unzucht, wodurch die Vernunft ganz umgekehrt wird, nichts von jenem Fluchen und Gotteslästern, über welche alle frommen Gemüther bitterlich seufzen: wo findet sich jene Gelassenheit in widrigen Zufällen, welche euch begegnen; wo die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in den schweren Arbeiten, welche ihr ertragen müsset? Man verzehrt seine Jahre in Mühe und Schweiß, unter der Last der Hitze und des Tages, in Gefahren zu Wasser und Land, in Feldschlachten und Belagerungen; doch gedenket man kaum an eine Seele, die man zu retten hat: in diesem Stande was für eine Rechnung könnet ihr von eurer Mühe und Arbeit euch machen? Diese habt ihr für die Welt ausgestanden, und die Welt stellet sie in Vergessenheit; doch erinnere sie sich deren oder nicht, so wird Gott niemal auf das sehen, was ihr ihm entzogen habt, um solches seinem Feinde beyzulegen. Was thut man in dem Heiligthume, und bey den Füßen der Altäre, das eines Gottes möge würdig seyn? Obwohl man weder die Hand an das Rauchfaß geschlagen, noch sich erkühnet hat, die Bundeslade

des lebendigen Gottes zu unterstützen ohne andern Beruf, als jenen einer geldgierigen Verwandtschaft, findet sich jederzeit unter uns jene Sittsamkeit, welche man mit Recht von uns erwartet; jene Beeiferung, welche wir haben sollen, andern in den Andachtsübungen vorzugehen? Man sieht uns öfter unter weltlichen Gesellschaften herum schwärmen, man sieht uns jene zu unsren geistlichen Versammlungen bestimmten Oerter mit einer Gattung des Abscheuens fliehen, man sieht uns bisweilen auf eine üppigere Art als die Weltleute selbst leben: das Priesterthum, mit dem wir prangen, schaffet uns Ehre, macht aber nicht unsren Verdienst, und je höher es uns erhebet, zu desto größerer Schande es uns gereichen wird.

Mich gedünket, ob sehe ich jenen Propheten, welcher nach der Stadt Ninive gesandt, gen Tharsis geflohen, und so viel an ihm war, die heiligsten Befehle Gottes hat unnütz gemacht: der Herr wollte euch gern sehen in seinem Tempel, um allda seine kostbaren Blutstropfen, welche für euer Heil auf seinen Altären fließen, zu sammeln, um daselbst mit jenem göttlichen Manna, welches euch die Engel vom Himmel bringen, euch zu speisen: aber es eckelt euch ab einer Speise, welche euch gar so schlecht zu seyn scheint, und ihr eilet zu einem weltlichen Gastmahle: der Herr wollte euch gern sehen in jenen Häusern,

wo

wo seine Glieder unter Trübsal, Schmerzen, und Wehethum seufzen; allein in diesen Häusern findet ihr nichts, was euren Gelüsten schmäuchelt, und ihr trachtet nach jenen Häusern, wo Freude und Ergetzlichkeit herrschen: der Herr wollte gern, ihr sollet euren Beruf durch eure guten Werke gewiß machen; ihr sollet unter euch einen gottseligen Nacheifer spüren lassen, an welchem die Oberherrschaft der Tugend sich zeigen möchte; ihr sollet um die Wette bemühet seyn, jenen Schatz zu vermehren, welcher allein in dem Himmel reich machet; ihr aber seyd um die Beförderung eures Heils wenig bekümmert, und anstatt von einer Tugend zur andern zu schreiten, bleibet ihr in guter Ruhe, in Müssiggang, und Sorglosigkeit liegen; hier will ich euch mit dem heiligen Bernhard nicht sagen, wer nicht fortschreitet, der gehe zurück; der heilige Lehrer redet nur allein zu denen, welche schon einen Fortgang gemacht haben; für euch steht zu befürchten, ihr habet annoch keinen rechten Anfang gemacht, weder einen von jenen Schritten gethan, welche zu dem Ziele führen; ihr findet euch überall anderswo, ausgenommen wo ihr seyn solltet; es ist Jonas, der anstatt nach Ninive zu gehen, sich nach Tharsis flüchtet: wenn auf diese Art die Tugend geübet wird, so wird sie nicht mehr in einer Versammlung und Reihe heiliger Werke bestehen; wir werden nur einzig leben dörfen, wie wir wollen und ihnen beliebt, um aus der Zahl jener

treuen Knechte zu seyn, welche der Herr jederzeit mit ihrem pflichtmäßigen Dienste beschäfftiget antrifft; mit allem dem fraget ihr mich, was Uebels von euch geschehe? Und ich frage euch, was ihr dann Gutes verbringet? Wo sind jene Leibesstrengheiten, welche nicht so eigentlich in die Klöster müssen verwiesen werden, daß selbe nicht auch allen Gläubigen gemein seyn? Wo jene Absagung und Verläugnung seiner selbst, welche der Heiland ohne Unterscheid und Ausnahme allen denen geprediget hat, welche seine Lehrjünger seyn wollen? Wo jener Geist der Versammlung, welcher die ersten Christen an immerwährendes Bethen und Betrachten gleichsam gebunden hielt? Wehe mir, sofern ich euer zu trotzen und zu spotten gedächte; da ich nach dem Leben euch schildere, gebe ich einen Abriß von mir selbst; doch endlich was thun wir, das Gottes würdig sey? Unterdessen werden wir fragen müssen, ob wir nicht etwas aufzuweisen haben? Es ist kein Lohn für den Knecht, welcher sein Pfund in die Erde vergraben, weder Krone für den Soldaten, der nicht männlich gestritten hat.

Dannenhero will der Apostel, wir sollen euch ermahnen, wir sollen euch gebieten, daß ihr euch durch jene thörichten Einbildungen nicht einnehmen lasset, welche zu anders nichts dienen, als eure Eitelkeit zu kützeln, und zu unterhalten, præcipe, non subli-

me sapere. 1. Tim. 6, 17, daß ihr auf ungewissen Reichthum keine Rechnung machet, welcher ohne Zuthun unsres Willens uns gegeben ist, und wieder genommen werden kann, neque sperare in incerto divitiarum, sondern daß ihr einen guten Grund leget, jenen festen Grund, welcher allein zum wahren Leben uns die Hoffnung giebt, thesaurizare fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant veram vitam. Ebendas. v. 19. Denn nach dem Sinne des heiligen Paulus, ist das Werk unsres Heils ein Gebäude, welches wir alle aufführen müssen; auf was aber muß dieses Gebäude gegründet seyn? Höret und lernet es: derjenige bauet auf unstäten Sand, wer nicht auf die Tugend bauet, præcipe bene agere; derohalben gebeut denen, welche den Grund zu solchem Gebäude legen wollen, daß sie Gutes thun, daß sie aus ganzem Herzen dieses umfangen, daß sie ohne Ausnahme und Vorbehalt darauf sich befleißen, præcipe facile tribuere, gebeut ihnen gern mitzutheilen, daß sie allzeit bereit seyn, gegen dem Armen offene Hände zu behalten, und ihn lassen Theil nehmen an einem Gute, welche sie nur wegen seiner empfangen haben; daß sie ihn nicht zwingen, gleichsam doppelt zu bezahlen, was er so lange Zeit begehren muß, præcipe divites fieri in bonis operibus, gebeut ihnen, daß sie reich werden an guten Werken, in allen Gattungen guter Werke, in allen jenen Werken, welche das eigen-

 thüm-

thümliche Kennzeichen und die Wesenheit eines Christen ausmachen; in Werken des Glaubens, und welche der Religion, wozu sie sich bekennen, Ehre bringen; in Werken der Liebe, und welche die Christen so eng unter sich verbinden, daß sie scheinen in allem nur einerley Herz und Seele zu haben; in Werken der Buße, und welche sie an die strengen Grundsätze des Evangeliums so unzertrennlich anheften, daß sie diese für die einzige Richtschnur ihres Lebens annehmen; in Werken, welche auf einen jeden Christen, nach seinem Stande insonderheit sich schicken; Treue und Redlichkeit für den Kaufmann, Eifer und Wachsamkeit für den Hausvater, Gemüthsversammlung und Flucht der Welt für den Geistlichen. Es ist derohalben nicht nur eine neu angehende Tugend, daß man von uns fodere, dieses Gebäude zu Stande zu bringen, so uns zum wahren Leben führen muß; es ist eine ausgemachte Tugend; es sind nicht nur etwelche Tugenden, sondern alle Tugenden insgesammt; es ist ein Tugendschatz, eine vollkommene Tugend, und welche in ihrer Fülle täglich neuen Fortgang zu machen suchet, welche eben so hitzig und beeifert sey, geistliche Reichthümer zu sammeln, als diejenigen sind, welche einen reichen und wahren Schatz sich zu verschaffen trachten; kurz, eine solche Tugend, welche so viel möglich, in eine Gleichheit komme mit dem, was uns vorbereitet ist, welche eben so hoch sich erhebe, als steigen soll das

Ge-

Gebäude, welches wir aufzuführen gedenken, und welche unser Recht zum Besitze desjenigen gründet, in welchem alle Gattungen der Güter sich befinden und mittelst aller Gattungen der Tugenden dazu uns geschickt mache: Præcipe thesaurizare sibi fundamentum bonum.

Was für ein großes Werk! Ist es aber ein Werk von einem einzigen Tage? Das Werk eines trägen und getheilten Herzens, das Werk einer matten Seele, und welche so zu sagen alle ihre Schritte abzählet? Es ist um eine Tugend zu thun, welche der gerechte Richter seiner, und seines Angesichts würdig finde, und weil in dem Hause des himmlischen Vaters verschiedene Wohnungen sind, welche, sofern es je geschehen kann, würdig sey jener ersten Wohnungen, wo man desto glückseliger ist, um so viel näher man Gott anschauet, und mehrer besitzet: es ist um einen Schatz, oder Sammlung aller Tugenden zu thun, wo jede Tugend ihren Platz, und ihre Vollkommenheit hat: glückselig derjenige, welchen der Hausvater bey seiner Ankunft einzig mit dieser Häufung der Reichthümer wird beschäfftiget finden; er wird ihn zu sich nehmen, und über alle Güter seines Hauses bestellen: Præcipe thesaurizare &c.

Derohalben ist wohl zu verhüten, daß in dieser Geflissenheit und Eifer sich nichts einmenge, was mit dem alten Menschen übereinkömmt, nichts, was vielmehr eine Wirkung der angebohrnen Zuneigung, als der Gottseligkeit und der Tugend sey: Dieß ist der zweyte Fehler, den man in Betreff guter Werke zu begehen pflegt; deren übet man sehr wenig, wie ihr gesehen habt, und das wenige, so man übet, thut man übel; wie ich mit kurzen Worten euch zeigen will.

Ein Werk ist nicht eigentlich deßwegen heilig, weil es an sich selbst gut und heilig scheint: ohne zu reden von der Gnade, welche gleichsam dessen Seele und Leben ist, empfängt selbes seinen Verdienst theils aus der Bewegursache, warum das Werk unternommen wird, theils aus den Umständen, welche dieses begleiten. Was ist besser als das Almosen? Das Almosen, sagt der Engel zum Tobias, reiniget von der Sünde, es erlöset von dem Tode und der Hölle: ja, ihr aber gebet Almosen aus Prahlerey und Eitelkeit, damit ihr gelobt werdet von denen, welche dessen Zeuge sind, oder solches empfangen: unterdessen was spricht dazu JEsus Christus? Nun habt ihr euren Lohn bereits eingenommen, weil mein Vater, der im Himmel ist, nichts belohnet, was für ihn nicht geschieht, receperunt mercedem suam. Matth. 6, 16. Was ist besser dann Fasten?

Das

Das Fasten hat den Zorn Gottes entwaffnet, und gemacht, daß er das strenge über die lasterhaften Niniviter gefällte Urtheil widerrufen; es besieget den Teufel, und vertreibt ihn aus den besessenen Leibern: ja, ihr aber fastet, um dem Geize zu geben, was ihr der Dürftigkeit versaget; ihr fastet, um bey uns in den Ruf eines der Abtödtung ergebenen Menschen zu kommen: ist das, sagt Gott durch den Mund des Propheten zu euch, ist das ein Fasten, welches ich erwählet habe? Das Fasten eines Häuchlers, das Fasten eines Pharisäers, der bey seinem Abbruche mehr mit sich selbst, als um den Nachlaß seiner Sünde beschäfftiget ist? Nunquid tale est jejunium, quod elegi? Isai. 58, 5. Was ist besser, als das Gebeth? Alles wird dem Gebethe zugestanden; man glaubt so gar, dieses nicht gar zu hoch zu erheben, da man eine ganze Vollmacht über das Herz Gottes ihm beyleget: ja, ihr bethet; aber, um das Vergnügen zu haben, daß ihr euch selbst bereden könnet, frömmer und andächtiger, als andere zu seyn; ihr bethet, und suchet zu eurem Bethen die ersten Oerter in der Kirche, damit man euch bethen sehe: glaubet ihr dann, ihr falschen Andächtler, wenn ihr durch eine von außen ehrerbietige Leibesstellung uns Menschen betrüget, ihr werdet jemal denjenigen betrügen können, welcher das innerste des Herzens durchgründet, fragt euch der Prophet; schweiget; ihr redet gleichwohl vergebens zu jenem

Gott,

Gott, welcher, da er von euch das Opfer eurer Lippen begehret, noch vielmehr ein zerknirschtes und demüthiges Herz von euch erfodert: Muta fiant labia dolosa. Psal. 30, 19. Man ist demnach nicht heilig um der Ursache willen, daß man äußerlich Werke der Heiligkeit verrichtet, sonst wären die Pharisäer Heilige vom ersten Range gewesen; nichts war dem Scheine nach regelmäßiger als ihr Sittenwandel und wenn man jenem aus ihnen müßte Glauben geben, welcher dem Publican sich vorzog, so waren sie nicht ungerecht, keine Räuber, keine Ehebrecher, sie gaben ganz genau den Zehenden von allen ihren Habschaften, sie fasteten ordentlich zweymal in der Woche, sie beobachteten von Stücke zu Stücke alles, was das Gesetz hat vorgeschrieben; nichtsdestoweniger machte ihnen der Heiland die herbesten Verweise; es waren ihre Grundsätze, die er unnachläßlich verdammte, es waren jene Werke selbst, deren sie sich so gewaltig rühmten, die er verworfen, und ihnen zum Laster gerechnet; warum das? Weil sie übertünchte Gräber gewesen, welche unter einem äußerlichen Schimmer einen scheußlichen Haufen von Vermessenheit und Hochmuth verbargen; und wenn ihre Aufführung einigen Schein von sich gab, war doch nichts gründliches noch wesentliches, womit Gott sich hätte befriedigen können.

Welcher Verdruß! So viel beschwerliches um die Tugend sich kosten lassen, und doch keinen Lohn dafür einnehmen; mit andern schwitzen und arbeiten, und doch in das Ort der Ruhe nicht eingelassen werden! Nichtsdestoweniger wiederfährt uns dieses, sofern unser Auge, wie JEsus Christus redet, nicht einfältig ist, oder eine andere, als übernatürliche Bewegursache uns antreibt; und wer ist, der aus diesen höhern Bewegursachen jederzeit wirke? Wenn ihr auf euer Thun merken wollet, so werdet ihr sehen, daß ihr vielmehr aus Leichtsinnigkeit, aus Selbstliebe, aus Eigennutz, als aus einem wahren Geiste des Glaubens, der Andacht, und des Eifers die Tugend übet; man findet sich von Heftigkeit seiner Gemüthsart getrieben, man läuft, ohne schier zu wissen, wohin man gehe: daher jene Andachten von einem Tage, welche in ebendemselben Augenblicke, da sie angefangen haben, wieder verrauchen, und nicht länger dauern, als der blinde Trieb, von dem man sich hat verleiten lassen: man will sich bey einem Menschen beliebt machen, von dem man weis, daß man ihm nicht anders, als durch einen erbaulichen Wandel gefallen möge: daher jene seltsamen Andachten vor denen, welche zu betrügen Vortheil schaffet, und wodurch man sein äußerliches Verhalten in gute Ordnung bringt, vielleicht aber vor jenen sich ausgelassen zeiget, denen man ohne Nachtheil sich entdecken kann: was würde man von mir sagen, wenn ich meine

Hausthüre den Armen JESU Christi jederzeit verschlossen hielte, wenn ich der göttlichen Geheimnisse niemal mich theilhaftig machte? Man würde meinen Glauben und meine Religion in Verdacht ziehen, darum will man sich gegen allen Vorwurf sicher stellen: daher jene prahlerischen, und auf den Schein geschmückten Andachten, welche nur allein vorgenommen werden, um sich einen Namen zu machen und welche ihrer Bemühungen keine andere Frucht suchen, dann eitele und nichtswerthe Lobsprüche; wenn dieses heißt Gutes thun, so lebet vergnügt, ihr habet Gott vieler Dinge zum Schuldner; wenn er aber nichts schuldig ist, ausgenommen für jenes, das wegen seiner geschieht, was ist er euch schuldig? Schier nichts, weil ihr wegen seiner schier nichts wirket. Receperunt mercedem suam.

Ich will so gar zugeben, ihr wirket für Gott; nichtsdestominder behaupte ich, daß ihr von ihm sehr wenig werdet zu fodern haben, weil ihr das wenige Gute, so von euch geschieht, auf vielerley Weise verderbet, wodurch ihr diesem allen Verdienst, den es zu haben vermag, gänzlich benehmet: einzig in der Absicht Gott zu verehren, erscheinet ihr täglich bey dem unblutigen Opfer JESU Christi, ich will es glauben: erscheinet ihr aber bey diesem hochheiligen Opfer mit all jener Aufmerksamkeit, welche die Größe dieser Handlung erfodert? Mit all jener

der Majestät dessen, welcher sich alldort für euch zum Opfer schlachtet, geziemender Ehrfurcht? Ich sehe daselbst Augen, welche immerdar gleichsam fertig, auf den mindesten sich zeigenden Gegenstand abzufliegen; ich sehe Lippen, welche eben so leicht zu jeder Kleinigkeit und nichtswürdigen Sache, als zum Gebethe sich öffnen; ich sehe so wenig auf das Ort und Geheimniß sich schickenden Gebärden, daß ich nicht glaube zu irren, wenn ich sage, es werde ein Tugendwerk in ein sündhaftes von euch verkehrt, wo mehr zu strafen, als zu belohnen sich finden wird. Es geschieht nur allein aus Begierde zu eurem geistlichen Zunehmen, daß ihr jede Woche das Brod der Starken zu genießen kommet: auch dieses will ich euch eingestehen; genießet ihr selbes aber mit jenem Glauben, welcher alle zartesten Empfindungen der Andacht wieder aufleben machet, welcher euer Herz und Gemüth also beschäfftiget, daß alles mit der Heiligkeit des göttlichen Gastes, der in euch wohnen will, gebührlich übereinstimme? Man sammelt dieses himmlische Manna mit Gleichgültigkeit, als ob man dessen kostbarsten Werth nicht kennte; man bleibt bey diesem brennenden Dornbusche ganz frostig, gleich als ob seine Flammen, wenn sie in uns kommen, ihre Hitze und Lebhaftigkeit verlöhren; man isset diese göttliche Speise nicht anders, als ob sie nur eine schlechte und gemeine Speise wäre: gleichwie an dergleichen Communionen nichts ist, so Gott eine Vermehrung des

Eifers verheißet, also haben wir davon eine geringe Vermehrung des Verdiensts zu gewarten, und wollte Gott, daß an dem Gerichtstage eure Communionen nicht eines jener Klagstücken wären, über welches ihr euch werdet rechtfertigen müssen. Was sieht man heute zu Tage in dem Christenthume? Unsre Beichtstühle sind vielleicht niemal häufiger umstellet gewesen, unsre Kirchen wurden niemal ämsiger besucht, niemal ist man in den Spitälern den Armen und Kranken liebreicher beygesprungen; wiewohl ich nicht alles verdammen will was da geschieht, getraue ich mir doch eben so wenig alles gutzuheißen; wenigstens stehe ich in Sorgen, daß nicht derjenige, dem es alleinig zukömmt, das Urtheil darüber zu fällen, tiefer hinein sehe, und verwerfe, was wir heilig sprechen; daß er nicht seine Gerechtigkeit ebendieselben Dinge strafen lasse, wodurch wir seine Barmherzigkeit zu besänftigen hoffen: Receperunt mercedem suam.

Dieses ist demnach so viel gesagt, machet ihr den Schluß, man müsse die Uebung der Tugend fahren lassen, weil uns die Tugend selbst zum Laster, und zur Ursache der Verdammniß werden kann: nein, es will im Gegentheile sagen, daß man die Tugend üben solle; aber auf tugendhafte Art, daß man niemal vergesse, es sey ein Gott, welchem man dienet, da man die Tugend übet. Die Tugend muß man üben;

ist es nicht dieses, wozu alle unsre Nutzbarkeiten und Pflichten uns antreiben? Ist es nicht dieses, was alle Zungen und Geschlechter uns predigen? Ist es nicht dieses, was uns das ganze Gesetz und Evangelium gebeut? Fecit quod erat bonum, 4. B. der Kön. 18, 3. er that, was gut war, ist von jenem gottseligen und kriegerischen Könige von Juda gesagt, dessen Verdienst die Schrift nur darum mit so großem Lobe erhebet, damit sie uns lehre, wir können in unsrem mittelmäßigen Stande das Gute thun, welches Ezechias auf dem Throne, und so gar unter dem Geräusche der Waffen so vollkommen bewirket hat. Die Schrift erinneret uns nicht jener herrlichen Siege und Triumphe; sie redet uns nicht von den durch ihn bezwungenen Völkern, nicht von eroberten Provinzen und Landschaften, oder wenn davon geredet wird, geschieht es nur allein, um die höchste Obergewalt jenes Herrn uns zu erkennen zu geben, welcher dessen seines Arms sich bediente als eines Werkzeugs, um seine Feinde zu demüthigen; die ganze Lobesverfassung jenes gottseligen Fürsten steht in diesen wenigen Worten: Fecit, quod erat bonum, **er that was gut war**: weil in der Sache selbst nur allein dieses den Menschen erhebet, und über andere Menschen berühmt macht, weil er hiedurch Gott wahrhaftig zeiget, er sey ein Mensch, Gott aber zu zeigen Gelegenheit giebt, daß er Gott sey. Reichthum, Pracht, hoher Rang, die Wahr-

heit zu sagen, ist nicht das, was wir sind; jenes sind auswärtige Güter, die uns anderswo herkommen, und vielmehr um uns, als unser sind; was eigentlich den Menschen ausmachet, ist die einzige Tugend; und obwohlen sie weder von ihm, noch sein ist ohne Beystand der Gnade, nichtsdestoweniger durch Beystand der Gnade gehöret sie ihm zu, weil er ist, der die Tugend wirket; sie ist eigenthümlich sein, weil sie sein Gut ist, ein ihm persönlich eigenes Gut, und an dem niemand anderer Theil hat: ja wenn auch alle diese auswärtigen Güter, deren man so sehr sich rühmet, mehr unser wären durch unsre Bemühungen und Fleiß, als von Geburt Glücksfall; jedoch, weil sie zu unsrer Seligkeit nichts beytragen, mögen sie kaum für gründliche und wahrhafte Güter angesehen werden: Sammelt euch deren so viel ihr wollet, steiget so hoch, daß man euch aus dem Gesichte verlieret, ihr seyd doch Sünder; wenn ich demnach von den Sachen urtheile, wie ich soll, so seyd ihr nichts vor meinen Augen, weil ihr nichts seyd vor den Augen dessen, nach dessen Urtheilen ich die meinigen einrichten muß, und welcher euch nicht anders, als wie ein Gefäß zur Schande und Unehre ansieht. Im Widerspiele möget ihr in Elend und Armseligkeit schmachten; man mag euch wie den verächtlichsten Auswurf und das Kehrkoth der Erde mit Füßen treten; ihr übet das Gute, so stehet ihr dann bey Gott und den Engeln in Hochachtung,

tung, eure Namen sind im Buche des Lebens verzeichnet: lassen wir uns derohalben nicht mehr betrügen durch eitle Scheinbilder, welche uns blenden; aus der Eitelkeit und dem Nichts macht man sich eine Ehre, man läuft nach der Lüge und nach lüderlichem Kinderspiele; wer bestrebet sich um das Wahrhafte und Wesentliche, wer trachtet nach dem, was seine Ansprüche und Hoffnungen für die Ewigkeit zu gründen vermag? Laßt uns Gutes thun, laßt uns das Gute thun, so viel wir können; dieses ist, auf was sich ein jeder Mensch befleißigen soll, der sich zum Christenthume bekennet, fecit, quod erat bonum.

Aber lasset uns Gutes thun vor Gott, coram Domino; verwerfen wir so viele natürlichen und menschlichen Absichten, welche Gott verwirft; suchen wir keinen andern Zeugen als Gott; haben wir diesen Zeugen jederzeit vor Augen, niemal vergessend, er befinde sich in uns, sowohl jenes zu fodern, was wir ihm schuldig sind, als zu erforschen, auf was Weise wir das ihm schuldige abstatten, ob es mit all möglichem Fleiße und Eifer von uns geschehe: es ist ein Gott, dem ich diene, und ein Gott, der seine Augen über mich offen hält; werde ich jemal vergessen können, er habe das Recht von mir zu fodern, und er fodere unumgänglich, daß ich ganz sein eigen sey, und daß ich schier gleich viel fürchte in

seinem Dienste mich zu theilen, als diesen Dienst ihm lediglich zu versagen? Dahero will ich meine Dienstleistungen durch jene fremden Absichten nicht mehr verlieren, die so oft mich verleitet haben, in dem Werke Gottes mehr mich selbst, als Gott zu suchen; weder durch jene Lauigkeit des Herzens, welche den Fluch über jene herab zieht, die das Werk Gottes fahrläßig verrichten; auf Gott will ich sehen, es ist Gott, durch den, für den, und vor dem ich wirke; wenn ich aber nicht wirke auf eine seiner würdige Weise, so will ich es wenigst thun mit all jener Vollkommenheit, so viel mir meine Armseligkeit und Schwachheit zu gestatten vermag, fecit quod erat bonum coram Domino.

Doch wer ist so aufmerksam, seine Werke und sein Herz belangend? In dem Dienste eines großen Herrn von der Welt erkundiget man sich sorgfältig über alle dessen Willen und Meynungen; man thut alles was er will, und nach der Weise, wie er will: im Dienste Gottes, wollen so gar diejenigen, welche sich schmäucheln, sich völlig an ihn ergeben zu haben, gleichsam als eigenmächtige Herren, nur jenes ihm zugestehen, was nach ihrem Geschmacke ist, und das widrige versagen; sie wollen für sich selbst behalten, was an ihrer Gabe das beste wäre, und ihre ganze Kostbarkeit ausmachte, ob bildeten sie sich ein, über ihre Schuldigkeit zu geben, und hätten sie das

Recht,

Recht, jene Annehmlichkeiten dem Geschenke zu entziehen, welche doch nur allein verursachen können, daß selbes zu einem lieblichen Geruche angenommen werde.

Um mit wenigen Worten alles oben gesagte zu wiederholen; auf was immer für einer Seite wir uns ansehen, müssen wir schließen und bekennen, daß wir sehr unnütz für unsren Gott seyn, simul inutiles facti sunt. Psal. 13, 3. Gott, spricht der königliche Prophet, schauet vom Himmel herab auf die Menschenkinder, Dominus de cœlo prospexit super filios hominum: und was kömmt ihm zu Gesichte? An einigen Verderbniß und Abscheulichkeit, corrupti sunt, & abominabiles facti sunt; bey andern Sorglosigkeit, und Vernachläßigung Gutes zu thun, non est qui faciat bonum, non est usque ad unum. Ebendas. v. 1. Ist diese nicht die rechte Abtheilung, so ich gemacht habe, und der bejammernswürdige Zustand, in welchem das ganze menschliche Geschlecht sich befindet? Einer Seits gräuliche Lasterthaten, boshafte Anschläge, irrige und erlogene Grundsätze; anderer Seits Müssiggang, Trägheit, Vergessenheit, Selbstschonung, und Eigenliebe. Wer wird dann, Herr, in deinen Tabernackeln wohnen? Werdet ihr es seyn, deren Zunge nur gelöset ist, um ihr schädliches Gift auszugießen? Deren Rathschläge nur einzig auf Unrecht und Bosheit abzielen?

Deren Herz gleichsam zum Behältnisse, und zur Schwindgrube alles verkehrten Wesens und Gräuels geworden? Corrupti sunt, & abominabiles facti sunt. Werdet ihr es seyn, die ihr zwar keine himmelschreyenden Sünden begehet, jedoch tausenderley Fehler euch selbst zu verweisen habet, welche euch unvermerkt den Eingang dahin verschließen? Die ihr in euren Werken, welche ihr Gott zu Ehren verrichtet zu seyn vorgebet, nichts darzuweisen habt, was nicht entweder in ihrem Endziele mangelhaft, oder in ihren Umständen bemackelt sey? In eurer Mildigkeit und Freygebigkeit wie viele menschlichen Absichten? Wie viele Zerstreuungen in eurem Gebethe? In eurer Sittsamkeit und Eingezogenheit wie viel Gesuch eurer selbst und heimliches Wohlgefallen? Ein vollkommen gutes Werk ist heute zu Tage ein so seltsames Ding, daß man sagen kann, es sey schier aus der Welt verbannet, non est qui faciat bonum, non est usque ad unum. Jedoch ist nur allein derjenige, welcher ohne Mackel herein geht, und Gerechtigkeit wirket, welcher in den Tabernackeln des Herrn für sich einen Platz zu finden vermag, so spricht der Herr selbst; dieser ist der einzige Weg, welcher zu seiner Herrlichkeit den Eingang öffnet, und geschickt macht, ewig allda mit ihm zu wohnen: qui ingreditur sine macula, & operatur justitiam. Psal. 14. v. 2.

Beschluß.

Aus was Ursache dienen wir dann unsrem Gott? Gewißlich nur allein um die Ehre Gottes unter den Gläubigen zu erhalten; die Ehre des göttlichen Namens hält sich nur aufrecht durch Frömmigkeit, und die Tugend; gewißlich nur allein, um dessen Beschimpfungen zu ersetzen, welche ihm von so vielen Völkern zugefügt werden, die in den Finsternissen des Heydenthums vergraben, an seine Statt die schändlichen durch sie selbst geschnitzelten Götzen auf die Altäre stellen; auch wir haben unsre Götzen, weil wir außer Gott nichts lieben können, ohne daß wir von seinem Platze ihn verdrängen, um jenes, was wir lieben, dahin zu setzen; gewißlich nur allein um, wie er selbst wünschte, jene Oerter einzunehmen, um welche ein hochmüthiger Geist die aufrührischen Engel gebracht; diese Oerter sind nicht bestimmt für jene schalkhaften Knechte, welche, da sie nicht wissen, weder das Böse zu meiden, noch das Gute zu wirken, sich schier sämmtlich unnütz machen, simul inutiles facti sunt.

Warum dann, frage ich abermal, warum dienen wir unsrem Gott? Zittern wir zu dieser Wahrheit, und seyn auf unsre Besserung ernstlich bedacht; die ihr in Unlauterkeiten des Fleisches wandelt, ihr

gebt ihm Ursache, daß er über euch alles losbrechen lasse, was er immer entsetzlichstes in den Schätzen seiner Rache vorräthig hat; daß er euch empfinden lasse, und zwar bälder, als ihr vermeynet, die Axt sey schon an die Wurzel gesetzt, der Baum werde nächstens fallen, und auf ewig ins Feuer geworfen werden; all dieses kann die Verderbniß der Sünde hervorbringen, corrupti sunt, & abominabiles facti sunt. Die ihr keine Werke der Gerechtigkeit übet, ihr gebt ihm Gelegenheit, daß er an euch erscheinen lasse alles was er schreckbarestes in Entziehung seiner Gnaden hat, und euch erfahren lasse, wenn ihrs nicht schon erfahret, daß wer kleine Dinge nicht achtet, der werde nach und nach in größere fallen, er werde sich unvermerkt den Weg bahnen, in den Abgrund zu stürzen: dieses ist, was die Sorglosigkeit und Fahrläßigkeit nach sich ziehen kann, non est qui faciat bonum, non est usque ad unum.

Diese Drohungen, Herr, kommen von dir, und wir fürchten sie; aber auch von dir kömmt das Heil, und wir hoffen, vornemlich wenn wir unsrer Entschließung gemäß dir anhangen, und wenn du, wie wir von deiner Erbarmung erwarten, unsre schwachen und wandelbaren Willen befestigest. Wir werden das Böse nur kennen, um dieses zu beweinen, zu meiden, und zu verabscheuen; das Gute, um dieses

ses zu umfangen, zu erfüllen, und zu wirken. Dannenhero erbarme dich deines elenden Geschöpfs; du hast ihm seinen armseligen Zustand entdeckt, dessen schämet es sich vor dir; doch würde es vergebens sich schämen, sofern du selbes nicht bey der Hand ergreifest, es heraus zu ziehen.

Du derohalben, der du nicht auf die Personen siehst, sondern öfter die unwürdigsten in deiner größten Barmherzigkeit zu besuchen kömmst; öffne über uns jene Schätze der Gnade, welche machen, daß wir zu jenem Grade der Vollkommenheit gelangen, welcher aus uns ganz neue, von allen Dingen abgeschälte Menschen bilde, um einzig forthin für dich zu leben. Dieß ist zwar viel von dir begehren, doch begehret man niemal zu viel, da man einen Gott bittet, der nur will gebethen seyn, damit er Gelegenheit habe, uns zu erhören; von dir kömmt uns dieser Gedanken, eine solche Bitte an dich zu stellen; von dir wird unsre Hülfe kommen; und da du uns Gnaden über Gnaden verleihest, nachdem du uns gelehret hast, was wir begehren sollen, wirst du uns auch jene unaussprechliche Glückseligkeit mittheilen, wo wir deiner Erbarmungen und Gütigkeiten genießen werden Amen.

Vierte Predigt.

An der Mittewoche der ersten Woche des Advents.

Von dem menschgewordenen Gott.

Text, Luk. 22, 27.

Tunc videbunt Filium hominis, venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Eingang.

Es ist kein Sünder, den JESUS Christus am Tage seiner Rache nicht richten wird mit all jener Schärfe, wie die Größe seiner Sünden verdienet; jedoch weis ich nicht, ob jemand aus den Sündern sey, den er mit größerer Strengheit richten werde, als jenen, der sich geweigert hat zu erken=

erkennen, entweder den, welcher aus sich selbst der Sohn des Vaters ist, wesentlich Gott, und Gott wie Gott selbst; oder den, welcher aus Barmherzigkeit des Menschen Sohn ist, ein Mensch wie wir, und Mensch, wegen uns Menschen; wenigstens ist gewiß, weil er wesentlich Gott, und Gott wie Gott selbsten ist, daß er alle unsre Verehrungen und Anbethungen verdiene; weil er aber wie wir, und wegen uns ist Mensch geworden, so verdiene er alle Liebe und Dankbarkeit von uns: nichtsdestoweniger vergißt man dergestalt wer er ist, und was man ihm schuldig, daß man aus einer alles Fluches würdigsten Gottlosigkeit sich untersteht, ihm die vorzüglichen Eigenschaften der Gottheit streitig zu machen, und aus entsetzlichster Undankbarkeit über dessen sparsame Güte sich zu beklagen. Könnte wohl JEsus Christus, ohne sich selbst unrecht zu thun, gegen die Gottlosen milder verfahren, welche die Rechten seiner göttlichen Person auf so höchst strafbare Weise verletzet haben? Gelinder gegen die Undankbare, welche so unanständig gesucht, den Ausgüssen seines liebvollesten Herzens Schranken zu setzen? Ihm liegt daran, daß alle Welt wisse, sie haben sich unmittelbar an ihm vergriffen, und werden an ihm jenen strengen, zugleich gerechtesten Richter finden, welcher weis die Schärfe seiner Rache nach der Bosheit dieser Lasterhaften abzumessen, und ihnen zu verstehen zu geben, was er seiner durch ihre Gottlosigkeit beschimpften

Gott-

Gottheit, was er seiner durch ihren Undank verschreyt gemachten und entehrten Gütigkeit schuldig sey.

Wird es da vor diesem erschrecklichen Richter zu thun seyn, wie ihr durch eure falschen Vernunftschlüsse wider die augenscheinlichen Beweisgründe, die ihr von seiner Gottheit haben werdet, euch schirmen; wie ihr durch eure ungerechten Klagen über den wenigen Beystand, welchen ihr zu empfangen glaubet, eure Schwachheiten, zur Unbild seiner Gütigkeit, rechtfertigen möget? Ihr werdet ihn sehen in aller jener ihm wesentlich eigenen Herrlichkeit, und werdet wider euren Willen genöthiget seyn, die Knie vor ihm zu biegen; gezwungen seyn, zu bekennen, er sey jener Gott, den die ganze Erde anbethen muß; ihr werdet ihn sehen in aller jener Niedrigkeit, wozu er sich herab zu lassen sich gewürdiget hat, und werdet gezwungen seyn, seinen Erbarmungen das Recht zu sprechen, wie auch zu bekennen, daß eben dieser Gott der Majestät alles gethan habe, um euch selig zu machen.

Wie wird es jenen wider den Glauben aufrührischen Geistern ergehen, welche sich eine Ehre daraus machen, JESUM Christum abzuwürdigen, und ihn mit dem übrigen Haufen der Menschen zu vermengen? Wie wird es ergehen jenen in dem Glauben schwachen Herzen, welche sich aller Hülfe und

Bey=

Beystands misbrauchten, und ihm niemal gedienet haben, wie er als Gott bedient zu seyn verdiente?

Vortrag, und Abtheilung der Predigt.

Lasset uns diesen Tagen des Zornes und der Rache zuvorkommen: aber wie? Daß wir unsre sträflichen Einbildungen fahren lassen wegen dem höchsten Ansehen eines Gottes, der sich genugsam erkläret hat, um unsren Glauben zu gründen, und festzusetzen; daß wir unser selbst nicht so feigherzig schonen, wegen den eifrigen Bemühungen eines Gottes, der sich zum Schlachtopfer hat dargegeben, damit er uns stärke, und aus einem Geiste des Glaubens wirken mache: und zwar wegen dem Ansehen eines Gottes, welcher sich überflüssig erkläret, und nichts unterlassen hat, aufdaß er uns überzeuge, JEsus Christus sey ein mit ihm gleicher Gott; wegen den Bemühungen eines Gottes aber, der sich selbst zum Opfer gegeben, und nichts unterlassen hat, damit er uns überzeuge, er sey nur allein uns zu Liebe Mensch geworden.

Was der himmlische Vater geredet hat, uns zu überzeugen, JESUS Christus sey ein mit ihm gleicher Gott, muß sich allen menschlichen Verstand unterthänig machen. Der erste Theil.

Was

Was JESUS Christus gethan hat, uns zu überzeugen, er sey für uns Mensch geworden, muß alle menschlichen Herzen ermuntern. Der zweyte Theil.

Ist demnach JESUS Christus als wahrer Gott der unwidersprechliche Gegenstand unsres Glaubens; JESUS Christus als wahrer Mensch die unerschöpfliche Quellader unsrer Hoffnung.

Lasset uns den himmlischen Beystand durch die Fürbitte Mariä eifrigst anrufen. Ave Maria.

Erster Theil.

So müssen dann die evangelischen Prediger heute zu Tage in die traurige Nothwendigkeit sich versetzt sehen, daß sie die Gottheit JESU Christi verfechten und feststellen; ich sage, nicht nur bey jenem verstockten Volke, dessen Väter ihre gottesmörderischen Hände einstens in seinem Blute eingetaucht haben? Wir würden uns nicht verwundern, weil selbes Volk von ebendenselben Vorurtheilen eingenommen ist, daß es auch gleiche Grundsätze führe; doch waren sehr viele aus jenen selbst, welche das meiste zu seinem Tode beygetragen haben, zu bekennen gezwungen, daß sie einem Gott das Leben genommen; ich sage, nicht allein bey jenen unversöhnlichen

Feinden des christlichen Namens, welche ihr Reich nicht anders, als auf den Einsturz der zerfallenen Herrschaft JESU Christi erbauet haben; vielleicht würden diese, gegenwärtige Sache betreffend, leichter sich weisen lassen, als die, welche ich itzt zu bestreiten habe: denn, nachdem sie ihn unter ihren falschen Propheten, den Mahomet, herab gesetzt, suchen sie nun, wie es scheint, denselben zu erheben, da sie bekennen, er sey das Wort, und zwar Gottes Wort; ich sage, wir seyn gezwungen, vor Leuten, welche in unsren Geheimnissen unterrichtet, unter uns erzogen, und die reine Lehre mit der Muttermilch eingesogen haben, diese Wahrheit festzusetzen; vor Leuten, welche im Namen JESU Christi und seines Vaters getauft, eben darum erkannt haben, daß obschon zwischen ihnen der Person nach ein Unterscheid, sey doch keiner in ihrer Würde und Hoheit; aber welche durch falsche und lügenhafte Propheten verführt, zwar unter uns sich finden, doch ohne der unsrigen zu seyn, und zu behaupten sich erkühnen, daß wir jenes Räuchwerk, welches wir bey den Füßen JESU Christi anzünden, vor einem eiteln Schattenbilde der Gottheit verschwenden: ihr verfluchet diese lasterhaften Gotteslästerer, ich weis es; jedoch sind sie nicht mehr neu, weder fremd in der Welt; ihr habet sie reden gehört, und euch darüber geärgeret: was ist betrübter für einen evangelischen Prediger, welcher für die Ehre seines Herrn beeifert, dessen Vertheidigung nicht auf

sich nehmen kann, ohne alles desjenigen sich zu erinnern, was die Gottlosigkeit wider ihn ausspeyet; so gar diejenigen selbst, welche nur scheinen die Erstlinge ihres Lebens ihm gewiedmet zu haben, damit sie ihn zu größerer seiner Schande, und zur Aergerniß für uns beschimpfen: glückselig, wenn ich sie kann schaamroth machen, noch beglückter, wenn ich sie überweisen und zwingen kann, um sich mit uns zu vereinigen, eines Mundes die Herrlichkeit, und die Hoheiten JESU Christi, den der Vater gesandt hat, anzupreisen.

Zu diesem Ziele behaupte ich, wer immer einen Gott glaubet, der müsse nothwendig glauben, daß JESUS Christus Gott sey; warum dieses? Weil Gott so mannigfaltig und auf vielerley Weise zu Gunsten der Gottheit JESU Christi geredet hat; daß, sofern wir ihn nicht anklagen wollen, er habe durch Erhöhung JESU Christi sich selbst zu erniedrigen gesucht, man nothwendig JESU Christo alles muß beylegen, was er ihm von Obergewalt, von Würde, und Hoheit hat eingestanden; und welcher Mittel hat nicht Gott sich bedienet, um sich dießfalls zu erklären? Er hat dazu verwendet die Stimme seiner Propheten; die Stimme JESU Christi; die Stimme aller Völkerschaften: und zwar die Stimme seiner Propheten, da er ihnen auf die Zunge gelegt jene verschiedenen Ausdrücke, welche uns die Ankunft ei-

nes

nes Gottes als nothwendig verkünden; er hat sich gebraucht der Stimme JESU Christi, da er ihm eine Fülle der Gaben hat mitgetheilet, die niemand andern, als einem Gott können eigenthümlich seyn; er hat sich der Stimme aller Völker bedienet, welche er gezwungen hat zu bekennen, nicht nur in geheim, nicht nur außer der Gefahr, sondern öffentlich, sondern unter dem Schwerte der Henker, sie starben für einen Gott: also wurde die Gottheit JESU Christi uns weißgesagt, zuvor er auf der Welt ist erschienen; sie wurde bestättiget und dargethan durch seine Gegenwart; sie wurde nach seiner Zurückkehre zu seinem Vater behauptet, verfochten, und geprediget.

Die Gottheit JESU Christi ist vorgesagt, ehe er auf Erden sich gezeigt, und vorgesagt durch denjenigen selbst, dem daran gelegen war, sie nachdrücklichst zu bestreiten, sofern selbe seinen Rechten wäre nachtheilig gewesen; weil aber JESUS Christus nicht Gott seyn kann, es seyn dann mehrer Personen in der Gottheit, darum mußte uns diese Mehrheit der Personen ehevor schon bekannt seyn, als wir die Gottheit JESU Christi verstehen möchten; und dieses hat der Vater gethan, da er uns von einer Wahrheit zur andern geführt, und geschickt gemacht, die Gottheit JESU Christi anzunehmen, da er uns

in der Einheit seines Wesens eine Dreyfaltigkeit der Personen geoffenbaret hat.

Aus dem natürlichen Vernunftlichte wissen wir, es sey ein Gott, oder ein nothwendiges Wesen, welches so nothwendig da ist, daß es unmöglich nicht jederzeit hat können da seyn, sonst hätte es einen Ursprung seiner Hervorbringung, und wenn dieser Ursprung nicht selbst der Ursprung aller Dinge wäre, so müßte er wiederum einen andern haben, und so fortan; oder wir würden auf der Welt nichts hervor gebrachtes sehen, weil wir allda lauter zufällige Ursprünge finden würden, und welche, weil sie einen Anfang gehabt, sich selbst das Wesen nicht hätten zu geben vermögt; oder wir würden letztlich jenen ersten Ursprung entdecken, welcher, da er niemal einen Anfang genommen, weil er nothwendig da ist, keinen Ursprung hat haben können, und der erste Ursprung aller Dinge ist.

Aus dem natürlichen Lichte der Vernunft wissen wir noch überdas, es sey nur ein Gott, und einziges Wesen, welches seiner Wesenheit nach eines, und so nothwendig eines ist, daß, wenn es nicht ganz allein nig wäre, das erste Wesen nicht seyn würde, und folgsam nicht Gott; die wahre Vorzüglichkeit über alle Dinge schließet alles seines gleichen von sich aus; und sofern die Vielgötterey könnte Platz finden unter

jenen

jenen Unsinnigen, welche nicht begreifen, daß sie durch Annehmung mehrer Götter keinen einzigen annehmen, uns belangend, die wir wissen, daß die entweder zertheilten, oder in mehrerley Göttern vereinbarten Eigenschaften der Gottheit nichts dann eingebildeten Gottheiten wären, werden wir niemal einen andern Gott anbethen, als der alleinig alles ist, was seyn kann, und der allein alles ist, und kein anderer seyn kann, als er.

Nichtsdestoweniger ist wahr, daß in dem einigen Gott, oder in diesem einfachen Wesen, welches nothwendig eines ist, drey wesentlich unterschiedene Personen sich finden, deren eine jede Gott ist, doch ohne drey Götter auszumachen: dieses haben wir nicht anders, als durch göttliche Offenbarung wissen können, und mußten es wissen, um die Gottheit JESU Christi zu glauben; dahero verkünden uns der Himmel, die Erde, die Sterne, und Elemente einen Gott, aber einen einzigen in drey Personen: nur ein Gott hat uns solches verkünden mögen, und er verkündet es uns; und wenn er die Vortrefflichkeit, den tiefen Abgrund dieses großen Geheimnisses uns zu entdecken, JESU Christo hatte vorbehalten, hat er es durch sich selbst genugsam entdeckt, damit er uns verbände, all jenes mit gelehrigem Verstande anzunehmen, was uns hievon JEsus Christus sagen würde. Lasset uns den Menschen machen

nach unsrem Ebenbilde und Gleichniß, sprach Gott, da es um die Erschaffung unsres ersten Vaters zu thun war: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram. 1. B. Mos. 1, 26. Kommet, lasset uns hinabsteigen, sprach er, als es zu thun war, um das Unternehmen jener Unsinnigen zu verhindern, welche einen Thurn bauen wollten, dessen Spitze bis an den Himmel reiche; lasset uns gehen, um ihre Sprache dergestalt zu verwirren, daß diese Frevler gezwungen seyn, von einem so kühnen Werke plötzlich abzustehen: Venite descendamus, & confundamus linguam eorum. 1. B. Mos. 11, 7. Nicht, wie etliche Feinde der Dreyfaltigkeit behaupten wollen, daß Gott, um einen höhern Begriff von seiner Majestät zu geben, einer solchen Redensart sich gebraucht, deren unsre Fürsten sich bisweilen zu bedienen pflegen, von sich, als von mehrern redend, obwohlen in ihm nur eine einzige Person ist, in welcher das ganze Wesen der Gottheit besteht; nein nicht also: wir wissen, Gott habe sich dieser Gattung der Mehrheit nicht gebraucht, so gar dazumal, wenn er seinen Propheten die schweresten Verrichtungen aufgetragen, und wie es scheint, mehr daran gelegen war, bey ihnen einen hohen Eindruck von seiner Gewalt und seiner Größe zu machen; er suchet nicht durch diese Weise zu reden dieselbe für sich einzunehmen, womit die Menschen sich eine Ehre zu schaffen vermeynen; es ist dem Ansehen nach nichts

einfältigers, in der Sache selbst aber nichts nachdrücklicher: Es ist der Herr, welcher redet, sagte er zu ihnen, der da ist, der sendet euch; es ist der Herr der Heerschaaren, welcher also will, und gebeut.

Uebrigens mag es zu thun seyn, um entweder unsren ersten Vater, oder die Sprache des Landes Sennaar zu verwirren, ladet Gott diejenigen ein, zu denen er redet, daß sie insgesamt zu diesem doppelten Vorhaben verhelfen. Lasset uns den Menschen zu unsrem Ebenbilde und Gleichniß erschaffen, faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram; lasset uns herab steigen, und das vermessene Unternehmen dieser blinden Menschenkinder zu Schanden machen, descendamus, & confundamus linguam eorum. Nein, wie etlich andere Feinde der Dreyfaltigkeit gern wollten, daß Gott die Engel zu Rath gezogen, und um Hülfe gerufen, als ob er ihres Beystandes nöthig hätte, um seine Rathschläge einzurichten, und auszuführen: gottlose Meynung, welche Gott abwürdiget, und mit dem Geschöpfe in einerley Range versetzet; ein Gedanken, den die Engel selbst äußerst verabscheuen: sie wissen, sie erkennen, daß, wenn sie die Ehre haben, des Herrn seine Diener zu seyn, seyn sie doch nur schwache Werkzeuge, mit keiner andern Stärke und Vermögen begabt, als so viel er ihnen zu ertheilen für gut achte.

Wer sind dann diejenigen, zu welchen er redet, mit denen er seine Gedanken und Wirkungen theilet, mit denen er den ersten Menschen erschaffen, und dessen Nachkömmlinge will zu Schanden machen? Es sind die zwo göttlichen Personen, welche mit ihm das allerhöchste und unbegreifliche Geheimniß der Dreyeinigkeit ausmachen; ein Geheimniß, welches der Vater uns offenbaren will, da er uns jene zu erkennen giebt, mit denen er sich von Ewigkeit her unterhält. Du bist mein Sohn, spricht er zu seinem Worte, den ich gebohren habe, und bist das wesentliche Ebenbild meiner Gottheit: du bist unsre gemeinschaftliche Hervorbringung, saget er zu seinem Geiste; weil du von meinem Sohne, und von mir ausgehst, es geschieht auch durch dich, daß wir einander lieben.

Also führet uns Gott mit wenigen Worten von Geheimnissen zu Geheimnissen; und nachdem er unsres natürlichen Vernunftlichts sich bedienet hat, uns das wirkliche Daseyn seines Wesens zu erkennen zu geben, führet er uns durch seine Offenbarung zu dem, was in der Wesenheit seines göttlichen Wesens das allervortrefflichste und erhabenste ist.

Dannenhero ist keine andere Frage mehr, als daß man wisse, wenn der Vater von seinem Sohne, und von seinem Geiste redet, ob er von diesen, als von zwoen Personen rede, welche eben so nothwendig,

eben so wesentlich Gott sind, wie er selbsten ist. Diejenigen, welche unter uns das Geheimniß der Dreyfaltigkeit anstreiten, sehen für lauter Aussprüche der Wahrheit alles das an, was uns Gott von diesem höchsten Geheimnisse geoffenbaret hat; legen es aber nach ihrem verkehrten Sinne ganz anders aus, maßen sie ihn reden lassen, was er niemal hat sagen wollen, oder nur geredet hat, um uns zu betrügen, wenn ihre Auslegung seinem Worte, und seinem Gedanken nicht widerspricht; das ist, sie verstellen sich nur, ob würden die göttlichen Schriften von ihnen angenommen, um mit diesen desto frecher zu spielen, und diese auf die Begünstigung ihrer Gottlosigkeit desto sicherer zu verdrehen; doch endlich, weil sie zur Annehmung derselbigen sich bekennen, so lasset uns des Vortheils, den sie selbst uns dießfalls an die Hand reichen, nützlich bedienen, und ohne uns dermalen über die göttlichen Vorzüge des heiligen Geistes zu erklären, welche festzustellen uns leicht seyn wird, nachdem wir jene JESU Christi werden festgestellet haben: lasset uns sehen, wenn sie die Ausdrücke und Worte des Vaters annehmen, wie sie thun, ob sie die Eigenschaften dem Sohne, welche der Vater ihm beyleget, können streitig machen. Sagen sie, was sie wollen, ich komme auf die Zeugschaften der Propheten, als den ersten Beweis von der Gottheit JESU Christi, und behaupte, daß, wer immer einen Gott, und den prophetischen Sprüchen glaubt, der müsse zugleich

 noth-

nothwendig eingestehen, es sey unmöglich, daß dieser Gott, ein Beherrscher, daß dieser Gott, der höchste Monarch, der allein auf Erden gebiethen will, vergesse, ja ohne Unmuth ertragen könne, sofern JEsus Christus nicht Gott ist, da man um den versprochenen Heiland bey ihm anhält, daß man von ihm einen andern Beherrscher, einen andern vollmächtigen Gebiether begehre, welcher die Herrschaft über die Welt mit ihm theile; daß er seiner so weit vergessen, ja durch sich selbst eine für ihn so schimpfliche Bitte in den Mund seiner Propheten legen könne; eine Bitte, die Anzeigen gäbe, daß man in ihm eine theilbare Gewalt erkenne, eine Oberherrschaft, welche ihm nicht so wesentlich eigen sey, daß sie nicht auch einem andern, dann ihm allein, gebühren möge. Sende uns, läßt er den Propheten Isaias sprechen, sende uns jenes verheißene Lamm, jenes Lamm, welches mit aller Sanftmuth, die wir von dessen Gütigkeit erwarten können, zugleich mit aller Obergewalt, die ihm sein Reich und seine Macht beyleget, auf Erden herrschen soll: Emitte Agnum, Dominatorem terræ. Isai. 16, 1. Will jemal ein Fürst also gebethen seyn, daß er seinen Unterthanen gestatte, einen Menschen von ihm zu begehren, welcher sie von ihrer Unterdrückung befreye? Würde er mit Gelassenheit erdulden, daß man diesen Menschen von ihm begehre, und hiedurch bezeugte, er werde mit ihm in gleicher Hochachtung gehalten; ei-

nen

nen Menschen, von dem man eben so viel, als von ihm selbst erwarte? Nichtsdestoweniger will Gott auf diese Weise gebethen seyn, und nimmt ein solches Gebeth mit Wohlgefallen an; diesen Erlöser läßt er an hundert Stellen der Schrift einen Herrn nennen, der da lebt und regiert, uns anzuzeigen, weil zwischen Gott und dem Beherrscher kein Unterscheid, wenn man von ihm einen Beherrscher begehret, so werde von ihm ein Gott begehrt.

Ich behaupte, daß wer einen Gott, und an die Worte der Propheten glaubt, der müsse nothwendig bekennen, wenn JEsus Christus nicht Gott ist, daß Gott, der uns so oft hat erkläret, er allein könne uns selig machen, der uns zu diesem Ende so mannigfaltig einen göttlichen Heiland versprochen, so wohl seines Wortes, als seiner Verheißungen vergesse, da es auf die Hauptsache von unsrer Seligmachung ankömmt, und uns nicht einen Menschen sendet, um ein Werk zu vollbringen, welches nach seiner eignen Bekenntniß alle Kräfte der Natur weit übersteiget: Ego Dominus salvans, ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland, salvans non est præter me. Isai. 45, 21. Ich will euch erretten, aber nicht durch Bemühung und Hülfe der Menschen, wie ich einstens mein Volk habe zum Obsieger gemacht: itzt ist es um die Erlösung und Heiligung der Welt zu thun, es ist zu thun, daß sie aus der Knechtschaft

schaft der Sünde und des Teufels erlediget werde; mit diesem hochwichtigen Geschäffte wird ein Gott selbst sich beladen; es ist euer Gott, der alle dessen Kosten und Mühe auf sich nehmen will; er ists, welcher jenes in eigner Person zu Stande, und zu seiner letzten Vollkommenheit bringen wird: Salvabo eos in Domino Deo suo. Ose. 1, 7.

Auch der Psalmist machet einen unendlichen Unterscheid zwischen dem Heilande der Welt, und dem Heilande von Israel; jedoch welchen Unterscheid läßt zwischen diesen sich machen, wenn beyde nichts dann bloße Sachwalter Gottes, und des Herrn Bediente gewesen? So ansehnlich immer die Sendung JEsu Christi war, hat doch jene des Moses gleichfalls ihren Schimmer gehabt, und vielleicht die Sendung JESU Christi in etwelchen Stücken übertroffen. Daß Moses, des Herrn Diener, das Volk Israel gerettet hat, ist aus einer Kraft geschehen, die ihm von oben ist mitgetheilt worden, misit Mosen servum suum. Psal. 104, 26. JEsus Christus aber als Gott, hat die Welt aus ihm besonders eigener Kraft erlöst, welche er aus dem Schooße seines Vaters ererbet hatte, salvabo eos in Domino Deo suo.

Ich behaupte, daß wer einen Gott, und den Aussprüchen der Propheten glaubet, der müsse nothwendig eingestehen, wenn JEsus Christus nicht Gott

ist,

ist, jener Gott, der uns unter schwersten Strafen verbeut, einen andern neben ihm anzubethen, sich selbst widerspreche, da er uns lang zuvor, ehe dieser versprochene Erlöser auf Erden erschien, hat verkündigen lassen, es werden Könige kommen, ihn anzubethen, und vor seinem Throne sich darnieder zu werfen; da er selbst seinen Engeln gebeut, ihre Anbethungen mit jenen der irdischen Fürsten zu vereinbaren, und jene demüthigen Ehrenpflichten, welche die ganze Natur ihm schuldig ist, abzustatten: Et adorent eum omnes Angeli. Hebr. 1, 6. Nach dem Zeugnisse des heiligen Paulus, der über die Geheimnisse der Gottheit JESU Christi besser unterrichtet ist, als jene, welche sie läugnen, und betreffend den Befehl, welchen der göttliche Vater den himmlischen Geistern ertheilet, ist hier nicht die Frage von dem Unterscheide zwischen Anbethung und Anbethung; denn der Apostel erkläret sich dießfalls auf eine Weise, die uns zu verstehen giebt, es sey um eine Anbethung der Vernichtung und der Ehrfurcht zu thun, welche nur allein dem höchsten Wesen gebühret; vor einem Geschöpfe niederfallen, sich zu dessen Füßen werfen, nennen wir bisweilen Anbethen, und dieses pflegen wir täglich vor großen Herrn der Welt zu thun, ohne daß wir in ihnen was göttliches erkennen; aber nicht also bey den Königen von Arabien, und von Saba, welche nach der Weißsagung des Propheten kommen werden, das neugebohrne Kind

anzubethen, und vor ihm auf ihre Knie niederzufallen; sie werden ihm ihre Schankgaben darbringen, aber noch über das werden sie es anbethen, setzet der heilige Text hinzu, ob wollte dieser uns bedeuten, selbe werden von jenen ersten Ehrbezeugungen, welche zwar ihre gegen JEsum Christum tragende Hochachtung an den Tag legen, jedoch was sie von seiner Gottheit gedenken, nicht genugsam ausdrücken, zu demjenigen schreiten, was ihm wesentlicher gebühret, und besser zu verstehen geben wird, daß sie in ihm ein göttliches Wesen erkennen: also schränket sich die Anbethung der Engel nicht ein in gewissen äußerlichen Zeichen der Ehrerbietung; wenn sie Befehl empfangen, das neugebohrne Kind anzubethen, werden ihnen die vorzüglichen Eigenschaften desjenigen angezeigt den sie anbethen sollen; es wird ihnen erklärt, dieser sey es, der im Anfange aller Zeiten den Erdboden gegründet hat, und bey Vergehung der Elemente allzeit derselbige verbleiben wird; der, zu welchem Gott gesprochen hat: du bist mein Sohn, und ich bin dein Vater, zugleich von den Engeln sagend, sie seyn dienstbare Geister, mit denen er nach Belieben verordnen könne; dieß alles was will es sowohl ihnen als uns anders beweisen, als es sey ein Gott, welchen anzubethen sie Befehl haben, dem alle Geschöpfe dienen müssen, der die Welt erschaffen, und bey dem Untergange der ganzen Erde doch jederzeit ebenderselbe bleiben wird?

Mit

Mit einem Worte, ich behaupte, wer einen Gott, und an die Worte der Propheten glaubt, der müsse nothwendig bekennen, wenn JEsus Christus nicht Gott ist, so habe jener Gott, der unabläßlich betheuret, es sey kein anderer Gott als er, es werde, und könne niemal ein anderer seyn, uns betrügen wollen, da er bey allen Gelegenheiten uns zu überzeugen gesucht, daß er durch Sendung seines Sohnes seinen Sohn uns sende, zu überzeugen durch die Weise und Art wie er uns denselben versprochen hat: Eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen Emanuel, **Gott mit uns**, wird genennt werden; zu überzeugen durch die Weise, da er spricht, wir werden ihn aufnehmen: Siehe, dieser ist unser Gott, den wir erwarteten, er wird uns auch Heil schaffen; wir besitzen ihn, er wird unser Glückstand und Trost seyn; zu überzeugen durch die Weise, wie er uns denselben wird besitzen lassen: die ihr von Israel gestorben seyd, fasset Muth; Jerusalem wird eine neue Gestalt bekommen, Sion wird allen Völkern zur Zuflucht werden, und sie werden dahin, als zur Quelle ihrer Glückseligkeit laufen; und wer wird dieses alles bewirken? Derjenige, welcher das Ende und der Anfang aller Dinge ist, der Herr selbst, der mitten unter euch wohnen wird; zu überzeugen durch die Weise, wie er ihn wieder von uns wird hinweg nehmen: die Fürsten werden wider ihn sich versammeln, sie werden ihn tödten,

und

und glauben, mit ihm seine Herrlichkeit und seinen Namen in das Grab verscharret zu haben, ich aber will zu ihm sprechen: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren, wie ich dich von Ewigkeit her gezeuget habe; so stehe nun auf, und besteige mit mir diesen Thron, von welchem du dir deine Feinde vor die Füße legen und strafen wirst über alles, was sie ungerechtes und grausames wider dich verübet haben.

Aus diesen verschiedenen Ausdrücken was muß man schließen? Daß entweder Gott gar zu viel geredet habe, da er JESU Christo solche Eigenschaften beygelegt, welche der obschon beglückte und vortrefflichste Mensch von der Welt niemal besitzen wird; oder wenn er nicht zu viel geredet, weil er sich die Dinge nicht anders vorstellen kann, als wie sie in sich selbsten sind, so müssen wir seine göttliche Worte anbethen, und JEsum ansehen nicht für einen auf ganz besondere Weise erwählten Menschen, nicht als einen aus jenen Dienern, dessen sich der Fürst zu Ausführung seiner wichtigsten Rathschläge gebraucht; sondern wie ihn der Vater selbst uns vorstellet, nämlich als einen Beherrscher, und Heiland der Welt, als einen natürlichen und nothwendigen Erbe aller seiner Rechten, aller Güter des Vaters, als sein wesentliches Ebenbild, und ihm gleichen Gott.

Das

Das erste Zeugniß von der Gottheit JESU Christi ist die Stimme der Propheten, denen der Vater jene Worte in den Mund gelegt, welche uns die nothwendige Ankunft eines Gottes verkündiget haben. Das zweyte Zeugniß, welches die Feinde der Gottheit annehmen und zugleich misbrauchen, ist die Stimme JESU Christi; diese hören und vernehmen sie aus einer Fülle der Gaben, welche nur allein auf einen Gott sich schicken kann; jedoch diese Fülle, wenn sie sich nicht getrauen, dieselbe ihm streitig zu machen, legen sie nicht bey seiner Gottheit, sondern einer vorzüglichen Auswahl, welcher Gott mit dessen Person vorgenommen, um zu zeigen, wie weit seine Freygebigkeiten sich erstrecken, wenn er einen Menschen begünstigen will; sie möchten gegründet seyn, sofern in JESU Christo, wie in uns, etwelche Theilung der Gaben Platz hätte; etliche aus uns empfangen den Geist des Glaubens, andere den Geist der Weisheit; einigen wird verliehen die Gabe die Schriften auszulegen, andern die Gabe Wunder zu thun; in JESU Christo ist alles vereiniget, und zwar in einem so hohen Grade vereiniget; es ist eine Fülle, wo alles vollkommen, wo alles einen Gott uns verkündet.

Eine Fülle der Heiligkeit: kein Mensch war jemal heiliger, als JEsus Christus; eine von jedermann erkannte Heiligkeit, bezeugt nicht allein von denen, welchen, weil sie ihm angehangen, etlichermaaßen daran

gelegen gewesen, daß sie seine Tugend erhebten, um ihre Ergebenheit zu rechtfertigen; nicht allein von denen, welche ihn wieder verlassen, nachdem sie ihn kennen gelernt, ihm nichts anders zu verweisen gehabt, als die Höhe seiner Reden, welche zu fassen sie sich unfähig gefunden; nicht allein von dem Volke, welches von seinem Verhalten und Lebenswandel ganz eingenommen, überall kund machte, er habe alles wohl gethan; sondern auch von demjenigen, der ihn verrathen, welcher sich nicht enthalten konnte vor dessen geschworensten Feinden öffentlich zu bekennen, er habe gesündiget, da er ihnen den Gerechten verrätherischer Weise in die Hände geliefert; sondern auch von demjenigen, der ihn verdammt, und so gar um ebendieselbe Zeit, als er das Todesurtheil wider ihn ausgesprochen, sich nicht gescheuet hat zu erklären, er finde in dem Verurtheilten keine Schuld, die einer solchen Strafe würdig sey; sondern auch von seinen gehässigsten Feinden, welche er bey allen Gelegenheiten sich getrauet hat heraus zu fodern, wer ihn einiger Sünde beschuldigen könne, und welche auf eine solche Ausfoderung, anstatt insbesondere etwas Fehlerhaftes in ihm zu tadeln, weis nicht was für leere und von weitem hergeholte Vorwürfe wider ihn gemacht, die nichts zu bedeuten hatten, oder meistens nur eine Anzeige gaben, daß sie ihn, es koste was es wolle, bey dem leichtgläubigen Volke zu verschreyen trachten.

Es

Es war in ihm eine Fülle der Wissenschaft: niemal hat ein Mensch eine vortrefflichere und erhabnere Lehre uns vorgetragen, als JEsus Christus: welche Tiefe in den Geheimnissen, welche er uns geoffenbaret hat, eine mit der Mehrheit vereinbarte Einigkeit, eine Mehrheit dreyer Personen in einem Gott, die doch nur einen einzigen Gott ausmachet; drey unter sich ganz gleiche, jedoch in dem Ursprunge und der Hervorbringung ungleiche Personen, wo jene, die empfängt, derjenigen nichts schuldig ist, welche giebt; wo jene, die nichts giebt, nicht minder reich, nicht minder freygebig ist, als die andere, welche alles giebt; wo eine jede Person alles das ist, was die übrige sind, obwohlen sie nicht alles hat, was diese haben; wo ihre Persönlichkeit, welche ihre sonderheitliche Glorie und Hoheit ausmachet, dennoch ihrer wesentlichen und gemeinschaftlichen Glorie und Hoheit nichts beylegt. Dieses ist, was der Vater dem Volke Israel nur im dunkeln Schattenbilde, und gleichsam unter einem Räthsel geoffenbaret, uns aber mit ausdrücklichen und klaren Worten durch JEsum Christum entdecket hat.

Welche sind übrigens die Unterrichte und Regeln der Vollkommenheit, welche uns von diesem göttlichen Lehrmeister sind gegeben worden? Es ist nicht allein die Sünde, welche er angreift, er dringt so gar bis auf die Sündenwurzeln, um diese abzuschnei-

den, und aus dem Grunde zu heben; er will die Begierlichkeit gebunden, die unordentlichen Lüsten unterdrückt, das Aergerniß verbannet wissen, er verdammet und verbeut alles, was einige Gelegenheit des Sündenfalles zu seyn vermag; er muntert uns nicht allein auf zur Tugend, sondern auch zu allem dem, was sie vortreffliches und vollkommenstes in sich begreift, lieben diejenigen, welche uns hassen; besitzen ob besäßen wir nichts; alles thun, was wir schuldig sind, und doch für unnütze Knechte uns ansehen; leben, nicht in uns, und für uns, sondern leben in dem, und für den, mit welchem wir ewiglich leben sollen: niemal hat ein Mensch also geredet, sprachen so gar diejenigen, welche ausgesandt waren, seiner Person sich zu bemächtigen: sagen wir vielmehr, niemal hat ein purer Mensch also reden können, dieser ist gar zu fleischlich, als daß er so tief in die Geheimnisse des Geistes hinein zu dringen vermöge; nur allein derjenige, welcher vom Himmel gekommen, war fähig, eine so himmlische Lehre mit sich zu bringen.

Es war in ihm die Fülle der Wissenschaft: ist jemal ein Mensch an durchdringlichen, weitschichtigen und unfehlbarsten Erkenntnissen vortrefflicher gewesen, als JEsus Christus? Gott sieht alle Dinge, wie sie sind, auch JEsus Christus imgleichen; und die Juden waren hievon dergestalt überzeugt, daß sie ihn zu fragen sich nicht mehr getrauten, aus Beysorge,

er möchte ihnen gar zu viel antworten, und die Schalkhaftigkeit ihrer Fragen entdecken, welche sie verschiedentlich an ihn gestellt, um vielmehr denselben in Verwirrung zu setzen, als unterrichtet zu werden: Gott sieht die Dinge, bevor sie im Wesen sind, nicht minder JEsus Christus; er sieht die mörderischen Anschläge seiner Feinde, die Zaghaftigkeit seiner Jünger, die Zerstörung und den Untergang von Jerusalem; dieß alles war ihm gegenwärtig, er saget es vor, und es erhellet mehr als genug, es sey ihm von dem Zukünftigen nichts verborgen; der letzte Gerichtstag selbst, den er seine Jünger nicht hat wollen wissen lassen, war für ihn kein Geheimniß, weil dieser ein Tag ist, den er selbst bestimmet hat, um einem jeden das ihm schuldige öffentlich anzuzeigen; doch wußte er denselben nicht für andere, denn er wollte sie hiedurch erinnern, wie er nachmals gethan hat, es sollte ein jeder seine Pflichten in Acht nehmen, ohne sich über den Tag seiner Bestrafung oder der Belohnung zur Unzeit zu erkundigen. Gott ist ein Durchforscher der Herzen und Nieren; auch JEsus Christus, und er hatte nicht nöthig, daß ihm jemand von einem Menschen Zeugniß gäbe, sagt der heilige Johannes, denn er wohl gewußt, was im Menschen vorgehe: verkündiget uns, sprach Gott zu jenen falschen Propheten, welche sich bey dem Volke Israel in das prophetische Amt ohne seinen Befehl eingedrungen hatten, saget uns, was sich künftiger Zeiten

wird zutragen, und was zuvor gewesen ist, aber saget es uns so gewiß, daß man die Wahrheit eurer Worte weder anstreiten, noch in Zweifel zu ziehen vermögend sey, saget es uns aus euren eignen Einsichten, und ohne daß euch solches mein Geist eingegeben habe, alsdann werden wir bekennen, daß ihr Götter seyd; so gar die Propheten selbst, welche ich sende, reden nur, weil ich sie reden mache, und wiewohl sie jederzeit die Wahrheit reden, erkennen sie doch nicht allzeit die ganze Kraft alles dessen, was sie sagen; dem Sohne des Vaters ist vorbehalten eine Wissenschaft zu haben, der nichts entgehen mag, aus sich selbst, auch für andere zu haben, und ihnen all jenes mitzutheilen, was sie nicht wissen und verstehen.

Es war in ihm die Fülle der Gewalt: neimal hat man einen Menschen mit so großer Vollmacht über die ganze Natur herrschen gesehen, als JEsum Christum: er hatte sich, seine Gottheit belangend, so deutlich erkläret, daß man nicht zweifeln konnte, er eigne eine wesentliche und gleiche Gottheit mit seinem Vater sich zu: Ich, und mein Vater sind eins; hier will er nicht reden von einer Einigkeit des Gemüths und des Herzens, sonst hätte er nichts gesagt, was nicht ebenfalls auf einen Menschen sich fügte, der seinem Gott unzertrennlich anhängt; er redet von jener Einigkeit des Wesens und der Natur, welche sie von

Ewigkeit her mit einander verbindet; von jener Einigkeit, welche machet, daß von Ewigkeit her der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater sey: niemand kennet den Vater als der Sohn, und den Sohn kennet niemand als der Vater; wenn die Frage nur einzig wäre von jenen unvollkommnen Erkenntnissen, die wir von der Gottheit haben, so hätte der Sohn den Vater nicht besser gekennet als wir, und wir würden keine Beschwerniß finden, den Sohn zu erkennen, wenn er nichts anders gewesen wäre, als wir sind: es ist demnach die Rede von einer Erkenntniß, wo man Gott erkennet, wie Gott sich selbst kennet, und wie nur ein Gott sich selbst vollkommen zu erkennen vermag; es ist nothwendig, der uns sagt, er habe diese vollkommene Erkenntniß, daß er zugleich uns sage, er sey Gott. Der Vater wird euch seinen Geist senden in meinem Namen, und wie könnte er seinen Geist senden, welcher Gott ist, wie ich in Zukunft zeigen werde, sofern er nicht selbst Gott wäre? Ja, wenn wir auch, obschon fälschlich, gegen alle Aussprüche der Wahrheit und des Glaubens, uns einbilden wollten, der heilige Geist sey nicht Gott; so ist er doch ein Geist der Weisheit, ein Geist des Lichts und der Stärke, um welchen ein purer Mensch zwar bitten, aber nur Gott allein senden kann.

Es macht derohalben JEsus Christus keinen andern Unterscheid zwischen seinem Vater und sich selbst, dann allein einen Unterscheid der Person, all übriges eignet er sich zu, was dem Vater kann zugeeignet werden, einerley Macht, einerley Weisheit, einerley Wesen; dessen waren auch die Juden dergestalt beredet, daß, als sie ihn steinigen wollten, sie dieses nicht thaten aus Ursache seiner lobsamen Werke, nicht weil er vorgab, mit einer Kraft von oben auf besondere Weise bekleidet, und mit größrer Gewalt, als die übrigen Propheten gesandt zu seyn, sondern weil er sich selbst zum Gott machte, da er doch nur ein Mensch wäre: Quia tu homo cum sis, facis te ipsum Deum. Joan. 10, 33. zu einem Gott, der Gott selbst in keinem Dinge weichen will, der alles das will seyn, was Gott ist, und in allen Stücken demselben gleichen will: æqualem te faciens Deo. Ebendas. 5, 18.

Es scheint, daß einem so heiligen Menschen, wie JEsus Christus war, dem man weder einige Sünde noch Schwachheit zu verweisen gehabt, einem Menschen, dem die höchste Geheimnisse der Gottheit so bekannt gewesen, und welche er aufs deutlichste erklärte, einem Menschen, der die verborgenste Heimlichkeiten der Herzen innerst eingesehen, es scheint, sage ich, daß einem solchen Menschen auf dessen bloßes Wort hätte sollen geglaubt werden: aber nein, es waren

für die Juden Wunderwerke vonnöthen, um diese zu überzeugen, und deren hat er alle Gattungen in ihrer Gegenwart gewirkt; diese hat er ihnen gleichsam als das letzte, als das unwidersprechlichste Zeugniß seiner Gottheit, und der Wahrheit seiner Worte gegeben: Si mihi non vultis credere, operibus credite, Joan. 10, 38, wenn ihr meinen Worten nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken; mich aber vergnüget nicht das Zeugniß eines Menschen, ich beziehe mich auf das Zeugniß von meinem Vater, welches aus dem, was ich thue, sattsam erhellet: Opera, quæ dedit mihi Pater, ut perficiam, testimonium perhibent de me. Joan 5, 36. Der Vater der Lügen hat auch seine Wunder, jedoch nur falsche, unterschobene, und Scheinwunder; ein wahrhaftes Wunderwerk kann nur allein von Gott herkommen, und wenn ich nicht Gott bin, so kann Gott den wahrhaften Wundern, die von mir geschehen, nicht beywirken, es sey dann, daß er selbst mir beywirken, und euch betrügen wolle; vergesset demnach, wenn ihr könnet, alles dasjenige, was eure Propheten von mir geredet haben; vergesset alles, was ich selbst von mir gesprochen habe, und welches durch alles das, was ihr göttliches an mir sehet, bestättiget, euch hätte überreden sollen; untersuchet aber meine Thaten, jene Thaten, in welchen weder Betrug, noch Blendwerk sich findet, alles ist darinn wahrhaft, wesentlich, und unläugbar; durch

diese rede ich zu euch im Namen meines Vaters, und durch diese redet mein Vater zu Gunsten meiner, si mihi non vultis credere, operibus credite. Hierauf spricht JEsus Christus zum Gichtbrüchigen, seine Sünden seyn ihm nachgelassen; die Schriftgelehrte und Pharisäer ärgerten sich, sie klagen den Heiland der Gotteslästerung an, mit Vorgeben, es sey nur allein Gott, der die Sünden vergeben könne; und der Heiland, um ihnen zu zeigen, er rede als Gott, gebeut dem Gichtbrüchigen, er solle aufstehen, damit er den Pharisäern beweise, es koste ihn nicht mehr die Sünden nachzulassen, als den Krankheiten zu befehlen, es müßte denn seyn, daß Gott durch sein Ansehen und seine Macht eine Lüge habe bekräftigen wollen; hätte nicht vielmehr dieses Wunderwerk sollen verhindern, und wenn ich so reden darf, diesen angemaßten Wundermann zu Schanden machen? Unterdessen erhebt sich der Gichtbrüchige, und wandelt, und alles Volk pries den Herrn, der ihnen einen so großen Propheten gesandt hat.

Dieß ist nicht das einzige Wunder, womit JEsus Christus seine Gottheit bewiesen; er beweiset sie durch die Kranken, die er geheilet, durch die Todten, die er wieder zum Leben erweckt, durch die unreinen Geister, die er aus den besessenen Leibern vertrieben, durch Vermehrung der Broden in der Wüste, durch die Sturmgewitter, und Meereswellen, die er gestil-

let, durch alle Elemente, die er nach seinem Willen beherrschet hat; und in diesem ist weder Betrug, noch Verblendung: Die Stummen reden, die Blinden sehen, die erstandenen Todten pflegen unter sich, und mit ihrem Aufwecker gemeinschaftlichen Umgang; tausend und tausend Personen loben ihren Wohlthäter; es sind die Teufel selbst, welche gezwungen werden, ihrem Obsieger das Recht zu sprechen; jedermann ist eingenommen von den Wundern, deren sie selbst Augenzeugen gewesen; ich aber wiederhole es, und sage abermal, es sey dann, daß der Vater sein Ansehen habe leihen wollen, um die Lüge zu bestättigen, hätte er so vielen Wundern beyzuwirken vermöget? Nichtsdestoweniger hat er diesen mitgewirkt; er wollte nämlich uns mit sich auf einerley Gedanken bringen; er wollte, daß wir in jenem, den er mit einerley Macht auf Erden gesandt hat, einerley Macht erkennen, und auch einerley Natur erkennen sollten: Si mihi non vultis credere, operibus credite.

Uebrigens suchet man hier vergebens, JEsum Christum sich selbst entgegen zu stellen, man saget umsonst, er habe einer Seits wieder vernichtet, was er auf der andern hatte festsetzen wollen: ob wüßten wir nicht, man müsse in einem menschgewordenen Gott eine zweyfache Geburt unterscheiden, eine ewige Geburt, wodurch er vor Anbeginn aller Zeiten in dem Schooße seines Vaters gezeuget ist, und eine zeitli-

zeitliche Geburt, durch welche er um Mitte der Zeiten in dem Schooße seiner Mutter ist empfangen worden; durch die erste ist er dem Vater gleich, weil er Gott, durch die andere ist er minder als der Vater, weil er Mensch ist. Dannenhero, wiewohl in JEsu Christo nur eine einzige Person ist, hat er doch zwo Naturen; und gleichwie eine jede dieser Naturen ihre eigenthümliche und besondere Wirkungen hat, also redet auch gleichsam eine jede ihre besondere und eigenthümliche Sprache; JEsus Christus redet bisweilen als Mensch, und zu Zeiten als Gott, wenn ich ihn demnach sagen höre, sein Vater sey größer denn er, so verstehe ich, er rede von seiner Menschheit, und erkenne zugleich, was der pure Mensch einem Gott schuldig sey, welchem der menschgewordene Gott dasjenige so feyerlich abstattet, was die Majestät seines Wesens verdienet: wenn ich ihn aber auch sagen höre, er sey in seinem Vater, und sein Vater sey in ihm, er sey vor Anbeginn der Welt, er habe alle Gewalt über jenes, was da ist, und seyn kann; so verstehe ich, er rede von seiner Gottheit, und bethe in ihm an einen Gott, der sich uns zu Liebe allen Schwachheiten des Menschen hat wollen unterwerfen: wenn ich höre, wie er seinen Vater bittet, dieser soll ihn verklären mit jener Klarheit, welche seine ausgestandenen Arbeiten verdienen, so verstehe ich, er sey ein Mensch, der belohnt zu werden begehret; aber wenn ich ihn reden höre von jener Klarheit, die

er

er bey ihm gehabt, ehe dann die Welt war, so verstehe ich, er sey ein Gott, welcher selbst unser Lohn in der Ewigkeit seyn muß. Uebrigens sehe ich, daß eben alldort, wo JEsus keinen andern Gott, dann einzig seinen Vater erkennet, er uns habe wollen zuvor kommen, und in ebendieser Rede, wo er sich erniedriget, solche Worte uns finden lassen, welche ihn erhöhen: Dieß ist das ewige Leben, saget er zu seinem Vater, bey dem heiligen Johannes, daß sie dich, den wahren Gott, allein erkennen, hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum verum Deum. Joan. 17, 3. Doch setzt er alsbald hinzu, man müsse auch denjenigen erkennen, den der Vater gesandt hat, & quem misisti JESUM Christum: hiemit stellet er sich in einerley Rang mit dem wahren GOtt, und zeigt uns, er rede hier nur allein in Rücksicht auf jene falschen Gottheiten, welche nichts Göttliches hatten, außer den Rauchopfern, welche dem wahren Gott gottesräuberischer Weise entzogen wurden. Warum nennest du mich gut, sprach er zu jenem Jünglinge, der ihn fragte, was er thun solle, daß er das ewige Leben erlange; gleich ob du nicht wüßtest, Gott allein sey wesentlich gut, und dieser sey der glorreicheste Antheil seiner Gottheit? Nicht daß JEsus Christus einem so herrlichen Antheile absagte, sondern weil er diesem Jünglinge sich anfangs nicht gänzlich erklären, noch alles entdecken wollte, was er wäre; doch gab er demselben die

Ver-

Versicherung, wenn er ihm nachfolgte, so werde er einen Schatz im Himmel haben: ist das nicht genug gesagt, ihn zu überzeugen, er sey jener wesentlich Gute, von dem er redete, und folgsam sey er Gott, weil nur ein Gott ist, welcher Gewalt hat, mit den Schätzen des Himmels Verordnung zu thun? Nein, der Sohn Gottes widerspricht sich nicht, weder in seinen Worten, noch in seinem Verhalten; aus Gütigkeit ist er, was wir sind, oft redet und handelt er wie wir; aus seiner Wesenheit aber ist er, was Gott selbsten ist, alsdann redet und handelt er als Gott.

Sagen wir die Wahrheit, wenn JEsus Christus nicht Gott ist, je höher ihr ihn erhebet, desto tiefer erniedriget ihr ihn; je auserlesenere und vortrefflichere Eigenschaften ihr ihm zuleget, um so mehr setzet ihr ihn herab; stellet euch denselben vor als das Ebenbild Gottes, als den von Gott Geliebten, und wenn ihr wollet, als Gott; sofern ihr ihn nicht für einen höchst gebietenden, für einen unabhängigen, für einen in allen Dingen seinem Vater ganz gleichen Gott werdet ansehen, ich erschrecke es zu sagen, nichtsdestoweniger ist es eine Folge, die nothwendig herfließet aus den Grundsätzen deren, welche zwar JESU Christo tausend außerordentliche Vorzüglichkeiten, doch jene der Gottheit abläugnen, so machet ihr aus dem demüthigsten unter allen Menschen den aller eitelsten und hofärtigsten, aus dem heiligsten den laster-

hafte-

haftesten, den größten Sünder; ihr machet ihn zum Schutzherrn der Gottlosigkeit, zum Gönner und Beförderer der Abgötterey; er ist nicht Gott, er weis es, und dennoch geduldet er, daß er Gott gleich angebethet werde; er selbst suchet auf alle Weise diese Gleichheit zu befestigen; er krönet und belohnet diejenigen, welche solche bekennen, so will er dann diese gottlose Verehrung in die Welt einführen, welche er doch zu vernichten scheinen will: so will er dann den Gräuel der Verwüstung an das heilige Ort stellen, wo er allein das Recht hat, als höchst gebietender Herr seinen Platz zu nehmen.

Wenn JEsus Christus nicht Gott ist, so macht sich der Vater selbst zum Beschützer und Gönner der Gottlosigkeit und Abgötterey, nicht allein durch das, was er für das Vergangene schon gethan und gesagt hat, sondern auch durch jenes, was er annoch für gegenwärtige Zeiten geduldet: wir haben für seinen Sohn ebendieselben Gesinnungen der Anbethung und Verehrung, die wir für ihn hegen; wir thun dem einen, was wir dem andern thun, er weis es; dessen ungeachtet hält er uns für sein auserwähltes Volk, für ein Volk, bey welchem allein der wahre Glaube in Verwahrung steht, welches allein im Geiste und der Wahrheit ihm dienet, auch sonst unwiderleglich dargethan wird, da man die Wahrheit unsrer Religion beweiset: so ist er dann nicht mehr

jener

jener Gott, der nicht gedulden kann, daß die Arche und der Dagon unter einerley Dache wohnen, welcher uns mit Androhung seines Fluchs verbeut, seinen und den Namen des Melchom anzurufen, fremde Götzen in Jerusalem zur Verehrung auszustellen.

Wenn JEsus Christus nicht Gott ist, so haben wir nicht jene überflüssige Erlösung, welche einzig alle unsre Verordnungen wieder zurecht bringen kann; der Vater empfängt nicht jene gänzliche Genugthuung, welche allein in alle seine Rechten ihn wieder einzusetzen vermag, weil kein Geschöpf, weder Engel noch Mensch fähig ist, unsre Schulden zu bezahlen, und des Herrn Ehre zu erstatten, so viel die Schwere und Menge unsrer Beleidigungen, so viel die Majestät der verletzten Person erfoderten; doch wissen wir, es sey alles durch den Tod JESU Christi vollbracht worden, weil jener der Tod eines Gottes gewesen, und daß in diesem Tode Himmel und Erde alles gefunden haben, was sie zu ihrer völligen Wiederherstellung erfodern konnten.

Wenn JEsus Christus nicht Gott ist, so sind alle Ausdrücke der Schrift mangelhaft, betrügerisch, und nur angesehen, uns gleichfalls in Irrthum zu verwickeln. Das Wort, so im Anfange bey dem Vater war, ist Fleisch geworden: ich bin vom Vater ausgegangen, und bin in die Welt gekommen; wiederum ver-

verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater: durch das Wort sind alle Dinge gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht; gebet diesen zerschiedenen Sprüchen alle Auslegung, welche ihr wollet, wenn sie nicht in ihrem natürlichen Verstande genommen werden, so sind sie falsch; und in diesem Verstande verbeut uns der heilige Petrus die göttliche Schriften auszulegen nach dem Sinne derjenigen, welche unter uns verderbliche Secten werden einführen wollen; sondern daß wir selbe auslegen und annehmen in dem Verstande, welchen ihnen die beylegen, so die Erstlinge des Geistes empfangen, und noch heute zu Tage alle wahrhaft Christgläubige zueignen.

Das dritte Zeugniß von der Gottheit JESU Christi, ist die Stimme aller Völkerschaften, welche in dem heftigsten Sturme, wie in dem größten Frieden der Kirche, diese göttliche Wahrheit standhaft bekennet haben; eine Wahrheit, zu welcher man sich bekennet hat so gar im Angesichte deren, die meistens bemühet waren, dieselbige zu ersticken: Jerusalem steht annoch in Waffen, und suchet alle jene ihrer Wut aufzuopfern, wer immer sich erkühnen würde, zu Gunsten des gerechten Menschen sich zu erklären, und in Mitte einer so blutdurstigen Stadt zeigen sich etliche arme Fischer, welche ungeachtet des Verboths der Hohenpriester, oder der Bedrohungen des Volks, ihnen öffentlich verweisen, einen Gott ermordet zu haben;

ben; sie setzen ganz Judenland in Verwirrung Kraft jener Wunder, welche sie im Namen dieses Gottes wirken, der von ihnen ist getödtet worden; eine Wahrheit, die so gar jene selbst bekennet haben, welche mit größter Wut dieselbige bestritten hatten: Paulus hassete JEsum Christum, samt allen denen, welche diesen bekenneten, und ob hätte er in eigner Person nicht genug wider jenen gethan, macht er sich zum Staatsbedienten der Synagoge; von dieser begehret er Gewaltsbriefe, alle diejenigen in Ketten und Bande zu schlagen, welche dessen Lehre zu Damaskus angenommen hatten; aber nicht so bald war er von dem selbst zu Boden gestürzt, dessen Gedächtniß und Namen er zu vertilgen gesucht, predigte er schon seine Gottheit, und zwar mit so großem Nachdrucke und mit solcher Gewalt, daß die Juden, von eben demjenigen zu Schanden gemacht, den sie bestellet hatten, ihren Handel zu vertheidigen, nichts anders gedachten, als wie sie ihn mit ebendenselben Strafen, gleich den übrigen Lehrjüngern JESU Christi belegen möchten. Eine Wahrheit, welche alle Apostel, alle Jünger, ganze Millionen der Blutzeugen vor den Fürsten und Königen der Erde bekennet haben; welche sie in den Kerkern, und auf den Mordbühnen verfochten, welche sie mit allem ihrem Blute unterzeichneten, glaubend, dieses für einen Gott zu vergießen, wenn sie es für JEsum vergößen. Eine Wahrheit, die man in den Höhlen und Bergklüften,

in

in den Wüsten und Einöden, in allen Ständen der Welt bekennte; die man bekennt hat zu Troß aller betrüglichen Vernunftschlüssen der Freygeister, zu Troß aller möglichen Einwürfen der Gottlosen, zu Troß alles dessen, was man in dem Geheimnisse unbegreifliches finden konnte, dergestalt war man überredet, es sey nicht zuläßig nachzuforschen, wenn man auf das Wort eines Gottes gegründet ist. Eine Wahrheit, die man in der neuen sowohl als der alten Welt wirklich bekennt, welche, nachdem sie zu uns gekommen durch jene, die selbe zu erst verkündiget hatten, mittelst unser zu den entlegensten, zu den wildesten Völkern gelanget ist, und sich mit so großem Schimmer überall aufrecht erhält, daß nichts seyn kann, was besser zu verstehen giebt, sie sey eine aus jenen Wahrheiten, wider welche alle Höllenpforten niemals das mindeste ausrichten werden.

JESUS Christus hat bisher keinen einzigen Feind seiner Gottheit gehabt, der nicht wäre zu Schanden worden; diejenigen, so er unter uns noch haben kann, sind es schon durch den allgemeinen Fluch und Abscheuen, welchen man sowohl gegen ihre Lehre, und ihre Person trägt; ja, wenn etliche gefunden werden, welche wider dieses große Hauptstück einen Bund des Unglaubens und der Gottlosigkeit machen, so sind es jene boshafte Uebelthäter, welche das Licht scheuen, und ihre Irrthümer in jene

finstere Oerter übertragen wollen, wo außer dem schon jener Lügengeist mit voller Macht herrschet, welcher nur einzig in der Dunkle zu wandeln suchet.

Unsre Person belangend, bekennen wir unerschrocken mit dem Munde, was wir im Herzen glauben; wir predigen es ober den Dächern, und auf den Gassen, wir scheuen uns auch nicht, alle Feinde der Gottheit JESU Christi heraus zu fodern, ob sie mit einigem Scheingrunde wider das unendliche Gewicht der Wahrheit bestehen mögen, das sie zu Boden drückt; wenn sie uns die Wahrheit des Wortes Gottes streitig machten, so würde es uns nicht befremden, daß sie uns die Wahrheiten der Folgen, die wir daraus ziehen, auch anstreiten: aber ebendieses Wort mit uns annehmen, und dieses ganz anders auslegen, als wir, ist Gott sagen lassen, was er nicht gesagt, sondern was man gern wollte, daß er gesagt hätte; mit einem Worte, es ist einer Gattung des Rechts sich anmaßen, alles zu verwerfen, was er sagen kann. Der göttliche Text hat bisweilen seine Dunkelheiten, ist uns dessenthalben erlaubt, denselben nach unsrem Belieben auszulegen? Hat dieser Muthwille den Schlüssel der Wissenschaft empfangen, um dessen wahren Verstand zu entdecken? Alles ist darinn klar, alles augenscheinlich, und wir wollen es verdunkeln wider das Zeugniß des ganzen Alterthums, wider das Zeugniß aller Völker; trachten wir nicht

klü=

klüger zu seyn als andere, wir haben ebendieselben Bewegursachen, so lasset uns auch einerley Glauben haben, und ohne daß wir Gehör geben allem dem, was man uns zu sagen vermöchte, unsren Lehrmeister und Gott uns zu rauben; sprechen wir den Fluch mit dem heiligen Johannes, sprechen wir den Fluch mit der Kirche über einen jeden, der sich untersteht, JEsum Christum zu theilen, und die Schwachheiten des Menschen ihm beyzulegen, ohne daß er ihm auch die vorzüglichen Eigenschaften der Gottheit zueigne; er ist Mensch, er ist Gott, wir können daran nicht zweifeln, ohne dem Glauben abzusagen, ihr habt es gesehen, wir können es nicht glauben, ohne zu hoffen, wie euch zeigen wird

Der zweyte Theil.

JESUS Christus, saget der heilige Paulus, ist zu unsrer Weisheit, zu unsrer Gerechtigkeit, und zu unsrer Heiligung geworden, das ist, wie es die heiligen Väter auslegen, JEsus Christus, der Urheber und Ursprung aller Weisheit, hat sich gewürdiget, uns jene hohe Weisheit mitzutheilen, welche weder die Welt, noch die Fürsten dieser Welt erkannt haben, und der, da er uns über uns selbst erhub, uns die tiefesten Geheimnisse der Religion und der Gottheit hat wissen lassen, das ist JEsus Christus, der Urheber und Ursprung aller Gerechtigkeit, wohnet nur

unter uns, damit er uns diese mittheile, und uns gerecht mache Kraft jener Gerechtigkeit, welche man so gar unter jenen niemal finden wird, welche sich für die eifrigsten Beobachter des Gesetzes halten, sondern einzig angetroffen wird bey denen, welche ihre Augen auf jenes göttliche Vorbild jederzeit wenden, und keine andre Grundsätze erkennen, als die er selbst uns gelehret hat; das ist, JEsus Christus, der Urheber und Ursprung aller Heiligung, verläßt uns nur allein in der Absicht, um diese uns mitzutheilen, und uns heilig zu machen mittelst jener vollkommenen Heiligkeit, welche man nur einzig von ihm empfängt, und er allein uns geben kann; hiemit ist JEsus Christus unser Lehrmeister, unser Führer, und unser Belohner geworden; unser Lehrmeister, um uns zu unterweisen; er ist auch die Wahrheit, welche wir anhören müssen; er ist unser Führer, um unsren Wandel wohl einzurichten, er ist auch der Weg, auf dem wir uns halten müssen; unser Belohner, um uns zu ermuntern, er ist auch das Leben, welches wir zu gewarten haben. Nehmen wir diese verschiedene Wahrheiten zusammen, und wir werden gezwungen seyn zu bekennen, daß, wenn der Vater nichts unterlassen hat, uns zu überzeugen, sein Sohn sey Fleisch geworden, so habe der Sohn nichts unterlassen, uns zu überweisen, er sey nur allein wegen unser Fleisch geworden.

Ich habe gesagt, die Lehre JEsu Christi sey eine Probe seiner Gottheit, sie ist aber nicht minder ein Beweis seiner Gütigkeit zu uns; er hat uns durch seinen Tod den Himmel eröffnet, aber einen, für einen jeden Menschen, der nicht weis, was er glauben und thun soll, um dahin zu gelangen, verschlossenen Himmel: nun diese zwey Stücke betreffend, wie bedaurlich war der Zustand der Welt, als JEsus Christus auf Erden erschienen? Der Irrthum und das Laster theilten, so zu reden, ihre Herrschaft unter sich, und indem die einen solche Gottheiten sträflichst anbetheten, welche sie mit eigenen Händen geschnitzelt hatten, da haben die andere denjenigen, durch den alle Dinge gemacht sind, im Geiste und der Wahrheit nicht angebethet; es war vonnöthen, daß die erstere aus den Finsternissen heraus gezogen würden, den andern mußte ein neuer Weg eröffnet werden, um alle insgesamt zu einerley Glauben und Tugend zu führen; aus dieser Absicht hat JEsus Christus sein ganzes Leben hindurch sich bearbeitet; wenn er nicht allen Zweck hat erreicht, den er von seinem Eifer hätte erwarten sollen, so hat er wenigstens alle Mittel angewendet, welche ihm sein Eifer hat eingeben können.

Wie groß immer der Namen des Herrn unter den Patriarchen und Propheten gewesen, so war er doch nur allein in Israel groß; anderwärts überall war es entweder ein unbekannter, oder verachteter Namen;

in Israel selbst, wo er groß war, hat man kaum gewußt, was er in seiner Größe geheimnißreiches und unbegreifliches enthalte; alldort hat man zwar einen Gott angebethet, aber ob ein Gott in dreyen Personen sey, das war eine ganz unbekannte Sache so gar bey denen, welche die Schriften tiefer eingesehen; unter den meisten Jüden war er gleichsam ein fremder Gott, und sie hatten von ihm kaum einigen Begriff.

Der Vater hat gewollt, daß die Jüden, die Heyden, sammt allen Völkern der Erde durch JEsum Christum erleuchtet würden, daß sie ihn allein, und in ihm das ganze Wesen der Gottheit, eine vollkommene Dreyfaltigkeit in einer vollkommenen Einigkeit, anzubethen lerneten: JEsus Christus hat es aufs vollkommenste bewirket, da er aller Orten den Namen seines Vaters verkündiget, da er aller Orten den Namen der dreyen Personen der göttlichen Dreyfaltigkeit ausgebreitet, da er diesem heiligsten Namen eine so große Wunderkraft beygelegt, daß, gleichwie wir alles durch ihn empfangen, also auch von ihm alles zu hoffen haben; dieser göttliche Namen ist es, welcher die eitle Götzenbilder zum Schweigen gebracht und gestürzet hat, welcher ihre blinde Anbether zu Schanden gemacht, und die ganze Welt dergestalt erneuret hat, daß eben diese Welt von ihren alten und lasterhaften Irrmeynungen befreyet, mit eben-

den-

denselben Händen jene eingebildeten Gottheiten zu Drümmern geschlagen, womit sie dieselben gebildet hatte: er ists, dieser heiligste, dieser anbethenswürdigste Namen ist es, welcher gezeigt hat, was in dem alten Gesetze mangelbar, und fleischlich gewesen; welcher denen, die sich dazu bekennten, zu verstehen gegeben, sie haben von der wahren Vollkommenheit anders nichts, als den äußerlichen Schein, und die leere Schale; nur einzig JEſU Christo komme es zu, eine der Heiligkeit und Majestät eines Gottes geziemende Verehrung einzuführen; durch ihn, durch diesen göttlichen Namen ist geschehen, daß in aller Welt das Evangelium geprediget, daß wir in dem geheiligten Taufwasser neugebohren, daß wir mittelst der Salbung der Diener des Herrn im Glauben bestättiget, daß wir in Kraft des Bußsacraments von unsren Sündenmakeln wieder gereiniget, daß wir bey dem Tische JESU Christi mit dem Engelbrode sind gespeiset worden.

Göttlicher Namen! den uns JEsus Christus mit sich gebracht, und in diesem göttlichen Namen, welche Urquelle des Lichts und des Unterrichts! Es ist ein Gott, ich will sagen, ein nothwendig ewiges, ein nothwendig unermessenes, ein in allem was er ist, und was er hat, nothwendig unendliches Wesen.

Es ist nur ein Gott, folgsam ist nur ein einziger vollmächtig gebiethender Herr, vor welchem alles, was unter uns groß und mächtig ist, sich neigen muß, und zwar mit gleich tiefer Ehrfurcht, wie der Kleinste und Verächtlichste aus uns. In Gott sind drey Personen, und folgsam bey uns tausenderley Pflichten in dieser Dreyfaltigkeit nicht allein eine Einigkeit des Wesens, sondern auch eine Einigkeit der Gedanken, der Begierden, und der Geflissenheiten, uns gutes zu thun, anzubethen.

Göttlicher Namen, den uns JESUS Christus mit sich gebracht, und in diesem heiligsten Namen die Grundfeste unsrer Religion, den Begriff unsres Glaubens, die Urquelle unsrer kräftigsten Unterweisungen, die Richtschnur unsrer wesentlichsten Obliegenheiten, die Verdammung aller jener Rebellen, welche die Hölle jemal erreget hat, und noch forthin aufbringen wird, denselben mit uns nicht anzubethen; wir sind demnach jene Kleine und Demüthige, aber zugleich sonders Beglückte, denen dein Vater geoffenbaret, was er den Hochmüthigen dieser Welt verborgen gehalten; wir haben auch den Vortheil, ihm Opfer zu bringen, und vor ihm die Knie zu biegen an eben den Orten, wo unsre Voraltern den heydnischen Götzen Altäre gebauet, und geopferet hatten. Warum hat er uns so barmherziglich angesehen, und aus jenen Finsternissen uns ziehen wollen, in welche

uns ohne das Licht, welches von oben herab geleuchtet, das Unglück unsrer Geburt würde gestürzet haben? Hier müssen wir mit dem Apostel aufrufen, dieß sey keine Wirkung, weder dessen, der da will, noch desjenigen, der läuft, sondern der unendlichen Gütigkeit jenes Gottes, welcher Barmherzigkeit erzeiget dem, über den er sich erbarmen will: doch haben wir letztlich das Unterpfand in unsren Händen, JEsus Christus hat es uns anvertraut, bewahren wir solches mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche es verdienen mag; dieses ist, was JEsus Christus von unsrer Dankserkenntniß erwartet.

Man will jene unerforschlichen Abgründe durchsuchen: nicht denen, welche mehr wissen wollen, oder wenigst welche das zu wissen begehren, was Gott für gut achtet, vor ihnen zu verbergen, wird diese Wissenschaft mitgetheilt; halten wir uns einfältig an den, welcher zu uns geredet hat, er ist die Wahrheit selbst, in dessen Worten kann nichts dann Wahrheit seyn, und zwar nicht allein jene großen Geheimnisse betreffend, auf welche gleichsam als auf den vornehmsten Eckstein die ganze Grundfeste unsrer Religion erbauet ist, nämlich ein Gott in drey Personen, ein menschgewordener Gott, ein Gott, der sich allen menschlichen Schwachheiten uns zu Liebe freywillig unterworfen hat; sondern auch all jenes belangend, was uns dieser menschgewordene Gott durch sich selbst hat geoffenbaret,

ret, oder durch die Kirche, welche anstatt seiner zu uns redet, und deren Mund er sich bedienet, um seine Sinne und Gedanken uns zu erklären.

In dieser Materie muß man sich nicht fälschlich schmäucheln, noch ungereimt einbilden, daß man glaube, weil man demjenigen Beyfall giebt, was in dem Glauben mehr in die Augen fällt, und wesentlicher ist, da man unterdessen das minder Große, und minder Wichtige zu bestreiten sich erkühnet; gleich als ob der Vater, wenn er sagt, man soll seinen Sohn hören, uns gestattete, nur alsdann ihn zu hören, wenn es unsren Vorurtheilen und Leidenschaften anständig ist; gleich als ob der Sohn, wenn er uns saget, wir sollen seine Kirche hören, uns gestattete, ihre Urtheilsprüche und Entscheidungen nach unsrem Belieben auszulegen. Alles, was uns die Kirche lehret, das hat sie von dem Sohne gelernet, und alles, was der Sohn die Kirche lehret, das hat er von dem Vater gelernet. Ist wohl ein Ausspruch, auf den wir uns mit größerer Sicherheit verlassen können. Es mag JEsus Christus durch sich selbst, oder durch seine Kirche reden, so ist es doch jederzeit das Wort JESU Christi; und wenn wir dieses nicht anders als mit gewissem Vorbehalte und Beschränkung annehmen, und unsren Entscheidungen unterwerfen wollen; ist es JEsum Christum anklagen, er habe uns verkündiget, was er entweder von seinem

Vater

Vater nicht gelernet, oder er habe seine Kirche nicht alles gelehret, was er von seinem Vater gehört und gelernet hat.

Weilen uns aber das Wissen wenig nutzen würde, was wir zu glauben haben, sofern wir nicht auch wüßten, was wir thun müssen; denn durch die Werke zeiget, und erhält sich der Glaube in JEsum Christum: darum müssen wir annoch eine Wahrheit vernehmen: er ist in Glaubenssachen unser Lehrmeister geworden; er hat sich, unsren Lebenswandel betreffend, uns zum Lehrmeister gegeben; wie er in der heimlichen Offenbarung sagt, daß er komme, alle Dinge zu erneuern; er ist unser Lehrmeister geworden, ein verständiger Lehrmeister, dem die Wege des Herrn vollkommen bekannt sind, und welcher, so gar nach Zeugniß seiner Feinde selbst, die Wahrheit weder verhöhlet, noch im geringsten verfälschet; ein göttlicher Lehrmeister, der uns nichts vorträgt, als was eines Gottes würdig ist; daß man bekennen muß, es habe kein Mensch jemal also geredet wie er: nun welche ist jene Lehre, die uns JEsus Christus verkündiget? Eine Lehre, welche alle sinnlichen Neigungen, alle fleischlichen Begierden bestreitet, welche den ganzen alten Menschen, den wir mit uns auf die Welt gebracht haben, zerstöret, um an dessen Stelle jenen neuen Menschen zu setzen, der nur allein nach dem Geiste, und der Gnade lebet; eine Lehre, welche keinem einzigen Laster verschonet, keiner

Leiden=

Leidenschaft schmäuchelt, die nicht allein, wie ich schon anderwärts gesagt habe, keine Sünde geduldet, sondern auch ihre Gelegenheit und Wurzel abschneidet, welche sowohl den Verstand als das Herz gefangen nimmt, und beyde dergestalt inner den pflichtmäßigen Schranken hält, daß, so wenig sie diese überschreitet, selbe alles verwirft, und misbilliget: eine Lehre, die weder eine Theilung in der anbefohlenen Verehrung, noch einige Mittelmäßigkeit in der vorgeschriebenen Tugend gestattet; welche, weil sie von einem Gott herkömmt, der sich zum Vorbilde uns vorstellet, auch haben will, daß wir wie er nur allein für Gott wirken, nur allein mit Gott uns beschäfftigen, nur einzig für Gott leben.

Von Gott haben die Juden ihr Gesetz empfangen; aber von einem Gott, welcher, so zu sagen, nach der Schwachheit dieses groben und fleischlichen Volkes sich richtete; darum war nichts vollkommenes in dem Gesetze, nichts was zur Vollkommenheit führen konnte: itzt haben wir einen Gottmenschen, der sich ein neues Volk schaffen, der in seinem Leben und Sitenwandel alles will neu haben; übrigens so heilig das alte Gesetz gewesen, da es aus den Händen Gottes gekommen, hat die Unwissenheit oder Bosheit selbes dermaaßen verdunkelt, oder in unzahlbar vielen Stücken verfälscht, daß von ihm schier gleichsam nichts anders, als ein mageres und saftloses

Beingerüste übrig geblieben: im Gesetze JEsu Christi hergegen zeigt sich keine andere Dunkelheit, als welche uns die eigene Bosheit finden macht; alles ist darinn klar, oder wenigstens alles so hell aufgedeckt, entweder durch JEsum Christum selbst, oder durch jene, die er uns zur Auslegerinn gegeben, und welche wir nur hören dörfen, um alle Geheimnisse des Gesetzes zu verstehen; alles ist uns in seiner Reinigkeit übergeben, und jene große Grundlehren, welche den Begriff, oder besser zu reden, das Hauptwesen des Christenthums ausmachen, sind bis zu uns gekommen so, wie selbe die ersten Gläubige beobachtet haben; und wenn wir jene vernachläßigen, ist es nicht Ursache, daß weder das Evangelium, noch seine Diener besorgt waren, uns solche vor Augen zu stellen, weder daß man einiges Verjährungsrecht wider das Evangelium, oder dessen Prediger vorschützen könne; sondern weil wir zwar Kinder der Heiligen sind, die aber von diesen ihre Tugend und Heiligkeit nicht zu ererben trachten.

Was können wir, die Lehre und den Unterricht betreffend, noch überdas wünschen? Ihr werdet sagen, JEsus Christus fürchte gleichsam, dießfalls nicht genug gethan zu haben; darum verheiße er uns seinen Geist, der uns vollends unterrichten soll, und in diesem Geiste was verheißet er uns? Höret ihn selbst; wenn der Vater nichts unterlassen hat, von

der

der Gottheit seines Sohnes uns den nothwendigen Bericht zu geben, so hat der Sohn nichts versäumt, uns über die Gottheit seines Geistes zu unterweisen: diesem Geiste leget er die Einigkeit des Wesens mit sich und seinem Vater bey; so ist dieser Geist dann Gott, weil ohne ein Gott zu seyn, man einerley Ding mit Gott nicht ausmachen kann; diesem Geiste eignet er zu die Erschaffung der Welt, der Himmel, und alles dessen, was in der ganzen Natur sich befindet; dieser Geist ist dann Gott, weil nur ein Gott das Vermögen hat, aus nichts etwas zu gestalten, und dem, so nicht ist, ein Wesen zu geben; diesem Geiste leget er bey die höchste Kraft, welche wider unsre Furchten und Gefahren uns stärket und erhält; die Weisheit, welche alle unsre Finsternisse vertreibt, und alle Wahrheit uns lehret; die Heiligkeit, welche uns vollkommen machet, und alle Tugend uns mittheilet; so ist dann dieser Geist ein Gott, weil nur ein Gott einen jeden Menschen verbessern, und ihm alle jene unüberwindliche Stärke einflößen kann, welche durch nichts mag erschütteret werden; jene hohe Wissenschaft, deren nichts kann entgehen; jene erstaunliche Fülle der Gaben und Gnaden, welche in allem ihn anführe, alles unternehmen mache, und in allem unterstütze: kaum war er über jene herab gestiegen, denen ihn JEsus Christus sonderheitlich verheißen hatte, da wurden schon aus etlichen groben und unwissenden Menschen die verständigsten und erleuch-

leuchtesten Männer, welche alle Kluge und Weise der Welt beschämen; aus etlichen schwachen und furchtsamen Menschen jene herzhaften und unerschrockenen Männer, welche alle Drohungen und Peinen der Fürsten dieser Erde verspotten; aus etlichen verachteten, und für den Auswurf der Welt angesehenen Menschen jene fürchterlichen Männer, welche so gar gekrönte Häupter auf ihren Thronen zittern machen; aus etlichen wenigen ebendenjenigen Fehlern, wie wir, unterworfenen, dem Ehrgeize, der Eifersucht, dem Neide ergebenen Menschen jene außerordentlichen Männer, die man gleich als so viele Wunder der Heiligkeit, und der Tugend hat angesehen. Dieser Geist würde uns alle Wahrheit lehren, wenn wir ihn anhören, er würde auf allen unsren Wegen uns leiten, sofern wir ihm folgen wollten: allein, gleichwie wir JEsU Christo widerstehen, also widerstreben wir auch seinem Geiste, und diese zween göttliche Lehrmeister, welche nur suchen, vollkommene Lehrjünger aus uns zu machen, finden in uns solche Jünger, die hartköpfig zu glauben, welche nichts fassen wollen von dem, was man ihnen saget, oder zum Wirken träge, welche, was ihnen gesagt wird, nur annehmen, um solches mit größerer Verachtung zu vernachläßigen; wenn wir nichts wissen, ist einzig die Ursache, weil wir nichts wissen wollen; JEsus Christus hat uns allen Unterricht gegeben, oder geben lassen, den wir immer erwarten konnten, und

welchen Vorwand wir haben möchten, daß wir uns an die Strengheit des Gesetzes nicht gehalten, werden wir doch die Unwissenheit niemal vorwenden können.

Diesem setze ich bey, JEsus Christus habe uns nichts gesagt, weder durch seinen Geist uns sagen lassen, was er nicht mit seinen eigenen Beyspielen bestättiget hat; so ist er demnach nicht allein die Wahrheit, welche wir anhören, sondern auch der Weg, dem wir folgen müssen.

Der Prophet erhebet mit vieler Dankbarkeit die Gütigkeiten jenes Gottes, welcher sich gewürdiget hat, seinem Volke in der Wüste zum Führer und Wegweiser zu dienen: Dux itineris fuisti in conspectu ejus. Psal. 71, 10. Aber, wie hat er selbes geführt? Des Tages mittelst einer Wolke, und bey der Nacht durch ein hell leuchtendes Feuer, eduxit eos in nube diei, & tota nocte in illuminatione ignis. Psal. 77, 14. Unter uns Christen ist JEsus Christus selbst, der alle unsre Schritte anordnet, und saget uns allen insgesamt, was er zu seinen Jüngern insbesondere gesprochen, wir sollen alles dasjenige ausrichten, was wir ihn werden thun sehen: exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis. Joan. 13, 15. Derohalben sehet darauf, und machet es nach dem

Vorbilde, welches euch gezeiget ist; da werdet ihr lernen, wie weit der Haß wider die Sünde sich erstrecke, nachdem ihre Bosheit und Schwere erkannt ist worden; JEsus Christus hat diese erkannt, und nicht zufrieden, auf ihre Zerstörung seine Lehren und Arbeiten zu verwenden, hat er so gar seines Blutes und Lebens nicht geschonet; da werdet ihr lernen, wie vollkommen das Gesetz beobachtet werde, nachdem man begriffen hat, es sey ein Gott, welcher mittelst des Gesetzes redet. JEsus Christus hat es begriffen, und wenn das Gesetz der ganze Gegenstand seiner Betrachtungen gewesen, so war es auch die ganze Richtschnur seines Verhaltens; da werdet ihr lernen, wie hoch die Liebe sich erschwinge, wenn man recht liebet; JEsus Christus hat uns geliebt, und seine Liebe hat ihn bewogen, daß er unsre Sünden, und die unsren Sünden gebührende Strafe auf sich genommen; so weit treibt man seinen Eifer für die Ehre des Vaters, wenn man sich dessen Ehre läßt angelegen seyn: JEsus Christus war von diesem Eifer so heftig entzündet, daß der Vater selbst sich verbunden erachtet zu bekennen, er sey von seinem Sohne so fast geehret worden, als er habe erfodern können; da werdet ihr lernen, was der innerliche, und einsam lebende Mensch sich selbst, was der apostolische, und für das allgemeine Heil sich bearbeitende Mensch dem Nächsten schuldig sey; ihr werdet lernen, was für

Mängel und Fehler der christliche Mensch vermeiden, welche Tugenden er ausüben müsse.

Suchet anderwärts die treflichsten Beyspiele der Vollkommenheit und Heiligkeit, wo und so viel ihr wollet: wenn die Sonne ihre Flecken hat, so haben auch öfter die größten Heiligen ihre Mängel gehabt; und die Kirche, welche sie auf den Altar stellet, scheuet sich nicht zu bekennen, selbe haben nicht alle Tugenden besessen, weil die Heiligkeit alle zum voraus setzet, darum sind nicht alle in allen Gattungen der Tugenden vortrefflich gewesen: in JESU Christo allein sind alle zumal vereinbaret, und zwar im höchsten Grade mit einander verbunden, welches macht, daß kein Sünder ist, der nicht die herbste Bestrafung seiner Laster, weder ein Gerechter, der nicht darinn ein vollkommen ausgemachtes Vorbild aller Gerechtigkeit findet; dieses dörfen wir nur in der Nähe beschauen, es ist das Buch des Lebens, in welchem alle Buchstaben des Gesetzes geschrieben stehen; lesen wir es mit aller Sorgfalt, betrachten wir es mit genauester Aufmerksamkeit, so werden wir daraus jene neue Lehre schöpfen, welche in uns ein ganz neues Leben gestalten wird, exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci, & vos faciatis.

Es läßt sich übrigens diesen göttlichen Beyspielen weder etwelche Neigung, noch Schwachheit entgegen stel-

stellen. Der Prophet rühmet überdas die Wohlthaten jenes Gottes, welcher zu Gunsten seines Volks in der Wüste bald die Felsen eröffnet, um dessen Durst zu löschen, bald die Wolken des Himmels, um dessen Hunger zu stillen; doch ist dieses nur einzig mittelst seiner Geschöpfe geschehen, er hat sich ebendieser Geschöpfe bedient, seinem Geliebten in dessen Dürftigkeiten Vorsehung zu thun: uns öffnet JEsus Christus seinen eigenen Schooß, und aus diesem Schooße mit welchem Ueberflusse ergießen sich seine Segen und Gnaden auf uns? Effundam Spiritum meum. Isai. 44, 3. Meinen Geist will ich über euch ergießen, und mit ihm allen Beystand, den ihr immer erwarten könnet, heftige und dringende Reizungen, öftere und gottselige Bewegungen: es gedünkt mich, ob sähe ich JESUM Christum und seinen Geist, so zu sagen, bereit stehen, in allen Vorfallenheiten unsres Lebens uns verhülflich zu seyn, wie sie uns antreiben, da wir ihnen widerstreben, wie sie uns aufmuntern, da wir den Muth sinken lassen, wie sie in unsren Handlungen uns beywirken, und alles für uns thun, damit sie uns für sich gewinnen mögen.

Jedoch, weil auch die Juden diese Ausgießungen des göttlichen Geistes empfunden, wenn sie dieselbige nicht so häufig empfangen oder gefühlet haben wie wir; so lasset uns auf das kommen, was uns sonder-

derheitlich betrifft, und an welchem weder die Juden, noch ein anders Volke jemal einigen Theil gehabt.

Es ist jenes hochheilige Opfer, welches uns JEsus Christus auf seinen Altären hinterlassen hat; es ist jenes himmlische und göttliche Brod, welches er uns in diesem heiligsten Opfer zubereitet; ein Opfer, in welchem allein Gott ein seiner würdiges Schlachtopfer findet; ein Schlachtopfer, welches allein vermögend ist, seine Rechten wieder herzustellen, allein fähig, seine Ehre zu behaupten, und welches der Größe seines Namens gleich kömmt; ein Schlachtopfer, wo wir selbst alles antreffen, was wir fodern mögen, um die Majestät unsres Gottes anzubethen, so viel sie kann angebethet werden, um seine Hoheiten zu verkünden, so viel sie mögen verkündiget werden, um seine Wohlthaten dankbarlich zu erkennen, so viel sie verdienen mögen; folgsam ein Opfer, in dessen Vergleich alle Opfer des alten Gesetzes nichts sind, dann dürftige Elemente, und Schattenbilder zukünftiger Sachen; ein Opfer, welches durch sich allein Gott mehr Ehre bringt, über uns aber häufigere Segen und Gnaden herab zieht, denn alle Opfer des alten Gesetzes; ein Opfer, welches Gott allen Opfern des alten Gesetzes dergestalt vorzieht, daß er den Juden erkläret, er werde von der Zeit an, als ihm solches geschlachtet wird, nur mit Widerwillen und Verachtung die ihrige ansehen; aber ein Opfer,

wel-

welches uns dermaaßen besonder und eigen ist, daß, wenn es eben sowohl für fremde, wie für uns mag geopferet werden, weil es als ebendasselbige und einerley mit dem Kreuzopfer einen unendlichen Werth in sich schließet, nichtsdestoweniger wird es absonderlich für uns geopferet, es wird nur allein unter uns geopfert; es kann durch niemand geopfert werden, dann einzig durch jene, welche unter uns die Ehre haben, dessen Diener und Priester zu seyn.

Das Brod, so in diesem göttlichen Opfer uns vorbereitet wird, ist nicht minder uns ganz sonderheitlich eigen, und ist außer allem Zweifel jenes Brod, von welchem der Psalmist reden will, da er spricht, Gott habe darinn die Sammlung seiner größten Wunder verschlossen, um selbe denen zu geben, die ihn fürchten; wenn es ein Wunder gewesen, das Manna sehen vom Himmel fallen, war es doch keine Sammlung und Begriff der Wunder; aber sehen, wie ein Gott des Gebrauchs aller seiner Sinnen sich beraube, wie er seine Seelenkräfte gebunden halte, wie er sich gleichsam zu nichts mache, damit er sich uns mittheile, damit er in uns eingehen, und seine Wohnung bey uns nehmen könne; dieses ist ein Begriff der Wunder, und so zu sagen, das allergrößte Wunder; aber ein Wunder, welches nach den Absichten Gottes nur in jenen sich eräuget, die ihn fürchten, nur geschieht zu Gunsten deren, wel-

che zur Empfahung dieser heiligsten Geheimnisse berufen, durch Bereuung ihrer Sünden, durch eine Reinigkeit des Herzens, welche den Augen des göttlichen Gastes ein angenehmes Wohlgefallen macht, dazu sich bereiten. Unterdessen ist dieses ein Wunder, welches von Anbeginn des Christenthums seinen Bestand hat, und bis ans Ende aller Zeiten fortdauren wird; ein Wunder, welches schier jeden Augenblick unter uns sich erneuert, und bis an das Ende aller Zeiten schier jeden Augenblick in allen Theilen der bewohnten Welt ohne Unterlaß sich erneuern wird.

An dem Kreuze hat uns JEsus Christus erkauft, und uns sich zu eigen gemacht; in dem Altarssacramente giebt er sich uns, und wird unser eigen; alldort vergießt er sein Blut für uns, allhier gießet er dieses in uns aus; alldort stirbt er für uns, allhier wohnet er in uns. Lasset uns gehen zu dem Sehenden, sprachen die Juden, da sie ihren Propheten wollten um Rath fragen; gehen wir zu dem, welcher die Sehenden selbst sehen macht, oder der neue Lichter so gar denen ertheilet, welche im Gesetze die erleuchteste sind, können wir zu uns selbsten sagen; lasset uns gehen zu dem, welcher die Wissenschaft des Heils mit sich auf Erden gebracht, zu dem, der die Schlüssel aller Schätze des Himmels hat; lasset uns zu ihm gehen, um ihn auf unser Herz wie ein Siegel zu drücken, welches den Eingang allem demjeni-

gen

gen versperre, was selbes möchte verunreinigen; lasset uns zu ihm gehen, um jenes neue Leben an uns zu nehmen, welches uns für ihn, jenes heilige Leben, welches uns in ihm, jenes ewige Leben, welches uns mit ihm leben mache.

Gehen wir dahin, wenn es nicht täglich geschieht, um durch Empfahung seines Leibes und Blutes uns innerst mit ihm zu vereinigen, wiewohl dieses öfter zu thun uns sehr nutzbar wäre, gehen wir dahin, um die Ehre zu haben, uns mit ihm verträulich zu unterhalten, um des Trostes zu genießen, unsre Beschwernisse und Anliegen ihm zu entdecken; er befindet sich in unsren Kirchen, nicht wie unsre weltlichen Fürsten, mit einem majestätischen Ansehen, welches in Furcht setzet, bey denen es sehr hart hält, den gemeinen Haufen vor sich zu lassen, und die gewohnt sind, nur allein die Stimme derjenigen zu hören, welche ihren Gelüsten zu schmäucheln pflegen; er befindet sich alldort unter einer einfältigen, und wenn ich so reden darf, zernichteten Gestalt, welche uns nothwendig sollte zu ihm ziehen; er befindet sich allda für alle Gattungen und Stände der Personen; der Kleine wie der Große, der Arme wie der Reiche, alle sind bey ihm willkomm; er befindet sich alldort, ohne Unterscheid uns Gehör zu verleihen über alles, was wir ihm können vorzutragen haben; und damit uns eine übel verstandene Ehrfurcht von ihm nicht

entferne, thut er für uns, was ein irdischer König glauben würde, ohne Verletzung seiner Majestät nicht thun zu können; er würdiget sich, uns vor den Fuß seines Throns einzuladen, er bemühet sich uns herbey zu ziehen, er unterläßt nichts, uns länger daselbst aufzuhalten, ob geschähe ihm eine Ehre, uns vor sich versammelt zu sehen.

Bemühen sich die Juden alles dessen, was Gott zu ihren Gunsten jemal gethan; wir werden uns rühmen, daß dieser Gott, welcher die Besorgung der Juden an seine Statt einem andern überläßt, selbst die Sorge über uns auf sich nimmt; er will nicht, daß jemand anderer als er, uns zum Lehrmeister, zum Wegweiser, zum Schlachtopfer, so gar zur Speise, und zu einer Zuflucht wider alle unsre Gebrechlichkeiten und uns angebohrne Armseligkeiten dienen soll.

Begreifen wir alles in Kürze; JEsus Christus ist die Wahrheit, welche wir anhören, der Weg, auf dem wir uns halten, über das ist er das Leben, welches wir hoffen müssen: ungeachtet des Beystandes, den JEsus Christus uns anbeut, so hat doch der alte Mensch seine verborgenen Schliche, er hat seine Widersetzlichkeiten, und Neigungen; aber lernen wir von demjenigen selbst, den wir als den Ursprung und Vollender unsrer Glückseligkeit ansehen, mit welcher Bereitfertigkeit man den bittersten Kelch trinke,

wenn

wenn man den Lohn begreift, welchen man dafür zu gewarten hat. Proposito sibi gaudio sustinuit crucem. Heb. 12, 2. Was hat sich nicht JEsus Christus müssen kosten lassen, um alle ihm vorbereitete Peinen zu übertragen? Er war ein Mensch, der Empfindlichkeit der Schmerzen, wie andere Menschen, unterworfen; doch wußte er, welche Frucht er aus seinen Schmerzen würde zu ziehen haben, und hat diese mit solcher Freudigkeit des Herzens ausgestanden, daß nichts fähig gewesen, dieselbe jemal zu verringern.

Wenn ich derohalben in Beobachtung meiner Pflichten weder jenen Frieden finden würde, welcher aus dem tröstlichen Zeugnisse eines guten Gewissens entspringt, weder jene Süßigkeiten, welche deren in selbiger Ewigkeit auf mich wartenden gleichsam ein Vorgeschmack sind; so weis doch Gott die Seinige empfinden zu lassen, daß er ihr eigen sey, und wenn er sie bisweilen in seiner Gerechtigkeit heimzusuchen scheint, geschieht es nur allein, damit er sie tauglicher mache, die Früchte seiner Barmherzigkeit einzusammeln: wenn ich täglich den Anfällen jener Feinde ausgesetzt war, welche, da sie mich durch ihre Reizungen nicht besiegen können, wenigstens bemühet sind, durch die Hartnäckigkeit ihrer Stürme mich abzumatten, setzet doch Gott ihrer Wut öfter Schranken, und das einzige Vergnügen, welches ich hätte,

die=

dieselben überwunden zu haben, würde mir die Beschwerlichkeit des Streits überflüssig erstatten: wenn die ganze Welt wider mich aufstünde, wenn ich für den schlechtesten Auswurf und Schandfleck der Erde müßte angesehen seyn, verschaffet doch Gott schier allzeit der Tugend ihr Recht, und wenn er diese bisweilen in der Dunkle schmachten läßt, erinnert er sie doch, daß sie demjenigen in ihrer Dunkelheit gefallen, welcher aus der Finsterniß das Licht zu ziehen vermag: wenn, sage ich, der ganze Erdboden für mich mit Disteln und Dörnern überwachsen wäre, wenn ich nichts dann Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, und Unglück zu erfahren hätte, so darf ich nur meine Augen gegen dem Himmel erheben; dieser ist das Reich, welches JEsus Christus für sich und für mich durch den Werth seines Blutes hat erkauft; dieses ist das Reich, wo er will, daß ich mit herrschen soll; und da wird mich eine Reue anstoßen, nach ihm mein Kreuz getragen zu haben? Er wird sich in aller seiner Glorie mir zeigen, er wird die ganze Herrlichkeit seines Vaters mich sehen lassen; wie findet man sich so vergnügt, daß man eine augenblickliche Trübsal verkostet, wenn man diese durch die ganze Ewigkeit belohnet sieht!

Beschluß.

Lasset uns derowegen in allem, was der Natur beschwerlichstes und härtestes begegnen kann, zu uns selbst sagen, was Job, der heilige Mann zu sich gesprochen: Scio, quod Redemptor meus vivit, Job. 19, 25, ich weis, daß mein Erlöser lebet, und daß er so wohl für mich als für sich lebet; er lebe, um jene Ströme der Wollüste in meinen Schooß auszugießen, von denen er selbst überschwemmet ist; er lebe, um mich zu sich zu nehmen, und mit mir eine selige Freundschaft einzugehen, die sich in Ewigkeit nicht endigen wird; kann er zu viel fodern in Ansehung dessen, was er mir vorbereitet? Und wenn ich mich selbst liebe, kann ich ihm zu viel eingestehen? Führe mich dann, o Herr! auf einem Wege nach deinem Belieben, was dir gefällt, das wird auch mir gefällig seyn: wenn du willst, daß ich bey der Welt in Vergessenheit und Verlassenheit komme, so bin ich dessen zufrieden; wenn du willst, daß ich erniedrigt und zu Schanden werde, ich bin zufrieden; ich bin in deinen Händen, setze mich in einen Stand nach deinem eigenen Wohlgefallen; fodere von mir alles, was dich für gut wird ansehen, Beobachtung der strengsten Grundsätze des Evangeliums, beschwerlichste Schlachtopfer, Leibeskasteyungen; du lebest, und verheißest mir, du wollest mich mit dir

leben

leben machen, dieses ist genug, um mich ermuntern, und wider alles zu stärken: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem.

Das Uebel steht in dem, daß wir mit Petrus durch die Herrlichkeit und Wollüste des Thabor uns betäuben lassen, im Gegenspiele an den Schmachen und Schmerzen des Calvariebergs uns ärgern; nichtsdestoweniger ist dieses kein Handel, der in unsrer Willkühre beruhet, JEsus Christus ist das Haupt der Auserwählten, er muß deren ihr Vorbild seyn, und so lang zwischen ihm und uns keine vollkommene Aehnlichkeit sich zeiget, dörfen wir nicht erwarten, daß wir den Auserwählten werden beygerechnet werden; ihr werdet tausenderley Hindernisse zu übersteigen, tausend Widerstände zu besiegen haben; alles wird sich wider euch empören und bewaffnen, doch wird nicht minder wahr seyn, daß jenes, was dem menschgewordenen Gott zu Theil worden, auch unser Antheil seyn müsse.

Suchen wir eine Linderung unsrer Drangsalen im Himmel, da hat er selbst die seinige gesucht; doch müssen wir nicht glauben, daß der Himmel von seiner Schärfe was nachlasse, er beut uns dar das Kreuz, welches er JESU Christo hat dargebothen; umfangen wir dieses wie er in Ansehung dessen, was der Himmel uns vorbereitet; dieser ist der Theil,

den

den wir zu ergreifen haben, wenn wir alldort wollen gekrönet werden. Proposito sibi gaudio sustinuit crucem.

Verkündiget demnach mit Frolocken, ihr Töchter von Sion, die Erbarmungen euers Gottes: Exulta & lauda habitatio Sion, Isai. 12, 6, denn der Heilige in Israel ist groß mitten unter euch; ihr besitzet ihn, und diesen wird euch niemand können hinweg nehmen, quia magnus in medio tui, und dieser Große ist es selbst, den euch die Propheten verkündiget, die Apostel geprediget, alle Völker angebethet haben, und welcher sich selbst durch eine so hohe Heiligkeit, durch eine so übertreffliche Weisheit und Wissenschaft, durch eine so göttliche Lehre, durch eine so erstaunliche Anzahl der Wunder offenbaret, daß er nothwendig jener starke Gott seyn muß, jener herrschende Gott, jener Gott und Heiland, der uns verheißen ist worden.

Laß demnach die Gottlosigkeit alle ihre Wut losbrechen, rufe sie zu Hülfe alles, was die Ketzerey von Anhängern, die Abgötterey von Anbethern jemal gehabt, sie wird uns jenes kostbare Pfand der Gütigkeiten des Himmels gegen uns niemal zu entreißen vermögend seyn. Ecce, sehet diesen göttlichen Heiland, der mit den Schwachheiten unsrer menschlichen Natur bekleidet, unter uns und wie einer aus uns

woh-

wohnet; ecce, sehet, wie er an der Rechten seines Vaters mit Ehre und Glorie geziert von allen Mächten der Erde angebethet wird; ecce, sehet, wie er auf dem Throne der Gerechtigkeit sitzet, um zu richten die ganze Welt, und einem jeden nach seinem Verdienste zu vergelten: ecce Deus Salvator.

Man mag uns diese Wahrheiten anstreiten, so viel man will, es sind doch Wahrheiten, wovon so gar diejenigen aus eigener Erfahrung überzeugt worden sind, welche in deren Bestreitung sich die hartnäckigste erweisen; sie werden dieses eingefleischte Wort sehen, nicht mehr von Menschen gespottet und verachtet; nicht mehr verwundet, und an das Kreuz geschlagen, sondern so fast erhöhet, als es ist erniedriget worden, sondern wie die Fürsten und Könige vor seinen Füßen liegen, sondern wie es mit höchster Vollmacht das Schicksal aller Sterblichen entscheidet: bey diesem Anblicke aber wie wird es jenen angeblichen starken Geistern, jenen frechen und unbesonnenen Sündern ergehen, welche sich einen Ruhm daraus machen, daß sie nichts glauben? Alsdann werden sie glauben, aber dieser Glaube, wie der heilige Jakobus sagt, wird ein Glaube seyn, welcher die Teufel in rasende Wut und Verzweiflung stürzet: im Gegentheile welche Gesinnungen der Dankbarkeit und der Freude werden in sich empfinden die, welche geglaubt haben mit jenem Glauben, der durch lebhafte

und

und inbrünstige Liebe unterstützt gewesen? Großer Gott, du bist unser Heiland geworden, und hast uns erlöset; was haben wir gethan, um dieses doppelte Wunder deiner Gütigkeit zu verdienen? Da wir unterdessen die Frucht deiner Erbarmungen genießen werden, genieße du selbst das doppelte Vergnügen, welches dir die Freuden verursachet, jene ausgeübet zu haben an solchen Unterthanen, welche deren die unwürdigste gewesen; du bist gekommen, das irrende Schaf zu suchen, du hast es gefunden, deine Engel lädest du ein, darüber mit dir zu frolocken; so groß ist deine Liebe, o Herr! daß du unser Glück für das deinige hältst, wir wollen unsre freudige Glückwünsche mit jenen deiner Engel vereinbaren; doch wollen wir uns viel mehr über deine Liebe, als über unsre Glückseligkeit erfreuen, damit, weilen wir diese nur allein von dir haben, deine Liebe die ganze Glorie habe, welche ihr aus unsrer Dankbarkeit zufließen muß.

Dergleichen Gesinnungen können uns mit allen Heiligen gemein seyn, wenn wir gleichwie sie in JEsum Christum glauben, und mit ihnen bey JESU Christo die Hülfsmittel suchen werden, wodurch sie zu Heiligen geworden; er ist eine allgemeine Brunnquelle, aus welcher alle Gattungen der Güter abströmen, wo ein jeder mit vollen Händen zu schöpfen vermag: Haurietis aquas in gaudio de fontibus

Salvatoris. Isai. 12, 3. Er ist eine jederzeit volle Brunnquelle, wiewohl diese sich jederzeit ausgießet, und zwar nur einzig, um Gelegenheit zu haben, sich häufiger zu ergießen; er ist die Urquelle, aus welcher man in allen vergangenen Zeiten geschöpft hat, aus welcher man in allen zukünftigen schöpfen wird, aus welcher eine Million der Welten schöpfen könnte, wenn so viele erschaffen würden, ohne jemal erschöpft zu werden.

Man kann zwar mich schrecken mit allen jenen Hindernissen, welche mir meine so wohl einheimischen als auswärtigen Feinde in dem Geschäffte meines Heils einstreuen können; ich streite meines Schicksals nicht vergewißt, ich weis es: doch weis ich auch, daß derjenige, welcher selbes entscheiden muß, jederzeit an meiner Seite stehe, um die Gefahr und den Sieg mit mir zu theilen; ich will mich in seine Arme werfen; auf ihn will ich mein Vertrauen setzen, und ich verspreche mir von seiner Gütigkeit, nachdem er mein Lehrmeister, mein Wegweiser, mein Sieg und meine Bürgschaft auf Erden gewesen, daß er auch meine Krone und mein Lohn seyn werde im Himmel. Amen.

Fünfte

Fünfte Predigt.

Am Donnerstage der ersten Woche des Advents.

Von dem Gewissen.

Text, Luk. 22, 27.

Tunc videbunt Filium hominis, venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Eingang.

Wie armselig immer seyn mag, vor einem Gott mit Sünden sich beschweret sehen, der kömmt, über das Schicksal der Sünder den endlichen Ausspruch zu geben; würde doch vielleicht ihr Zustand nicht dergestalt verzweifelt bös seyn, wenn sie nicht gezwungen wären, allen seinen Ur-

theilen Beyfall zu geben, und zu bekennen, sie werden nicht strenger gestraft, als sie verschuldet hatten: unterdessen wird diese traurige Bekenntniß die Verzweiflung des Sünders aufs höchste bringen; an dem erschrecklichen Tage der Rache wird er gleichsam zwischen zween Richtern stehen, welche beyde ihn ohne alles Schonen und Mitleiden verdammen werden; ein Richter, der sich mit einem majestätischen und strengen Angesichte zeigen, der ihn wegen jener Menge der Sünden, über welche er soll geurtheilet werden, in Verlegenheit setzen wird, wird JEsus Christus seyn, der aller seiner Erbarmungen vergessend, nur einzig den Bewegungen seines Grimmens und Zornes Gehör geben wird; ein Richter, der sich wider ihn wird hören lassen durch jene Verweise, welche ihn der Abscheulichkeit seiner Sünden überzeugend, ihn zwingen werden, alle entsetzliche Folgen seines Urtheils gutzuheißen; der Richter des Sünders wird seyn dessen eigenes Gewissen, welches von Schrecken seiner Sünden gänzlich durchdrungen, wird bekennen müssen, daß in dem obschon mit aller Strengheit abgefaßten Urtheilspruche JESU Christi nichts dann Billigkeit und Gerechtigkeit herrsche.

Wiewohl zwar die Angelegenheiten JESU Christi und des Gewissens von zerschiedener Gattung sind, so wird doch zwischen ihren Gesinnungen und Gedanken eine vollkommene Einstimmigkeit seyn; was JEsus

sus Christus sagen wird, das wird auch das Gewissen sagen; was JEsus Christus verdammen wird, eben das wird das Gewissen gleichmäßig verdammen; und wie rasend immer des Sünders Herz wider JEsum seyn mag, so wird doch das Gewissen von seiner Gerechtigkeitsliebe nichts verlieren, welche es mit dem von Drangsalen überhäuften Volke wird sprechen: Herr, wir haben gesündiget, derowegen ist billig, daß du uns strafest.

Diese Uebereinstimmung, welche nach dem Tode des Sünders eine seiner größten Quaalen seyn wird, sollte Zeit seines Lebens den ganzen Gegenstand seiner ernsthaftesten Erwägungen und gleichsam die Seele seines ganzen Verhaltens ausmachen; sie sollte alles nach der Stimme seines Gewissens einrichten, damit alles nach dem Willen, und den Grundsätzen JEsu Christi angeordnet wäre: aber die Begierden, die Anmuthungen, die unter Augen fallenden Gegenstände verkehren diese gute Ordnung, und wenn sie das Gewissen nicht können zum Schweigen bringen, zwingen sie dieses wenigstens, gleichsam wider seinen Willen, in ihre boshaften Absichten mit einzuschlagen, und jenes zu umfangen, was ihm seine eigene Erkenntnisse sagen, daß es meiden und fliehen solle. Welch verkehrtes Wesen, demjenigen nachlaufen, was man verwirft, jenes ergreifen, was man misbilliget: hören wir unser eigenes Gewissen. Es ist zwar nicht

dieses, wir wissen es, es ist nicht das Gewissen, welches uns richten, oder den endlichen Ausspruch wider uns fällen wird, denn der Vater hat dem Sohne alles Gericht übergeben; nichtsdestoweniger wird das über uns ausfallende Urtheil nach dessen Einsichten und Gedanken eingerichtet werden; das Gewissen wird nach und mit dem Sohne des Vaters das Urtheil aussprechen; das Gewissen wird verfechten und vernichten müssen alle falschen Ursachen, die man zu haben vermeynte, um dessen Billigkeit zu bestreiten.

Vortrag, und Abtheilung der Predigt.

Inzwischen merket wohl, wenn ich euch ermahne, das Gewissen anzuhören, daß ich von einem redlichen und aufrichtigen Gewissen rede, von einem solchen, wie ihr aus der Hand Gottes empfangen habet, nicht aber von jenem irrigen Gewissen, so ihr euch selbst nach euren falschen Vorurtheilen und Einbildungen gestaltet: wahr ist es, daß alle beyde an dem Gerichtstage auf einerley Weise sich müssen hören lassen, und die Billigkeit der Urtheile JEsu Christi eingestehen; anitzt aber erklären sie sich nicht also zu Gunsten des Gesetzes JESU Christi: das redliche Gewissen redet allzeit für das Gesetz, das irrige allzeit dawider, und wie wohl sie uns bey ganz entgegen gesetzten Gesinnungen und Bewegungen ergreifen, führen sie uns dennoch zu einerley Ziele, nämlich

sich zur Verachtung und Uebertretung des Gesetzes, also zwar daß, wir mögen entweder das redliche Gewissen nicht anhören, oder dem irrigen Gewissen Gehör geben, wir das Gesetz jederzeit verletzen, und gleichmäßig sündigen, mit diesem Unterscheide, welcher den ganzen Gegenstand vorhabender Predigt ausmachen wird, daß, wenn wir dem redlichen Gewissen kein Gehör geben, wir mit Bekümmerniß, und wenn wir das irrige Gewissen anhören, mit verwegener Zuversicht sündigen.

Wenn wir das redliche Gewissen nicht anhören, so sündigen wir nicht ohne Beschwerniß und Kummer, wegen dem Gegenstreit, den wir zwischen dem Gesetze und unsrer Aufführung empfinden; ist der erste Theil.

Wir sündigen mit vermessentlicher Zuversicht, wenn wir dem irrigen Gewissen Gehör geben, wegen der Gleichförmigkeit, welche wir zwischen dem Gesetze und unsrem Verhalten fälschlich uns einbilden; der zweyte Theil.

Das eine und das andere wird euch zeigen, man könne zu der Stimme eines redlichen Gewissens niemal zu viel aufmerksam seyn; man könne vor den Verblendungen eines irrigen Gewissens niemal zu viel sich hüten.

Lasset uns den Beystand des Himmels durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau anrufen. Ave Maria.

Erster Theil.

Wiewohl das Gesetz die erste und vornehmste Sittenregel ist, bringt es uns doch nicht zum Wirken, und hat nur so viel Einfluß in unser Verhalten, als selbes durch die Gewissenstriebe wirksam gemacht wird: es redet das Gesetz, das Gewissen redet zu Gunsten des Gesetzes, und hiemit, sagen die Gottesgelehrte, wird uns das Gewissen gleichsam zur zweyten Richtschnur, an welche ein jeder insbesondere sich halten muß, dasjenige betreffend, was die erste Sittenregel, nämlich das Gesetz vorschreibt und sagt. So giebt es dann eine zweyfache Regel; eine, die ober uns, und durch Gebiethen uns leitet; die andere inner uns, und durch Antreiben uns führet; jene ist die himmlische Stimme, welche Gott alle Menschen insgesammt hören läßt, und durch welche er ihnen zu verstehen giebt, was er von ihnen erwarte und fodere; diese ist ebendieselbe Stimme, welche Gott jeglichen Menschen insbesondere hören läßt, und wodurch er ihn berichtet, was er in gegenwärtigen Umständen von ihm verlange, was der Mensch thun oder lassen müsse, um seine Schuldigkeit zu erfüllen: zwo Stimmen, welche mit einander sich ver-

vereinbaren, und, so zu sagen, in die Wette schreyen, wie die tägliche Erfahrung uns lehret; so bald das Gesetz redet, kömmt das Gewissen ihm zu Hülfe, und wenn das Gesetz das Pflichtmäßige vorträgt, so dringt das Gewissen auf dessen Bewirkung; allein das von seiner bösen Zuneigung zurück gehaltene Herz stellet sich dem Gesetze so wohl als dem Gewissen entgegen, und schlachtet beyde der Bosheit seiner Lüste zum Opfer.

Gleichwie dieses die Urquelle ist unsrer Sünden, also ist es auch der Ursprung unsrer Pein, und behaupte ich, daß wer immer wider das Geschrey dieser doppelten Stimme sündiget, der empfinde schon bey dem Sündigen die Strafe seiner Sünde; wie so? Weil er jedesmal, da er sündiget, zu streiten hat wider das Gesetz, welches Gehorsam fodert, und wider das Gewissen, welches zum Gehorsamen ihn antreibt; das Gesetz, um den Gehorsam zu erzwingen, zeiget an seine ihm gebührende Rechten, das Gewissen, um den Gehorsam einzurathen, behauptet dessen Billigkeit; das Gesetz, um gehalten zu werden, stellet vor die Strafen, welche die Uebertreter werden empfinden müssen, das Gewissen, um zu dem Gehorsamen zu bereden, beschreibet ihre äußerste Schärfe; das Gesetz, um den Gehorsam zu erlangen, legt unter Augen die Belohnungen, als die Frucht der Beobachtung des Gesetzes, das Gewissen, zum Gehorsam

zu vermögen, erhebt deren Vortrefflichkeit. Das Gesetz, um sich in Ehrfurcht zu bringen, steifet sich auf das Ansehen dessen, der es hat vorgeschrieben, auf die Strengheit, die Uebertretung und Verachtung desselben zu züchtigen, auf die Gütigkeiten des Gesetzgebers, womit er diejenigen krönet, welche solches beobachten: auf was gründet sich das Gewissen, um die Gerechtsamen des Gesetzes zu handhaben? Es zeiget, die Billigkeit erfodere, daß man sich einem Gott unterwerfe, der gebeut, einen Gott, der bedrohet, zu fürchten; daß man einem Gott zu gefallen suche, der sich selbst schenket denen, welche ihm dienen: nun mit dergleichen Ueberlegungen kann man zum Sündigen sich ruhig entschließen? Unterdessen kommen jedem Menschen, der sündigen will, diese Gedanken zu Sinne, und der sich noch nicht hat bereden können, weil kein Gesetz vorhanden, so habe er von dem Urheber des Gesetzes weder etwas zu hoffen, noch zu fürchten.

Ja, die Sünde mag alle ihre Reizungen hervorspiegeln, sie mag sich zeigen mit allem dem, was sie immer schmäuchelhaftes und verführerisches an sich zu haben scheint, die Natur, welche ihrer Neigung folget, die Sinnen, welche sich in Freyheit stellen, die Begierden, welche sich vergnügen; dieß alles wird doch jene doppelte Stimme nicht ersticken können, welche der Sünde die Larve abzieht, und diese

mit

mit jenen häßlichen Zügen abmalet, welche uns dieselbe zum Scheusal machen soll; das Gesetz und das Gewissen empören sich bey erstem Anblicke der Sünde, und widersetzen sich allen Bemühungen, welche sie anwenden kann, um in unsren Herzen einen Eingang zu finden.

Das Gesetz ist hergeflossen von einer obersten Macht, vor welcher alle Knie im Himmel und auf Erden sich beugen müssen; das Gesetz ist von einer höchsten Weisheit angeordnet, deren sämmtliche Entscheidungen die menschliche Weisheit mit Ehrfurcht und Zittern anbethen muß; das Gesetz ist gegeben für alle Menschen, welches diese ohne Ausnahme des Rangs und Standes verbindet; das Gesetz ist allen Menschen zu ihrem Besten aufgelegt, damit es diese durch das Band einer allgemeinen Liebe unter einander vereinige; das Gesetz verdammet alles, was an dem Menschen kann fehlerhaft seyn, es ver[illegible] alles, was er Böses und Sträfliches begeht, es bringt alle seine Sinnen, seinen Geist und sein Herz in richtige Ordnung, und verwandelt ihn in einen ganz neuen Menschen: das göttliche Gesetz leidet nichts Unreines, nichts Bemackeltes, nichts was seiner nicht würdig ist, oder wenigst mit ihm keine Verwandtniß zu haben vermag; es ist das Gesetz eines solchen Gottes, der will gehorsamet seyn, und welcher fodert, wir sollen durch eine blinde und allgemeine

Unter-

Unterwerfung ihm zeigen, daß wir keinen andern Herrn, als ihn erkennen.

Dieser ist der Entwurf, welchen das Gesetz natürlicher Weise mit sich bringt, und dem Gemüthe einpflanzet, so bald es demselben sich vorstellet; ein Entwurf, den das Gewissen unterhält, und dergestalt aufkläret, daß, wenn man sündiget, man nothwendig sehen muß, das Vergnügen, welches man in der Sünde suchet, sey ein Vergnügen, welches jederzeit Gott zu seiner Verachtung und Beschimpfung gereichet.

Du siehst das Gesetz vor Augen, sagt dir dieses bey Erblickung der Gefahr, in welcher du dich befindest, erschrockene Gewissen; ist es ein solches Gesetz, von welchem dich dein Amt oder Stand kann ausnehmen? welches nach deinem Belieben zu halten, oder zu verletzen dir frey steht? Wie, es ist ein Gott, der gebeut, und du wirst dich seinem Befehle unglückselig entziehen wollen? Höre, was dir ein Fürst sagt, der vielleicht unter allen der übermüthigste gewesen, und dennoch in seinem Trotze hat bekennen müssen, es sey billig, daß ein sterblicher Mensch sich Gott unterwerfe: Höre, was dir sagen alle englische Geister, deren von Anbeginn aller Zeiten die einzige Beschäfftigung war, Gott ihrem Erschaffer zu gehorsamen; höre, was dir sagen alle Elemente, samt allem dem, was zwischen Himmel

und Erde sich befindet, und du unter dem unermeßlichen Haufen aller dieser Geschöpfe, welche sich eine Ehre daraus machen, eine vollkommenste Unterthänigkeit gegen Gott zu bezeugen, wirst der einzige seyn, der sich durch seine sträfliche und freche Empörung wird wollen hervor thun? Unartiges Herz, wenn du nicht spürest, was ungeziemendes und gräuliches dein Aufruhr an sich habe, aber zugleich sinnloses Herz, wenn du nicht begreifest die Quaal und die Schande, welche ein jeder Mensch empfinden muß, der mit Gewalt sich von einem Gott trennet, um sich der Sünde zu ergeben.

Uebrigens ist unnöthig hier zu sagen, daß in jenen unseligen Augenblicken, wo die böse Anmuthung alle deine Gedanken einnimmt, du Gott nicht anders, als gleichsam im Schatten sehest; du siehst ihn nicht unter jenen zerschiedenen Kennzeichen des höchsten Wesen, der Größe, und Allmacht, welche dir ihn so ehrenswerth machen sollten, hiemit sündigest du minder aus Verachtung für Gott, als wegen Reizung der Wollust; du siehst zwar Gott nicht unter jenen zerschiedenen Eigenschaften, welche dir eine so große Ehrfurcht gegen ihm einflößen sollten; doch siehst du ihn, und in ihm, obschon nicht so deutlich jene unendliche Vollkommenheiten, welche sein über dich habendes Recht gründlichst behaupten; siehst du nicht in ihm gleichsam auf einen einzigen Blick

einen Gesetzgeber, der sich erkläret, einen vollmächtigen Herrn, welcher redet, einen Herrn, welcher gebeut oder verbeut nach Zerschiedenheit der Umstände, wo du dich befindest? So bald Gott unsren Augen sich vorstellet, da läßt er durch die Stimme des Gewissens und Gesetzes sich hören; der Begriff, welchen wir natürlicher Weise davon haben, und uns geflissentlich eingeprägt ist, saget uns alles, was erfodert wird, um uns in Ehrfurcht, und bey schuldiger Pflicht zu halten; es ist ein Gott, der will gehorsamet seyn, mir liegt nicht ob, alles das zu ergründen, was er ist, er ist Gott, und dieses ist schon genug, daß ich mich unterwerfe.

Gott stellet sich inzwischen dir vor Augen, und du sündigest; dannenhero erstickest du alle Lichter der Vernunft und des Glaubens, um die Leidenschaft zu vergnügen; aus dieser Ursache willst du der Sünde jenen Vorzug geben, den du wohl weist, daß er allein dem Gesetze gebühre, und welchen du ihm nicht absprechen kannst; darum verdammest du einer Seits, was du auf der andern gutheißest, und begehst die heilose Niederträchtigkeit, dich zu empören, so gar um die Zeit, da du gezwungen bist, dir selbst deinen schändlichsten Aufruhr überlaut zu verweisen.

Die erste Ursache der innerlichen Unruhe und Verwirrung bey jenem, welcher wider die Stimme des

Gesetzes und Gewissens sündiget, auch unter wirklicher Sünde, ist diese, daß er sich verweisen muß, er beschimpfe die Majestät eines Gottes, der ihm die Sünde verbeut, da er wirklich sündiget: die zweyte ist, daß er sich verweisen muß, er beschimpfe die Gerechtigkeit eines Gottes, der unter wirklicher Sünde ihn auf das schärfeste bedrohet.

Gleichwie kein Gesetzgeber ist, der nicht will, daß sein Gesetz gehalten werde, also ist auch keiner, der nicht auf die Uebertretung des Gesetzes etwelche Strafe geschlagen hat; so fodert es die gute Ordnung; wenn die Furcht bey dem Widerstande und Abscheuen, so wir gegen die Unterwürfigkeit tragen, dem Gesetze nicht zu Hülfe stünde, so würde das Gesetz eben so geschwind wieder abgeschafft seyn, als es aufgekommen war. Der oberste Gesetzgeber hat geglaubt, er müsse auf ebendieselbe Art sich verhalten, und sein Gesetz wider unsre Beschimpfungen durch den Schrecken der Bestrafungen in Sicherheit stellen, also zwar, daß wie immer er das Gesetz vortrage, entweder durch sich selbst, oder durch die Stimme des Gewissens, sey es doch jederzeit ein Gesetz, welches sich durch die Schärfe und Strengheit seiner Drohungen aufrecht erhält: vielleicht werdet ihr diesen Gott in euer Herz nicht einlassen, daß er euch eine ausführliche Beschreibung mache jener unzähligen Uebel, welche den Sünder überfallen werden; doch

doch werdet ihr ihn wenigst niemal hindern können, daß er sich euch nicht als einen gerechten Gott sehen lasse, in einem gerechten Gott aber welche Ursache des Schreckens für einen Menschen, der zur Sünde angefochten wird! Wider einen gerechten Gott bin ich zum Sündigen eingeladen; derohalben wider einen Gott, welcher den Schimpf strafen muß, welcher ihm durch das Sündigen zugefügt wird; welcher strafen muß so viel, als die Größe meiner Sünde verdienet, so viel, als die Majestät Gottes, den ich durch meine Sünde beleidigen und entehren will, erfodern kann.

Der Weise, spricht der heilige Geist, sieht die betrübten Folgen, welche die Sünde ihm könne über den Hals ziehen, und gleichwie er weis, daß zwischen der Beobachtung des Gesetzes, und deren Belohnung oft kaum ein Augenblick unterlaufe, also vergehe auch zwischen der Sünde und ihrer Strafe öfter eine sehr kurze Zeit; daher glaubt er nicht, daß er sothane Augenblicke, welche ihm ein so verschiedenes Schicksal verursachen können, wegen etlichen Augenblicken der Wollust verlieren müsse.

Im Widerspiele, der Unweise sieht, was ihn bedrohet; unterdessen fährt er hindurch, und läuft nach der Sünde, stultus transilit, Sprüchw. 14, 16, und zum Beweise, daß er sehe, was ihn bedrohet,

drohet, wie der heilige Geist hinzusetzt, so gar um die Zeit, wo der thörichte Mensch alles überspringt, um der Sünde nachzuhängen, so hoffet er, stultus transilit & confidit; was kann er aber hoffen, da er alle Wege zur Hoffnung sich wirklich versperret? Was anders, als daß er nicht alle Strafe, die er verdienet, werde tragen müssen? Daß man seiner schonen, daß man mit ihm gütiger und milder verfahren werde? Er fürchtet demnach die entsetzlichen Folgen seines schlimmen Verhaltens; und wenn er von seinen Verirrungen nicht zurück kehren will, so will er wenigst sich schmäucheln, er werde nicht unversehens vom Tode ergriffen werden, darum überspringt er alles, und hoffet; vermessentliche Hoffnung, so jemal eine gewesen, aber auch unsinnige Hoffnung; alles thun, was Gott veranlassen kann, mich zu Grund zu richten, und mir versprechen, er werde in Geduld meiner erwarten; dieses wird sich ein kluger Mensch niemal versprechen: oder wenn er es thut; wird es doch nicht geschehen mit jener Gattung der Sicherheit, die aus einer wohl gegründeten Hoffnung entsteht; er weis, sein Schicksal liege in der Hand eines gerechten Gottes; und wenn er nicht allzeit so klug ist, daß er die Sünde vermeide, ist er doch von der Schärfe und der Gerechtigkeit sattsam eingenommen, daß er nicht anders, als mit zitterndem Herzen zu der Sünde schreite, und mit jenen innerlichen Quaalen, welche dasselbe zwischen

der reizenden Wollust, und der bedrohenden Strafe schmerzlichst theilen; ein gleiches empfindet auch der Unweise: er stellet sich auf eine gezwungene Art, ob gehe er mit ruhigem Gemüthe an die Sünde; was hat er dann zu thun, sofern er keine Unruhe spüret? Er muß zu seinen Hoffnungen die Zuflucht nehmen, um sich Muth zu machen: aber seine Hoffnungen selbst, wenn er noch einen Funken der Vernunft hat, müssen ihn empfindlichst peinigen; er kann nur einzig auf die Gütigkeit Gottes hoffen; wie kann man aber auf eine Gütigkeit hoffen, die man beschimpfet? Er muß fürchten, daß eine solche Hoffnung, welche zum Sündigen beherzt macht, nicht eine Hoffnung sey jener Gottlosen, welche vor Gott ein Gräuel und Abscheu ist, stultus transilit & confidit.

Die dritte Ursache der Verwirrung ist für einen Menschen, welcher wider die Stimme des Gesetzes und des Gewissens handelt, daß er empfinden müsse, der beschimpfe die göttliche Gütigkeit, und sage all demjenigen gänzlich ab, was sie großes und herrliches in den Schatzkästen ihrer Erbarmungen uns vorbehält; derohalben drückt er sich selbst die Augen zu, damit er den Himmel nicht ansehe; doch diesen zu sehen ist er wider seinen Willen gezwungen; denn eben jene Stimmen, welche ihm einen Gott kund machen, welcher gebeut, einen Gott, der strafet, verkündigen ihm auch einen Gott, welcher belohnet;

man

man möchte sagen, sie geben ihm das Leben, und den Tod in die Hand, sie bestellen ihn gleichsam zum Schiedrichter über sein eigenes Schicksal, entweder ewig zu leben, oder ewig zu sterben, da ist kein Mittelding; der Ausschlag hängt von eurer Aufführung ab: Man kann sich zwar betäuben, da man zwischen der Sünde und der zweyfachen Ewigkeit sich befindet; jedoch wenn die Sünde die Oberhand gewinnet, so verlieret man jederzeit den halben Theil des Geschmacks, den sie verheißet, und machet aus einem Sünder, der sich beruhiget, einen Sünder, welcher wegen seiner übel getroffnen Wahl sich verwirret und schämet.

Es geschieht demnach, daß der Mensch, welcher unter so vielen Bewegursachen des Gehorsams, der Furcht, und der Hoffnung sündiget, sich verwickelt sehe in die heftige Streite, welche in uns jene zween zerschiedene Menschen erregen, die wir in unsrem innersten mit uns herum tragen, nämlich der geistliche, und der fleischliche Mensch: der geistliche läßt das Gesetz sich gefallen, dem fleischlichen ist es verdrießlich; jener billiget die Grundlehren des Gesetzes, dieser verwirft sie, und da beyde die Herrschaft des Herzens unter sich streitig machen, wenn der eine dem andern zu weichen gezwungen ist, so stiften beyde eine Trennung zwischen den Begierden, wodurch das Herz in Unruhe und Verwirrung geräth. Diesen

Streit hat erfahren der heilige Augustinus, welcher in den verschiedenen Bewegungen, wovon er innerlich umgetrieben war, dasjenige gewollt, was er nicht wollte, und der Leidenschaft zugestanden hat, was das Gewissen und die Vernunft misbilligte; also wahr ist es, daß man wegen seiner Sünde gestraft werde um eben die Zeit, da man wirklich sündiget, wenn man wider die Stimme des Gesetzes und des Gewissens in die Sünde verwilliget; und daß man in der Beschwerniß, welche man bey dem Sündigen fühlet, einen Haufen Bitterkeit finde, da man in der Sünde etwelche Süßigkeit suchet.

Ich weis, daß nicht wenige sich zu entschuldigen trachten mit weis nicht was für einer Unbedachtsamkeit, aus Mangel der Ueberlegung, die ihnen nicht gestattet, auf all jenes zu merken, was ihre Pflichten erfodern; komme dieses her, entweder von dem Gesetze, oder von dem Gewissen, welche sich nicht deutlich genug erklären, so wollen sie behaupten, sie sündigen vielmehr aus einer Uebereilung, als aus vorsetzlicher Bosheit.

Das Gesetz erklärt sich nicht deutlich genug; erkläret es sich nicht mit genugsamer Deutlichkeit, daß es in der Verachtung, welche ihr darwider begehet, keine Entschuldigung übrig lasse? Erwartet ihr, daß euch Gott das Gesetz unter Donnern und Blitzen

zen verkündige, wie er selbes einstens seinem Volke hat vorgetragen? Oder damit er euch darauf merken mache, daß er seine Propheten sende, welche, wie einstens in Israel, an euch ihre drohungsvolle Strafreden halten? Es ist ein natürliches Gesetz aller Menschen Herzen eingeprägt, welches wider alle Einwendungen niemal schweigen kann; obwohlen es zwar nicht mit jener heftigen Gewalt geschähe, welche so gar die verstocktesten Herzen erschütteret, wird es doch jederzeit mit aller Stärke und Nachdruck geschehen, welche das Gesetz eines Gottes bey einem christlichen Herzen haben soll; ich muß nicht merken auf die Weise, wie Gott sein Gesetz mir vorträgt, sondern auf das Gesetz selbst, welches mir vorschreibt; was immer für einer Art Gott sich bediene, mir das Gesetz zu verstehen zu geben, ist er der Herr; so bald ich ihn höre, muß ich gehorsamen: Das geschriebene Gesetz, dieses göttliche Gesetz, welches der höchste Gesetzgeber mit sich gebracht, welches uns der Himmel hat zugesandt, kann nicht schweigen, so fast man sich ihm entgegen setze; es ist auch in eurem Gemüthe niemal dergestalten verdunkelt, daß ihr nicht etwelchen Begriff davon beybehaltet, einen Begriff, welcher in nächster Gefahr der Sünde gleichsam aufs neue erwachet, und so schwach er immer seyn mag, wenn ihr etlicher heilsamen Eindrücke annoch fähig seyd, genug seyn sollte, von der Sünde euch abzuhalten: was ist es dann? Das Gesetz re-

det, unterdessen sündiget ihr; man will nämlich das Gesetz nicht hören, man ersticket dessen Stimme, damit man nur allein dem aufrührischen Getümmel seiner Begierden Gehör gebe.

Anderemal höret man das Gesetz, doch öfter einzig darum, auf daß man selbes desto kecker übertrete; man beschauet es nach dem eigenen Sinne, man leget es aus nach seinen falschen Einbildungen, ob hätte Gott, welcher den Menschen die Welt zu erforschen übergeben, auch sein Gesetz unsren Auslegungen überlassen; ein jeder von Leidenschaften eingenommene Mensch will es nach deren Belieben auslegen: Der Geizige giebt vor, was ihm das Gesetz als eine schändliche Anklebung verbeut, sey nichts anders, als jene billige und vernünftige Häuslichkeit, welche es ihm gebeut; der Rachgierige, wenn das Gesetz einander zu lieben gebeut, will nicht, daß es zum eigenen Schaden und Nachtheile seiner Rechten geschehe; also wirft sich ein jeder zum Richter des Gesetzes auf, und dieses Gesetz, welches uns nur gegeben ist, damit wir die Sünde erkennen und meiden, wird uns oft aus unsrer Bosheit zum Ursprunge, oder wenigstens zur Gelegenheit der Sünde.

Was ich vom Gesetze gesagt habe, das sage ich nach Verhältniß von dem Gewissen; dieses höret ihr nur ganz schwach, doch höret ihr es, und so still es auch

rede,

rede, saget es euch unterdessen nicht alles, was vonnöthen ist, euch auf bessere Wege zu leiten, und zu verbinden, daß ihr alle eure Aufmerksamkeit dahin wendet, welche es verdient? Ihr höret das Gesetz nur ganz schwach, doch höret ihr es; solltet ihr nicht eben darum so viel verschiedene Begierden, die euch beunruhigen, zum Stillschweigen bringen, um das Gesetz mit größerer Freyheit reden zu lassen; seine heilsamen Räthe sorgfältig anzuhören, und seinen Bemühungen, so viel es von euch erwartet, mitzuwirken? Ihr höret das Gewissen nur schwach, doch höret ihr es; wie werdet ihr dieses bey Verachtung seiner Stimme bekennen mögen, ohne zugleich zu bekennen, daß ihr aus der Zahl jener fleischlichen Menschen seyd, welche nur ab dem sich ergetzen, was der Sinnlichkeit schmäuchelt? Ihr höret das Gewissen nur ganz schwach; liegt es an ihm, oder müßt ihr die Schuld euch selbst beymessen? Sparet das Gewissen seine Räthe und Ermahnungen, oder seyd ihr, welche ihnen, so zu reden, ihren Stachel und Schneide benehmet? Die Stimme des Gewissens ist schier allzeit ebendieselbe, sie ist allzeit auf ebendieselben Grundsätze und Wahrheiten gegründet; wenn sie auch bisweilen nur ganz schwach vernommen wird, so ist nicht die Ursache, daß sie an sich selbsten schwach sey, sondern weil sie zu einem fleischlichen Herzen redet, das weder sich zu versammeln, noch die Stimme des Geistes anzuhören weis.

Nein, das Gewissen ist keiner aus jenen schmäuchelhaften Propheten, welche in die Neigungen ihrer Zuhörer sich schicken, und nur beflissen sind, ihnen die Wahrheit zu verhöhlen, oder zu vermindern. Das Gewissen hat Befehl, nicht allein zu reden, sondern ohne Unterlaß in die Ohren zu schreyen unter den größten Ausgelassenheiten, so gar auch dazumal, wo dem Ansehen nach kein Nutzen oder keine Frucht zu verhoffen ist: Clama, ne cesses. Isai. 58, 1; und diesen Befehl vollbringt es so getreulich, ja oft mit so großer Ueberlästigkeit des Sünders, daß, wenn es diesen zum Gehorsam nicht zu bringen vermag, ihn wenigst durch sein verdrießliches Schreyen müde macht; es folget ihm Schritt vor Schritt, es verschonet ihm in keiner Sache, es ist kein Mittel, dessen sich dasselbe nicht vortheilhaftig zu gebrauchen trachtet; ein sonderbarer Zufall, der euch zu Herzen dringt, ein Unglück, welches euch, oder die eurige betrifft, ein andächtiger Spruch, den ihr höret, ein Tugendbeyspiel, welches ihr sehet; so gar die Sünde selbst, welche sich nur zu zeigen scheint, um euch wider das schreyende Gewissen einen Muth zu machen, werden in seiner Hand gleichsam ein Werkzeug, dessen es sich bedienet, um euch davon abzuschrecken, und eine dem Gesetze schuldige Ehrfurcht einzuflößen: Clama, ne cesses.

Kein Mensch ist anzutreffen, wiewohl dieser von Leidenschaften noch so stark eingenommen wäre, der nicht seine Unruhen und Verwirrungen empfinde; er giebt zwar vor, der Gegenstand seiner Anmuthung habe eine so große Herrschaft über ihn erlangt, daß er ihr ohne alle Rücksicht auf sich nachhänge, ich aber behaupte, daß seine Leidenschaft nicht alle Gesinnung der Unterthänigkeit, weder alle Empfindung der Furcht in ihm ersticke; ich behaupte so gar, je älter und eingewurzelter die Anmuthung ist, desto mehr Bitterkeit und Eckel bringe sie mit sich; eine neu aufglimmende Leidenschaft rühret zwar durch ihre ersten Reizungen; doch diese Reizungen berauben den Verstand nicht gleich anfänglich alles seines Lichts, sie verkehren nicht alsbald das ganze Herz; dahero verhindern sie nicht, daß nicht dieses wie jener sich darwider empören; so gar das Wachsthum der Leidenschaft, wo man der Reizung schon mehr hat nachgegeben, ist oft nur desto betrübter; bisweilen sieht man sich in seinen Vornehmen gestöret, anderemal wegen vielem Sündigen ermüdet man, der Sünde ferner nachzulaufen; nichtsdestoweniger läuft man ihr nach; man wollte gern zurück kehren, und will doch nicht mit einem rechten Ernste; in diesem Zustande wie viel traurige Ueberlegungen, aber solche Ueberlegungen, welche nicht aufhören das Gemüth zu beunruhigen, wenn man von neuem auf das Sündigen verfällt.

So gar jene Gewissen, welche der heilige Paulus gebrandmalte Gewissen nennet, erfahren und erkennen, daß die Sünde nur in das Herz komme, um dieses zu quälen; kein Gewissen war jemal verstockter in seinen Lastern, als jener Unsinnigen, von denen das Buch der Weisheit redet; sie waren gleichsam unter der Sünde verkaufte Seelen, und welche durch allen ihren Gräuel so wenig sich schrecken ließen, daß sie nur Sünden auf Sünden zu häufen gesucht: ungeachtet dessen sind sie gezwungen zu bekennen, sie haben auf ihrem Lasterwege tausenderley Beschwernisse und Verdrießlichkeiten gefunden; nicht daß sie von außen gehindert würden, denn alles vereinigte sich, ihren Lüsten zu schmäucheln; sondern weil sie von innen so viel verschiedene Kämpfe zwischen ihrem Gewissen und ihren Begierden auszustehen gehabt: darum mußten sie bekennen, die Wollust, welche sie in der Sünde gesucht, habe jederzeit wegen der Quaal, die sie in der Sünde angetroffen, ihre vornehmste Lieblichkeit und Annehmlichkeit verlohren.

Ja, wenn man so gar wegen vielfältigen Sünden dermaaßen dumm und sinnlos würde, daß man blindlings immer fort sündigte, und ohne etwas zu sehen, was die Sünde mit dem Gesetze widriges hat, würde man doch nicht weniger sündigen, weil dieser Stand an sich selbst, in welchen man aus eigener Schuld sich gestürzet hatte, nicht allein ein Sündenstand, son-

dern

dern auch gleichsam nothwendig die Urquelle der Sünde ist; jämmerlicher Stand, in welchen aber Gott aus seiner Barmherzigkeit die obschon größte Sünder niemal fallen läßt, weil sein Wort nothwendig muß wahr bleiben, es sey für den Gottlosen kein Friede, welches sich erwahret, da er den Gottlosen jenem ungestümen Feinde überläßt, mit dem wir uns, nach dem Ausspruche JESU Christi, niemal werden friedlich verstehen mögen, es sey dann, daß wir seine Gedanken und Absichten befolgen; jedoch, wenn es auch letztlich solche Sünder gäbe, welche ohne alles Bedenken auf jenes, was sie thun, sündigen würden, so getraue ich mir zu sagen, ihr sündiget viel schwerer als sie, wenn ihr mit Bedacht sündiget, so klein immer diese Bedachtsamkeit, so schwach der Eindruck sey, den ihr in eurer Seele empfindet; ich will da nicht einen Sünder zum Nachtheile des andern entschuldigen, noch minder einen Vergleich zwischen so verschiedenen Beschaffenheiten anstellen; mit Gewissensangst sündigen, könnte eine Ursache der Verwerfung seyn; ohne Gewissensangst sündigen, wäre es eine Gattung der gänzlichen Verwerfung; nichtsdestoweniger sage ich abermal, es sey eine größere Bosheit, wo die Erkenntniß größer ist, in eurer Sünde ist die Erkenntniß größer, so ist dann auch größer die Bosheit; also zwar, daß, wenn derjenige, welcher ohne Ueberlegung sündiget, mit euch in einerley Sünde fällt, übrigens mehrere Sün-

den

den könnte begangen haben, als ihr, würde doch seine Sünde, die er mit euch gemein hat, und deren Bosheit nicht so groß seyn, wie die eurige.

Allein, es mag die Bosheit in eurer Sünde größer oder kleiner seyn, auf dieses kömmt es eigentlich nicht an: es betrifft euch insonderheit, und daß man wisse, was in eurem Verhalten sträflich und boshaft sey; ihr habt gesündiget, und zwar mit Erkenntniß der Sache, mit Wissen, daß ihr wider einen Gott, und folgsam wider den allergrößten Herrn, wider den erschrecklichsten Bestrafer, wider den freygebigsten Belohner euch vergriffen; wenn dergleichen Erwägungen bisher nicht alle Eindrücke bey euch gemacht haben, wie sie hätten sollen, da es um das Sündigen zu thun war; so beschwöre ich euch, ihr wollet selbe in Zukunft so tief zu Gemüthe nehmen bey Erblickung der Sünde, daß sie euch wider alle ihre Verführungen und Anfälle nachdrücklichst stärken.

Diese ist auch die große Frucht, welche ich aus allem dem, was ich gesagt, zu sammeln gesucht habe; wir werden oft durch den Anblick der Sünde wenig verwirrt, weil wir uns wenig bedenken, und mehr auf das sehen, was uns schmäuchelt, als auf jenes, was uns schrecken sollte; erinneret euch aber ohne Unterlaß, ihr habet mit einem Gott zu thun, dem ihr müßt gehorsamen; mit einem Gott, dessen Stra-

fen

sen ihr fürchten müsset; mit einem Gott, um dessen Hulden und Gnaden ihr euch bewerben müsset: alsdann werdet ihr entweder niemal sündigen, oder ihr werdet nimmer sündigen, ohne euch selbst die Sünde bey deren wirklichen Begehung zu verweisen, und daß ihr nicht bedacht seyd, dieselbe zu bereuen, vielleicht in ebendemselben Augenblicke, wo sie begangen worden: das Gewissen wird euch an mehrerley Orten angreifen, um wider die Sünde euch in die Waffen zu bringen; doch bezieht sich alles auf diese drey wichtigen Stücke; auf das Ansehen eines Gottes, auf die Schärfe seiner Strafen, auf die Größe seiner Belohnungen: auf das Ansehen, welches man nicht in Ehren hält, auf die Strafen, denen man nicht entgeht, auf die Belohnungen, welche man nur verdienet nach Maaße, wie man gehorsamet.

Dieses ist, was euch ein redliches Gewissen stets sagen wird; es liegt hauptsächlich daran, daß man ihm Gehör gebe, und gegen selbes ebendieselbe Achtung trage, welche Gott gewollt hat, daß die Kinder Israel haben sollten gegen dem Engel, der sie durch die gefahrvolle Wüste sicher würde führen müssen; er wollte, daß seine Stimme angehöret werde, audi vocem ejus. 2. B. Mos. 23, 21; er wollte, daß sie nach dessen verschiedenen Bewegungen sich richteten, observa eum; und zwar dieses alles, weil der Engel im Namen des Herrn zu

ihnen

ihnen reden, im Namen des Herrn auf dem Wege, dessen sie sich zu halten hätten, müßte vorher gehen: quia nomen meum est in illo. Ebendas. Das Gewissen redet eben so wohl im Namen des Herrn zu uns, nicht minder im Namen des Herrn zeiget uns das Gewissen den Weg, nec contemnendum putes. Bildet euch nicht ein, daß ihr es ungestraft werdet verachten können, wenn ihr seiner Stimme Gehör gebet, so werdet ihr eure Feinde unter euren Füßen sehen; wenn ihr eure Ohren zuschließet, wird euch das Gewissen darum nicht verlassen; ehe ihr sündiget, wird es vor der Thüre eures Herzens, nach der Sünde an eurer Seite stehen; bald wird es sich zeigen als ein unerbittlicher Herr, welcher das Böse verhindern, bald als ein strenger Richter, der das Uebel bestrafen will; es wird jederzeit ein unfehlbarer Wegweiser seyn, den man niemal aus dem Gesichte verlieret, sofern man nicht entschlossen ist, in den Abgrund sich zu stürzen, dessen Gefahr er entdecket, nec dimittet, cum peccaveris: also wahr ist nämlich, man könne dem redlichen Gewissen, welches zu Gunsten des Gesetzes redet, niemal zu viel Gehör geben; nicht minder ist wahr, es sey nichts so gefährlich, als ein irriges Gewissen anhören, welches wider das Gesetz redet.

Zweyter Theil.

Wiewohl die Sünde den Menschen dergestalt verdorben hat, daß er nicht mehr ebenderselbige Mensch zu seyn scheint, welcher aus den Händen Gottes hervor gegangen, damals ein Herr über sein Herz, und seine Sinnen, der von Natur zu seinem ersten Ursprunge sich wendete, der sein Belieben nur allein in dem Gesetze, und Erfüllung seiner Pflichten gehabt; wiewohl itzt alles bey ihm in Unordnung gebracht ist, das Fleisch wider den Geist, der Geist wider Gott sich empöret; die Begierlichkeit und Anmuthungen nach eigener Lust die Meisterschaft führen, oder wenigst allzeit in Waffen stehen, wider die Eindrücke der Vernunft und der Gnade sich zu schirmen; so hat doch dieses Uebel das Gewissen nicht angesteckt, in Mitte dieser allgemeinen Verwirrung hat es seine ganze Redlichkeit beybehalten, und ob hätte die Sünde Befehl empfangen, dasselbige zu verehren, kann es sich rühmen, da unterdessen alles übrige das Verderbniß an sich gezogen, das einzige zu seyn, welches keinen Anstoß gelitten habe.

Was aber die Sünde zu thun nicht hat vermögt, das kann die böse Anmuthung; und sehen wir täg-

lich, so bald diese eines sonst redlichen und furchtsamen Gewissens sich bemächtiget, daß sie es von allen seinen Grundsätzen der Ehrlichkeit und der Furcht abziehe, daß sie ihm all dasjenige anhenge, was sie von Gesinnungen und Gedanken dem Sünder einflößet, um diesem zur Sünde Muth zu machen. Um den Sünder anzufrischen, benimmt itzt die Leidenschaft der Sünde, was sie häßliches an sich hat, bald giebt sie ihr einen Anstrich der Frömmigkeit; bald ermuntert sie ihn wider alles, was immer von betrübten und unglückhaften Folgen die Sünde kann nach sich ziehen; oft gebraucht sie sich aller dieser Mittel insgesammt, und verursachet, daß er nichts schlimmes, nichts unerlaubtes, nichts was ihn von der Sünde abschrecken sollte, darinn erblicke; doch, welch einer Weise sie sich bediene, verwickelt sie jederzeit den Sünder durch ihre falschen, verborgenen, und irrigen Grundsätze in die Sünde; ein gleiches thut sie, um dem Gewissen einen Muth einzusprechen, sie verschaffet ihm eine Menge scheinbarer Vorwände, bis sie es letztlich so weit bringt, daß es seine Sünde sich selbsten verhöhle, daß es seine Sünde rechtfertige, daß es in seiner Sünde sich beruhige; daß es seine Sünde sich verberge, wo es nichts sehen will, was darinn dem Gesetze zuwider laufe; daß es seine Sünde entschuldige, wo es vorgiebt, eine Erfüllung des Gesetzes zu finden; daß

es in seiner Sünde ruhig bleibe, wo es sich schmäuchelt, wider alle Bedrohungen des Gesetzes in Sicherheit zu stehen: rede aber ein solches durch die Anmuthung verkehrtes Gewissen, wie es wolle, so redet es doch allzeit wider das Gesetz, und wer ihm folget, der stellet sich in die Verfassung, ohne alles Bedenken, ohne Furcht, vielleicht auch ohne anscheinende Besserung zu sündigen.

Er setzt sich in Gefahr, ohne innerliche Beängstigung zu sündigen; wenn die Anmuthung gleich im Anfange sich offenbar zeigte, würde sie vielleicht abgewiesen werden; auf diese Art zeiget sie sich jederzeit den aufgelegten Sündern: aber bey einer Seele, deren sie sich noch nicht bemeisteret hat, suchet sie zwischen dem Gesetze und der Neigung ein Mittel zu treffen, um dieselbige auf einen Weg zu leiten, welcher, ob er schon richtig scheint, dennoch zum Verderben führet. Erwählet euch eine Leidenschaft, welche ihr wollet, wenn es auf das kömmt, um sich den Eintritt in ein Herz zu verschaffen, ist sie allzeit gegründet, und wenn sie darinn sich fest setzet, ist es nicht anders geschehen, als nachdem sie durch tausenderley falsche und betrügliche Vernunftschlüsse sich eingeschmäuchelt hat; wenn es um den eigenen Nutzen zu thun ist, so ist nicht verbothen, sich ein besseres Glück zuwegen zu bringen, als man von seinen Aeltern ererbet hat; wenn es den Ehrgeiz betrifft,

so ist nicht verbothen, über den gemeinen Haufen sich zu erschwingen, und nach jenen erhabenen Stellen zu trachten, welche dem Menschen in der Welt eine Ehre machen; belangend die Keuschheit, so ist nicht verbothen, ehrliche Verbindungen einzugehen, unschuldige Freundschaften zu unterhalten, Besuche zu geben, und anzunehmen, wenn eines wie das andere ohne Sünde geschehen kann: ja, obwohlen dieser Grundsatz überhaupt wahr wäre, und an sich selbst keine Ausnahme litte, so wäre er doch falsch wegen den Folgen, welche daraus entspringen, und weil ein Gewissen, welches anfängt, durch die Anmuthung sich blenden zu lassen, sich dessen sehr übel gebraucht: Nein, es ist eigentlich nicht verbothen, um ein bessers Glück sich zu bewerben, als man von den Aeltern empfangen hat; wenn aber die Leidenschaft mit daran arbeitet, so hat sie jederzeit ihre krumme und ungerechte Wege, sie hat ihre unerlaubte Mittel, zu deren Gutheißung sie das Gewissen beredet; einen unrechtmäßigen Gewinn zum Gegenstande aller seiner Gedanken machen, sein Herz und Gemüth dergestalt daran hängen, daß man sich kaum erinnert, man habe einem Gott zu dienen; alles was man hat, für sich so nothwendig erachten, daß man niemal was hat, um einem andern mitzutheilen; dieß ist jenes, was man in dieser Sache für minder sträflich hält, aber dabey wird man nicht stehen bleiben: überbieten, verfälschen, betrügen, wenn man

Han-

Handelschaft treibt: mit den Schuldnern zum Nachtheile seines Herrn sich vergleichen, wie der untreue Haushalter im Evangelium, da man fremde Geschäffte zu besorgen hat; eine Ungerechtigkeit, deren man sollte Einhalt thun, sich theuer bezahlen lassen, tausend Betrügereyen durch die Finger sehen, weil man daraus seinen Vortheil zu ziehen vermag, da man in öffentlicher Amtsverwaltung steht; dieses ist, was ein von der Anmuthung ganz verblendtes Gewissen ungescheut rechtfertiget, und vielleicht auch das eurige, welches schon anfängt auf ebensolche Art sich verblenden und einnehmen zu lassen, gar bald wird rechtfertigen wollen, gemäß dem Grundsatze, es sey erlaubt, sich ein bessers Glück zu verschaffen, als man von Aeltern hat angeerbet. Nein, es ist eigentlich nicht verbothen, über den gemeinen Haufen sich zu erschwingen suchen, und nach jenen Ehrenstellen trachten, wodurch man bey der Welt in Ruhm und Ansehen gelanget; ist euch aber um dieser Ursache willen erlaubt, das Ort mit neidischen Augen anzusehen, welches andere schon besitzen, durch tausenderley verborgene Schliche, und schändliche Streiche euch dahin den Weg zu bahnen, schon zum voraus über hundert verschraufte Anschläge, die euch zu einer unbesonnenen Eitelkeit und Hofart verleiten, zu frolocken, daß ihr schon mit Verachtung diejenige schauet, welche ihr einstens weit hinter euch zu lassen vermeynet: doch ihr werdet noch weiter gehen; um

ein Amt zu erhaschen, dessen man sich für unwürdig hält, nach Verrichtungen streben, die man nicht zu erfüllen entschlossen ist, auf den Sturzfall anderer sich erheben, ihre Verdienste geringschätzig machen, um ihnen den Credit zu benehmen, ihnen Fallstricke legen, um selbe zu verdrängen; dieß sind Dinge, welche ein durch die Leidenschaft verblendtes Gewissen erlaubt zu seyn glaubet, vielleicht auch das eurige, dessen sich die blinde Anmuthung schon zu bemächtigen beginnet, bald glauben wird, weil ihr euch auf jenen Grundsatz steifet, es sey nicht verbothen, aus dem gemeinen Haufen sich heraus zu ziehen, und nach den Ehrenstufen zu trachten, welche der Welt glänzend in die Augen fallen. Nein, es ist nicht eigentlich verbothen, ehrliche Bündnisse zu treffen, unschuldige Freundschaften zu unterhalten, besuchen, und besucht werden, so fern eines wie das andere ohne Sünde geschehen mag; kann es aber geschehen, wenn die Leidenschaft, wie vermuthlich, dabey sich einfindet? Obschon anfänglich keine von jenen ärgerlichen Ausgelassenheiten begangen würden, welche der Religion zur Schande und Spott gereichen, nichtsdestoweniger wie viel niederträchtige und sträfliche Dienstwilligkeiten, wie viel schmäuchelhafte und verführerische Gespräche, wie viel zweydeutige Reden, und welche unter dunkeln Worten die Gesinnungen eines seinem Verderben unvermerkt sich nähernden Herzens nur all zu sehr verrathen; jedoch ist dieses alles für ein

von

von der Anmuthung schon ganz verblendtes Gewissen weder ein Muthwille, noch Zaumlosigkeit; es ist nur eine Höflichkeit, ein artiges in der Welt gemein übliches Wesen, vielleicht wird es auch gar bald nichts anders seyn für ein Gewissen, welches anfängt von der Anmuthung sich bemeistern zu lassen, vermög jenes Grundsatzes, es sey nicht verbothen, ehrliche Verbindungen zu machen, und unschuldige Freundschaften zu unterhalten. Weil wir aber, diese Sache betreffend, nicht genugsam auf unsrer Hut stehen können, so will ich zwar zugeben, dergleichen Zusammenkünfte seyn im Anfange nur Wohlanständigkeiten, etliche Bekanntschaften seyn viel mehr aus schnellem Zufalle als Bosheit gemacht; wenn man aber gar zu oft einander besucht, wenn man jene vervielfältiget, so wird die Leidenschaft, welche bisher von jener in dem Herzen verschlossen gehaltenen Bosheit vielleicht keine Anzeige gegeben, wieder aufwachen; sie wird reden, und so wenig man ihr Gehör verleihet, wird man doch überzeugt seyn, wenn man nur ein wenig in sich selbst will gehen, daß man viele Dinge sich gestatte, welche sehr sträflich sind, ohne sich vor Gott ein Laster daraus zu machen; ein durch die Anmuthung verblendtes Gewissen beredet sich fälschlich, es sey nicht verbothen, ehrliche Freundschaften zu treffen und fortzusetzen, und in dieser Einbildung läßt es sich schier unvermerkt zu größten Leichtfertigkeiten dahin reißen; ein Gewissen,

welches anfängt, der Anmuthung die Herrschaft über sich zu gestatten, beredet sich gleichfalls; und wenn eines sich zu rechtfertigen suchet mit dem, es finde sich nichts unziemliches in seiner Aufführung, so wird das andere, welches itzt dasjenige entschuldiget, was zur Ungebühr verleitet, nachmals auch die gröbste Ausgelassenheit zu entschuldigen trachten.

Man sündiget demnach ohne alles Bedenken, man sündiget zugleich ohne alle Furcht; ich sage ohne jene Furcht, welche in dem Herzen einen vernünftigen und wohl gegründeten Zweifel erregen sollte: denn, obschon die Sünde an sich selbst, und aus ihrer Wesenheit boshaft ist, benimmt ihr doch die Anmuthung jenes, was sie schlimmes an sich hat, sie verstellet, sie verhüllet solches unter dem scheinbaren Deckmantel der Tugend. Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur, obsequium se præstare Deo, Joan. 16, 2; sprach JEsus Christus zu seinen Jüngern: Die Stunde ist allbereit gekommen, daß ein jeglicher, der euch auf das grausamste mishandeln und tödten wird, sich einbilde, er thue Gott einen gefälligen Dienst daran: Dieß ist das Unglück eines durch die Leidenschaft verführten Gewissens, vornemlich wenn es um die Religion zu thun ist, wie es bey den Aposteln gewesen; man wird in den irrigen Meynungen stecken, welche das ganze Alterthum schon längst

verworfen hat, und die Kirche annoch bey diesen unsren Tagen verdammet; jedoch weil man fälschlich sich einbildet, man habe die Wahrheit auf seiner Seite stehen, so wird man dafür halten, man könne wider alles bestehen, was immer geheiligtes und verehrungswürdigstes das Priesterthum an sich hat, und ob wäre dieses noch zu wenig, den Glauben verlohren zu haben, wird man über das sich bereden, man könne alle Gerechtsame der Liebe ungestraft verletzen; man wird sich einen höhern Gerichtsstuhl aufrichten, wovon man allen denen, welche sich nach ihrem Sinne und Gedanken nicht werden fügen wollen, alle Gelehrsamkeit, allen Verdienst, und alle Tugend absprechen wird; ja man wird sich getrauen zu sagen, man leiste hiedurch JESU Christo und seiner Kirche einen nützlichen Dienst: falscher Eifer, der schon die erste Widersacher des Christenthums begeistert hatte, und annoch die itzige beseelet; damals hat man geglaubt, die Apostel für unsinnig halten, oder für Leute, welche vielmehr in Trunkenheit, als aus Eingebung des göttlichen Geistes redeten; den Heiland für einen vom Teufel besessenen Menschen ausschreyen, dessen er, um bey der Welt einen großen Namen zu erwerben, sich bediene, sey die Ehre des Herrn verfechten; heute glaubt man, ob fände Gott in den Beschimpfungen seiner Diener seine Ehre, daß Betrug und Verläumdung der Werkzeug sey, welchen uns JEsus

Christus in die Hand gegeben, um sein Evangelium einzuführen, und fest zu stellen. Arbitrantur, obsequium se præstare Deo.

Was in Religionssachen sich eräuget, das eräuget sich in allen übrigen, besonders da man mit dem Nächsten in einerley Stande, in einerley Amte, und geistlichen Verrichtung steht; ihr möchtet sagen, es sey dermalen erlaubt, entweder dem Apollo oder dem Cephas anzuhangen, und man habe nur darum einerley Lehrmeister, weil man nur einerley Wegweiser hat, welcher uns dahin führet. Unter jene verschiedene Bücher, welche doch alle göttliche Schriften sind, menget sich öfter ein Zankgeist, oder unter dem Vorwande des Seeleneifers läßt man die gemeinsten Pflichten der Liebe und Gerechtigkeit außer Acht; das Predigtamt selbst ist von diesen Schwachheiten nicht befreyt, zum Zeichen, daß man vielmehr sich selbsten, als JESUM Christum suche; man wollte gern die einzige seyn, deren sich Gott bediene, um Wunder in Israel zu wirken, weil man glauben will, sie seyn allein, denen Gott sein Wort und sein Evangelium anvertraut habe; alles, was durch andere geschieht, ist tadelhaft oder zweifelbar, ob sey es nicht im Geiste JESU Christi gethan.

Schmäucheln wir nicht dem Irrthume, weder jenen, die solchen verbreiten; der Glaube ist ein in unsren Händen hinterlegtes Pfand, welches wir sorgfältig bewahren müssen; und wenn es ein großes Uebel ist, denselben bestreiten, so wird es vielleicht kein geringers Uebel seyn, geduldeu, daß jener ungestraft angetastet werde; jedoch trauen wir uns selbst nicht zu viel, da es um unsren Ehrenruhm zu thun ist; wachen wir dergestalt auf die Bewegungen unsres Herzens, daß nicht in dem, was wir einen Eifer nennen, eine Herbe oder Bitterkeit einschleiche, und daß wir weder aus einer heimlichen Begierde, uns selbst einen Namen zu machen, noch aus einer sträflichen Bemühung, fremden Namen zu verdunkeln, dasjenige thun, was wir vorgeben, zum Heile und für Gewinnung der Seelen zu unternehmen.

Es geschieht hauptsächlich unter solchen Personen, welche scheinen wollen, vor andern ein regelmäßiges Leben zu führen, daß jene häßliche Zwietrachten herrschen, die uns in ebendemselben Herzen ein ungeheures Mischmasch von Sünde und Tugend sehen lassen; sie werden sich auf einerley Andachtsübungen verlegen; sie werden gleich viel bey den Füßen unsrer Altäre sich einstellen; sie werden eben so oft die heiligen Geheimnisse empfangen;

doch werden sie nicht unter einerley Anweisung stehen: was seiner Seits geschieht, wird alles heilig, alles nach dem Geiste JESU Christi eingerichtet, alles den strengsten Grundsätzen des Evangeliums gleichförmig seyn; was andere thun, das wird mangelbar, und fehlerhaft, wird ein Nachlaß in der Sittenlehre, ein gütliches Betragen zwischen der Anmuthung und dem Gesetze, eine Häucheley, eine Eitelkeit heißen müssen: was ihr von andern saget, das werden im Gegentheile die andere von euch sagen, man saget es so gar mit einer Hitze und Gemüthserbitterung; man saget es doch ganz geruhig und für gewiß, weil man beyderseits die Wahrheit zu reden glaubt, und man sein Gewissen schon angewöhnet hat zu glauben, es gereiche Gott zur Ehre, daß die Sachen erscheinen, wie sie sind; es werde weder gehandelt wider die Liebe, da man das Laster aufdeckt, um dieses verhaßt zu machen, noch wider die Demuth, eine Tugend ans Licht zu stellen, welche andern zur Richtschnur und Vorbild dienen möge. Arbitrantur, se obsequium præstare Deo.

Aber wehe euch, sagte einstens der Prophet Isaias zu Leuten von dieser Art, wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös heißet, væ, qui dicitis malum bonum, & bonum malum.

Isai.

Isai. 5, 20. Nach eurem Sinne, anderer Meynungen durchforschen, ihnen Fehler beymessen, die sie nicht an sich haben, und nirgend erscheinen, alle ihre Handlungen verschwärtzen, ist wohl gethan; weil man alle übrige warnen muß, daß sie sich durch eine falsche Scheintugend nicht betrügen lassen; aber nach dem Sinne des Evangeliums, ist es in die Rechten GOttes Eingriff thun, dem allein die Heimlichkeiten des Herzens vorbehalten sind; es ist urtheilen wider die rechte Vernunft, und wider alle Billigkeit, es ist eine gräuliche Verläumdung, und ein unverschämter Betrug; eurem Sinne nach, nicht wissen, was es sey, dem fremden Verdienste sein gebührendes Recht wiederfahren lassen, alle diejenigen aber, mit denen man in etwelcher Verbindniß steht, unbescheidentlich erheben, alle diese für vollkommene Menschen ausrufen, und außer denen weder Vollkommenheit noch Verdienst anzutreffen, ist um den Handel einer Partey sich annehmen, welcher daran liegt, daß sie zu Ehren komme, ist ihre Heiligkeit bekannt machen, aufdaß man denjenigen den Mund schließe, welche nur suchen dieselbige zu erniedrigen, und in Verachtung zu bringen; aber nach dem Sinne des Evangeliums ist es ein abscheulicher und schalkhafter Neid, es ist eine eitle und sträfliche Praleren, es ist eine schändliche und armselige Geschick-

lich-

lichkeit, für die Lüge mehrere Anhänger gewinnen: væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum.

Nichtsdestoweniger fraget ihr mich mit jenen frechen Juden, welche den Jeremias heraus zu fodern schienen, ob er ihnen was Sträfliches werde vorrücken mögen; ihr fraget mich, was ihr Uebels begehet, welche eure Sünde sey? Quæ iniquitas nostra, quod peccatum nostrum? Jerem. 16, 10. Eure Uebel, eure Sünde ist, daß ihr die Augen verschließet zu den Fehlern, die ihr wahrhaftig an euch habet, damit ihr euch einer Tugend berühmet, welche in euch sich nicht findet; euer Uebel und eure Sünde ist, daß ihr euch selbst wohlgefallet wegen weis nicht was für guten Werken, welche eine heimliche Hofart verderbet und anstecket; daß ihr den Leuten einen betrüglichen Schein von außen vorspielet, ohne daß ihr euch einige Mühe gebet, das innerliche wohl einzurichten; euer Uebel und eure Sünde ist, daß ihr euch zu Tadlern und Richtern über fremde Sitten und Lebenswandel vermessentlich aufwerfet, daß ihr ohne Unterscheid alles verdammet, was mit euren falschen und boshaften Einbildungen nicht einstimmet; euer Uebel und eure Sünde ist, daß ihr der Tugend allen Verdienst und alle Ehre hinweg raubet, wenn

selbe

selbe in Leuten sich befindet, welche euch nicht gefällig sind; daß ihr sie in übeln Ruf bringet, da ihr sie unter den häßlichen Zügen der Gleißnerey in andern uns vorstellet; daß ihr die Amtsverrichtung verächtlich machet, da ihr deren Verweser sein Ansehen schmäleret; daß ihr die Religion bestreitet, da ihr diejenige angreifet, welche sie verfechten, oder da ihr Anhänger werbet für jene, welche nur bemühet sind deren stärkesten Grundvesten zu erschüttern; sehet da eure Sünde.

Jedoch sind diese nicht die einzige Sünden, welche ihr euch zu verweisen habet: wenn euer Gewissen folgen wird der Anmuthung, die euch zu einer offenbaren Ungerechtigkeit antreibt, so werdet ihr eine billige und rechtmäßige Vertheidigung eurer Rechten daraus machen, wie Saul bey einer langwierigen und grausamen Verfolgung wider David gethan hat: ihr werdet eine gottlose That in eine Uebung der Gottseligkeit verstalten; so thaten die Juden mit allem dem, was ihnen ihre Erbitterung und ihr Haß wider den Heiland hat eingegeben: ihr glaubet von euch, so großer Mishandlungen nicht fähig zu seyn; unterdessen ist kein Mensch, der nicht all jener Schwachheiten fähig, deren die andere sind fähig gewesen; ihr werdet doch letztlich anderer Laster fähig seyn,

welche

welche euch nicht so fast schrecken werden; weil ihr sie mit einem durch die Anmuthung verblendeten Auge ansehen werdet, welche euch ihre Bosheit wird verborgen halten, und nichtsdestominder ins Verderben euch stürzen werden; weil, wenn ihr deren ganze Bosheit nicht erkennet, die Ursache ist, daß ihr sie nicht kennen wollet, und die Unwissenheit, womit ihr euch zu schützen suchet, eine freywillig angenommene Unwissenheit ist, welche an sich selbsten schon sündhaft, euch zu hunderterley andern Sünden gleichsam nothwendig verleitet. Dieser ist der elende Zustand eines Gewissens, welches sich durch die Anmuthung verblenden läßt; es will das Böse in seiner Sünde nicht erkennen, und sündiget ohne alle Furcht, wollte Gott, es geschähe nicht ohne Hoffnung einer jemaligen Besserung, und ohne daß es von den irrigen Grundsätzen, wovon es ganz eingenommen ist, jemal abweichen wolle.

Was kostet es nicht gemeiniglich den Sünder, daß er auf die rechte Straße wieder umkehre, von welcher er sich verirret hat! Herrschende Anmuthungen muß er unter das Joch bringen, und gebunden halten, veraltete Gewohnheiten muß er zerstören und ausreuten, sträfliche Gemeinschaften muß er aufheben, und sich selbst untersagen; jedoch ist

nur

nur allein das Wollen vonnöthen, und wenn wir über sein Herz so viel zu gewinnen vermögen, daß es wolle, so ist für JESUM Christum eine glückliche Eroberung gemacht: der von seinen falschen Vorurtheilen eingenommene und verführte Sünder hat ebendieselben Beschwernisse, ebendieselben Anmuthungen zu überwinden, er hat ebendieselben Gewohnheiten zu bestreiten, ebendenselben Umgang zu verlassen, ebendasselbe Herz wohl einzurichten; er hat noch über das seinen Geist und Verstand zu verbessern, eine Verbesserung, welche wir erst alsdann ihm aberhalten, nachdem wir tausenderley falsche Vernunftschlüsse seiner Seits haben anhören müssen, die wir ihm schier niemal mit einer gänzlichen Ueberzeugung haben widerlegen können, daß ihm sein Irrthum für allzeit benommen würde. Wenn wir dahero mit einem aus jenen Sündern zu thun haben, der weder zu Gunsten seiner Sünde, noch für Vertheidigung jener Bewegursachen zum Sündigen eingenommen ist; sondern welcher alle Bosheit und Abscheulichkeit seiner Sünde aufrichtig bekennet, so ist er in unsren Händen, oder besser zu sagen, in den Händen Gottes, gleich einem linden Wachse, welches alle Gestalten und Eindrücke, die man ihm geben will, leichtlich annimmt; er hat uns keine eitle Einwürfe zu machen, er hat uns keine falschen Spitzfindigkeiten entgegen

zu stellen; er findet weder in unsren Bestrafungen, was zu heftig, noch in unsren Entscheidungen, was gar zu streng wäre; wir dörfen ihm keinen Antrag thun, dem er nicht gern sich unterwerfe; sagen wir ihm von Heimstellung fremden Guts, so ist er bereit, dieses zurück zu geben; reden wir ihm von Erstattung des verletzten guten Namens, so ist er bereit, denselben wieder zu ergänzen; sagen wir ihm, er müsse sich des Umgangs mit gewissen Personen, die ihm zum Steine des Anstoßens geworden, für allzeit entschlagen, so ist er bereitwillig, sich von solchen zu entfernen; welchen annehmlichen Trost bringt eine so beschaffene Seele dem, welchem ihre Gewissensheimlichkeiten anvertraut sind, und der sie mit dem Blute JESU Christi von ihren Sündenmackeln zu reinigen vermag! Unter einem Haufen des Lasters findet er einen Grund guten Willens, und kann sich versprechen, er arbeite an einer Seele, wo die Gnade viel reichlicher überhand nehmen werde, als zuvor die Sünde überhand genommen hatte.

Wenn wir im Widerspiele mit jenen hoffärtigen Geistern zu thun haben, welche sich einbilden, die Schlüssel der Wissenschaft und Wahrheit ganz allein zu besitzen, da zeigt sich nichts anders, als hartnäckiges Widersprechen, kindische Ausflüchte,

oft

oft spitzige und schmähsüchtige Antworten; eine schändliche Verläumdung ist bey ihnen eine rechtmäßige Gegenbeschuldigung, eine aufgelegte Ungerechtigkeit eine nothwendige Wiedergeltung; geben wir ihnen etwelche heilsame Räthe? Diese nehmen sie entweder nicht an, oder sie haben ihre Ursachen, um deren Stärke, und der Wahrheit auszuweichen: bemühen wir uns, dieselbige ihres Irrthums zu befreyen, und von ihren falschen Vorurtheilen, auf welche sie sich steifen, gründlich abzubringen? Da hören wir tausend nichtswerthe Antworten, tausenderley betrügliche Fragen, welche einen Menschen anzeigen, der seine Sünde vielmehr zu verstellen, als zu erkennen suchet; da muß man vernünfteln, in Wortstreit sich einlassen, und wenn sie sich zu ergeben scheinen, geschieht es nicht, daß sie überwiesen, sondern daß sie wollen angesehen seyn, um ein mildes Urtheil davon zu tragen, welches sie in ihrem gegenwärtigen Zustande ihres Handels vonnöthen haben: sie haben uns auch nicht so bald verlassen, als sie schon wieder auf ihre vorige Irrwege zurück kehren, sie unterhalten ebendieselben Gemeinschaften, sie fahren fort die Leute zu verunglimpfen und ihnen übelnachzureden, sie lassen ebendenselben Hochmuth und ebendieselbige Rachgier an sich blicken wie zuvor, und zwar aus ebendenselben Grundsätzen, das Gesetz

leide seine Auslegungen, es verbinde nicht im Falle, da man auf wichtige Ursachen sich gründet: dieses ist das Unglück eines von falschen Vorurtheilen eingenommenen Menschen, absonderlich wenn er sich viel von einem hohen Verstande und großer Wissenschaft einbildet; seine eigene Begriffe macht er zur Richtschnur seiner Urtheilen, was ihn wahrscheinlich gedünkt, das wird bey ihm eine Wahrheit, und ist genug, nachdem er eine Meynung gefaßt, daß er diese mit Verachtung alles übrigen obschon größten und verehrungswürdigsten Ansehens behaupte: eine Hartnäckigkeit, welcher alle Ketzereyen ihren Ursprung und Fortgang zu verdanken haben; eine Hartnäckigkeit, welcher eine unzahlbare Menge Sünder jenen Haufen ihrer Lasterthaten, womit sie bedeckt sind, zuschreiben müssen; sie tragen eine Lust, ihre Sünde vor sich selbst zu verbergen, gleich als ob eine Sünde, die man sich verhöhlet, minder eine Sünde sey: es giebt eine Unwissenheit, welche von der Sünde entschuldiget, es ist aber nicht jene grobe, jene freywillige, und verstellte Unwissenheit: ihr wisset, das Gesetz betrage sich nicht mit all jenen gelinden Nachsichten, welche die Natur hervorsuchet; es verbiete alles dasjenige, was die Anmuthung entweder eingeben, oder befehlen, oder kützeln, und nähren kann: ihr wisset, das Gesetz sey der Sünde geschworner Feind;

Feind; mit einem Worte, ihr wisset, es sey heilig, es könne nichts gedulden, was nicht heilig ist; es sey kein Buchstab, kein Wort, welches uns zur Heiligkeit nicht anführe, und in diesem augenscheinlichen Gegensatze befindet ihr euch wider euren Willen zwischen eurem Verhalten und dem Gesetze; ihr werdet uns eure Unwissenheit vorwenden wollen, ob wüßten wir keinen Unterscheid zu machen zwischen dem, was ihr eine Unwissenheit nennet, und zwischen jenem, was wir eine Vergessenheit, oder vielmehr eine fortwährende und eigensinnige Verachtung des Gesetzes nennen müssen.

Es ist euch die Billigkeit und Gerechtigkeit dieses göttlichen Gesetzes sattsam bekannt; aber weil ihr es nach eurem Kopfe gern einrichten, und auf jene Milderungen bringen wolltet, welche es verabscheuet, und zu allen Zeiten verabscheuet hat, so macht ihr euch ein neues Gesetz, welches nicht mehr für das Gesetz Gottes gelten mag: wenn es eine Unwissenheit ist, die euch kann entschuldigen, so ist uns zu thun anders nichts übrig, als daß wir uns eine solche Religion entwerfen, in welcher nichts von einiger Strengheit und Zwang sich findet, wo alles nach den Begierden eines fleischlichen Herzens sich füget; es ist nicht die Unwis-

senheit des Gesetzes, es ist sich ein der Ausgelassenheit und freyen Denkensart günstiges Gesetz verschaffen; jedoch ein Gesetz, dem ihr bishero ohne alles Bedenken gefolget seyd, und wo Gefahr ist, daß ihr ihm ferner folgen werdet, wenn ihr nicht Sorge traget, euch ein neues Gewissen zu gestalten, welches frey von allem dem, was mit dem alten Menschen eine Verwandtniß hat, neue Grundsätze und Gedanken an sich nehme; es ist von einem verborgenen Gifte schon gar zu sehr angesteckt, und wenn ihr dieses noch tiefer hinein dringen lasset, so ist Gefahr, daß es sich aller eurer Seelenkräfte dergestalt bemächtige, daß sie keines Heilsmittels und Genesung mehr fähig seyn.

Beschluß.

Es ist derohalben für euch um das wichtigste, und vielleicht aller schwereste Geschäfft zu thun; gleichwie das Gewissen die ganze Aufführung einrichten muß, also, wenn jenes selbst nicht wohl geordnet ist, wird alles in Unordnung und Verwirrung seyn; es wird euch Mühe kosten, ich gestehe es, wir haben tausend Beschwernisse, unsre Grundsätze fahren zu lassen, vornemlich, wenn wir das Geheimniß erfunden haben, uns einen Abriß des

des Lebens zu zeichnen, wo alles nach unsren Lüsten ergeht, ohne daß wir darüber etwas von dem Frieden und der Beruhigung unsrer Seele verlieren; ja, doch sollte diese Ruhestille selbst uns schrecken; nach unsren Begierden, und zugleich im Frieden leben, ist jenen Frieden verkosten, womit die falschen Propheten dem Volke Israel geschmäuchelt haben, welchem aber Gott für den Ursprung einer ewigen Unruhe und Verwirrung hat angesehen.

Uebrigens ist unnöthig uns zu sagen, daß wenn alles, wie der heilige Paulus lehret, was wider das Gewissen geschieht, Sünde ist, so könne in allem dem keine Sünde seyn, was aus Anleitung und aus Trieb des Gewissens unternommen wird: denn nicht einem irrigen Gewissen, und welches wir uns selbst gestaltet haben, muß man dasjenige zueignen, was nur allein dem redlichen Gewissen, und wie uns dieses von Gott zu Theil worden, gebühret; das redliche, von Gott empfangene Gewissen stellet die Sachen vor, wie sie an sich selbsten sind, und ich sündige, wenn ich seiner Stimme kein Gehör gebe; das irrige Gewissen, und das ich mir selbst gemacht habe, stellet mir die Sachen vor, wie ich gern wollte,

daß sie wären; es kann mir zwar diese verkleiden, und unter fremder Gestalt sehen lassen, doch werden die Deckmäntel, welche es ihnen anwirft, ihre Bosheit nicht benehmen, und ich sündige, wenn ich das irrige Gewissen anhöre: wenn ihr derohalben, nach den Worten JESU Christi, um selig zu werden, das Auge, welches euch ärgeret, euch selbst ausreißen müsset, so ist nicht minder vonnöthen, daß ihr, so zu reden, euch selbst ausziehet, daß ihr alle eure alte Vorurtheile und Meynungen ableget, daß ihr wie neugebohrne Kinder, keine andere Milch mehr verkostet, als jene der gesunden Lehre, wodurch die angeleitet werden, welche Gott einen wohlgefälligen und vernünftigen Dienst erzeigen wollen, den alle Menschen ihm schuldig sind: dannenhero ermahne ich euch, nicht daß ihr euer Gewissen nicht mehr anhöret; hiezu ermahnen wir diejenigen, deren Gewissen zu Gunsten des Gesetzes redet; weil aber das eurige nur wider das Gesetz redet, so ermahne ich euch, daß ihr ihm nur so viel Gehör gebet, als ihr selbes werdet zurück gewiesen haben auf jenen göttlichen Spruch, welchen in allen unsren Werken zu Rath zu ziehen JESUS Christus euch gebeut: In Lege quid scriptum est? Luk. 10, 26, was steht im Gesetze geschrieben? Was saget das Gesetz? Findet sich ein

einzi-

einziger Buchstab im Gesetze, der die Anmuthung und Natur begünstiget? Macht es, die Hauptpflichten belangend, etwelchen Unterscheid oder einige Ausnahme des Rangs und des Standes? Gestattet es jemand, wer der immer sey, daß er allen Lüsten und Neigungen des alten Menschen folgen dörfe? Es redet überall von Verläugnung seiner selbst, von Gewalt und Zwang, dessen man wider sich gebrauchen muß; es will überall, daß ich alle Begierden des Fleisches bestreite, daß ich allem dem, was den Sinnen schmäuchelt, nicht trauen, daß ich den falschen Grundsätzen der Welt zuwiderhandeln, daß ich alle meine eitle Vorurtheile ablegen solle, um keinen andern Grundsätzen, dann jenen des Evangeliums zu folgen; es verbeut mir alle betrügliche Auslegungen, welche ich seinen Worten gern geben, es verbeut mir alle unanständige Milderungen, die ich wider seine Strengheiten gern aufsuchen, alle jene unübersteigliche Beschwernisse, welche ich seinen Uebungen gern entgegen stellen wollte; es ist das Gesetz meines Herrn, und welches ich dem Buchstaben nach beobachten muß; dem Buchstaben nach, daß ich alles fliehe, was das Merkmaal der Sünde an sich trägt, daß ich alles fliehe, was nur einen Schatten von der Sünde hat; daß ich alles meide, was mir Gelegenheit zur Sünde geben kann: dem Buchstaben nach, daß

ich

ich alles umfange, was es vollkommenes und heiligstes in sich begreift, daß ich selbes jederzeit tief in meinem Herzen eingedrückt behalte, daß ich es in allen meinen Werken, in allen meinen Anschlägen, in allen meinen Gedanken um Rath frage; auf diese Weise werde ich meinem Gewissen jene erste Redlichkeit wieder herstellen, welche es von Gott empfangen hat, und wenn ich mir keine andere Lebensregel, als das Gesetz werde genommen haben, so werde ich jene Kronen der Glorie mit Zuversicht fodern können, welche der Gesetzgeber seinen getreuen Dienern verheißet.

Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dufay, Jean-Gaspard

Johann Caspar du Fay aus der Gesellschaft Jesu sämmtliche Predigten

Bd.: [1],1

Augsburg 1766

Hom. 383-I,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478420-4
VD18 80498442